Gesammelte Werke

des Grafen

Adolf Friedrich von Schack.

In sechs Bänden.

Mit dem Bildnisse des Verfassers.

Sechster Band.

Heliodor. — Kaiser Balduin. — Der Kaiserbote. — Cancan.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1883.

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Heliodor.

Dramatisches Gedicht.

Personen.

Heliodor, ein junger Grieche.
Medon.
Kassander.
Hilarion.
Dion.
Synesius, Bischof.
Eusebia, dessen Schwester.
Gregor, } Eusebias Söhne.
Ammian, }
Makrina, Tochter Eusebias.
Nikodemus, Einsiedler.
Severus, } Christen.
Makarius, }
Basilia, Dienerin Eusebias.
Der Oberpriester der Eleusinischen Mysterien.
Ein römischer Proconsul.
Alarich, König der Gothen.
Ataulf, dessen Sohn.
Gisulf, gothischer Heerführer.
Chor der Priester von Eleusis.
Griechische und gothische Krieger.

Ort: In den ersten Acten Athen und Umgegend, später die Gegend nördlich vom Hämus, dann Eleusis und zuletzt der Isthmus von Korinth.

Zeit: Gegen Ende des vierten Jahrhunderts nach Christus.

Erster Act.

Bei Athen. Vorn zur einen Seite der Eingang zu einer Kapelle, zur anderen die vordere Säulenhalle eines griechischen Tempels.

Eusebia mit ihren Söhnen Ammian und Gregor.

Gregor.

Synesius ist lau in seinem Amt.
Schon steigt die Sonne des geweihten Tags,
An dem der heil'ge Geist zu den Aposteln
Sich niederließ, daß sie in alle Lande
Die Botschaft unsres theuern Glaubens trügen;
Und, wär' ein läss'ger Priester nicht der Bischof,
Längst ständ' er am Altar, um Brod und Wein
Dem Herrn zu opfern.

Eusebia.

Kommen wird mein Bruder,
Erst ordnen muß er nur den Chor der Jungfraun,
Die unter Psalmgesang den Feierzug
Der Gläub'gen führen sollen. Ehe noch
Des Frühlichts erster Schein vor meinem Fenster
Die Wipfel der Cypressen röthete,
Hab' ich mit weißem Festgewand Makrina

Geschmückt und Myrten in ihr Haar geflochten;
Vorsängerin des Chores soll sie sein.

Gregor.

Wenn du die Schwester nennst, zuckts wie ein Krampf
Durchs Herz mir hin. Warum nicht längst, wie Tag
Für Tag ich rieth, zu jenen frommen Fraun,
Die am Hymett in stiller Klause leben,
Ward sie gesendet? Noch vielleicht ists Zeit;
Doch zögern wir, dem ew'gen Untergang
Verfällt sie und bringt Schande über uns
Und unser Haus.

Eusebia.

Nicht dieses Ungestüm!
Sanftmuth und Milde lehrte unser Heiland,
Und nicht sein Schüler ist, wer sie verläugnet.
Wie nur kam dieser wilde Sinn in dich?
Nicht so warst du vordem. Mein Bruder auch,
Als er des Heiles Botschaft mir zuerst
Verkündete, ein Andrer schien er mir
Als jetzt. Wie Himmelsbotschaft floß das Wort
Des Friedens ihm vom Mund, der nun so oft
Von Hader überquillt.

Gregor.

Der ist nicht Christ,
Der heil'gen Zorns den Götzendienst nicht haßt.

Eusebia.

An meiner Seele auch, mein Sohn, hat Gram
Und Sorge um die Tochter lang genagt,
Doch, wenn sie irrte, sie beklagen nur,
Ihr zürnen kann ich nicht. Nachdem wir Alle
Zum Evangelium uns bekannt, ward ihr
Durch der verrätherischen Amme Lehren,
Die schlangengleich in unser Haus sich schlich,
Der Sinn bethört; allein kurz war der Rausch,

Der mit des Heidenthumes Bildern sie
Umgaukelte; wenn noch ein Truggespinnst
Des Wahns sie hier und da umstricken will,
Ringt sie mit Ernst, die Maschen zu zerreißen,
Daß sie des Namens Christin würdig sei.

Ammian.

Ja, Bruder, gestern noch erblickt' ich sie,
Wie vor dem Bilde des Gekreuzigten
Sie brünstig betend auf den Knieen lag.

Gregor.

Ihr täuscht den Argwohn mir nicht fort! Durch Hast
Im Kloster einzig läßt sich die Gefahr
Von ihr abwenden, die von Heliodor —
Fluch über den Verhaßten! — sie bedroht.
Früh schon, als ihn die Schleicherin Otrere
Ihr im Geheimen zugeführt, hat er
Ihr Herz berückt. Wenn Ihr die Liebe kennt,
Dies Feuer, das, ob hundertmal erstickt,
Doch stets von Neuem aus der Asche lodert,
Wie könnt Ihr glauben, daß sie von dem Freund
Ablassen werde, mög' auch ihrer Seele
Von ihm Verderben drohen? Unter Zwang
Nur hatte Heliodor der Taufe sich
Bequemt, und, seit die Eltern todt, kaum noch
Verhehlt ers, daß er immer noch den alten
Idolen anhängt.

Eusebia.

Fort mit dieser Sorge!
Der Tochter selbst darf ich vertraun, und, dürft'
Ichs nicht, statt der Verrätherin Otrere
Jetzt haben wir die fromme, glaubenstreue
Basilia zur Dienerin, die emsig
Uns hilft, all' ihre Schritte zu bewachen;
Wie könnte Heliodor ihr nahn?

Ammian.

Vergessen
Hat längst Makrina ihren Jugendfreund.
Stör' uns durch deine Hirngespinnste nicht
Des Hauses Frieden, Bruder! Könntst du wollen,
Sprich, daß die Mutter von dem theuern Kind
Durch Klostermauern sich geschieden sähe?

Eusebia.

Der Zug! Und in der Vorderreihe, seht,
Makrina! Folgen wir in die Kapelle!

Ein Zug weißgekleideter Jungfrauen tritt auf, einen Psalm singend; voran **Makrina.** Weiter treten auf: **Synesius** und **Basilia**, sowie Andere, welche dem Zuge in die Kapelle folgen; **Eusebia** und deren Söhne schließen sich an. Man hört fortwährend Gesang aus der Kapelle.

Medon, Kassander treten auf.

Medon.

Wann endlich wird verstummen das Geplärr,
Das uns, ein Gräuel den Olympiern,
Zu lang schon in den Ohren tönt?

Kassander.

Still, Medon!
Umher die Sträuche könnten dich verrathen,
Die summenden Käfer! Alles hat der Bischof,
So weit sein Weihewedel reicht, obs leblos,
Ob es lebendig sei, mit heil'gem Wasser
Besprengt, und christlich sind die Steine selbst.

Medon.

Ich weiß; wer nur des Zeus, des Phöbus Namen
Zu nennen wagt, ist schwer bedroht; jedoch
Das Unerträgliche muß enden. Nur
Betrug und seine Helfershelferin
Gewalt hat dieses Joch uns auferlegt,
Allein die Zeit, es abzuschütteln, ist
Gekommen. Was noch zögern wir?

Kassander.

Komm näher!
Denn laut zu reden ist gefährlich. Zwar
Nicht an die Götter glaub' ich, so wie du — —

Medon.

Abtrünniger!

Kassander.

Eh du mich schiltst, sag' mir,
Ich bitte, wo sie sind. Thessalier,
Die den Olymp bestiegen, sagten mir,
Mit Eis und Schnee, drin jedes Glied erstarrt,
Fußhoch bedeckt sei er das ganze Jahr
Und von Olympiern oben nichts zu sehn.

Medon.

Der Menschen Kinderglaube nur hat sie
Auf jenes Berges Gipfel hingebannt.
Wie Licht und Luft, ein Theil von der Natur,
Verstreut sind durch die Welt die Himmlischen;
Im Hain und auf der Flur, in Strom und Meer
Allgegenwärtig leben sie.

Kassander.

So laß
Mich ihrer Einen nur mit Augen sehn!
Bei Nacht soll Artemis den Wald durchstreifen,
Doch nie bin ich ihr auf die Spur gekommen,
Selbst Satyrn oder Faune sind mir nicht
Begegnet! wohl bisweilen ihr Gelächter
Glaubt' ich zu hören, aber kam ich näher,
Ein Ziegenbock nur wars, der meckerte.
Drum dünkts mich, Recht hat Epikur: zusammen
Gewürfelt aus Atomen ist die Welt
Und Götter leben nur im Hirn der Menschen.
Im Uebrigen denk' ich wie du und würfe
Dies aschenfarb'ge Bußkleid gern hinweg.

Medon.

Mit Freuden würden Tausende uns folgen,
Doch Heliodor läßt uns vergebens harren.
Durch sein Geschlecht, das seit Jahrhunderten
Das erste unter den Athenern war,
Ist er berufen, Führer uns zu werden;
Allein im Träumen des Vergangnen nur
Zu leben scheint er noch.

Kassander.

Wie anders nicht
War er als Knabe, immerdar der Erste
In Speerwurf, Lauf und Ringkampf! In den Pausen,
Wenn wir in der Platanen Schatten ruhten,
Ward er nicht müde, unsern Haß auf Rom
Zu schüren; alle Frevel, von den Römern
An Griechenland verübt, hielt er uns vor,
Wie sie gesengt, geplündert und gebrandschatzt,
Die Männer hingewürgt, in Sklaverei
Die Weiber und die Kinder fortgeschleppt;
Dann rief er: Auf! und laßt uns Männer werden,
Das Joch von uns zu schütteln! und aufs neu,
Die Augen leuchtend wie ein junger Gott,
Zum Wettlauf an das Stadium stürmt' er fort.

Heliodor, eine Rolle in der Hand haltend, tritt auf und summt folgendes Liedchen vor sich hin.

Willkommen, liebe Schwalbe,
Willkommen hier im Thal,
Die du auf deinen Flügeln
Den schönen Frühling bringst.

Medon.

Ei, Heliodor! und noch an deine Dichter
Nur denkst du? Was soll uns Anakreon?
Noth thut uns ein Tyrtäus. Fänd' ein Wort

Ich doch, das zündend in das Herz dir schlüge!
Wie magst du lässig ruhn, wie unsrer Schmach
Mit stumpfem Sinn zuschauen, wo Unwille
Sogar die starren Felsen zittern läßt?
Geächtet unsrer Väter theure Sitte!
Nur in entlegner Wildniß des Gebirgs
Geheim noch können wir den Göttern opfern — —

Heliodor.

Wem nicht die Wirklichkeit behagt, er mag
Im Geist zurück zu bessern Tagen flüchten.

Medon.

Armsel'ger Trost, der Schwächlingen nur ziemt!
Sobald wir wollen, neu sind wir die Herrscher;
Nur ein Signal, und durch ganz Hellas wird
Die Flamme lodern.

Heliodor.

Was du wünschest, glaubst du.
Nein, Freund, ein flücht'ges Flackern wär' es nur
Vor dem Erlöschen. Tag für Tag ja hör' ich,
Wie Männer, Weiber sich der Taufe fügen,
Wie selbst bis in die unwegsamste Schlucht
Des eisigen Taygetos das Kreuz
Getragen wird. Die Herrschenden in Rom
Verstehen ihr Bekehrungshandwerk gut;
Den Kuttenmännern, die von Land zu Land
Sie senden, füllen sie den Säckel wohl
Mit Gold, das mehr als ihre Predigt wirkt;
Sold, Würden, hohe Ehren harren dessen,
Der zu dem neuen Glauben sich bekennt,
Und wo umsonst der blanke Dämon wirbt,
Erwirkts die Macht.

Medon.

Die Macht? Nur weil es glaubt,
Sie sei'n so mächtig, beugt das blöde Volk
Den Römern sich.

Kassander.

Von einer Gattung Schafe,
Dem auf ein Haar es gleicht, hab' ich vernommen.
Wenn auf solch Schaf man einen Faden Zwirn,
Dünn wie ein Spinngewebe, legt, so glaubt
Das dumme Thier, an allen Gliedern fest
Gebunden seis, und regt sich nicht.

Medon.

Was gegen
Ein Einzelblatt des ganzen Waldes Laub,
Sind gegen unsre Unterdrücker wir.
Leicht zählen kann man hier im Land die Krieger,
Von denen feig wir uns so knechten lassen,
Und täglich schmilzt die Zahl, denn an die Gränzen
Nach Ost und West und Norden schickt man sie,
Daß sie sich von Barbaren schlachten lassen.

Kassander.

Seitdem Honorius, lahm an Hirn und Gliedern,
Nein, seine Sklaven, Köche und Eunuchen
Das Scepter führen, bebt des Reiches Boden
Und wogt dem sturmgepeitschten Meere gleich.
Provinz reißt auf Provinz sich los; in Gallien,
Brittannien tobt der Aufruhr; zahllos ziehn,
Wie Wetterwolken in des Frühlings Stürmen,
Barbaren, Hunnen, Gothen und Vandalen
Heran, um auf den Trümmern Roms zu herrschen;
Arbeit genug giebts da für die Legionen;
Wir haben freies Spiel, wenn wir nur wollen.

Heliodor.

Ja, wären wir ein Volk! jahrhundertlang
Schon sind wirs nicht. Liegt mit Messenien Sparta,
Athen mit Theben, Argos mit Arkadien
In stetem Hader nicht? Und wenn sie noch
Wie ehmals mit dem Schwert den Kampf entschieden!

Doch vor dem Prätor Roms durch Niedertracht,
Bestechung, Knechtsinn sucht der Eine nun
Den Andern zu besiegen! Geht mir doch
Mit euerm Hirngespinnst! Verachtet außen,
Uneins zu Haus, dem ersten besten Räuber
Willkommne Beute, das sind die Hellenen
Von heut. Auf Scythen eher, als auf sie,
Heg' ich Vertraun.

(Er wendet sich ab und liest weiter.)

Medon.

Muß ich das hören? Hohn
Und Spott häufst du auf deine eigne Mutter,
Die ächzend in der fremden Zwingherrn Haft
Am Boden liegt und ihrer Söhne harrt,
Daß sie die Ketten von ihr nehmen. — Wohl!
Der Schicksalsspruch, der in des Himmels Sternen
Geschrieben steht, wird sich auch ohne dich
Vollziehn; schon zuckt durch aller Griechen Herzen
Begeistrung hin, in deren reiner Flamme
Die Schlacke Zwietracht schmilzt; denn unsre Götter
In ihren alten Heiligthumen sind
Bedroht; Dodonas hehrer Eichenwald,
Durch dessen Wipfel hin ihr Odem rauscht,
Soll von der Axt der Kreuzanbeter fallen,
Ja Delphis Grotte, wo der Sehergeist
Apollos von der Pythia Lippen quoll,
Ertönt schon von den widrigen Gesängen
Stumpfsinniger Anachoreten, die
Wie wilde Thiere drin ihr Lager machen.
Die Tempel, unserm Zutritt längst versagt,
Zu stürzen sinnen die Verblendeten;
Allein noch ehe sies vollbringen, wird
Der alte Genius unsres Volks, bewehrt
Vom Zorn der Himmlischen, in Macht erstehn
Und ihre Feinde niederschmettern.

Kassander.

Freund,
Sag': zürnend werden die Hellenen sich
Erheben, doch auf der Olympier Beistand
Bau' nicht zu fest! Ich sagte schon, die Welt
Ward zweifelsüchtig; wohl von Zeus, von Pallas,
So wie von Greif und Einhorn, spricht man noch,
Doch ob sie mehr als Fabelwesen sind,
Vom Hirn der Dichter ausgeheckt, wer weiß?

Medon.

Sie sind. Selbst wo der neue Glaube herrscht
Und Ruß und Spinngeweb die goldnen Hallen
Des Kapitoles nun bedeckt, in Rom,
Ward jüngst erst durch ein Zeichen kund, daß sich
Die Götter ungestraft nicht höhnen lassen.
Das goldne Halsgeschmeid der Cybele
Zu rauben, hatte sich das freche Weib
Des Stilicho erkühnt, da schleuderte
Die Priesterin auf sie ein Fluchgebet,
Des Himmels Zorn auf sie und ihre Kinder
Herniederflehnd, und kaum daß sies gesprochen,
Sieh! finster drohend stieg ein Wetter auf,
Ein Donnerkeil im zack'gen Fluge schoß
Aus dem Gewölk, und todt zu Boden sank
Die Frevlerin mit ihrer Brut.

(Zu Heliodor, der sich inzwischen auf eine Stufe des Tempels niedergesetzt hat und in der Rolle liest.)

Du hörst nicht? —
Gehn wir! er hat Anakreon zu lesen!

Kassander.

Und doch ist er für uns noch nicht verloren.

(Medon und Kassander ab.)

Heliodor (allein.)

In Worten seid ihr groß, ob auch in Werken,
Das will ich sehn. Der Adler, eh der Sonne

Er sich entgegenschwingt, verkündet nicht
Im Dunkeln schon durch Krächzen seinen Flug,
Damit die andern staunend auf ihn schaun;
Nein, schweigend, hoch von seinem Felsenhorst
Zum Himmelsrande späht er aus und fliegt,
Sobald die Morgenröthe leuchtend steigt,
Dem jungen Tage still und ernst entgegen.

Basilia
(aus der Kapelle tretend.)

Nicht Einer merkts, daß ich mich weggeschlichen.
Hier außen in der frischen Luft ists besser,
Als bei dem Kerzenrauch da drinnen. — Ei
Sieh da! mein wackrer Heliodor! Was? nicht
Den kleinsten Gruß mehr hast du für die alte
Basilia? Und doch, du weißt wohl, lebt
Dir keine beßre Freundin.

Heliodor.

Weib! was solls?

Basilia.

So fremd, mein Junge? Lange dich durchschaut
Hab' ich, und eben darum ists, daß ich
Dich liebe. Faſſ' ein Herz zu mir. Ich bin
Wie du gesinnt. Mein Schutzpatron blieb noch
Vulkan, so wie ers meinen Eltern war,
Und mit dem Klumpfuß, mit dem einen Auge,
Verglichen diesen garst'gen Märtyrern,
Adonis-schön erscheint er mir. Vernimm,
Gezwungen nur, weil Strafen Allen drohn,
Die noch den wahren Göttern dienen, hab' ich
Zum neuen tollen Glauben mich bekannt,
Doch, wenn die Lippe Litaneien murmelt,
Zu den Olympiern betet noch mein Herz.
Ja, Vater Zeus und Mutter Here, einst
Sollt ihr mir danken! Besser dien' ich euch
Im härnen Bußkleid, als wenn ich euch offen

Bekennte. Weil ich eifrig mit der Geißel
Den Rücken mir zerbläue, Tag und Nacht
Gebete plappre, halten mich die Christen
Für ihrer frömmsten eine, aber nur
Zu eurem Besten thu' ichs, um im Stillen
Für euch zu wirken.

Heliodor.

Besser dein Geheimniß
Behieltest du für dich.

Basilia.

O du verräthst
Mich nicht. Im Herzen les' ich dir, auch du
Sähst gern, daß diese Kirchen und Kapellen,
Die Marterhöhlen, drin verwirrten Sinns
Mit bleichem Antlitz vor blutrünst'gen Bildern
Die Christen knien, ein Erdstoß niederstürzte
Und unsrer Götter heitrer Dienst aufs neu
Den Einzug in die Tempel hielte. Ach!
Wie schön das Leben war, als ich noch jung!
Ein Freudenfest das ganze Jahr! Wie anders
Die liebe Aphrodite, von den Höhn
Herniederlächelnd, als dies hagre Schreckbild,
Das sie Maria nennen! und die Lust, wenn ich,
Der Hindin Fell um meine Schultern werfend,
Bei der Bacchanten Evoë durch Thal
Und Schluchten schwärmte! Aber wiederkehren
Wird Alles das nun bald; ja, Heliodor,
Du darfst es wissen, heimlich in der Nacht,
Bußfahrten nach der St. Georgs-Kapelle
Vorgebend, hab' ich oft das Land durchschweift
Und in den Seelen für den alten Glauben
Die Gluth geschürt — kaum that es noth; glaub' mir,
Kein Dorf ist, keine Stadt, wo nicht die Männer,
Die Jünglinge, ihm treu, zum Kampf

Für ihn sich rüsteten; und deinen Namen
Fand ich auf Aller Lippen, Herzensjunge.

Heliodor.

Was du auch weißt, Basilia!

Basilia.

Verstelle dich,
So viel du willst, ich bleibe dir doch gut.

(Man hört von Neuem Gesang aus der Kapelle.)

Doch ich muß fort! Nur Eins noch schnell! Ich weiß,
Noch immer für Makrina schlägt dein Herz,
Und sie müht sich umsonst, dich zu vergessen.
Ein Wort an sie zu richten, bietet sich
Dir jetzt der Augenblick, denn ich erfuhr,
Daß nach dem Gottesdienst der Bischof — still!
Birg hinter jene Säule dich!

Heliodor.

Hab' Dank!

(Er stellt sich hinter eine Säule des Tempels. Basilia nimmt an der Seite der Kapelle die Stellung einer Betenden an und schließt sich dann der Prozession an.)

Synesius, Eusebia, Gregor, Ammian, Makrina und hinter ihnen ein langer Zug von Christen treten aus der Kapelle.

Synesius.

Der Herr sei mit euch!

(Zu Eusebia.)

Noch zu kurzer Zwiesprach —
Es gilt ihr Seelenheil — laß deine Tochter
Allein bei mir!

(Alle ab, außer Synesius und Makrina.)

Synesius.

Daß unstet noch dein Glaube,
Daß hin und her dir, wie ein zitternd Rohr,
Im Hauch der Zweifel, Kind, die Seele schwankt,

Hab' ich errathen. So denn eine Stunde
An jedem Tage widmen will ich dir,
Um das Vertraun auf Gottes Sohn in dir
Zu fest'gen.

Makrina.

Quält mich nicht genug mein Bruder
Gregor mit ungestümen Mahnungen?

Synesius.

Nicht tadeln kann ich seinen heil'gen Eifer,
Denn tief-empört muß jeder Christ es schaun,
Daß immer noch der freche Götzendienst
Neu aus der Wurzel schießt und die Altäre
Von Opfern dampfen; den Dämonen, Kind,
Gilt solcher Dienst; sie lauern überall,
Der Menschen Sinn bethörend; o verschließ
Dich ihnen! Freuden selbst, die schuldlos scheinen,
Stellen sie uns als Fallen; wehe uns,
Wenn uns ihr Reiz verführt! Dem ew'gen Tod
Sind wir geweiht.

Makrina.

Mit Ernst, ehrwürd'ger Vater,
Ring' ich und strebe, fromm wie du zu sein
Und wie die gute Mutter; aber kann
Es Sünde sein, der Erde sich zu freun?
Wozu denn wäre sie so schön? Die Blumen,
Des Frühlings holde Kinder, die Platane,
Im Windhauch flüsternd, und in ihrem Laub
Die fröhlich schmetternde Cicade — nein,
Sie können uns zu Bösem nicht versuchen.

Synesius.

Arglose! auch im Paradies die Schlange
War schön und gleißend! Die Natur, glaub' mir,
Ist Höllenwerk, und auf den Pfad zum Abgrund
Bist du gerathen; nun auch will ichs glauben,

Daß du — dein Bruder sagts — bei nächt'ger Lampe
Verstohlen aus der Heidendichter Werken
Das Gift der Weltlust schlürfst. — Unselige,
Die du nicht argwohnst, wie Homer, wie Pindar
Mit glatten Versen, sinnberauschenden,
Dem, der sie in die Welt gesandt, dem Fürsten
Der Finsterniß, zahllose Opfer werben!

Makrina.

Schwer ist, was du verlangst! Auf Alles, was
Die Seele hebt, was Geist und Herz entzückt,
Soll ich verzichten!

Synesius.

Tochter, reichlich fließt
In unserm heil'gen Evangelium
Die Labequelle, und an ihrem Brunnen
Darfst du allein den Durst der Seele stillen.

Makrina.

Viel las, Hochwürd'ger, Stunden, Tage lang
Die Mutter aus dem Buch mir, das du nennst,
Und wohl bewegt von der und jener Rede
Hört' ich ihr zu; allein auch anders hin
Irrwanderten mir die Gedanken oft.
Der Herrlichkeit vergangner Zeit, die rings
Uns noch in Tempeln, Säulenhallen, Hainen
Umgiebt, konnt' ich mich nicht verschließen. Schöner
Als unsere erschienen mir die Tage,
Da auf die Erde freundlich noch die Götter
Herniederstiegen und zu ihrem Himmel
Empor die Menschen strebten.

Synesius.

Gar zu lästern
Beginnst du nun! Nur Buße, die am strengsten,
Vermag dich noch vor ewigem Verderben
Zu schützen. Fasten, beten, auf den Knien

Zum Heiland mußt du flehen, daß er dich
Aus des Versuchers Netzen rette.

Makrina.

Glaub'!
Gut war mein Wille; deinen Mahnungen
Gehorchend, unter selbstgeschaffnen Qualen
Hab' ich gesucht, was sündige Gedanken
Du nennst, in mir zu tödten — aber dir
Gesteh' ich, noch vergebens bliebs bis heut.
Hab' denn Geduld mit mir und Nachsicht, Vater,
Und steh mir bei, wenn mir die Kraft versagt!

Synesius.

Mit schwerem Herzen lass' ich dich für heut;
Doch morgen in der Vesperstunde komm,
Und auf den Pfad des Heiles dich zu leiten,
Soll meine Sorge sein. Verloren bist du,
Wenn du dich nicht im Geiste neu gebärst.

(Ab.)

(Heliodor tritt hervor.)

Heliodor.

Du bists, Makrina? O wie lang, wie lang
Nach diesem Augenblicke hab' ich mich
Gesehnt!

Makrina.

Bleib fern, verwegner Jüngling! Nie ein Wort
Zu mir zu reden wage mehr!

Heliodor.

Das sprachst
Nicht du; der Trug, mit dem dich die Verwandten
Umstricken, sprach aus dir; o sei du selbst,
Die freundliche Makrina, die als Kind
Gern mit mir scherzte, plauderte! Was sag' ich?
Nicht Kinderspiele nur vereinten uns;
So wie zwei Saiten, die in Harmonie

Zum Klange einer süßen Stimme tönen,
In gleichem heiligem Gefühle klopften
Mit hohen Schlägen unsre kleinen Herzen.
Hast du vergessen, wie in das Gewölb',
Das unterirdische, das fest vermauert
Mein Vater hielt, Otrere uns bei Nacht
Den Zugang wies? Kaum ausgehoben war
Die Quader und die Führerin voran
Uns mit der Fackel in den finstern Raum
Geschritten; auf die Kniee warfs uns da;
Denn, ein Olymp von göttlichen Gestalten,
Umgaben weiße Marmorbilder uns;
Der majestätisch strenge Zeus, den Blitz
In seiner Rechten, neben ihm Apoll
Mit goldner Leier in dem Chor der Neun,
Das Haupt von wallendem Gelock umflossen,
Dann deiner frühsten Kindheit Schützerin,
Die ernste Pallas, und, ambrosisch lächelnd,
Die holde Aphrodite; an den Hohen,
Unsterblichen hing trunken unser Blick,
In heil'gen Thränen schwammen unsre Augen,
Und andachtsvoll die Hände hoben wir
Zu ihnen auf. Der Schwur, den unsre Herzen
Sich damals thaten, hat wie an die Götter,
So an einander uns für immerdar
Gebunden.

Makrina.

Mir verflogen ist seit lang
Der flücht'ge Rausch; was störst du meinen Frieden?

Heliodor.

Makrina, theures Mädchen! Wahr und offen
Bin ich vor dir, wenn ich mich auch gewöhnt,
Vor Anderen mein Innres zu verhüllen;
So hält die Rose, wenn die Sonne steigt,
Von ihres Kelchs geheimsten Düften keinen

Zurück, ihn vor die Tageskönigin
Als Weihrauch hinzustreun. Leg' ab auch du
Den falschen Schleier, den dein Herz nicht kennt!
Vor mir gestehe, daß der dumpfe Wahn
Dir fremd ist, der jedweden Lebensreiz,
Des Schönen Blüthe, Alles, was den Menschen
Zum Menschen macht, verdammt! Nah ist die Zeit,
Wo du vor aller Welt bekennen darfst,
Daß noch von dem Altare deiner Seele
Die Bilder der Olympier nicht gestürzt;
Denn, wenn von dem entarteten Geschlecht
Sie kurz sich abgewandt, bald wieder, wisse,
In ihrer Jugend ew'gem Glanz zurück
Auf die verlassne Erde kehren sie,
Und — o Entzücken! — unter ihrem Segen
Ein neues Leben froh beginnen wir.

Makrina.

Ich darf nicht weiter hören; wehe mir,
Wenn mich mein Bruder hier erblickte! horch!
Man kommt!

(Sie eilt fort.)

Heliodor.

Geliebte, wo mein ganzes Wesen
Sich überwallend dir entgegendrängt,
Vermöchtest du — — —

Hilarion tritt auf.

Hilarion.

Da bin ich wieder, Freund,
Und bringe Kunden, freud'ger als wir je
Gehofft.

Heliodor.

Hilarion! Durch Kriton schon
Kam Botschaft mir von dir.

Hilarion.

Der kleinste Theil
Nur wars von dem, was ich berichten kann.
Durchwandert von Athenes Vorgebirg
Bis in die Schluchten des Taygetos
Hab' ich ganz Hellas und die Pelopsinsel.
Wohl ward mir feucht der Blick, wenn allumher
Denkmale alten Ruhmes, nun zerbröckelnd,
Rennbahnen, leer von Ringern, mich umstarrten,
Wenn ich verödet auf den Felsenhöhn
Die Tempel trauern sah, indeß daneben
Aus Betkapellen Psalmgesang der Christen
Erscholl — — —

Heliodor.

Und das ist deine Freudenbotschaft?

Hilarion.

Wie Licht dem Tag, dem Tode neues Leben,
Folgt sie dem düsteren Beginn. Wo ich
In Städte, Weiler kam und das Vertraun
Der Männer erst gewann, erkannt' ich, daß
Unwille über unsre Schmach in Allen
Und Zorn auf unsre Unterdrücker glühte
Und Drang, vom Nacken sich das Joch zu schütteln.
Bei Nacht in den verlassnen Heiligthümern,
In Bergesschlucht und zwischen Meeresklippen
Versammeln sich geheim die Bundesbrüder,
Und eine Losung ist auf Aller Lippen,
Daß offen, frei aus unsern Tempeln wieder
Der Hymnus zu den wahren Göttern steigen,
Die Opfergluth zum Himmel flammen soll.
Nur noch der Führer fehlt; sobald er da,
Zu Hunderttausenden erhebt das Volk sich
Und wirft dies feige, jämmerliche Rom
Mit sammt dem tollen Aberglauben nieder,
Den es uns aufgezwängt.

Heliodor.

O dieses Rom!
Seit Mummius bei Drommetenschall Korinth
In Brand gesteckt, was hat nicht Griechenland
Von ihm erduldet, wie von ihm beraubt,
Geschändet ist es worden! Doch erst nun,
Da der Cäsaren Aberwitz die Kutte
Des Mönches angelegt, ward übervoll
Das Maß.

Hilarion.

So mag es brechen! Schon erzittert
Das Herz im Busen mir vor Lust, zu denken,
Wie wir die Christen unter Spott und Hohn
Aus ihren Kirchen treiben wollen — — —

Heliodor.

Freund, nicht so!
Beschämt gestehen sollen unsre Dränger,
Daß Unbill wohl an uns geübt, doch nicht
Von uns vergolten ward.

Hilarion.

Breiherz'ge Milde,
Die dich um alle Früchte deines Thuns
Betrügen wird! O sprühte von dem Grimm,
Der in mir lodert, doch ein Funke nur
In dich hinüber! Seit des Vormunds Wille
Mich zwang, Chorknabendienste bei dem Bischof
Zu leisten, hab' ich meinen Haß sorgsam
Gehätschelt wie ein liebes Kind. Ich wills
Gestehn, Lukrez' „Von der Natur der Dinge“
Hat lang als Religionsbuch mir gegolten,
Und nur der Haß auf diesen neuen Gott
Trieb mich den alten Göttern wieder zu;
Wenn Hekatombendampf von Christenblut
Zum Himmel steigt, erst dann ruf' ich: Ein Thor,
Wer zweifeln kann! Zeus ist der Weltenherr!

Medon, Kassander und ein Haufe Volkes.

Medon.

Nun? wird dein Fischblut thauen, Heliodor?
Von Kunden, eben angelangt, ist wild
Die Stadt erregt. Der neue Imperator
In toller Wuth droht Todesstrafe Jedem,
Der noch die Götter anzurufen wagt.

Kassander.

Das unterlassen kann man allenfalls;
Doch in die Kirchen mit Gewalt uns treiben,
Uns zwingen will man, vor den Crucifixen
Zu knien.

Medon.

In Rom, Campanien, Sicilien
Ist stromweis schon das Blut geflossen — bald
Wird unser Hellas auch zur Schlachtbank werden,
Auf der dem Christengotte Opfer fallen.

Eine Schaar Griechen mit Weibern und Kindern stürzt herein.

Erster Grieche.

Helft! schützt uns! In der Grotte am Ilyssus
Der Artemis ein Opfer hatten wir
Geheim gebracht, da überfielen uns
Die Schergen der Gewalt; der Unsern viele
In Kerker haben sie, vielleicht zum Tod
Geschleppt — wir flohn, doch die Verfolger sind
Schon hinter uns — —

Andere.

Sie kommen! Wo uns bergen?

Heliodor.

Unter dem Tempel hier sind Höhlengänge,
In die aus Furcht vor bösen Geistern, die

Drin hausen sollen, sich kein Christ je wagt.
Dort seid ihr sicher.

(Die Flüchtlinge verbergen sich.)

Hilarion.

Seht, welch toller Haufe
Hierher sich wälzt!

Heliodor.

Ein Greis, halbnackt, verwildert,
Emporgehoben auf der Menge Schultern!
Weiß wie das Schneehaupt des Taygetos
Herab zur Erde wallt sein Bart.

Eine **Schaar Christen**, darunter **Ammian** und **Gregor** mit **Nikodemus** stürmt herein.

Die Christen.

Hoch Nikodem, der Säulenheilige!

Gregor.

In Libyens Wüste fünfzig Jahre lang
Auf einem Pfeiler stehend, hat er Buße
Gethan; in seinem Barte nisteten
Des Himmels Vögel; auf das Haupt ihm fiel
Kein Schatten, als von eines Geiers Fittig,
Der hier und da vorüberflog.

Viele Christen.

Gieb uns
Den Segen, heil'ger Mann! Hoch Nikodemus!

Andere.

Wer ihn berührt, schon wird von Sünden rein.

Nikodemus.

Ihr Blinden, taub an Geist, vernehmt! Der Ruf
Des Herrn treibt aus der unwirthbaren Wildniß
Mich her, daß heil'gen Grimm in euern Seelen
Ich schüre. Alle seid ihr lau und laß
Im Glauben, und schon hängt das Strafgericht

Euch drohend überm Haupte, die ihr schaun könnt,
Wie noch dies Griechenland, dies Haus des Teufels,
Des Bösen Pfuhl und jeglicher Verruchtheit,
Mit Heidenthum die Welt verpestet! Hält nicht
Der Fürst der Finsterniß hier in Athen
Auf offnem Markt noch Hof! Qualmt nicht bei Nacht
Auf Straßen und in Säulengängen noch
Den Höllengeistern Weihrauch? Wenn auf einen
Der gottverfluchten Tempel morgen noch
Die Sonne scheint, von den Dämonenbildern
Noch eines aufrecht steht, heranziehn wird
Der Herr in seines Zornes Feuerwolke
Mit seinen Würgeengeln; her die Fackeln!
In Flammen lodre, was an Götzendienst
Noch mahnt! Zerstört! reißt nieder! rottet aus!

Viele Stimmen.

Kommt! Hand ans Werk!

Rufe von der andern Seite.

Herunter mit dem Narren,
Herunter von den Schultern der Verrückten!

(Drommetenstöße hinter der Scene.)

Ein Ausrufer.

Platz, Platz für den Proconsul! — Auseinander,
Ihr Wüthenden!

Der Proconsul, umgeben von Soldaten, in seinem Gefolge **Synesius** treten auf.

Proconsul.

Hör', Volk, was ich im Namen
Des gottgeliebten Kaisers, des Honorius,
Verkünden will! In seiner Weisheit hat,
Den letzten Rest des Heidenthums zu tilgen,
Der Imperator den Beschluß gefaßt:
Bei Strafe martervollen Todes soll

Kein Sterblicher, ob reich ob arm, noch wagen,
Sinnlosen Götzen von Metall und Stein
Ein Opferthier zu schlachten, seinem Lar
Weihrauch zu streuen, Lichter anzuzünden,
Im Feld dem Pan Altäre zu errichten;
Wer irgendwo auf solchem Frevelthun
Betroffen wird, verfallen ist sein Haupt
Dem Henkerbeil, dem Staate seine Habe.
Dem Boden sollen alle Tempel gleich
Gemacht, zertrümmert die Altäre werden,
Daß da, wo sie gestanden, eine Kirche
Dem Dienst des wahren Gottes sich erhebe.
Gleich hier sei der Beginn gemacht! Hierher,
Werkleute! Setzt die Eisenstangen an
Und hebt die Säulen mit den Wurzeln aus,
Daß nur ein Trümmerhaufe noch verkünde,
Wo dieser Bau, die Stätte der Verwesung,
Der Phöbus' Tempel hieß, gestanden hat. —
Doch mit geweihtem Wasser erst, Mann Gottes,
Synesius, besprenge du die Steine,
Damit die bösen Geister draus entweichen!

(Synesius nähert sich mit dem Weihkessel dem Tempel; Werkleute und Soldaten setzen sich in Bereitschaft, den Bau zu zerstören. Heliodor, der schon zuvor zu den ihn Umgebenden gesprochen hat, deren viele fortgeeilt sind, tritt vor.)

Heliodor.

Zurück mit euerm Possenspiel! Wers wagt,
Auch *einen* Stein des Baus nur anzurühren,
Hinwettert dieser Arm ihn, daß er sterbend
Am Boden zuckt!

(Hilarion und Andere nebst den Flüchtlingen kommen aus den Höhlen unter dem Tempel mit Waffen hervor.)

Viele Stimmen.

Hier Waffen, Waffen! Nehmt!

Proconsul.

Tollkühner! rasest du? Entweich von hier!

Heliodor.

Die Waffen her! Wurfspieße, Schwerter, Lanzen!
Mehr, mehr noch! Und ihr Alle, deren Herz
Noch für die Götter flammt, reiht euch, ein Wall
Von Erz, um diesen Sonnentempel! Stolz
Von Hellas und der Welt, schon ein Jahrtausend
Mit seinen Dorersäulen überdauernd,
Die Wonne hundert wechselnder Geschlechter,
Soll er der Ewigkeit den Dienst des Gottes
Bewahren! Auf, ihr Brüder! den Altar
Errichtet neu! Das hingestürzte Bild Apolls
Hebt aus dem Staube, daß sein Antlitz Allen
Muth und Entzücken in die Seele strahle.

Proconsul.

Zu lang übt' ich Geduld; ergreift den Frevler!

Gregor (zu Heliodor.)

Schweig, Götzenknecht! Im Staub ersticken soll
Dein Wort! Ein Gräuel allen Frommen ists.

(Er greift Heliodor an.)

Heliodor

(ihn zurückschleudernd, daß er niedersinkt.)

Da lieg, wahntoller Christ!

Ammian.

Mein Bruder! weh,
Besinnungslos! Wozu ist das Gesetz,
Wenn der Verworfne so es höhnen darf?

Viele Christen.

Zum Scheiterhaufen mit dem frechen Heiden!

(Es dringen immer mehr Griechen herein und reihen sich um Heliodor.)

Viele.

Wir stehn zu ihm! wagt es, ihn anzutasten!

Heliodor.

Hör', Römer, meinen Rath! Noch heute zieh
Des Weges heim zu deinem Imperator

Und thu' ihm kund: Aus ist in Griechenland
Der Römer Reich; genug gesengt, geplündert,
Gebrandschatzt haben sie; seit sie zuerst,
Ein Räuberheer, in unsre Städte brachen
Und, ihre Mauern stürzend, selbst die Steine
Zermalmten, hat ihr Odem unsre Luft
Vergiftet; doch wenn Sklavenketten auch
An unsre Glieder sie gelegt, gestählt
Hat unterm Druck die Seele sich und sprengt
Die Fesseln. Unsre Heiligthümer nicht
Antasten, ihr Barbaren, sollt ihr uns!
Die Geister Derer, die bei Marathon
Gekämpft, ein Heer Unsterblicher, stehn uns
Zur Seite; ja die Genien von Hellas,
Die alten Schützer unsres Stamms, seh' ich
Hoch aus den Lüften, Flammenschwerter schwingend,
Herniedersteigen und den Pfad den Göttern
Bereiten, daß sie in die Tempel neu
Den Einzug halten. Flieht, bevor vernichtend
Das Strafgericht für hochgehäufte Frevel
Aufs Haupt euch sinkt! Noch offen ist der Weg;
Der nächste Athemzug hier bringt euch Tod!

(Die Anhänger Heliodors haben fast den ganzen Platz erfüllt und die Christen zurückgedrängt.)

Proconsul

(zu den ihn Umgebenden.)

Aus allen Straßen wogt das Volk ihm zu,
Und weichen müssen wir der Uebermacht.
Sorglos auf allzu kleine Kriegerschaar
Hab' ich vertraut; doch kurz nur währen soll
Der Jubel der Empörer. Kommt!

(Ab mit Gefolge.)

(Die Bildsäule des Apoll ist unterdessen im Tempel aufgerichtet worden.)

Heliodor

(in den Tempel tretend.)

Sieh! wieder, Gott des Lichts und Lebens, blickst du

Auf uns vom langverlassenen Altar
Herab! Der du vor deinem Flammenwagen
Im Siegeszug das finstre nächt'ge Heer
Und Trug und Wahn, des Dunkels Kinder, scheuchst,
Heiß' mich unwürdig nicht, vor dir zu knien
Und diesen Tempel dir zurückzugeben.
Nicht einen der Unsterblichen, du weißt,
Hab' ich wie dich geehrt, geliebt; als Kind schon
In sel'ger Ahnung deiner Göttlichkeit
Hob ich zu dir die Arme unbewußt;
Oft in der Dämmerfrühe, wenn noch Nacht
Im Thale lag, zur höchsten Meeresklippe
Triebs mich empor, und deinem ersten Schein
Entgegen harrt' ich sehnsuchtsvoll; dich grüßte
Mit den beschwingten Sängern um mich her
Mein Herz im Feierchor und zog mit dir
Die hohe Bahn hin über Land und Meer,
Bis es mit deines Lichtes goldner Fülle
Zum Ueberfließen sich getränkt. Ihr Alle,
Kniet hin und hebt zu Helios flehnd die Hände,
Daß er, ob auch geschmäht von Rasenden,
Wie vormals segnend über Hellas walte!

(Alle mit Ausnahme der Christen, die sich in den Hintergrund zurückgezogen haben, knieen nieder.)

Chorgesang.

Helios, du mit den leuchtenden Rossen,
Die den Tag von den Hufen sprühn,
Spanne des Bogens mächtige Senne,
Daß die Welt dich als Herrscher erkenne!
Vor den fliegenden Strahlengeschossen
Laß die Schatten der Nacht entfliehn!

Alle die Haine, die heiligen Stätten
Schmücken für dich sich im festlichen Glanz;

Schauernd an der Kallirrhoë Grotte
Beugt sich der Lorbeer dem nahenden Gotte;
Dir an der Meere, der Ströme Betten
Schlingen die Nymphen im Chore den Tanz.

Ström' aus nie versiegendem Borne
Segen auf uns hernieder und Heil
Und auf die kommenden frommen Geschlechter!
Aber vernichtend auf deine Verächter
Schleudere, Phöbus, in göttlichem Zorne,
Wie auf den Drachen, den tödtenden Pfeil!

Medon.

O Freude! frei das Haupt erheben können
Wir wieder nun und die Gestirne grüßen,
Die Tag und Nacht herauf den Menschen führen!

Hilarion.

Angeber nicht zu fürchten brauchen wir,
Wenn um Weissagung wir die Walddryaden,
Die Nymphen fragen.

Heliodor.

Und so weit die Mark
Athens reicht, seien die Altäre neu
In Tempeln und auf Feldern aufgerichtet!
Chortänze sollen, Hymnen, Opferzüge
Des Glaubens Wiederauferstehen feiern,
Bald weiter durch ganz Griechenland dahin
Wird der Verjüngungsodem wehn!

Hilarion.

Vor Allem
Der Christen Kirchen laßt uns niederreißen;
Ihr Anblick macht mich krank vor Wuth.

Heliodor.

Nein, hört,
Ihr Galiläer! volle Freiheit soll euch

Gewährt sein, eurem Gotte, wie ihr wollt,
Zu dienen; eure Kirchen und Kapellen
Und Todtenäcker tastet Keiner an.
Nicht für den Zwang, den ihr an uns geübt,
Uns rächen wollen wir. Allein dieselbe
Freiheit, die wir euch gönnen, fordern wir
Für uns, die nach der Väter Sitte wir
Den Göttern des Olymp zum Dienst uns weihn!
Ist falsch ein Glaube, in sich selbst bricht er
Zusammen; wohl auf kurz vermag der eure
Das reine Licht, das über Hellas strahlt,
Mit Qualm und Rauch zu trüben, aber bald
Wird er erlöschen, und im Geist euch selbst
In unsern Tempeln knieen seh' ich schon.

Zweiter Act.

Auf der Akropolis, an den Stufen des Parthenon.

Erste Scene.

Heliodor. Hilarion.

Heliodor.

Die Sonne, die dort über Asien steigt,
Führt meines Lebens schönsten Tag herauf.
Blick' hin, wie nach und nach der Morgenstrahl
Das zack'ge Felsenhaupt des Lykabett,
Die bienenreichen Hänge des Hymettus
Vergoldet und nun, Dach auf Dach und Tempel
Auf Tempel, all die Stätten ew'gen Ruhms
Der Nacht entsteigen. Ja, das ist Athen,
Die heil'ge Stadt, wo Kunst und Weisheit einst
Die Blüthenkränze wanden, deren Duft
Hin über Hellas stob. Und wieder nun
Schaut heitern Blicks des Phidias hehre Pallas
Zu Häupten uns auf ihre Schutzbefohlne,
Und von den Zinnen, von den Giebeln grüßen
Der Götter Marmorbilder zu ihr auf.

Hilarion.

Rüstig sind unsre Jünglinge gewesen,
Zehn Nächte gönnten sie sich keinen Schlaf,
Bis alle sie vom Schutt befreit. Und schon
Bringt jede Stunde neue Freudenbotschaft,
Wie durch ganz Griechenland sich Herz an Herz
Entzündet und die Menge lauten Jubels
Sich zu den neu erschloßnen Heiligthümern
Der Väter drängt. Lichtscheuen Eulen gleich,
Verbergen vor dem Glanz des jungen Tags
Die Christen sich in ihre finstern Höhlen.

Medon, Kassander und andere **Männer** und **Jünglinge** treten auf.

Medon.

Heil, Heliodor! In unsern Augen lies
Scham und zugleich die Bitte um Vergebung,
Daß wir Verblendeten dich so verkannt!
Indeß wir träumten und in großen Worten
Den Traum der Welt verkündeten, hast du,
Der Schweigende, der du zu schlummern schienst,
Allein gewacht.

Heliodor.

Willkommen heiß' ich euch!
Auf der geweihten Hochburg von Athen
Hier laßt mit ernstem Handschlag uns geloben,
Treu mit vereinter Kraft das große Werk
Zu fördern. Von den Vielen, deren es
Bedarf, bin ich nur Einer. Wieder muß
Sich in des Akademos Säulenhallen
Die Jugend um der Weisheit Lehrer drängen,
Im Ringkampf und im Wettlauf der Gymnasien
Die Glieder stählen; so erwachsen Männer,
Nicht bei der Priester Litanein.

Hilarion.

Die Stufen der Akropolis herauf
Seh' ich drei Fremde mit Gefolge nahn;
Wer sind sie nur? Schon durch die Propylän
Nun schreiten sie.

Zwei Gesandte treten auf mit Gefolge.

Erster Gesandter.

Argos hat mich gesandt,
Um dieser hochberühmten Stadt den Dank
Und Glückwunsch ihrer Bürger darzubringen,
Daß sie zuerst das Joch der Knechtschaft brach.
Zugleich ward Vollmacht mir, zu Schutz und Trutz
Ein enges Bündniß mit Athen zu schließen.

Zweiter.

Mit gleichem Auftrag komm' ich aus Korinth.

Heliodor.

Berufen hat der Wille der Athener,
Der mir Gesetz, mich auf den ersten Platz
Des Freistaats, daß ich seines Wohles walte;
Darum in Aller Namen heiß' ich euch
Willkommen.

Erster Gesandter.

Ueber das Aegaeermeer
Zu uns und durch die Pelopsinsel hin
Von Berg zu Berg ist das Signal geflammt,
Das du gegeben, und wo wieder nun
Das Volk die alten Bräuche feiert, denkt
Man deiner, würd'ger Enkel großer Ahnen!

Zweiter.

Mehr preist die eigne That dich, Heliodor,
Als Worte können.

Heliodor.

Nur dem heil'gen Zorn,
Der schwül in allen Seelen brütete

Und nun, die Lüfte reinigend, in Sturm
Und Donner sich entladen, müßt ihr danken,
Nicht mir.

Erster Gesandter.

Doch ohne dich zerstörend hätte
Im Inneren der Ingrimm fortgefressen,
Bis er des Volkes Lebensmark zernagt.

Zweiter.

Wenn unsern du verschmähst, Dank sagen dir
Die Götter selbst, zu denen wieder frei
Der Opfer Duft aufsteigt; der große Pan
Dankt dir, daß seiner Heerde Erstlinge
Der Hirt, der Landmann ihm die reifste Frucht
Des Herbstes bietet.

Erster Gesandter.

Fast ein Wunder scheints,
Daß spurlos, wie verschlungen von der Erde,
Aus Hellas alle Römer, all die gier'gen
Blutsauger, über Nacht verschwunden sind.

Heliodor.

Und nie mehr wiederkehren sollen sie!
In Staub von ihnen niemals wären wir
Getreten worden, wenn Zersplitterung,
Zwietracht der Stämme ihnen nicht den Weg
In unser Land gebahnt. Als Hellas' Söhne
Einander gleich den Schlangenzähnigen
Bekämpft, bis sie ermattet, athemlos
Am Boden lagen, mußten die Erschöpften
Sich in der fremden Zwingherrn Ketten fügen,
Und Eingang fand in den gebrochnen Geist
Der Mönche Lehre. Laßt uns Alle drum
Die Herzen zu der Eintracht Tempeln weihn
Und sorgen, daß die Glieder kraftvoll bleiben,
Gesund die Seelen! Um das alte Band,

Das heilige, der Einheit wiederum
Zu schlingen, send' ich heut noch einen Herold
Von Stadt zu Städten Griechenlands, daß er
Auf diesen Herbst an den Alpheusstrand
Die Wohner zu Olympias Spielen lade.
In der Platanen Schatten dort, im Anschaun
Der Siegesmale göttlicher Heroen
Erwuchs das Volk, vor dem bei Salamis
Asien zusammenbrach; so wieder, wenn
Korinth mit Elis, Sparta mit Athen
Und Argos um den Kranz des Oelzweigs ringt,
Wird eine Heldenjugend uns erblühn. —
Den Euern bietet unsern Freundesgruß!

Erster Gesandter.

Das *eine* Ziel, zu neuer Herrlichkeit
Hellas zu führen, leuchtet uns wie euch.

Zweiter Gesandter.

Auf Wiedersehen in Olympia!

(Die Gesandten ab.)

Heliodor.

Nun, Freunde, laßt mich eures Beistands nicht
Entbehren. Zu den Waffenübungen
Die Jugend anzuleiten, Lanzenwurf
Und Rosselenkung sie zu lehren, dir,
Kassander, trag' ichs auf. Medon, seit früh
Seemann bist du und hast schon oft geklagt,
Daß der Piräus nach und nach versande;
Die Lebensader ist er von Athen,
Und schon begonnen hat auf mein Geheiß
Die Arbeit, gangbar ihn für jeden Kiel
Zu machen; daß das Werk nicht stocke, sorge du!

(Hilarion, der eine Zeit lang in den Hintergrund getreten, tritt wieder vor.)

Hilarion.

Nicht zürnen darfst du, Heliodor, wenn ich
Dir unwillkommne Kunde bringen muß.

Im heil'gen Haine von Kolonos ward
Von frevelhafter Art der schönste Baum
In dieser Nacht gefällt, auch in dem Tempel
Der Artemis das heil'ge Bild gestürzt.
Kein Zweifel ist, daß Christen diese Unthat
Verübt.

Heliodor (aufbrausend.)

Sie hättens, die Vermessenen,
Gewagt?

Hilarion.

Wer nicht den gift'gen Zahn
Der Natter, die in seine Macht gefallen,
Ausbricht, wie kann er staunen, wenn sie ihn
Verwundet? Durch zu große Milde selbst
Hast du der Galiläer Uebermuth
Genährt. Unwille gährt im ganzen Volk,
Daß du nicht Jeden, welcher ihren Glauben
Noch zu bekennen wagt, mit Tod bedroht hast.

Heliodor (auffahrend.)

Nun, noch zu spät nicht ists. — Nein, steht mir bei,
Ihr Götter, die Gerechtigkeit und Maß,
Wie ihr sie selbst übt, von den Sterblichen
Ihr heischt! Laßt nicht den dunkeln Geist, der mir
Im Herzen schläft und mich zu hast'gem Thun
Fortreißen will, Macht über mich gewinnen.

Mehrere Griechen und **zwei Christen**, die von ihnen verfolgt werden, treten auf.

Erster Grieche.

Ans Kreuz mit den Verworfnen! Menschenblut
Bei ihren Festen trinken sie.

Zweiter.

Und streun
Gift in die Brunnen. Wüthen wird die Pest
Bald in Athen — —

Erster Christ.

Herr! friedlich leben wir,
Und nichts von allem, dessen man uns anklagt,
Weiß unsre Seele.

Zweiter Christ.

Nicht aus unsern Häusern
Mehr können wir uns wagen, man beschimpft,
Verfolgt uns, wirft nach uns mit Steinen — schütz'
Uns vor den Wüthenden!

Heliodor (zu den Griechen.)

Könnt ihr beweisen,
Habt ihr gesehn, was ihr den Christen schuld gebt,
Wohl, so verklagt sie! Ein Gericht will ich
Berufen; Rede stehn dort sollen sie
Für jede Frevelthat; allein auch ihr,
Unbill zu üben, hütet euch; ein Jeder,
Der Missethat begeht, ob er vor Zeus
Nun knien mag oder dem Gekreuzigten,
Jäh soll die Strafe auf das Haupt ihm fallen.

Hilarion.

Und das nennst du Gerechtigkeit? Nur mehren
Wirst du des Volks Unwillen gegen dich.

Medon.

In hunderttausend Secten, Novatianer,
Arianer, Donatisten, Manichäer,
Haßt und verdammt und würgt der Christ den Christen;
So werden kommende Geschlechter noch
Dich für die Wohlthat preisen, wenn du Einhalt
Dem wüsten Treiben thust.

Heliodor.

Die Hirngespinnste,
Die sie in finstrer Seele bergen, wer
Vermag sie auszurotten? Führe doch
Den Maulwurf an das Licht! Er schließt sein Auge

Und sehnt zurück sich nach der Grube, um
Im Dunkeln fortzuwühlen.

Hilarion.

Denk, wie uns
Die Christen bis aufs Blut verfolgt, geplagt!
Vergeltung üben ist nun heil'ge Pflicht!

Heliodor.

Nichts mehr davon, Hilarion! Doch höher
Aufleuchten soll der Götter Herrlichkeit,
Je mehr Ruchlosigkeit sie in den Staub
Herab zu ziehn sich müht; ein Wettstreit sei
Von Stadt mit Stadt und Dorf mit Dorf, durch Opfer,
Durch Chorlied, Reigentanz sie prächtiger
Zu feiern, und mit einem Festkranz schmücke
Sich jeder Mond des Jahrs.

Kassander.

Zunächst
Der Bacchanalien lang entbehrte Lust
Dem Dionysos schulden wir.

Medon (leise zu Kassander.)

Du, dem
Die Götter selbst als Fabelwesen galten,
Auf einmal nun so fromm?

Kassander (leise.)

Beim Feste, Freund,
Sollst du es sehen. Wem im sel'gen Rausch
Des Weins, wie die Mänaden um ihn her,
Die Sinne taumeln, Alles glaubt er willig,
Was man von ihm verlangt.

Heliodor.

Wohl, heiß' die Priester
Die Thyrsusstäbe weihen, die Krotalen
Und Cymbeln rüsten.

Kassander.

Viel zu ordnen liegt
Mir wie uns Allen ob; wenn du vergönnst,
Geht unser Jeder an sein Tagewerk.

(Alle ab, außer Heliodor.)

Basilia (heranschleichend.)

Sieh da, mein neuer Perikles! Nicht mehr
„Mein Herzensjunge“ darf ich zu dir sagen,
Doch weil ich Wicht'ges zu berichten habe,
Wohl gönnen wirst du mir ein kurz Gehör.

Heliodor.

Nun, alte Schleicherin?

Basilia.

Errathen schon
Hast du, daß ich Makrinas wegen komme.
Die Arme! Keine Rettung giebts für sie,
Wenn du nicht hilfst. Gregor, ihr Bruder, übt
Allmächtig Tyrannei im Haus und will
Sie in die öde Felsschlucht des Hymett
Verstoßen, wo sie bei den Büßerinnen
In weltentlegner Klause schmachten soll.
Seit Kurzem toll geworden scheint wie er
Der andre Bruder; und die gute Mutter —
Ja, ob auch Christin, gut ist sie und brav —
Vermag die Unglücksel'ge nicht zu schützen.

Heliodor.

Auf mich mag sie vertrauen! Selbst will ich
Des Rechtes Schirmer sein. Vor den Verwandten
Und mir aussprechen soll Makrina, ob
Sie eigne Wahl zur Weltentsagung treibt,
Und sagt sie nein — Basilia, sei getrost! —
Sie schützen werd' ich vor der Brüder Zwang.

Basilia.

Doch mahnt die Zeit zur Eile; morgen schon
Aufbrechen soll sie zu der traur'gen Fahrt.

Heliodor.

Vor Abend selbst noch in Eusebias Haus
Wirst du mich sehn. Gehab' dich wohl!

Basilia.

Zeus' Segen
Und aller Heiligen — nein aller Götter —
Mir wurde durch das lange Christin-Spielen
Der Kopf ganz wirr — fleh' ich auf dich herab.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Garten bei Eusebias Wohnung.

Gregor und Ammian.

Gregor.

Den Rabenfittig breite wieder, Nacht!
Nach deinem Schatten lechz' ich! Wenn sonst Raub
Und Mord mit deinem finstern Mantel sich
Umhüllt, muß ihn die Frömmigkeit jetzt borgen,
Da keck bei Tagslicht ihre wüsten Orgien
Die Gotteslängnung feiert!

Ammian.

Seit heut früh
Wir heimgekehrt, kam Schlaf nicht in dein Auge,
Starr, finstre Pläne brütend, vor dich hin
Blickst du; doch laß an dem, was wir vollbracht,
Genug es sein!

Gregor.

Genug? Kleinherziger!
Nicht Ruhe find' ich, bis, wie der Altar,
Den wir gestürzt, noch hundert, aber hundert
Zu Boden hingewälzt sind. All die Tempel,
Daraus der Götzendienst zum Himmel stinkt,

All die Dämonenbilder — in den Staub
Mit ihnen!

Ammian.

Klein ist unsre Schaar,
Zahllos der Heiden Volk. Ein Rudel Rehe
Im Wald voll wilder Löwen darf zu nah
Sich nicht dem Lagerplatz der grimmen wagen.

Gregor.

Der Herr ist mit uns, und für Tausend gilt,
Wem er zur Seite steht. Als ich gelähmt,
Von dem Abtrünn'gen hingeschmettert, lag
Und um mich her der Heiden Feierlied
Zu ihrem Teufel, dem Apoll, erklang,
That ich den Schwur, mein Haupt nicht in das Grab
Zu legen, eh ich die Altäre all
Zerstört, die Stätten höllischer Verruchtheit,
Darauf dem Satan Weihrauch qualmt.

Ammian.

So geh allein
Heut Nacht! Einmal den Willen that ich dir,
Doch weiter in dein thöricht Unterfangen
Kann ich nicht folgen.

Gregor.

Wohl, Arglistiger,
Verrath' uns, daß, ans Kreuz genagelt, wir
Zuschaun, wie als des Weingotts Priester du
Im eklen Festzug mit den Trunknen taumelst!

Ammian.

Still! meinem Glauben inniger als du
Bin ich ergeben und, ihn zu verläugnen,
Wird Drohung nicht zehnfacher Todesmarter
Mich zwingen!

Gregor.

Und du meinst, noch frei zu sein,
Nachdem du einmal uns dich zugesellt?

Ein Bund von Jünglingen sind wir, die sich
Aufs Crucifix gelobten, Nacht für Nacht
Der Höllennester eines auszuheben,
Darin der Basilisk, der Götzendienst,
Verderben brütet. Wer einmal mit uns
Die Hand ans Werk gelegt, gehört dem Bund
Und hat dem Eid, auch wenn ihn seine Lippe
Nicht sprach, stillschweigend zugeschworen. Fällst
Du von uns ab, hältst dich zurück, ja bist
In unserm Thun uns beizustehn nur lässig,
Als bundesbrüchig und Verräther wirst
Du in die Acht erklärt; selbst ich, der Bruder,
Kann dich nicht vor der Andern Dolchen schützen.

Ammian.

Weh mir! in solchen Abgrund hast du mich
Geführt, Böswilliger!

Gregor.

Seit lang als lau
Im Glauben kannt' ich dich und sah, du gingst
Dem ew'gen Tod entgegen; drum den Stachel
Hab' ich in dich gedrückt, der mit Gewalt
Dich auf die Bahn, die gottgefällig, treibt;
Selbst wenn sie dich zum Märtyrtode führte,
Des Himmels Lohn hätt' ich dafür verdient,
Und du dereinst im Paradiese müßtest
Mich dafür preisen.

Ammian.

Könnt' ich nur zurück!

Gregor.

Zurück, Verzagter? Und zum heil'gen Werk
Voran uns hoch in Lüften einen Cherub
Mit dem Zerstörungsschwerte seh' ich schweben.
Schon lange Schatten werfen die Cypressen,
Und bald in der Kephissusschlucht versammeln

Die Bundesbrüder sich, um mit den Wurzeln
Die Eichen von Kolonos auszugraben,
Daß sie, zusammenkrachend ob dem Tempel,
Zu Trümmern Dach und Säulen wandeln — Laß
Uns gehen. Morgen dann, zurückgekehrt,
Geleiten wir die Schwester ins Gebirg.

Ammian.

Daß du sie in die Wildniß bannen willst,
Auch das quält mich; längst seh' ich, wie Makrina
Vor Kummer hinwelkt, daß sie Mutter, Heimath
Verlassen soll.

Gregor.

Bezeugen mag mir Gott:
Seit ihrer Kindheit, wie nur je ein Bruder
Die Schwester, hab' ich sie geliebt; bewahren
Vor jedem rauhen Hauche möcht' ich sie
Und risse lieber, als sie zu verstoßen,
Das eigne Herz mir aus der Brust; allein
Wo Götzendienst zu allen Seiten gleißt,
Ist sie verloren; schweig drum! Der Beschluß
Steht fest.

Eusebia und Synesius treten auf.

Eusebia.

Gegrüßt, mein Bruder! Mir von Gott
Gesandt bist du, um mir in schwerer Drangsal
Beistand zu bringen, Frieden in mein Haus.
Von wildem Eifer ist mein Sohn Gregor
Erfaßt, daß er dem Herrn zu dienen glaubt,
Wenn mit Zerstörung, Plünderung und Brand
Er in der Heiden Heiligthümer dringt;
Umsonst hab' ich versucht, den starren Sinn
Ihm umzuwandeln; dir vielleicht gelingts.

Synesius.

Leih mir dein Ohr, mein Sohn! Arg sind die Gräuel,
Die rings wir schaun; Abscheu davor erfüllt
Mein Herz wie deins, und schaudernd eben hört' ich,
Daß neu der Bacchanalien wüster Unfug
Des Himmels keuschen Blick beleid'gen soll;
Allein dem Herren laß das Strafgericht;
Wie über Sodom und Gomorrha wirds
Bald über dieses Land der Frevel sich
Entladen.

Gregor.

Priester nennst du dich und kannst
Verdammen, daß ich Gottes Ruf gehorche?

Synesius.

Dich zu verdammen liegt mir fern, ja hoch
Muß ich dich für den frommen Eifer preisen,
Doch auf Bedachtsamkeit geht meine Mahnung.
Mit Wachen sind die Tempel all besetzt,
Und nicht an euch bloß, an den andern Christen
Auch wird mans ahnden, wenn ihr euch an ihnen
Vergreift.

Eusebia.

O fänd' ich Worte, Sohn,
Die dir ins Herz mit Flammenzungen drängen!
Könnt' ich das Licht, das rein und sternenklar
In meiner Seele strahlt, in deine strömen!
Auch du, Ehrwürdiger — vergieb — nicht wie er war,
In seinem Sonnenglanze, hast du ihn
Gefaßt, den Göttlichen, den wir bekennen!
Den Frieden kam er in die Welt zu bringen
Und sanften Trost wie Frühlingsthau; er ließ
Die Kinder in sein großes blaues Auge,
Tief wie der Himmel, schaun und mahnte Männer
Und Frauen: so wie diese müßt ihr werden!
Mild floß und klar von seinem Mund die Rede,

Wie alle Menschen Brüder werden sollten.
Das ist das Evangelium, das ich glaube,
Und hätten ihr Genügen Alle dran,
Der Griechen eitle falsche Götter wären
Seit lang in Luft zerflossen; ihre Fabeln
Lebten nur in der Dichter Liedern noch,
Und alle Welt gehorchte Christi Wort.

Gregor.

Wozu dient all' dein Reden? Nicht den Frieden
Zu bringen komm' ich, nein das Schwert, sprach Christus.

Synesius.

Gut bist du, Weib, doch schaffst nach eignem Sinn
Den Heiland für dich um; nicht Milde nur
War er, nein heil'ger Grimm; die ew'ge Qual
Der Hölle hat er dem gedroht, der nicht
Durch Glauben an sein Blut von der Verdammniß,
Der Alle wir verfallen sind, sich rettet.

Eusebia.

Von solcher Lehre wußtest du noch nichts,
Als du dem Evangelium mein Herz
Gewannst; und mir das Bild des Gottessohns,
Wie es in meines Herzens Tempel strahlt,
Zu trüben, Keiner hat dazu die Macht.
Mir ist, des eignen Geistes dunklen Schatten
Als Wolke hätten Andere um ihn
Gebreitet; aber aus der Nebelhülle
In Klarheit tritt er vor mich hin,
Der Reine, Heil'ge, wie sein liebster Jünger,
Der oft das Haupt an seine Brust gelehnt,
Wie ihn Johannes kannte.

Synesius.

Deine Worte
Erwäg', Eusebia, so wie dein Thun!
Ich weiß, geheim in deiner Wohnung hältst du

Versammlungen, wo du die reine Lehre
Zu künden vorgiebst; von Visionen auch,
Verzückungen, die du zu haben glaubst,
Hört' ich und von prophetischen Gesichten,
Den wirren Fieberträumen deines Hirns,
Durch die du Andere bethörst. Nicht Alle sind
Mild wie dein Bruder, und wenn Vorsicht du
Nicht übst, leicht könnte unsre heil'ge Kirche
Auf dich als Ketzerin den Bannstrahl schleudern.

Eusebia

(nicht auf ihn achtend.)

Gregor! Gregor! O wie verkennst du ihn!
Ein Morgenstern, vor dessen sel'gem Glanz
Die Nacht der alten Welt zerrinnt, wird er
Durch die Jahrhunderte hinstrahlen, hell
Und heller stets den kommenden Geschlechtern
Der Menschen leuchtend! In sein eignes Nichts
Zusammenbrechen muß das Heidenthum
Vor Christi stiller Glorie; doch ob
Du alle seine Tempel auch mit Feuer
Und Schwert zerstörtest, aus der Asche neu
Schlüg' es empor.

Gregor

(der kaum hingehört.)

Zeit ist es; komm, Ammian!

Eusebia.

Du hörst nicht, Sohn? Gedenke: als dein Vater
Und ich den alten Irrthum abgeschworen,
Wie auf den Knieen du, der Knabe, da
Mir saßest und der Heileslehre lauschtest,
Die ich dir aufschloß; Thränen zitterten
An deiner Wimper, und gebrochen schien
Des Sinnes wilder Trotz, den ich seit früh
An dir beweint; doch seit dein Vater litt,
Daß an den Nil in seine Siedelei

Dich der Anachoret entführte, ward
Von düsterm Irrwahn dir der Geist umnachtet,
Und zehrend Feuer, heiß wie Afrikas
Gluthwind, ist in die Adern dir geströmt.
Kehr' um, zu deiner Kindheit sanftem Glauben
Kehr' um, Verblendeter!

Gregor
(wie oben; ungeduldig.)

Du zögerst noch?
Komm, Bruder! lange warten schon auf uns
Die Andern.

Ammian.

Wohl! noch dieses eine Mal.
(Vor Eusebia hinknieend.)
Vergieb mir, Mutter! meiner selbst nicht Herr
Bin ich.

Eusebia.

Bleib, bleib Gregor! nicht auch den jüngern Sohn,
Der immer sanft gewesen, mild und gut,
Reiß in die Wirbel deines Thuns! Laß dirs
Genügen, daß, dem Bruder so wie dir
Nachgebend, ich mich von der Tochter scheide,
Der vielgeliebten; zu den Büßerinnen
In des Hymettus Oede morgen magst
Du sie geleiten; Trost giebt mir die Hoffnung,
Daß bald in ein Athen, das Christi Glauben
Und keinen sonst bekennt, sie wiederkehre —
Doch diese Nacht geh nicht von hinnen; weh!
Furchtbar bist du; mir graut, ins Auge dir
Zu schaun; Verwüstung, Mord, Entsetzlicher,
Seh' ich in seinem schwarzen Abgrund lauern.

Gregor (sich losreißend.)

Laß ab von mir!

(Hastig ab mit Ammian.)

Eusebia.

Er taumelt in den Abgrund
Und reißt den Andern mit.

Synesius.

Ruhig, Eusebia! Der Geist von oben
Treibt sie, ihm darf der Mensch nicht widerstreben.
Für dich will ich zu Gott flehn, daß er dich
Zurück zum Pfad des wahren Glaubens führe.

Heliodor tritt auf.

Heliodor.

Gruß, edle Frau! Ein Glück, daß ich auch dich,
Synesius, treffe; deine Gegenwart
Ist zu der Zwiesprach nöthig, die hierher
Mich führt. — Allein noch deine Tochter fehlt,
Eusebia! —

Eusebia.

Nach unsrer Sitte wird
Die Jungfrau streng den Männern fern gehalten,
Bis ihr der Eltern Wahl den Gatten zuführt.

Heliodor.

Als der Gesetze Wächter und im Namen
Der Republik siehst du mich hier. Den Christen
Im Glauben und in Uebung ihrer Bräuche
Dieselbe Freiheit wie den Anderen
Gewähren wir, doch nicht zu Tyrannei
Das Recht. So wie der Unsern keiner
Die Tochter zwingen darf, dem strengen Dienst
Der Hestia sich zu weihn, auch eure Kinder
Vor Zwang zu schützen liegt uns ob. Nochmals
Bitt' ich: Makrina führe her!

Eusebia.

Ich gehe.

(Ab.)

Synesius.

Als glücklich gilt uns, wer, dem großen Nichts,
Der Welt und ihren Lockungen, entronnen,
Zu den Begnadigten empor sich ringt.
Drum rieth ich, zu der Jungfrau eignem Heil
In der Asyle eines sie zu führen,
Die so viel heil'ge Frauen schon umschließen.

Heliodor.

Dein Rath nicht, nur ihr Wille wird entscheiden.

Eusebia mit Makrina tritt auf.

Heliodor.

Makrina, einer ernsten Frage sollst
Vor diesem Mann, den ihr als Priester ehrt,
Und deiner Mutter du mir Rede stehn.
Bevor du sprichst, wirf fort die bleiche Furcht,
Vielleicht dir seit der Kindheit eingeimpft,
Wirf ab den Trug, der heimlich wie ein Dieb
Sich in die Seele schleicht — Wahrheit allein,
Die Stimme deines Herzens will ich hören.
In das Gebirge, wo in finstern Höhlen
Die Büßerinnen hausen, will man dich
Verbannen, dort im härenen Gewand
Dich geißeln; fasten sollst du, wund dich knien
Auf harten Steinen; ringsum Todtenstille
Und Geistesöde, traur'ger als umher
Der Felsenwüste staubiges Gestrüpp.
Gieb Antwort: treibt dich eigne Wahl dorthin?
Du schweigst? O auf den Lippen nur ist noch
Das Nein dir festgebannt; in deinen Augen,
Den trübgeweinten, auf den blassen Wangen
Les' ichs — die scheue Nachtigall, die angstvoll,
Umstrickt vom Netze hin und wieder flattert,
Gleich gut befragt' ich, ob den dunklen Käfig
Sie selbst sich wählt.

Synesius.

Sie steht gesenkten Blicks;
Schwer wird der Abschied ihr von den Verwandten,
Wer fühlt' es nicht mit ihr? Doch selbst weiß sie,
Daß sie dem ew'gen Tode nur entrinnt,
Wenn sie, entsagend jedem Lebensreiz,
Des sünd'gen Staubes Fesseln von sich streift.

Makrina.

Nein, nein, Synesius! Oft hab' ich das
Von dir gehört und halb geglaubt, doch bald
Kam Zweifel mir; da fromm und kindlich bat ich
Die große Mutter, die Natur, daß sie
Mir dieses Dunkel lichte, und mein Flehn
Hat freundlich sie gewährt; all ihre Schätze,
Den Blüthenteppich ihrer Frühlinge,
Ihr duft'ges Meerblau, ihrer Wälder Schatten,
Die thaubeperlte Frische ihrer Morgen
Und ihrer Abendröthen Purpurgluth
Und ihrer Nächte Sternglanz breitete
Sie vor mich hin: Nicht sündig ists, wenn du
Dich meiner Gaben freust; wozu so schön
Geschaffen hätt' ich Alles das, wozu
Dir offnen Sinn geschenkt, es zu genießen,
Wenn ich dafür dich büßen lassen wollte?
Vertraue mir, nicht falscher Menschenweisheit,
Die mich vorwitzig meistern will!

Synesius.

Ruchlose!
Dein Seelenheil willst du verscherzen, willst
Dich wider das Gebot des Herrn empören?

Makrina.

Sprich mir von einem Gott nicht, der verlangt,
Daß in den Staub sein eignes Werk wir treten!
In deinem Wahn nur lebt er.

Eusebia.

Kind, du lästerst!

Makrina.

Nicht du, ich weiß es, Mutter, willst mich grausam
Verstoßen; den bethörten Bruder nur
Und diesen Priester klag' ich an, daß sie
Mit schnödem Zwang aus dieser schönen Welt
In meines Lebens erstem Blüthentag
Hinweg mich reißen, bei den Büßerinnen
In düstrer Zelle mich begraben wollen.

Heliodor.

So fürchte nichts! Dich schirmt Athens Gesetz.
Doch Weitres liegt mir ob. Gewährt ist Jedem
Das Recht, sich zu dem Glauben, dem er anhängt,
Frei zu bekennen, auch der Unsern keinem
Verweigern wirs, daß er der Lehre Christi
Zuschwöre, wie das Herz ihn drängt. Wohlan!
Den Schleier deiner Seele lüfte, Weib,
Und laß mich reine, lautre Wahrheit schaun!
Der Pallas weihten dich bei der Geburt
Die Eltern, und in ihrer weisen Hut
Erblühte deine Kindheit: noch gedenk' ich,
Wie oft ich dich bei Frühroth an der Götter
Altären knieen, sie mit Blumen fromm
Bekränzen sah; so künde mir —
Und bei dem Himmel dort, der Alles schaut,
Beschwör' ich dich, sei wahr so wie sein Licht —
Ist in der Brust die Flamme dir erloschen,
Aus der Weihrauch zu den Olympiern stieg?
Verstummt die Hymne, die sie feierte?
Und hast du dich dem bleichen Galiläer,
Dem blutenden am Kreuze, mit dem Herzen,
Nicht mit der Lippe bloß geweiht?

Makrina.

Wohl! ew'ge Sonne, erdumwandelnde,
Der nichts verborgen ist, hinbreiten will ich
Vor dir bis in die tiefgeheimsten Falten
Mein Inneres. Sei Zeuge mir, ich habe
In brünstigen Gebeten zu den Heil'gen
Gefleht und vor dem Marterholze knieend
Die Hände himmelauf mir wund gerungen,
Daß sich mein Geist der Christenpriester Lehren
Erschließen möge: aber leer und hohl
An meinem Ohr abglitten sie. Von Liebe
Ward viel geredet; Haß und Hader um
Sinnlose Worte war der Kern. Bisweilen
In Selbstbethörung wohl betrog ich mich,
Daß ich zu glauben wähnte, aber schnell
Floh wieder das Phantom, das die Erschöpfung
Den wirren Sinnen vorgegaukelt hatte:
Und meiner Kindheit Schützerin Athene
Trat leisen Schrittes Nachts in meine Träume
Und winkte mir zu sich; hinaus dann eilt' ich,
Und in der Mondnacht Helle regte sichs
Um mich, aus des Kephissus Wellen streckten
Die Nymphen weiße Arme freundlich mir
Entgegen, von den Wipfeln die Dryaden,
Und aus dem silbernen Gewölke stieg
Leicht schwebend Artemis herab; ich hörte
Den Athemzug des großen Pan, der schlummernd
Am Berghang lag — da sank von meinem Geist
Die dunkle Hülle, die ihn halb umwoben;
Ja, ich erkannt' es klar, ein nächt'ger Alp,
Die Schreckgeburt angstvoller Träume nur
Ist jener finstre Gott; durch die Natur
In tausendfachen Formen und Gestalten
Ergossen lebt und webt das Göttliche
In unsrer Mitte; immer steigen noch

Die Himmlischen zu ihren Lieblingen
Vertraut herab. Verrath an ihnen übt' ich,
An meinem Selbst, wenn ich anbetend nicht
Mein Sein und Denken und Empfinden all
Vor sie dahin als Opfergabe legte.

Synesius.

Abtrünnige! Verrätherin an Gott
Und seinem eingebornen Sohn! Den Fluch
Der Kirche schleudr' ich auf dein Haupt! Mag sich
In flüssig Erz der Boden, drauf du schreitest,
Die Luft zum Wüstengluthhauch dir verwandeln,
Daß du daran erstickest!

(Ab.)

Eusebia.

Auf der Lippe
Stirbt mir der Fluch; doch brechen will vor Weh
Um dich, verlorne Tochter, mir das Herz!

Makrina.

Magst du mir zürnen, Mutter? Thu' ich doch,
Wie ich nicht anders kann.

Heliodor.

Heil dir, Makrina!
Wie unsrer Götter Heiligthümer neu
Im Festschmuck prangen, so aus Schutt und Staub,
Mit dem dein beßres Selbst ein falscher Glaube
Schon halb erstickte, seh' ich dich erstanden.
Heil mir auch, daß die Scheidewand gefallen,
Die uns so lang getrennt! In süßem Einklang,
Da zu den Himmlischen vereint wir beten,
Nun können unsre Herzen wieder schlagen,
Wie in der Kindheit. Lange schon, Geliebte,
Wenn wir nur selten und geheim uns sahn
Und mir der Seele Rausch in trunkner Rede
Vom Munde quoll, doch nur gebrochen Antwort

Du stammeltest, wußt' ich: in deiner Brust
Wars nicht so stumm; im Roth, das wallend hin
Durch deine Wange zitterte, im Blick
Des Auges sah ich leuchten, was der Mund
Verschwieg. Nicht Worte nun will ich von dir,
Hier deine Hand nur, wie ihr Puls beredt
An meinen klopft, laß sagen, daß du mein,
Auf ewig mein!

Makrina.

O theurer, theurer Mann!
Fühlst du, wie sich, in Liebe hingeronnen,
Mein ganzes Wesen dir entgegendrängt? —
Die Mutter nur gießt in den Freudenbecher
Mir Wermuth. Liebe, beste Mutter, sei
Versöhnt! ist denn der Glaube dazu da,
Daß er die Menschen unglückselig mache?
Nicht eifersüchtig, nicht neidvollen Sinns
Sind unsre Götter; gerne neben ihren
Auch andre Tempel dulden sie. Wenn wir
Auch vor verschiedenen Altären knien,
Doch fromm und kindlich wollen wir dich ehren,
Dich, wenn du alt wirst, pflegen — —

Eusebia.

Kind, verirrtes,
Unsel'ges Kind! nicht zu verdammen weiß ich,
Zu segnen nur; doch selbst von mir sagst du
Dich los; schon seh' ich dich im Sinnentaumel
Bei Cymbelschall mit Chören von Berauschten
Durch Wald und Felder schweifen. Gehn will ich
Und inbrunstvoll für dich Bethörte beten,
Daß von dem Pfad des Götzendienstes Gott
Zurück dich führe.

(Ab.)

Heliodor.

Sei getrost! Sie wird

Nicht lange zürnen; bald in unserm Haus
Wirst du sie sehen, wie sie unsres Glücks
Sich freut. Nun laß uns den Unsterblichen
Ein Opfer bringen, daß in einer Stunde
Sie vieler Jahre trübe Wolkenhülle
Uns so zu sel'gem Blau geklärt. Geblendet
Vermag mein Auge nicht emporzuschaun;
Nur schauernd fühl' ich mit gesenktem Haupt,
Wie ihren goldnen Segen sie auf mich
Aus übervoller Schale niederschütten.

Dritter Act.

Ein Garten, mit Statuen geschmückt.

Erste Scene.

Heliodor, Makrina.

Heliodor.

Ist es zuviel des Glückes nicht? Wenn sonst
In der Erinnrung deines flücht'gen Anblicks
Ich Monde lang geschwelgt, den kärgsten Laut
Von deinem Mund noch, wenn er längst verklungen,
Als köstlichen Besitz in meiner Brust
Bewahrte, nun darf ich mich fort und fort
In deinem Angesichte sonnen, mich
An deiner Stimme süßem Klang berauschen.

Makrina.

Nicht sparsam wie die Menschen sind die Götter,
Mein Heliodor; die Fülle ihrer Schätze
Verschwenden sie so sorgenlos, als ob
Sie nie versiegen könnte.

Heliodor.

Nun durch dich
Erst blüht und duftet um mich her die Welt
In voller Herrlichkeit; und höhre Weihe

Fürs Werk, das Hellas mir vertraut, verleihst
Du mir.

Makrina.

Fern steht der Männer ernstem Thun
Das Weib, nicht auf die Agora hinaus,
In den Gerichtssaal nicht darf es ihm folgen;
Allein im Hause sorgend werd' ich walten,
Daß ungetheilt für Volk und Vaterland
Du wirken kannst; und wenn du Abends müd
Vom Tagwerk heimkehrst, o! nichts soll dir fehlen,
Was dich erquicken kann.

Heliodor.

Wenn mir der Muth
Erlahmen will, mit deines Auges Strahlen
Zu höherm Ringen sollst du mich begeistern —
Und in der Muße Stunden, welche Lust,
Mit dir, mein Weib, durch diese Lorbeergänge
Zu wandeln, wo zu uns aus Schattendunkel
Der Helden und der Weisen Marmorbilder
Herabschaun, in der Myrtenlaube dir
Zu lauschen, wie den vielgeliebten Dichtern,
Dem göttlichen Homer, dem Pindar du
Durch deine Stimme neues Leben leihst.

Makrina.

Noch fassen kann ich kaum das neue Glück;
Sonst nur zur Nachtzeit mit geheimem Vorwurf
Des eignen Herzens, die Papyrusrollen,
Die ich in meiner Kammer barg, wagt' ich
Zu öffnen, und wenn mein Euripides
Mir warme Thränen in das Auge lockte,
Zieh ich mich fast der Sünde.

Heliodor.

Jetzt nicht nur
Aus todten Rollen soll er zu dir reden;

Bald in des Dionysos Festtheater
Auf dem Kothurn im wallenden Gewand
Hinschreiten werden deine Lieblinge,
Alceste, die zum Hades für den Gatten
Hinabsteigt — Iphigenie, von des Vaters
Mordschwert bedroht. Die Muse so zu wecken
Hoff' ich, daß von der Dichter Wettstreit neu
Die Scene widerhallt.

Makrina.

Läßt es sich denken?
All die geweihten Plätze kenn' ich kaum,
Die dies Athen umschließt. Hinführen mußt
Du mich zum Haus, das Aeschylos bewohnt,
Zur Nymphengrotte, wo er sich am Schwall
Des heil'gen Wassers oft begeisterte,
Zum Gartenhain, wo Sokrates im Kreis
Der Schüler wandelte — —

Heliodor.

Noch heut
Mit Cecrops' alter Burg beginnen wir,
Wo unter Phidias' Marmorfries hinweg
Das Auge über Tempel, Hippodrome,
Theater gleitet. Du verhießest mir,
Am Fest der Athenän, das dieser Tag
Leuchtend heraufführt, vor dem Weihaltar
Der Göttin, deiner hehren Schützerin,
Ein Opfer auszugießen. Höher steigt
Die Sonne schon, und fröhliches Gewimmel
Regt in den Straßen sich; so darfst du bald
Dich rüsten — —

Makrina.

Ihr, der ich als Kind geweiht ward,
Die mich behütet und geschirmt, wie könnt'
Ich säumen, ihr die Spende meines Danks

Zu bringen? — Männer seh' ich nahen dort,
Vielleicht mit Wicht'gem, das für meinen Geist
Zu schwer wiegt. Ordnen mag, indeß dus hörst,
Basilia mir den priesterlichen Schmuck.

(Ab.)

Medon und Kassander treten auf.

Medon.

Botschaft auf Botschaft bringen wir.

Kassander.

Zuerst
Die freud'ge! Dion, der vor so viel Monden,
Genossen unserm Bund zu werben, auszog
Und in Thessalien verschollen schien,
Ist auf der Heimkehr; seiner Sklaven einem,
Der ihm vorangeeilt, bin ich begegnet.

Heliodor.

Geh! forsche, wann er kommt, und Augenblicks
Führ' ihn hierher!

(Kassander ab.)

Medon.

Ungerne, doch der Pflicht
Gehorchend, meld' ich, daß die Kunde geht,
Mit der Legionen Rest, die noch das Schwert
Der Hunnen nicht gefressen, rücke Stilicho,
Der Römerfeldherr, wider uns heran.

Heliodor.

Wer wird gleich dem Gerüchte Zutraun schenken,
Das tausend Märchen glaubt und weiter trägt?
Durch Krieg mit den Barbaren, Erdstoß, Pest
Verwüstet liegt das Reich; Legionen stampft
Man nicht so leicht aus dem verheerten Boden.

Medon.

Noch über unermeßne Länderstrecken
Herrscht Rom, und wenn zu Hunderttausenden
Die Krieger hingerafft sind, schießen neue
Ihm stets empor; so nicht unglaublich scheints,
Was ich gehört, daß von Gewaffneten,
Die uns bedrohn, Illyriens Berge starren.

Heliodor.

Wohl! Tag für Tag ließ ich die Jugend sich
Im Kriegswerk üben, und wir sind gerüstet;
Bereit zum Abzug lagert eine Schaar,
Fußvolk und Reiter, schon beim Kynosarges;
Doch sichre Kunde bring erst, daß ein Feind
Da ist; Krieg führ' ich nicht mit Luftgebilden.

Kassander mit Dion tritt auf.

Kassander.

Den Heimgekehrten sieh!

Heliodor.

Mein Dion! lang
Und sorgenvoll erwartet wurdest du.

Dion.

Nun, wenn ich lang geweilt, so freud'ger ist
Die Wiederkunft, da, aus der Asche neu
Erstanden, mein Athen mich grüßt.

Heliodor.

Gesteh,
Die alte Abenteurerlust hat dich
In Fährnisse verlockt; die Zauberinnen
Thessaliens hielten dich in ihren Banden;
Wie wäre, seit du auszogst, sonst ein Jahr
Vergangen?

Dion.

Spotte immerhin! Gelehrt

Hat mich die Noth des Vaterlandes, ganz
Zu seinem Dienst der Jugend wilden Drang
Zu bändigen. Auf unwegsamen Pfaden,
So weit nach Norden der Hellenen Stamm
Sich breitet, lenkt' ich meinen Schritt und fand
Bereit sie alle, sich zu Schutz und Trutz
Mit uns zu einen. Nie den Römern beugte
Das freie Bergvolk Thraciens den Nacken,
Und hier und da, verachtet und gehaßt
Nur, haben einzeln Kreuzanbeter sich
In seiner Mitte angesiedelt, also darf
Des Hämus schluchtenreicher Felsenwall
Als eine feste Burg der Götter gelten.
Kein Gipfel ist, den ein Altar, ein Tempel
Nicht schmückte — planten die Barbarenvölker
Des Scythenlandes je Verheerungszüge
In unser Hellas, wie an ehrner Mauer
An jenen Bergen und an ihren Wohnern
Rückprallen würde ihre Fluth.

Heliodor.

Nur Horden
Halbnackter Scythen, denen noch der Brauch
Des Eisens fremd, durchschweifen jene Steppen,
Die gegen Mitternacht vom Hämus aus
Sich breiten; den Olymp erstürmen könnten
Schwärme von Wanderratten ehr, als sie
Eroberung von Griechenland nur träumen.

Dion.

Ein ander Volk, das sich vom eis'gen Pol
Herangewälzt, füllt westlich vom Euxinus
Die Niederung mit unabsehbarem
Gewimmel. In Dodonas Wald die Blätter
Nicht drängen sich so dicht, wie über Thal
Und Hügel diese Gothen — so der Name

Der blonden Nordlandsöhne, die ein Fürst
Voll Muth, doch rauh und wild wie seine Heimath —
Man heißt ihn Alarich — beherrscht. Nicht Häuser,
Nur Zelte kennen sie und Wagenburgen;
Krieg ist ihr Leben; ihrer Waffen Blitz,
Wenn dichtgeschaart, die wilden Steppenrosse
Mit nacktem Schenkel zähmend, in die Schlacht
Sie stürmen, läßt der Sonne Glanz erblassen;
Selbst ihre Weiber stürzen, Schwert und Speer
In Händen, jubelnd mit ins Kampfgewühl.

Heliodor.

Und uns, du meinst, bedrohten diese Gothen?

Dion.

Nicht doch; sie hemmt des undurchdringlichen
Gebirges Wall; auch hört' ich, ihre alte
Erbfeindin an der Tiber ist das Ziel
Des Rachezugs, zu dem der Dämon sie
Hin durch den halben Welttheil schon gepeitscht;
Die Schädel und Gebeine der Erschlagnen,
Die, an des Meeres Dünen bleichend, von
Der Römer Hinterlist und feigem Morden
Den späten Enkeln noch erzählen, haben
So ihren Grimm zum Riesenstrom geschwellt,
Daß, alle Dämme überfluthend, jetzt
Er gegen Rom braust, um vom Erdenboden
Das Mordnest fortzuschwemmen. Leicht willkommen
Als Bundsgenossen könnten sie uns sein,
Wenn jener Gliedermann von Imperator,
Den Stilicho am Draht lenkt, wirklich wagte,
Uns zu bedrohn. Zwar andre Götter ehren
Die Gothen, in der ew'gen Nacht des Pols
Bei Mondscheinglanz geborne Schreckgebilde,
Allein mit uns eint sie der Doppelhaß,
Der gegens Kreuz und Rom in ihnen kocht.

Hilarion mit Kriegern, die Nikodemus, Severus und andere Christen gefangen herbeiführen.

Hilarion.

Sieh deiner Milde Folgen, Heliodor!
Gleich die verworfnen Nazarener all
Zu Boden schmettern, ihren Frevelglauben
Ausrotten mußten wir; nicht klagten dann,
Von ihrer Hand zermalmt, die Götterbilder
Auch uns der Tempelschändung an. In Banden
Wie Schwärme nächtlicher Unholde streifen
Die Hirnverbrannten nun durchs Land, bald hier
Bald dort die Heiligthümer niederbrennend.
Gefangen wurden diese hier, wie sie
Verwüstend in Kolonos' Hain mit Aexten
Und Fackelbränden drangen — auf! zum Tod
Mit ihnen!

Heliodor.

Sagt, ihr Schändlichen, die Schonung,
An euch geübt, den Schutz, vor der Verfolgung
Des Volkes euch gewährt, dankt ihr mir so!

Nikodemus.

Fluch über eure Heidengräul! Zerstören
Auf den Befehl des Herren all die Bilder
Höllischer Geister will ich, die auf Märkten
Und in den Säulenhallen ihn verhöhnen!
Die Teufelsnester, die ihr Tempel nennt,
In Flammen aufgehn sollen sie und Rauch!

Heliodor.

Freiheit in euren Andachtshäusern euch
Hab' ich vergönnt, euch schädigen darf Keiner;
Und zwingen wollt ihr mich, Ruchlose, nun,
Eur Blut als Sühne für eur Frevelthun
Zu heischen?

Nikodemus.

Laß den Scheiterhaufen lodern,
Wie milder Thau wird mich die Flamme kühlen
Und meine Seele zu dem Lohn, der droben
Der Streiter Gottes harrt, gen Himmel tragen.

Heliodor.

Ich weiß, eur Trachten ist nach Märtyrthum;
Wie die Cäsaren von vordem, so soll
Ich euch mit Hunden hetzen, wilden Bestien
Vorwerfen; hat erst Einer so geendet,
Noch hundert andre Tolle folgen nach,
Die in das Narrenparadies wie er
Zu gehn verlangen. Nein, ich thu' euch nicht
Den Willen! Doch in siebenfache Ketten
Euch schließend, will ich eure Glieder lähmen,
Nicht neue Missethaten zu vollstrecken,
Die euer Aberwitz ersinnt.

Dion (zu Severus.)

Ei sieh!
Vor Monden in des Hämus wildster Schlucht
Als Klausner fand ich dich; lichtscheu bei Eulen
Dort in der Höhle hausen solltest du
Noch heut, statt Rauferei und Glaubenshader
Hierher zu tragen. Höhnend, schmähend bist
Du auf den Priester, der dem Bacchuszug
Voranschritt, eingedrungen, hast den Thyrsus
Aus seiner Hand gerissen —

Severus.

Eins beklag' ich,
Daß nicht der Götzendiener, hingestreckt
Von meiner Faust, das Leben ausgehaucht.

Hilarion.

Hörst dus? Nochmals sag' ich: zum Tod mit Allen!
Laut murrt das Volk schon wider dich, daß du

So lang Schonung geübt; Empörung droht,
Wenn du auch diesmal dich weichherzig zeigst.

Heliodor.

Elende, die Verheerung, Plündrung, Mord
Ihr übt, als wär's ein gottgefällig Werk,
Zur Schädelstätte werdet ihr die Erde
Verwandeln und der Glaubenskriege lohe
Brandfackel in die Nationen schleudern.
Hätt' ich euch nicht des Gottesdienstes Uebung
Gelobt, ausrotten würd' ich mit der Wurzel
Den Giftbaum eures mörderischen Wahns
Und eure Kirchen, eure Schulen all
In Asche legen; doch ihr habt mein Wort!
So steh's euch frei, euch zu kasteien, euch
Einander wegen toller Meinungen
Im Kampfe zu zerfleischen; aber wer
An unsern Heiligthümern sich vergreift
Und Unthat übt, mit schwerer Kettenhaft
Und Geißelung werd' ich ihn strafen. — Diese,
Hilarion, im unterird'schen Kerker
An Blöcke festzuschließen sorge du!

Hilarion.

Noch sind die schlimmsten uns entflohn, die beiden
Anführer jener Rotte, die verheerend
Schon zweimal in Kolonos' Hain gedrungen.

Heliodor.

Auch sie nicht werden uns entgehn. Mich ruft
Das nahe Fest. Daß ich der Christen Blut
Nicht will, bedenke, wenn gerechter Zorn
Dich fortzureißen droht!

(Ab.)

Hilarion.

Folgt mir!

(Ab mit den Gefangenen; auch die Uebrigen gehen.)

Makrina in festlicher Tracht und Basilia treten auf.)

Makrina.

Wo ist er? Eben doch noch seine Stimme
Vernahm ich. — Heliodor!

Basilia.

Er wird
Gegangen sein, mit priesterlicher Tracht
Sich, so wie du, zu schmücken. — Herzenskind!
Wie froh ich bin, daß ich den Tag erlebe!
Seit Jahren dacht' ich: könnt' ich wieder nur
Noch einmal sehen, wie Akropolis
Und Parthenon mit kranzgeschmückten Säulen
In Festpracht strahlen, langen Feierzugs
Die Priester zu der heil'gen Höhe wallen!
Und heute, mehr, als jemals ich geträumt,
Soll ich noch schaun, Makrina, dich, wie du
Der hehren Pallas aus der Opferschale
Die Spende gießest!

Makrina.

Freud'gen Stolzes klopft
Und bange doch mein Herz. Wie bin ichs werth,
Als Priestrin vor die Göttin hinzutreten?

Gregor stürzt in höchster Aufregung hervor.

Gregor.

Du hier, Makrina? Und der Himmel stürzt
Nicht ein, Abtrünnige, dich zu begraben?

Makrina.

Was willst du, Bruder? Furchtbar rollt dein Auge
Und läßt das Blut vor Schrecken mir gerinnen;
Hinweg mit dir!

Gregor.

Du, unsres Hauses Stolz,
Die wir dem Herrn geweiht und zu der Glorie

Des Paradieses zu erziehn gedacht,
Nun in des Götzendieners Wohnung? Speit
Nicht aller ihrer Schlangen Gift auf dich
Die Erde? Wagst du noch, Aussätzige,
Dem reinen Licht des Himmels dich zu zeigen?

Makrina (zu Basilia.)

Der Wahnsinn spricht aus ihm; wir wollen fliehn.

Basilia.

Umsonst wär's, denn er folgt uns nach.

Makrina.

So sieh,
Ob Hülfe nah ist!

(Basilia ab.)

Gregor.

Nein, ich will nicht schmähn;
Den Fluch, der, mir im Blute rasend, sich
Herauf zur Lippe drängt, will ich ersticken
Und ihn zur Bitte wandeln. Ueber dir
Hängt Gottes Strafgericht; kehr um, Makrina,
Eh es herniedersinkt; dem Heidengräuel
Schwör' ab, reiß los dich von dem Apostaten
Und bet' mit uns, die Hand aufs Crucifix
Gelegt, daß ihn und seine schnöden Götzen
Des Herren Blitz zerschmettre!

Makrina.

Wer giebt dir
Das Recht, mich so zu meistern? Nur mein Herz
Erkenn' ich an als meines Glaubens Richter;
Wie du dem neuen, der aus Galiläa
Herüberkam, dich zugewendet hast,
Also kehrt' ich zurück zu dem der Väter,
Der nie in meiner Brust erloschen war.
Allein in Frieden leben können wir.

Gregor.

Schwester, o Schwester; muß ich mich erst mahnen,
Daß du es bist? Und vor mich hin von Neuem
Tritt die Erinnerung, wie seit der Kindheit
Ich liebend an dir hing, wie jedes Haar
Auf deinem Haupt mir heilig war; sieh her!
Mein Auge, nicht so sorglich hab' ich es
Wie dich gehütet; ausgerissen hätt' ichs
Aus seiner Höhle, um den kleinsten Schmerz
Dir zu ersparen — und, Makrina, nun
Bei dieser Thräne, die blutheiß vom Herzen
Emporströmt, dich beschwör' ich: rette dich!

Makrina.

Er weint, er schluchzt, durch alle Fibern zittert
Mir seine Stimme hin und läßt mein Mark
Zerschmelzen.

Gregor.

Rette dich! noch ist es Zeit, vielleicht
Auch morgen noch; heut nur dies Opfer laß!
Häuf' Schimpf und Schmach nicht auf des Bruders
Haupt,
Daß du als Priesterin im Heidentempel
Vor allem Volk zu dem Altare trittst!
Dies Festkleid wirf hinweg! Wild bäumt in mir
Mein ganzes Wesen bei dem Anblick sich
Vor Abscheu und vor Grimm empor; wenn einst
Die Teufel drunten meine Ankunft feiern,
In solcher Tracht, wie diese, werden
Sie um mich tanzen. Fort damit!

(Er will Hand an sie legen.)

Makrina.

Du rasest.
Um Hülfe muß ich rufen.

Gregor
(sich ihr zu Füßen werfend.)

Schwester!
Geh nicht zum Tempel! Mach' nicht meine Seele
Zum schwarzen Abgrund, neben dem die Hölle
Ein Meer von Licht ist! Nie erhörte Frevel,
Vor denen schaudernd die Natur erschrickt,
Ruhn drunten, schlummernd noch, doch heben zischend
Im Traum die Natterzungen schon — Makrina!
Erweck' sie nicht! dem Opfer bleibe fern!

(Man hört Chorgesang hinter der Scene.)

Wenn nicht — weh dir! weh mir! — Hinweg!

(Er stürzt fort.)

Makrina.

Sein Blick
War furchtbar; alle Sehnen hat er mir
Gelöst, daß mir die Glieder brechen wollen;
So starrt nur Wahnsinn.

Basilia (zurückkehrend.)

Niemand konnt' ich finden;
Wie ausgestorben Haus und Garten; schon
Beim Fest sind Alle. Dank den Göttern! fort
Ist er.

Kassander tritt auf.

Kassander.

Durch wicht'ge Botschaft abgerufen
Ward Heliodor; auf der Akropolis
Erwarten wird er dich und trug mir auf,
Dich zu geleiten.

Makrina (für sich.)

Dessen sollt' ich achten,
Was Raserei gesprochen? Nein, dir, Göttin,

Die treuen Schutzes hin durchs Leben mich
Geführt, beim Opfer fehlen werd' ich nicht. —
(Laut.)
Ich bin bereit.
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Auf der Akropolis. Zur Seite der Pallastempel.
Ringsum Volk.

Heliodor. Medon. Hilarion. Dion.

Heliodor.

In Ruhe sei dies Opfer erst gefeiert!
Dann, wenns der Götter Wille, auf zum Krieg,
Und wie Novemberwind die welken Blätter,
Her vor uns jagen wollen wir die Römer,
Bis Hellas' Boden von den argen Rotten
Wir rein gefegt!

Medon.

Ein neuer Bote meldet,
Daß schon in Lokris, bei Messagia,
Die Vorhut lagert.

Dion.

Mit dem Kern des Heers
Rückt aus Epirus Stilicho heran,
Und langsam wälzen, wie Gewitterwolken,
Eh sie der Sturm auf seine Schwingen nimmt,
Noch hinter ihm sich durch Illyriens Berge
Drei Legionen nah und näher.

Heliodor (zu Medon.)

Ihr
Bereitet Alles für den Aufbruch vor!

Sobald das Fest vorüber, heute noch,
Selbst an der Krieger Spitze rück' ich aus.

(Medon ab.)

Ist denn vom Völkerwürgen noch dies Volk
Nicht satt, daß es auch in der härnen Kutte,
Den Weihewedel in der Hand, auf neue
Mordzüge sinnt?

Hilarion.

In Rom nicht, nein zu Haus
In Hellas lauert unser schlimmster Feind;
Noch nicht beweisen kann ichs, und doch gilts
Mir als gewiß: geheime Botschaft sandten
An Stilicho die Christen von Athen,
Sie lockten ihn zum Einbruch in dies Land,
Sie stehn ihm bei, indem er weiter rückt,
Verrathen die geheimsten Pfade ihm —

Heliodor (für sich.)

Wär's möglich, was er sagt? und in der Hand
Den Rächerblitz, der sie zerschmettern sollte,
Hielt' ich zurück?

(Laut.)

Vielleicht, Hilarion,
Umnebelt dir dein Nazarenerhaß
Den Blick. Doch dies Scorpionennest, dies Rom,
Zerstört zu sehn, daß selbst Erinnrung nicht
Der Stätte bleibt, wo es gestanden hat,
Mein Leben gäb' ich drum. — Zieh nochmals denn
Nach Norden, Dion, und dem Gothenfürsten,
Dem Alarich, entbiete meinen Gruß!
Der Haß auf Rom macht ihn zu meinem Bruder.
Sag' ihm, wie ich von Süden her dem Todfeind
Entgegenziehe! wenn durch Dacien er
Zugleich zum Angriff rücke, kleine Streitmacht
Nur find' er dort und auf dem Weg nach Rom
Vermög' ihn nichts zu hemmen.

Dion.

Schon kam mir
Auch der Gedanke dessen, was du sagst.
Ich bin bereit. Willkommen, Abenteuer,
Vampyre, die im Blut der Menschen schwelgen,
Schneestürme, Höhlendrachen, Basiliske
Und was an Schrecken Thracien sonst noch birgt!

Heliodor.

Kassander, der dort kommt, mag dich begleiten!

Makrina, von Kassander geleitet, tritt auf; zugleich Basilia.

Heliodor.

Sieh da, Makrina! priesterlich geschmückt!
Der Göttin Huld noch höher wirst du dir
Gewinnen — doch wie bleich du bist! Kaum noch
Erkenn' ich dich. Was ist geschehn?

Makrina.

Mir selbst
Ein Räthsel bin ich; die ich diesem Tag
Mit stolzem Hochgefühl entgegensah,
Nun plötzlich sinken fühl' ich meinen Muth
Und mir die Brust von dunkeln Ahnungen
Beklemmt.

Heliodor.

Woher auf einmal das?

Makrina.

Kennt selbst
Die Seele die verborgnen Schachte, die
In ihrer Tiefe gähnen? Unversehns
Wie Nebel oft aus ihnen steigts empor,
Den Sinn umdüsternd, und du fragst umsonst,
Warum so bang dir sei. — Doch nein, gestehn
Dir will ich, Heliodor, erschreckt hat mich
Vorhin mein Bruder; wilden Drängens mahnt'

Er mich, Unheil mir prophezeind, das Opfer
Der Göttin nicht zu weihn. Selbst fass' ich nicht,
Wie mich sein Wort so tief bewegen konnte,
Doch auf dem Weg hierher irrwanderte
Mein Geist durch Schreckgebilde finstrer Zukunft;
Mir war, am Himmel eine Wetterwolke,
Ganz Hellas überschattend, säh' ich hängen
Und Blitze der Zerstörung niederzucken;
Du, ich, die Ersten sanken wir zerschmettert,
Ein Donnerrollen ging, von dem die Höhn,
Die Thäler bebten, uns zu Häupten hin,
Und unter Erdstoßkrachen über uns
Zusammen stürzten all' die Göttertempel.
Wie ich heraufgelangt bin, fass' ich nicht.

Heliodor.

Ich weiß, das Wachen auch hat seine Träume,
Doch sind sie nicht'ger noch als die des Schlafs.
Mit des erregten Blutes Wallung werden
Auch die Gespenster fliehn, die sie erzeugt.

Makrina.

Oft wirft das Kommende so trübe Schatten;
Voraus ihm fliegen sie, so wie die Möve
Dem Sturm.

Heliodor.

Die reine Luft hier oben athme!
Umher den Blick laß schweifen bis zum Meer
Und buntbeflaggten Hafen, wie das Volk
Unübersehbar zu der heil'gen Höhe
Heranströmt! über uns der Pallas Erzbild,
Das ein Jahrtausend schon mit goldnem Schild
Athen beschützt; zu Seiten uns ihr Tempel,
In dem die Feldherrn ihre Siegstrophän
Auf den Altar der Göttin hingelegt.
Im Feierzuge führen dort die Priester

Den weißen Opferstier — horch! Flötenschall —
Der Chor der Jünglinge beginnt den Hymnus —
(Festliche Musik; Jünglinge reihen sich zu beiden Seiten der Tempelstufen.)

Heliodor.

Zeit ists, Makrina! Den Cypressenzweig
Nimm und die Schale! Deiner harren schon
Die Fraun, daß ihren Zug du führst.
(Basilia reicht an Makrina Cypressenzweig und Schale.)

Makrina.

Reich' her!
Gleich einem Schwarm von Nachtgespenstern fliehn
Von meiner Brust die Sorgen, wie so mild
Ich dein olympisch Antlitz, hohe Göttin,
Mir vom Altar herniederlächeln sehe!
Nimm meinen späten Dank für all' die Huld,
Die du schon früh dem Kind gezeigt, die auch,
Als ich bethört mich deinem Tempeldienst
Entfremden ließ, Langmüth'ge, du mir nicht
Entzogen, und verschmähe, Himmlische,
Der reuig Rückgekehrten Spende nicht!

Sie schreitet dem Zuge der Frauen voran die Tempelstufen empor: als sie oben angelangt ist, stürzt Gregor aus einem Verstecke hervor und durchbohrt sie mit einem Dolche.

Gregor.

Da nimm, Abtrünnige! nun bring das Opfer!

Makrina (hinsinkend.)

Das traf! Weh, Heliodor!

Gregor.

Du rufst ihn? Lang
Nicht sollst du in der Hölle auf ihn warten.
(Er will Heliodor durchbohren, wird aber entwaffnet.)

Heliodor (zu Makrina stürzend.)

Ihr Auge bricht.

Makrina.

Geliebter! lebe wohl!

(Stirbt.)

Hilarion.

Schändlicher Mord! den Christen werft in Ketten!
Sie feiern ihre Märtyrer; laßt uns
Für neue sorgen!

Gregor.

Sei verflucht die Hand,
Die bei dem Stoß gefehlt hat!

(Er wird gefesselt.)

Heliodor.

Brunnentief
Bis an den Quell des Lebens klafft die Wunde!
Da rinnt es hin und strömt, das theure Roth,
Von dem mit aller meiner Adern Blut
Ich jeden Tropfen gern erkaufte! Was
Nun soll ich hier noch? Blaß und kalt, wie sie,
Ist um mich her die Welt? Jagt, meine Pulse,
Jagt, daß ich bei den Untern wieder bald
Mit ihr vereint im Hades sei!

(Er sinkt über die Leiche.)

Hilarion.

Reißt ab
Die Kränze von den Säulen! Asche streut
Euch auf das Haupt, ihr Jünglinge und Jungfraun!
Und eher wagt vor den Altar der Göttin
Nicht hinzutreten, eh ihr eine große Sühne
Für ihrer Priestrin Mord geworden.

Heliodor.

Ja!
Noch darf ich nicht zur Ruhe drunten eingehn;
Noch irren deine Manen friedenlos
Umher, so lang du ungerächt, Makrina!
Ein Todtenopfer bringen will ich dir,

Von dem der Rauch zur Sonne dampfen soll.
Nicht durch des einen Mörders Tod wird dir
Genüge, wo auf aller Christen Haupt
Die Blutschuld ruht! In ihren finstern Höhlen
Ward neben Tempelraub auch diese That
Gebrütet; er war der Vollstrecker nur.

Medon tritt auf, mit einer Anzahl Christen, die von Gewaffneten hereingeführt wird.

Medon.

Von rings her bringt man neue Nazarener,
Die Brand gestiftet, Statuen der Götter
Zerschmettert. Sie in Kerkern festzuschmieden
Ist fruchtlos; während hier das Volk versammelt,
Hat eine Schaar von Christen die Gefangnen
Von gestern frei gemacht, und in die Berge
Sind sie entflohn, nicht Einer weiß wohin.
Kaum konnt' ich diese vor der Wuth des Volks
Beschützen!

Volksrufe.

Rache, Rache an den Frevlern!

Heliodor.

Erwartet mein Gericht, ihr Ungeduld'gen!
Ihr sollt damit zufrieden sein! Daß ich
Zu lang gesäumt, nun sühn' ichs voll und ganz!
Und wie im Herbst der erste Wettersturm
Des ganzen Jahrs gehäufte Wolkenfluth
Zur Erde wälzt, so soll der Götter Rache
Durch mich zermalmend auf die Argen fallen!

Kassander, der eine Zeit lang abgegangen, mit **Synesius,** der von Kriegern geführt wird.

Kassander.

Ein Bote, welcher diese Tafel trug,
Ward, als verdächtig, auf dem Weg nach Theben

Gefangen; auf der Straße schon zerrissen
Hat ihn das wüth'ge Volk, allein den Bischof,
Von dem er abgesandt zu sein bekannte,
Führ' ich in Fesseln her, daß du ihn richtest.

Eusebia eilt herein und stürzt zu der Leiche Makrinas hin.

Eusebia.

Ists wahr? Mein Kind ermordet! O Makrina,
Herz meines Herzens! Starr die Hand, wie Schnee
Die Wange bleich! Umsonst hauch' ich sie an;
Auch nicht ein matter Schein von Roth mehr kehrt
In sie zurück.

(Sie bleibt über der Leiche liegen.)

Heliodor.

Dies Schreiben an den Römerfeldherrn ist
Von dir, Synesius?

Synesius.

Läugnen stände schlecht
Mir an.

Heliodor.

So zu Verrath des Vaterlandes
Bekennst du dich, und hundert andre Christen
Verklagst du mit. Den alten, bittersten
Erbfeind von Hellas ruft ihr wider uns
Zu Hülfe — das bezeugt die Tafel hier —
Und Boten schon auf Boten sandtet ihr,
Ihm den geheimsten Pfad ins Land zu zeigen.

Synesius.

Ein Vaterland nur kennen wir, ein ew'ges,
In welches uns der Glaube führt, und die
In Christus unsre Brüder sind, gehören
Zu unserm Volk.

Heliodor.

Zu eurem Mörderbund!
Tritt her! Wer hat, als ihr, ihr Rottenmacher,

Den Stachel in des Thäters Brust gedrückt,
Der zu der That ihn trieb? Denk' der Altäre,
Der Tempel, die ihr eingeäschert habt,
Der Götterbilder, zur Unsterblichkeit
Von Meisterhand geschaffen, nun durch euch
In Staub gelegt. — Denk', was ihr jetzt verübt,
Die That, für die selbst der Barbarenkönig
Zurück ins Lager des Leonidas
Den Ephialtes peitschen ließ — an all'
Das denk' und preise die Gerechtigkeit,
Die ich an euch vollstrecke! Wiederum
Zum Hochgerichte sei das Kreuz verwandelt,
Und an das Marterholz dich neben jenem
Mordbuben als den ersten lass' ich nageln.

Synesius.

Willkommen mir die Märtyrkrone! Freudig
Sterb' ich des Todes, den mein Heiland starb.

Heliodor.

Er höhnt mich noch. — Hervor, du finstrer Geist,
Der du in jedem Herzen schläfst! Lang hatt'
Ich dich in meiner Brust geheimste Falten
Zurückgebannt. Hervor nun, grauer Haß,
Und wandle mir den Sinn zu Stein!
(Zu den Umstehenden.)
Eilt fort! laßt Kreuze zimmern! Aechzen soll
Die Werkstatt von den vielen, die der Henker
Gebraucht! All' Jene, welche Tempelschändung
Vollbracht, an unsern Heiligthümern Schmach
Geübt, ans Kreuz mit den Verworfenen!

Viele Rufe im Volk.

Heil Heliodor, dem Götterfreund! Ans Kreuz
Mit den Verworfnen!

Heliodor.

Feuerbrände
Werft in der Christen Kirchen und Kapellen!

Reißt nieder jedes Denkmal ihrer Hand,
Und wenn noch Einer wagt, vor Crucifixen
Zu knieen oder neue Andachtstätten
Sich zu erbaun, zum Henkertod mit ihm!
In Mord und Brand hat der verfluchte Glaube
Genug geschwelgt: nun mit der Wurzel sei
Er ausgerottet!

(Auf Eusebia deutend.)

Nur dies Weib verschont!
Sonst alle Christen weih' ich eurer Rache!

(Während er, Anordnungen treffend, mit den Umstehenden spricht, erhebt sich Eusebia von der Leiche.)

Eusebia.

Gregor! ich seh's an dem Verbrecherblick,
Den scheu du niederschlägst, du bist der Mörder!
Der Herr hat auf die Stirn das Brandmal dir
Gedrückt; und du, der Kains That vollbracht,
Dich Christ zu nennen wagst du? Tiefer
Dem Göttlichen, den wir bekennen, hast du
Die Lanze in die Seite noch gebohrt!
Auch dich, Synesius, und euch Andre, die
Ihr seine Diener heißen wollt, verklagt
Vor ihm dies Blut! Die Henkersknechte nicht,
Die ihm den Schwamm mit Galle reichten, haben
So bitter ihn wie ihr gekränkt. Heiß rinnen
Aus seinen Dornenwunden neue Tropfen,
Wie er euch fragt, was ihr aus seinem Werk
Gemacht. Den sanften Lenzhauch seines Worts,
Durch den die Welt verjüngt erblühen sollte,
Habt ihr zum Wind der Wüste umgeschaffen,
Der in den Seelen Menschlichkeit und Mitleid
Verdorrt und in ein Feld Akeldama
Die Erde wandelt! Kehret um und fleht
Zu dem gekränkten Gott, euch zu vergeben,
Daß mit dem eignen wüsten Hirnwahn ihr

Des Meisters Lehre so gefälscht!
(Zu Heliodor.)
Nun du,
Hör', was zu dir der Geist mich reden heißt!
Nicht von den finstern Mächten, Heliodor,
Laß übermannen dich, die in der Brust
Dir schlafen; selbst dich mit den Tigertatzen
Zerfleischen werden sie! Dem Himmel laß
Das Richtamt! was du drohtest, reißt die Unschuld
Mit dem Verbrechen in denselben Abgrund
Hinab. Mit dem Geächz Gekreuzigter
Erfülle nicht die Luft, bis Mitleid selbst
Die starren Felsen fühlen! Nicht das Volk
Entfeßle wider uns, die grimme Meute,
Die unsre Todten, aus der Gruft gerissen,
Noch schänden, unsrer Andacht heil'ge Häuser
Zu Boden wälzen wird. Ob auch Bethörte
Durch Streit und wilde Orgien sie entweiht,
Ein reiner Lebensodem wieder wird
Hin durch sie wehen und des Trostes Labe
In tausend Seelen niederthauen!

Heliodor.

Weib,
Wozu dein Reden? Willst du den Orkan
In Fesseln legen? Würden siebenfach
Sie festgeschmiedet, doch riss' er sich los.

Eusebia.

Der grauen Zukunft dunkle Loose ruhn
In dieses Augenblickes Schooß, und Tod
Und Leben setzen das Geschick der Welt
Auf einen Wurf. Wer ihn gewinnen soll,
An deines Auges Wink hängt die Entscheidung!
Wenn dich der Rachedurst in seine Wirbel
Hinunterreißt, empor steigt riesengroß
Der alte Würger, über Erd' und Himmel

Den schwarzen Schatten breitend! Wehe dir,
Weh' Allen! Weh' dem lebenden Geschlecht
Und weh' dem ungebornen! Die Vernichtung
Wird im Triumphzug, wie sie keinen noch
Gehalten, über Hellas und sein Volk
Hinziehen und auf Schutt und Leichenhaufen
In Allmacht herrschen.

Heliodor.

Such' mich nicht zu hemmen,
Eusebia! Makrinas Mutter ehr' ich
In dir; doch deiner Prophezeiungen
Bedarf ich nicht; spiel' anderswo die Pythia!

Hilarion.

Die Kreuze sind bereit.

Heliodor.

Wohl, die Verbrecher
Führt ab zum Tod! — Die Zwei, die um den Preis
Des Frevels rangen, laßt die Ersten sein!

(Gewaffnete nehmen Gregor, Synesius und die anderen gefangenen Christen in ihre Mitte.)

Eusebia.

Mit jeder fliehenden Sekunde bröckelt
Der Boden unter uns hinweg. Noch einmal!
Halt ein, bevor der Abgrund dich, uns Alle
Verschlingt und Griechenland zur großen Gruft
Verwandelt wird, aus der Verwesungsdampf
Zum Himmel qualmt. Verschlossen noch
In unterird'schen Höhlen ruht der Strom
Des Unheils; öffnest du den Schlund, dahin,
Sich neu und immer neu gebärend, wird er
Durch die Jahrhunderte sich wälzen — halt!
Nur über mich hinweg zu des Befehls
Vollführung sollst du schreiten.

(Sie kniet nieder und umklammert Heliodors Füße.)

Heliodor.

Führt sie fort!
Es drängt die Zeit, daß ich dem Römerheer
Entgegenrücke; übertäuben muß
Mir Waffenlärm den Jammer um die Todte,
Die Leichenfeier ihr zu halten selbst
Gönnt mir das Schicksal nicht. — Du, Dion, zieh
Zu Alarich, daß er mit mir vereint
Auf Rom sich stürze. — Du, Hilarion, laß
Ans Kreuz die Christen schlagen, sorge mir,
Daß Alle, die gefrevelt, gleiches Loos
Ereile! Ihre Kirchen und Kapellen
Und Heil'genbilder laß zu Boden reißen!

Hilarion
(zu den gefangenen Christen.)

Folgt mir!

Gregor.

Nun, sternenlose Nacht, an deren Rand
Ich lange taumelte, schling mich hinab!

Synesius.

Muth, meine Brüder! Durch den Märtyrtod
Eingehn wir in des Himmels Seligkeit!

(Heliodor und Hilarion ab mit den Gefangenen.)

Eusebia.
(Sie spricht das Folgende, wie in einer Vision.)

Er hört nicht! weh, die abgrunddunkle Tiefe,
An der wir stehn, was muß nur ich sie schaun
Und kann nicht helfen? Vor dem Blick mir weicht
Die Binde, die das Kommende verbirgt.
Starrende Felsen seh' ich; unersteiglich,
Ein Riesenwall, gen Norden ragen sie,
Das Bollwerk, das Jahrtausende hindurch
Hellas vor der Barbarenfluth geschirmt,
Den Völkerschrecken. Aufwärts reißt es mich —
Jenseits der Gipfel unermeßlich weit

Die Steppen aufgethan, von funkelnder
Gewässer Silberstrom durchschweift! allhin
Welch wogendes Gewimmel wilder Horden!
Gleich Bergen, die ein Erdstoß schüttelt, schwankt
Der Boden unter ihren Eisentritten;
Aus der lebend'gen Massen wirrem Knäuel,
Wie es sich ballt und auseinanderstäubt,
Lösen sich Thierfellwämser, Schuppenpanzer —
Nach Süden wogt das Menschenmeer — Verrath!
Verrath! An der Gebirge Wall, wer thut
Die Schleusen auf? Hin durch die Engen wogt
Das wilde Heer, auf Griechenland herab
Sich wie die Sturmfluth wälzend. Blutroth flammt
Der Himmel; über Leichen von Erschlagnen
Geht der Verheerungszug der Wüthenden,
Allhin wie des Kometen Flammenruthe
Zerstörung breitend; Jungfraun schleifen sie
Am Schweif der Rosse, und im Mordgelächter
Stirbt der Erwürgten Wehgeheul. Vergiftet
Mit Blutqualm wird des Himmels reine Luft,
In allen Winden stäubt die wehnde Asche
Lodernder Städte und zerstörter Tempel.
Und, wenn der Heiden Heiligthümer sinken,
Was jauchzt ihr, blinde Christen? Fort und fort
Von Mitternacht her strömen neue Horden
Aus Scythiens Wildnissen; auch eures Gottes
Altäre niederwälzen sie, und Rauch
Von Menschenopfern qualmt vor Götzenbildern,
Geschlechter auf Geschlechter frißt ihr Schwert,
Bis unter Schichten Moders auch das letzte,
Dem Griechenblut noch in den Adern rollt,
Begraben ruht und selbst der Name Hellas,
Ein matter Schall, im Völkersturm verhallt.

(Sie starrt wild in den Hintergrund.)

Horch! Jubelschrei des Volkes, wie die Flamme

Aus unsrer Kirchen Dächern prasselnd steigt!
Dazwischen Hammerschläge — durch die Glieder
Langsam ins Holz die Nägel bohren sie —
Die Kreuze werden aufgerichtet — — dort
Mein Bruder — neben ihm mein Sohn —

(Sie sinkt zu Boden.)

Vierter Act.

Einöde, rings von hohen Felsen umgeben. Mehrere Crucifixe und Heiligenbilder umher. Es ist früher Morgen.

Erste Scene.

Ammian, Nikodemus und andere **Christen** knieend und einen Psalm singend. Zu ihnen tritt **Severus** mit **Makarius.**

Severus (zu Makarius.)
Hier, wenn noch irgend, wirst du sicher sein.
Nie, der du fremd in diesem Land, verlassen
Darfst du die Felsenwildniß, wo wir hausen.
Auch wir, für unsres Lebens Unterhalt
Das Nöthigste zu holen, wagen uns
Verstohlen nur bei Nacht aus ihr hervor.
(Zu den Andern.)
Nur leise, leise, daß uns der Gesang
Den Spähern nicht verräth!
(Zu Ammian.)
Nun? Deine Mutter?

Ammian.
Ein leichter Schlaf hat eben auf das Auge
Sich ihr gesenkt; doch ihre Kräfte schwinden;

Zu aller der ertragnen Seelenpein
Nun noch die Mühen, die sie auf sich lud!
Zurück nicht halten konnt' ich sie; so oft
Das Dunkel kam, auf meinen Arm gestützt
Durchschweifte sie das Land, um die Verfolgten
Dem Tode zu entreißen; Weiber, Kinder
Und Greise hat sie mit des eignen Lebens
Gefahr an sichern Zufluchtsort gerettet;
Zu viel für die Erschöpfte wars; ich fürchte,
Dies ist ihr letzter Schlaf.

Severus.

Wohl ihr, wenn sie
Die Trübsal länger nicht zu schauen braucht,
Die über den Bekennern Jesu lastet!

Nikodemus.

Muth! aus der Märtyrer vergossnem Blut
Erstehen wird das Himmelreich auf Erden.
Nah' ist die Stunde, wo der Herr der Herren
Uns Cherubim mit Flammenschwertern sendet,
Die aus des Drachen Zähnen uns befrein.

Severus.

Vertraue nur! Doch längre Prüfung noch
Legt er uns auf. Im ganzen Lande steht
Kein Christusbild mehr, kaum die Stellen noch,
Wo unsre Kirchen ragten, kann der Blick
Erkennen. Wüth'ge Rotten ziehen wild
Von Ort zu Ort, die Christen aufzuspüren,
Und wen sie finden, fort zum Märtyrtod
Wird er geschleppt. Nun geht die Kunde gar,
Die Römer, die als Retter wir ersehnten,
Sei'n vor dem Siegsschwert Heliodors geflohn.
So seh' ich trüb' und immer trübre Tage
Für unsern Glauben kommen. Eine Hoffnung
Nur dämmert mir in dieser Drangsal auf;

(Zu Makarius.)

Sprich du!

Makarius.

Aus Thracien auf geheimen Wegen
Bin ich hierher geeilt, als von der Noth
Der Christen ich vernahm, um meinen Vater
Aus dieser Tigerhöhle Griechenland
Zu retten. Doch verströmt als Glaubenszeuge
Hat er, bevor ich kam, sein Blut.

Severus.

Zum Himmel
Magst du für ihn Gebete senden; uns
Erzähl', was du aus Thracien bringst!

Makarius.

Ihr wißt:
Nordwärts vom Hämus in den Flächen lagert
Das wilde Gothenvolk; ich sage Volk,
Doch ein Gewimmel ists von Völkern; eher
Als sie könnt ihr des Himmels Sterne zählen.
Teufelsanbeter sind sie all', und auch
Ihr König war bis jüngst ein Götzendiener;
Da plötzlich — so erzählten freudig sich
Bei uns die Christen in den Felsverstecken —
Ist ihm, dem mächt'gen Alarich, der Geist
Für Jesu heil'gen Glauben durch ein Wunder
Erschlossen worden. Eins gilt für gewiß:
Nach Westen in das römische Gebiet
Hat Boten er gesandt und Priester, Mönche
Zu sich geladen; seine Gothen will
Er in des Heilands Lehre einweihn lassen.
Aus Thracien auch sind ein'ge unsrer Brüder
Auf das Gerücht hin zu ihm aufgebrochen,
Doch in des Hämus Bergen von den Heiden
Erschlagen wurden sie.

Severus.

Hört ihr? Der Herr
Zeigt uns den Weg, auf welchem wir die Krone
Des ew'gen Heiles uns erwerben können
Und die Bedrängten dieses Landes aus
Des Satans Krallen retten. Keiner kennt
Wie ich den Hämus; zwanzig Jahre dort
Hab' ich gehaust in weltentlegnen Höhlen,
Und auf verborgnen Pfaden führ' ich euch,
Wo uns der Heiden keiner hemmen wird,
Ins Gothenlager. Wenn wir Alarich
Im heil'gen Glauben dann gefestigt haben,
Zeigen wir ihm das hohe Ziel, an dem
Als Gottesstreiter ihm die Palme winkt.
In dieses Griechenland, in diesen Pfuhl
Höllischer Geister, führt er seine Tapfern,
Die Götzendiener vor sich niederschmetternd,
Und glorreich wird das Kreuz durch ihn erhöht.

Nikodemus (kniet nieder.)

Gebenedeit sei, der da war und ist!
Wie groß, o Gott, du Herr der himmlischen
Heerschaaren, wandelst du durch deine Welt!
In tiefster Noth auf einmal Himmelslicht
Zeigst du uns wieder; sei gebenedeit!

Severus.

Mir ist, als wälzte sich von meinem Herzen
Der Grabstein fort, der lang auf ihm geruht.
Hinweg nun, Kleinmuth, Sorge, Angst! Auf, Freunde,
Wir rüsten heute Alles noch; die Nacht
Schon muß uns auf dem Pfad nach Norden sehn.

Ammian.

Geht ihr! Könnt' ich die Mutter hier allein
In ihrer Grotte lassen? — Horch! mir däucht,
Als riefe sie.

(Ab in eine der Höhlen.)

Severus.

So bleib' er hier! doch ihr,
Die ihr das Evangelium bekennt,
Wird euer Einer sich dem Werk entziehn,
Das Gott uns auflegt?

Alle Christen.

Nein, wir folgen dir.

Nikodemus.

Posaunenzungig in der Gothen Ohr
Will ich es donnern: Gott ist, der Dreieine,
Herr aller Creatur; vor ihm, der ist
Und war und sein wird, werft euch in den Staub!

Ammian führt Eusebia aus der Grotte; sie läßt sich auf eine Steinbank nieder.

Eusebia.

Nicht drinnen möcht' ich sterben, einmal noch
Die freie Luft des Himmels athmen.

Ammian.

Mutter,
O Mutter, laß uns nicht! Du mußt
Noch lange bei uns bleiben.

Eusebia.

Kniee nieder,
Ammian, und nimm von mir den letzten Segen!
Du warst von je der Söhne liebster mir,
Nicht wild aufbrausend, wie Gregor, der mir
Das Herz gebrochen; wenn der Gluthherd auch,
Der in der Seele sengend ihm gebrannt,
In deine überkochend sich ergoß,
Doch weiß ich nun, nur kurz von ihm bethört
Warst du, verflogen ist der wüste Rausch.
Sei wieder denn, der du als Knabe warst,
Da ich zuerst von Jesus dir erzählte,
Dem Friedensbringer, wie er in den Thälern

Von Galiläa, an des Sees Gestaden
Die Armen, die Bedrängten tröstete — —

Ammian.

Sprich mehr noch, Mutter, mehr! Wie aus dem Himmel
Der Sel'gen tönt mir deine liebe Stimme.

Eusebia.

Ich fühl's, mein Ende naht; und kann ich klagen,
Wenn aus dem Sturme dieser Zeiten mich
Der Herr in seines Himmels Stille rettet?
Verwirrung, wie noch nie, tobt auf der Erde.
Im wilden Völkerstrudel wogt die Welt,
Nach Süden wälzt der Norden sich, nach Norden
Der Süden, und versinken in der Fluth
Wird Griechenland. Neu schlägt das Heidenthum
Empor in lohe Flammen, ach, und die
Ich meine Glaubensbrüder nannte, klar
Und klarer nun erkenn' ich es: wenn Christus sie
Hin vor sich treten sähe, wenden würd' er
Von ihnen sein Gesicht. — O Heiliger!
Schon deine Jünger, die in ihrer Hoffart
Den Kleinen wehrten, daß sie zu dir kämen,
Wie haben sie dein großes Herz verkannt,
Dein Wort mit Rauch und Nebeldunst umhüllt!
Und wuchernd mit den Jahren schoß der Same
Des Unheils auf, den sie gesät! Dein Auge,
Das Huld und Güte nur gestrahlt, seh' ich
Mit Gram und Wolken Zornes sich verdüstern,
Wenn, hoher Friedensfürst, in deinem Namen
Das Würgerschwert gezückt wird und um hohle
Traumbilder Haß und Zwietracht und Verfolgung
Die Welt zur Wüste machen. Mir — Dank dir! —
Hast du die Hülle, die auch meinen Geist
Umnachten wollte, nach und nach verklärt,
Und dich in sel'gem Lichte, wie du warst,
Seh' ich zu meinen Häupten stehn; o nimm

Zu dir mich auf! Doch auch den Anderen
Klär' in den Seelen, Herr, den trüben Dunst
Und laß nicht ab zu segnen, die dich kränken!
(Sie stirbt.)

Ammian.

O Mutter, Mutter, nimm mich mit hinweg!
(Er kniet neben der Leiche.)

Nikodemus.

Vernahmt ihr, wie sie lästerte? Als Christin
Bestattet werden darf sie nicht.

Severus.

Auf nun!
Zu Alarich, daß er die Götzenknechte
Zu Paaren treibe!

Nikodemus.

Ihm zum Beistand wird
Der Herr mit seinen Legionen Engeln
Im Flammensturm herab vom Himmel fahren
Und mit dem Blitz die Heiden niederschmettern;
Einmal schon ist ein frecher Tempelschänder,
Ein Heliodor, vor seinem Grimm erlegen.

Ammian.

Besinnt euch! Die Barbaren wollt ihr rufen,
Damit wie Wölfe auf die Heerde sie
Hernieder auf die Griechen stürzen und
Die Würger Pest und Hungersnoth, dies Land
Durchziehnd, ein Fest den Leichengeiern geben?

Severus.

Fruchtloses Reden! Auf der Sünder Haupt
Nur leert der Herr der Herrn die Zornesschale,
Nicht über uns.

Nikodemus.

Ja, wenn er mit der Geißel
Des Gothenheers die frechen Heiden schlägt,
Wird er die Seinen zu erkennen wissen.

Viele Christen.

Wir folgen dir; führ' uns des Wegs nach Norden!

Severus.

Wohlan! Schon breitet Nacht sich auf die Erde;
In ihrem Schatten ziehn wir aus.

Ammian.

Ich bleibe
Da, wo die Asche meiner Mutter ruht;
Doch, ihr Verräther, wird die Stimme euch
Nicht zittern, wenn ihr Wilde zur Verwüstung
Des Vaterlandes ladet?

Severus.

Dich Verräther
Nenn' ich an Gott und uns! Doch ich will sorgen,
Daß unsern Plan du Keinem kund thun sollst.
Helft mir! Mit Stricken schnüren wir dem Argen
Die Hände fest und ziehn ihn mit uns fort!

Makarius.

Drommetenschmettern, horch! Weh uns, wenn uns
Die Heiden aufgespürt.

Severus.

Schnell! Durch die Schlucht
Dort laßt uns fliehn! — Nach Norden führ' uns, Gott!

Sie eilen fort und ziehen den gefesselten Ammian mit. Pause. Dann treten **Heliodor**, **Medon** und **Hilarion** mit einer Schaar von Kriegern auf.

Heliodor.

Was seh' ich? Crucifixe, Heil'genbilder.

Hilarion.

Man hat uns recht berichtet. Heimlich hier
Noch fröhnen Christen ihrem schnöden Glauben.

Heliodor.

Indeß die Römeradler, scheu wie Spatzen,
Vor mir geflohen, bieten die Verruchten

Mir Trotz? — Bei meinem Nahn sind sie geflohn;
Mit einer Schaar setz' ihnen nach, Hilarion,
Und schone ihrer keinen, den du triffst!

(Hilarion ab mit einer Schaar Krieger.)

Ihr dort! die Zeichen des verhaßten Glaubens
Reißt aus!

(Die Krieger vollziehen den Befehl.)

Sieh' da, die Züge kenn' ich!
Das Antlitz meiner unvergessenen
Makrina blickt aus ihnen mir entgegen;
Eusebia, der Theuern Mutter ists!
Die Arme! hat den Frieden sie zuletzt
Gefunden, den das Leben ihr versagt?
Von mir schied sie ihr Glaube, aber wenn
Wie sie die andern Christen wären, nicht
Verfolgen würd' ich sie. Hebt auf die Leiche!
Nach unsrer Väter Sitte feierlich
Sei sie bestattet! Nicht, ein Mahl den Würmern,
Vermodern darf das Weib, das dich, Makrina,
Gebar; auflodern soll in reinen Flammen,
Was sterblich an ihr war.

(Zu Medon.)

Nun nach Eleusis!
Nach dem, was ich vollbracht, würdig vielleicht
Der großen Weihe achten wird man mich.

(Ab mit Medon und den Kriegern, welche Eusebias Leiche forttragen.)

Zweite Scene.

Wilde Gegend, nördlich vom Hämus. Lager der Gothen. Hinten Alarichs Zelt.

Vorn ein Altar, um den Priester versammelt sind. Mehrere Gothen mit Opfergaben.

Priester.

Legt her die Opfer, die ihr bringt!

Erster Gothe.

Hier ein Hirschkalb!
In seine Höhle eben
Wollt' ein Wolf es schleppen;
Zerschmettert von meiner Keule,
Hinsank das Raubthier;
Seinem Rachen noch lebend
Entriß ich das blutende Opfer.

Zweiter Gothe.

Im Wald von Wipfel zu Wipfel
Bin ich geklettert,
Um auf höchstem ragenden Zweig,
Den der Sturmwind schüttelt,
Der Aepfel schönsten zu pflücken.

Dritter Gothe.

Auf steilem Felsengipfel,
Wo über bodenlosem Abgrund
Sein Nest hängt,
Dem Adler die junge Brut
Hab' ich geraubt.

Priester

(mit lauter Stimme an dem Altar.)

Der du die Sonne lenkst,
Dessen Odem die Stämme
Himmelhoher Bäume knickt,

Allvater, nimm huldvoll an das Opfer!
Ob in lichtem Gewölk
Auf dem strahlenden Regenbogen
Oder, von Blitzen umzuckt,
In des Donners furchtbarem Gang
Du daherziehst
Und mit des Erdbebens Krach
Die Bergriesen entwurzelst,
Sei uns gnädig!

Chor der Priester.

Wall' empor mit dem wirbelnden Rauch,
Heil'ger Gesang,
Zur Himmelsburg, dem hochgewölbten Saal,
Wo um Odins goldenen Thron
Die großen Götter auf den zwölf Stühlen
Die Menschen richten
Und über ihnen im Eichenwalde
Die alte Zauberin mit den neunzig Häuptern
Die Fäden des Schicksals knüpft!
Den Bann, der uns thatlos hier gebunden hält,
Laß sie lösen,
Daß Lanzensausen und Pfeilgeprassel
Wieder die Luft erfülle
Und die Walküren auf schwarzen Rossen,
Die Todesloose schüttelnd,
Durch die Schlacht hinbrausen.

Ataulf und Gisulf treten auf.

Ataulf.

Welch Labsal meinem Ohre der Gesang!
Von Kriegsgetümmel und von Helmgeklirr
Spricht er. O lieber deckt' ich doch als Leiche
Das blut'ge Feld, um mit den anderen
Gefallnen Helden in der Halle Thors

Zu schmausen, als daß hier ich Speer und Schwert
An meiner Seite rosten sehe.

Gisulf.

Nie
So lange rastete der König noch;
Seit wir das Nordmeer ließen, abgerollt
Hat wechselnd sich mit eis'gen Schneegefilden,
Mit grünen Steppen, wolkennahen Bergen
Vor uns die Erde. Vorwärts gings im Frost
Der Mitternacht wie bei des Mittags Gluth.
Da gab es täglich neue Kurzweil, Länder,
Die unsrer wilden Heugste Huf zermalmte,
Städte, die sich in Rauch verloderten,
Durchbohrter Kinder, Weiber Wehgeschrei — —
Und nun seit Monden dieses träge Ruhn!
Wenn bald der Fürst nicht aufbricht, bändigen
Läßt sich das Heer nicht länger; Aufruhr drohn
Die Terwings, die Taifalen schon.

Ataulf.

Was mag
Den Vater hindern, wider Rom zu ziehen?
Durch weite Oeden geht dahin der Pfad;
Doch ist ein Gothe, der nicht über Sümpfe
Zu schreiten, durch der Wasserfälle Strudel
Zu schwimmen wüßte? Schon von Süden kehren
In frohem Zug die Kraniche, die Wälder
Ertönen von der Wanderhirsche Tritten,
Wir einzig ruhen schlaff und träge hier.

Gisulf.

Ein Andrer, als er war, scheint Alarich
Geworden, seit durch das Gebirg nach Hellas
Er mit dem Heere sich den Weg zu bahnen
Umsonst versucht. Der Tapfern viele hat
Das Schwert der Feinde ihm geschlachtet, mehr
Noch sind durch Felsen, die sie von den Gipfeln

Herabgewälzt, zerschmettert worden. Trübsinn
Hat ihn seitdem befallen. Nicht wie sonst
Ergötzt er sich am Waffenwerke mehr,
Leert nicht mehr froh das Horn voll süßen Meths,
Mit dem beim Mahl die Tapfern sich berauschen,
Nein, sitzt oft Stunden lang, hin vor sich starrend,
In seinem Zelt. Aufrütteln muß man ihn;
Und wer vermag es so wie du, der Sohn?
Auf dir ruht jeder Blick.

Ataulf.

Die Kuttenmänner
Im braunen Kleid, die aus dem Christenland
Er kommen ließ, zerschmettern möge sie
Des Himmels Blitz! Mit ihren Reden saugen
Sie aus den Knochen ihm das Heldenmark,
Umnebeln ihm mit wüsten Traumgebilden
Das Haupt. Auch unsre Krieger zu bethören,
Hat einer von den Fremdlingen versucht,
Doch von der Buße, die sie üben sollten,
Nicht hören wollten sie; mit Geißeln trieben
Den Prediger sie aus dem Lager fort.

Gisulf.

Glaub' mir, auch Alarich fand nicht Behagen
An ihren Lehren! einen nach dem andern
Hat er entlassen; sieh! mit einem neuen
Dort kommt er im Gespräch.

(Beide gehen in den Hintergrund.)

Alarich tritt mit einem Mönche auf.

Mönch.

In Christi Namen
Tret' ich zu dir; sein Segen über dich.

Alarich.

Drei Christen schon, die so wie du zu mir
Gekommen, sandt' ich heim; sie konnten nicht

Von dem betäubten Haupt die Last hinweg
Mir wälzen.

Mönch.

Mit des Herren Hülfe hoff' ich,
Gelingen werd' es mir.

Alarich.

Hör', was mich quält.
An unsern Göttern bin ich irr geworden.
Von Land zu Lande hatten bis hierher
Sie mich im Siegessturm geführt; verlassen
Zum ersten Mal hat mich ihr Beistand nun.
Dort in der Berge Schluchten fand ich mich
Mit meinen Kriegern von den Feinden rings
Wie Löwen von der Jäger Netz umzingelt;
Den Tod von ihren eisumstarrten Felsen
Hernieder wälzten sie. Als ich umher
Die Leichen sich zu Haufen thürmen sah,
Verflucht' ich unsre Götter; sind sie nicht
Allmächtig, oder wandelt, wie beim Menschen,
Sich ihre Laune mit dem Wind? Ich dacht' es
Und brach mir über Sterbende und Todte
Hin durch die schäumende Fluth der Feinde Bahn.
Plötzlich von oben, wo sie ihm den Damm
Durchstochen, braust ein Bergstrom mir entgegen
Und reißt mich, ries'ge Schollen Eises wälzend,
In seine Wirbel fort; schon in die Strudel
Versinkt mein Roß; da durch den Geist hinzuckt
Mir der Gedanke: wäre jener Gott,
In dessen Namen jetzt der Kaiser Roms
Die Herrschaft führt, der wahre? So, als eben
Des Stromes Fluthen mich hinunterrissen,
Rief ich: hilf, Jesus Christus! sieh! und hin
Mit leisrer Wallung glitt der Fluß, mich sanft
Auf seinen Wellen tragend; hinter mir
Schwand das Gebirg und, mich ans Ufer rettend,

Noch denen meines Heers, die in der Ebene
Zurückgeblieben (und es war zum Glück
Der größte Theil), konnt' ich ein Warner sein,
Sich nicht in jenen Drachenschlund zu stürzen.

Mönch.

Und wo solch Wunder dir mit Feuerzungen
Den einzig wahren Gott verkündet, kniest du
Noch vor dem Kreuze nicht anbetungsvoll!

Alarich.

Erst sage mir: wird euer Christus, wenn
Ich zu ihm bete, mir der Erde Herrschaft
Gewähren? Mir verhaßt ist alles Halbe;
Wenn er allmächtig ist, muß unbegränzt
Er seine Kraft in mich hinüberströmen
Und so den Sieg an meine Fahne schmieden,
Daß Erd' und Himmel, wenn in Waffen sie
Sich wider mich erheben, ihn mir nicht
Entreißen können.

Mönch.

Nicht von dieser Welt
Ist unsres Heilands Reich; Geduld und Sanftmuth
Hat er gelehrt; wenn du ein Christ sein willst,
So nimm das Kreuz auf dich, das er getragen,
Und thu' nach seinem Worte: deinen Feinden
Vergieb und segne Solche, die dir fluchen!

Alarich.

Dieselbe Litanei, die schon die Andern
Mir vorgeschwatzt! Verhöhnen werden dich
Selbst unsre Weiber, wenn du also faselst.
Vergeben soll ich meinem Feind? Nein! Rache,
Verderben über ihn und seine Söhne
Bis in das zehnte Glied.

Mönch.

So lang du Mord,

Verwüstung sinnst, ist ferne dir das Heil;
Thu' Buße, König! nur Friedfertigen
Erschließt das Reich der Gnade sich.

Alarich.

Hinweg,
Du Thor! Wenn binnen einer Stunde man
Dich noch im Umkreis dieses Lagers trifft,
Hast du das Haupt verwirkt.

(Der Mönch ab.)

Auf, Alarich,
Empor aus diesem Irrsal der Gedanken,
Damit du nicht, entmannt, der Väter Ruhm,
Den Namen Gothe schändest und ein Spottlied
Statt Skaldensangs an deinem Grab erschalle!
Was ist des Mannes Leben werth, wenn er
Nicht Ruhm erwirbt, daß kommende Geschlechter
An seine Thaten denken und von ihm
Die Runen, auf das Schwert, den Schild gegraben,
Den späten Enkeln noch erzählen? Wenn
Die Götter schnöde mich verlassen, was
Auch brauch' ich sie? Vermag ich fest und stark
Nicht auf mir selbst zu stehn?

Er winkt Ataulf, der eben auftritt, heran.

Wohlan, mein Sohn,
Des Aufbruchs Stunde naht. Nach Schlachtgetose
Lechz' ich, nach Roßgestampf und Helmgeklirr.

Ataulf.

Sei Odin Dank, daß endlich aus den Träumen
Er dich geweckt. Den Athem hält das Heer
Seit lang an, um zu lauschen, ob du ihm
Zum Kampf kein Zeichen giebst. Und wider Rom
Geht unser Zug?

Alarich.

Was Rom! mein Leben gäb' ich

Darum, wenn nicht im Süden diese Berge
Den Weg mir sperrten. Wie die Griechen tückisch
Den Vater und die Ohme mir erschlagen,
Schon da ich Kind war, sang die Mutter mir
Das grause Lied davon, und: Rache an
Dem Mördervolke! war das erste Wort,
Das sie mich stammeln lehrte; Rache, Rache
Schreit jeder Tropfen Bluts in mir seitdem.

Ataulf.

Unmöglich ist der Durchzug durchs Gebirg;
Versuch' ihn, Vater, nicht zum zweiten Mal!
Gedenk', wie durch die Wuth des Bergvolks du
In jenen grausen Schlünden fast ein Drittheil
Des Heers verlorst.

Alarich.

Engpässe sollen sein,
Durch die wir unbemerkt zu ziehn vermöchten;
Wär' Einer nur, der sie uns weisen könnte.

Gisulf tritt auf.

Gisulf.

Gesandte, die aus Süden angelangt,
Erbitten sich Gehör.

Alarich.

Führ' sie hierher!

(Gisulf ab.)

Inzwischen in mein Zelt entbiete du
Die Heeresführer! Kriegsrath will ich halten.

(Ataulf ab.)

Gisulf führt Dion und Kassander ein.

Dion.

Leih, mächt'ger Gothenkönig, uns dein Ohr!
Mit einem Antrag, gleich ersprießlich dir

Wie ihnen, senden Hellas' Städte mich,
Die Romas Joch von sich geschüttelt haben
Und wiederum, zum festen Bund geeint,
In Freiheit und in Macht erblühn.

Alarich.

Laß hören,
Was du mir bringst!

Dion.

Ich weiß, wie diese Römer
Von Alters her der Gothen Geißel waren,
Wie tückisch sie Betrug an euch geübt,
Ein unermeßlich Reich zum Wohnsitz euch
Verheißen und dann den Vertrag gebrochen,
Wie euer tapfres Volk in blut'gen Schlachten
Sie an des Ostens Gränzen vor den Hunnen
Geschirmt und höhnisch der versprochne Lohn
Ihm dann verweigert ward — das Alles weiß ich — —

Alarich.

Wie du weiß ich es, und bei den Gebeinen
Der Tapfern, die zu ihrem Schutz gefallen,
Indeß sie selbst in Lüsten schwelgten, schwör' ich:
Für jeden Meineid, den sie uns geschworen,
Soll fürchterliche Rache sie ereilen;
Nicht eher find' ich Ruhe bei den Todten,
Bevor dies Rom, ein großer Trümmerhaufe,
Die Erde deckt. Hinunter wälzen lassen
Werd' ich die sieben Hügel in den Tiber,
Daß er versiegt und nicht ein Tropfen mehr
Des Höllenstroms die reine Meerfluth trübt.

Dion.

Schon ein Jahrtausend lang ist uns die Luft,
Die her aus jener Drachenhöhle weht,
Pesthauch gewesen, Wüstenwind, in dem
Kein Grashalm sprießt. In seinen Krallen lang

Hielt uns das Ungethüm, und wieder nun,
Nachdem wir ihnen uns entwunden, streckts
Die Tatzen drohend nach uns aus. Ein Heer
Von unsern Tapfersten ist nach Epirus
Schon aufgebrochen gegen Stilicho.
So dir, da gleicher Haß uns Beide füllt,
Ein Bündniß bieten wir. Mag auch der Cäsar
Auf seinem morschen Thron mit matter Hand
Das Scepter führen, noch Legionen kann
Er auf Legionen wider uns entsenden;
Doch wenn, wie wir von Süden, so von Norden
Du durch Pannonien wider ihn heranrückst,
Erliegen muß er dem vereinten Stoß.

Alarich (für sich.)

Durch List gelangen könnt' ich leicht ans Ziel;
Doch Schmach dem Feigling, der sie üben mag! —

(Zu Dion.)

Wenn du dazu gekommen, konntest du
Den Gang dir sparen. Nicht Verbündeter
Bedarf ich; wer allein zu herrschen denkt,
Muß auch allein erobern. Ueber Schutt
Der Reiche und zerschlagene Gebeine
Der Nationen geht mein Pfad; die Trümmer
Von Rom sind nur die erste Wegessäule
Auf der Zerstörungsstraße, und heran
Aus Ländern, welche selbst die Sage noch
Nicht kennt, her von der Erde fernstem Saum
Will ich die jugendlichen Völker führen,
Die mir das blutgedüngte Leichenfeld
Der alten Welt zu neuem frischem Leben
Aufackern sollen. Flehtet ihr Hellenen
Im Staub des Bodens um die Gunst mich an,
Daß Frohndienst ihr bei dem Verheerungszug
Mir leisten dürftet, fort mit Füßen stieß' ich euch!
Nicht euch, nur eure Knochen will ich sehn,

Wie sie verkohlt mit eurer Städte Asche
Sich mengen.

Dion.

Wortheld, Prahler, der du bist,
Besiege doch des Himmels Sternenheer,
Mach' nach der Sonne den Erobrungszug!
Gleich leicht zur Erde reißen wirst du sie,
Wie Griechenland bezwingen! Ja, bevor
Dein Fuß nur eine Scholle seines Bodens
Berührt, wird in des Hämus Schluchten dein
Und aller deiner Gothen Schädel bleichen!
Sieh dort die Berge, die, den Himmel spaltend,
Auf seinem Flug den kühnsten Adler hemmen!
Gebrochen hat seit zwei Jahrtausenden
An ihrem Damm sich der Barbaren Fluth.
Von tapfern Kriegern, erzgepanzerten,
Empor bis zu den Gipfeln starren sie
Und abwärts bis zum Erdenschooß; wagst du
Dich in ihr nie entweihtes Heiligthum,
Lebendig werden wird ein jeder Fels
Und auf euch niederstürzend euch zerschmettern!
So rath' ich dir, wenn du hinüber willst,
Leg' Schiffe durch die Luft dir an!

Alarich.

Verwegner!
Mich zu verhöhnen gar erfrechst du dich?
Nun, Mittel hab' ich, deinen Uebermuth
Zu brechen. Soll dein Lebenshauch nicht heut
In alle Winde noch verwehn, so zeig'
Die Schluchten mir, wo auf geheimen Wegen
Den Feinden unbemerkt ich durchs Gebirg
Mit meinem Heer nach Hellas ziehen kann;
Ein solcher Engpaß ist; vergebens wär's,
Wenn du es läugnetest, du mußt ihn kennen.

Dion.

Ich weiß von keinem, ja und wüßt' ichs auch,
Mein Herzblut ehr vergöss' ich tausendmal,
Als daß ich dir ihn, Alarich, verriethe.

Alarich.

Ist das dein letztes Wort? besinne dich.

Dion.

Mein letztes.

Alarich (zu Ataulf.)

Ruf den Henker! Dort vom Felsen
Jäh in den Abgrund stürzen soll man ihn.

Dion.

Glaub' nicht, du schreckest mich! Barbar, wie meine
Gebeine an dem Felsgestein, zerschmettern
Mag an dem ehrnen Walle dieser Berge
So deine Macht!

(Ataulf führt Dion ab.)

Alarich.

Der Erste, der mir trotzte,
War der da; schrecken mag sein Beispiel dich;
So weise du den Weg mir durch die Berge.

Kassander.

Verlang' nicht Antwort! laß zum Tod mich führen!

Alarich.

Hast du so Eile? Thor, bevor du stirbst,
Erwäge: ob der ganzen Welt Gebirge
Auch zwischen mir und eurem Lande starrten,
Sie werden mich auf meinem Pfad nicht hemmen.
An so viel Reichen, die ich schon zermalmt,
Magst du des Schicksals Vorbild sehn, das ich
Auf Hellas schleudern werde. Blutschuld ruht
Auf euerm Haupt, die auf zum Himmel schreit.
Den Vater mir, der vom Euxinus her
Im Abenteurerzug an eure Küsten

Gekommen, habt ihr arglistvoll erschlagen
Und, als die Gothenfürsten Sühne heischten,
Die Boten auch; so von dem rothen Naß,
Das aus den Adern der Erwürgten quoll,
Kleben die Tropfen an dem ganzen Volk;
Ihr alle seid zur Rache mir verfallen,
Und selbst die kommenden Geschlechter haben
Ihr Recht auf Dasein schon im Keim an mich
Verwirkt.

Kassander.

Und was ein Räuberstamm verbrochen,
Der in Messenien haust, an uns, Barbar,
Heimsuchen willst dus?

Alarich.

Schweig — hinab mit ihm!

Kassander.

Die Götter nicht — ich weiß, daß keine sind —
Euch ruf' ich an, ihr Geister der Heroen,
Die bei Thermopylä, bei Marathon
Eur Staubeskleid ihr hinwarft, um der Zeit,
Der allverschlingenden, ein ew'ges Denkmal
Des Nachruhms abzuringen! Nehmt uns auf
In eure Reihn! —

(Er wird von Gisulf abgeführt.)

Alarich

(zu Ataulf, der zurückgekehrt ist.)

Gleichwie in seinen Horst ein Adler
Kehrt Thatenlust in meine Brust zurück.
Sieh! hochauf strahlen die beeisten Gipfel
Im Frühglanz! so da drüben leuchtet mir
Ein blut'ges Morgenroth, und mich in ihm
Zu sonnen nicht bezwing' ich die Begier;
Ich muß hinüber, kostet' es mein Leben!

Ataulf.

Der Götter Willen füge dich; sie gaben
Den Wink dir, von dem Zuge abzustehn.
Und ist nicht weit die Welt? genüg' es dir,
Daß Rom vor deinem ehrnen Fußtritt zittert
Und, wenn du nahst, um Gnade flehend dir
Zu Füßen sinkt!

Alarich.

Was Götter? Spät, doch nicht
Zu spät hab' ich erkannt, sie sind ein arges,
Ein neidisches Geschlecht, das Gutes nie
Den Menschen gönnt. Am Rauch von unsern Opfern
Letzen sie sich und werfen dem, der feige
Vor ihnen kriecht, wohl einen Brocken zu;
Doch wird ein Riese in die Welt geboren,
Der, aus dem niedern Dunst der Sterblichkeit
Aufragend, all den Zwergen zeigen will,
Was Menschenkraft vermag, mit schnöden Listen
Hemmen sie ihn bei seinem Werk.
Doch zwingen, daß sie mir den Willen thun,
Werd' ich die Tückischen.

Ataulf (für sich.)

Odin, du Fürst
Der Götter, höre seine Worte nicht!

Gisulf führt Severus, Nikodemus und Makarius herein, die anfänglich im Hintergrunde bleiben.

Gisulf.

Die Heeresführer, Herr, wie du verlangt,
Erwarten dich im Zelt.

(Alarich und Ataulf ab ins Zelt.)

Gisulf (zu den Christen.)

Geduldet euch!
Nachher euch meld' ich bei dem mächt'gen König,

Doch kaum Gehör wird er euch schenken; Vier
Von eurem Schlag schon hat er heimgeschickt.

(Ab.)

Severus.

Nun, Dank dem Herren, der uns bis hierher
Geführt! Erreicht ist unsrer Wandrung Ziel.

Nikodemus.

Laßt niederknien uns vor dem Gott der Gnaden,
Der, so wie Daniel aus der Löwengrube,
Uns aus der Götzenknechte Macht gerettet.

Makarius.

Er, der uns wunderbar bisher beschützt,
Wird uns das Ohr des Gothenkönigs öffnen.

Nikodemus.

Eins wurmt mich, daß, indeß wir schlummernd lagen,
Ammian entflohn.

Severus.

Was fürchtest du von ihm?
Längst ist er wilder Thiere Raub geworden.

Alarich tritt mit Ataulf, Gisulf und andern Gothen wieder auf.

Alarich.

Dumpf ward im Zelt mir; auch hier außen läßt
Sich Kriegsrath halten. Aber nein! berathen
Nicht will ich mehr; mir in den Adern pocht,
In meinen Schläfen hämmert Kampfbegier.

Erster Heerführer.

Doch, Herr, versuche nicht Unmögliches!
Nie kann der Heerzug durchs Gebirg gelingen;
Die erste Schlucht wär' unser aller Grab.

Ein Zweiter.

Und was denn ist dies Griechenland? Ein traurig
Armsel'ger Erdstrich, von den Römern längst
Schon ausgeplündert, kann es dich verlocken?

Ataulf.

Dagegen Rom, die Kaiserin der Welt,
Vor deren Füße ein Jahrtausend lang
Die Länder all bis zu der Sonnenwiege
Im goldnen Osten ihre reichsten Schätze
Hinstreuten — —

Alarich.

Nicht um Schätze führ' ich Krieg!
Den Ruhm, der einzeln meine Ahnen krönte,
In vollem Kranz mir um das Haupt zu schlingen,
Daß, wenn zum Mahl die Helden sich versammelt,
Im Skaldenlied mein Name hoch vor allen
Erschalle, die auf Erden je getönt,
Das ist der Siegspreis, der mich einzig lockt,
Und, mag ein Meer von Blut auch vor ihm schäumen,
Ihn holen werd' ich mir. Ein Zwergenwerk,
Nicht wérth sich drum zu mühn, bedünkt mich Alles,
Was noch die Könige, die Völker schufen.
Langsam in eines Lebens träger Dauer
Ein Reich aufbaun, Geschlechter auf Geschlechter
Die Steine schleppen, daß ein Prachtpalast,
Ein Garten Babels, eine Pyramide
Sich in den Himmel thürme, kläglich ist
Der Ruhm davon; allein in einem Jahr
Zerstören, was Jahrtausende geschaffen,
Vom Schutte einer ganzen Welt umstäubt,
Auf ihre Trümmer niederschaun, das nenn'
Ich groß, und wilden Jubels schlägt
Schon jetzt mein Herz dem Augenblick entgegen,
Wenn ichs vollbracht.

Ataulf.

Wohlan! wo böte sich
Ein Lohn für die Zerstörung, wie in Rom,
Das mit dem Glanze noch von Siegen prahlt,
Die es der halben Erde Völkern abrang?

Alarich.

Ihr wißts, geplant hab' ich den Heerzug längst,
Der über der Cäsaren endlos Reich
Verwüstungsstaub aufwirbeln soll;
Doch erst nach Süden stachelt mich die Rache
Und schwebt, die blut'gen Locken schüttelnd, mir
Voran. Seit früh füllt dieses Griechenland
Mein Denken all. Als Knabe schon vernahm ich
Von seinem Ruhme; Helden, wie die Welt
Noch nie gesehn, hab' es erzeugt und Weise;
Dort sollen Städte, Tempel, Bilder ragen,
Vor deren Schönheit sonnenglanzgeblendet
Der Blick sich senkt. Das Alles zu vernichten,
Daß Stadt und Dorf und jeder Bau und was
Die Hand des Künstlers schuf, begraben
In ungeheuerm Aschenfelde lägen,
Daß, bis zum letzten Tropfen Bluts geschlachtet,
Dies Volk des Ruhms auf Erden keine Spur
Des Daseins ließe, das als glorreich Ziel
Für meinen Drang nach Thaten träumt' ich mir,
Und Halt gebieten lassen sollt' ich nun
Von diesen Felsen mir?

Erster Heerführer.

Herr, Schranken sind
Dem Menschen, seis der größte auch, gesetzt.
Erstürme doch den Pol des Himmels! Zäume
Die Windsbraut dir als Kampfroß! Narben, sieh,
Trag' ich von hundert Schlachten; wenn mir Schwerter,
Mehr als im Lenz der Steppengräser Halme,
Entgegenblitzen, meine Wimper zuckt nicht,
Doch mit den Göttern wag' ich nicht den Krieg.
Laß dich beschwören, stürze nicht dich selbst,
Dein ganzes Heer und Volk nicht in den Tod!

Alle Heerführer (niederknieend.)

Ja, auf den Knien flehn wir dich an, Gebieter,
Steh ab von diesem Zuge durchs Gebirg.

Ataulf.

Zum mindsten, Herr und Vater, gönne Frist
Dir zur Erwägung noch! Die heil'ge Nacht
Der Freya rückt heran, wo Rath von oben
Den Sterblichen zu Theil wird. Nur so lang
Verschiebe den Entschluß!

Alarich.

Ich will allein sein;
Laßt mich!

(Alle ab.)

Bin ich nicht Herr hier? Kann ich sie
Mit einem Winken meines Blicks nicht zwingen,
Mit mir in Odins Halle einzubrechen
Und von dem Thron die Himmlischen zu reißen,
Die ungerecht der Menschen Schicksal lenken?
Und doch — sie alle gegen mich? Wenn wirklich
In jener Felsen grauenvollen Schlünden
Ein großes Grab uns alle nun bedeckte?

Gisulf
(die Christen heranführend.)

Herr! diese Fremden! da du Ihresgleichen
Zu dir entboten, meld' ich sie.

Alarich (zu den Christen.)

Ei sieh!
Wollt ihr Altweiber-Märchen mir erzählen
Von einem Todten, welcher auferstanden
Und Frieden uns gebracht? So wißt, ich hasse
Den Frieden mehr als Pest und Tod. Im Krieg
Allein ist Leben.

Severus.

Nicht von Frieden dir,
Vom Krieg zu des dreieinen Gottes Ehre

Nur sprechen wollen wir. Sieh da das Kreuz!
Das Zeichen ists, in dem du siegen sollst.
Ein Kaiser Roms hat seine Wunderkraft
Erprobt. Verlassen von den Seinen war er
Im Schlachtgewühl, und wie ein Nachtverirrter,
Um den ein Rudel Wölfe heulend tobt,
Von Feinden, dicht zum Knäul geballt, umringt;
Da über sich in sel'gem Himmelsblau
Sah leuchten er dies Kreuz, er rief es an,
Und sieh! die Schwerter, hundertfach nach ihm
Geschwungen, sanken machtlos hin; in Flucht
Wild auseinander stob der Feinde Heer,
Und glorreich hin von Sieg zu Siegen führte,
Bis er die halbe Erde unterworfen,
Der Gnade Zeichen ihn.

Alarich (für sich.)

Höchst wunderbar!
Umzingelt hatten mich, so wie den Kaiser,
Die Feinde; da in meiner höchsten Noth
Anrief ich den Gekreuzigten und war
Gerettet.

Nikodemus.

Höre! Dort im Süden liegt
Das schnöde Hellas, über dem der Zorn
Des Himmels, schwer von dräuendem Verderben,
In Donnerwolken hängt. Von allen Höhn
Frech trotzen dort, gekrönt mit mächt'gen Zinnen,
Ihm Götzentempel, und von den Altären
Dampft zu den Höllengeistern Rauch und Qualm
Zahlloser Opfer. Ueber alle ragt
Des Oberteufels ries'ges Marmorbild,
Vor dem die Heiden in Olympia
In Unzucht ihre nackten Spiele feiern.
Wie Tauben in des Geiers Krallen sind
Die Christen dort, und täglich schmilzt ihr Häuflein;

Zum Kreuz, zum Marterpfahl, zum Scheiterhaufen
Fortschleppen unbarmherz'ge Henker Jeden,
Der noch den Herren anzurufen wagt.
Komm, Alarich, dem Rufe Gottes folge!
Zum Werkzeug seines Zornes hat er dich
Erkoren. Unter deinem Schlachtschwert laß
Der Götzenknechte freches Volk verbluten,
Und ihre Dörfer, Städte, Prachtgebäude,
Rennbahnen wälze nieder. Unser Gott
Schenkt dir des Himmels Seligkeit dafür.

Alarich.

Auch unsre Priester schwatzten viel mir vor,
Wie in Walhallas goldnen Sälen ich
Mit Odin schmausen solle; aber kann
Ichs glauben, seit die Götter mich verrathen?
Und wer verbürgt, daß Wort die euern halten?
Wer öffnet mir durch dies Gebirg das Thor?

Severus.

Vor dir herstrahlen als des Himmels Leitstern
Wird dieses Kreuz, und — unser Haupt zum Pfand! —
Ob auch ein Heer aus jedem Abgrund wüchse,
Wir führen mit den Deinen dich hindurch.

Alarich (für sich.)

Nachdem die Asen mich betrogen haben,
Mit diesem Christengotte könnt' ich es
Versuchen. —

(Laut.)

Geißeln sollt ihr mir zugleich
Und Wegesweiser sein; beim ersten Zeichen
Geübter Falschheit martervoll zu sterben
Macht euch gefaßt!

Nikodemus.

Uns allen unter Foltern
Magst du das Leben nehmen, wenn du uns
Als arg erfindest.

Alarich (zu Gisulf.)
Ruf die Führer her.

Gisulf.
Bedenk! uns in den Untergang zu führen
Vielleicht ist dieser Christen list'ger Plan.

Alarich.
Wer redet hier? Es geht nach Griechenland.
Hin durch das Lager laß das große Horn
Zum Aufbruch blasen. Eine Stunde noch,
Wer dann bereit nicht ist, der Henker soll
Das Haupt vom Rumpf ihm schneiden.

(Gisulf ab.)

Severus.
Herr, und nun
Zum Zeichen, daß du Christi heil'gen Glauben
Annimmst, drück' einen Kuß auf dieses Kreuz!

Alarich.
Erst muß es Griechenland, zum Haufen Schutt
Verwandelt, mir zu Füßen legen, dann
Will ichs verehren.

Man hört das Horn blasen; Heerführer, Krieger, Priester treten auf.

Nikodemus.
Herr! ein heidnisch Opfer
Zu bringen, rüstet sich der Priester da;
Kannst du den Gräuel dulden?

Alarich.
Immerhin!
Das Volk muß Götter haben, und ob eure
Nicht auch Verräther sind, soll sich erst zeigen.

Chor der Priester (am Altar.)
Horch! Gewaltig am Pol
Schlägt der Riesenadler die Flügel;
Ein Brausen geht durch die Lüfte,

Daß die große Esche erzittert!
Die Eisgewölbe krachen,
Zu Thale stürzen die Gletscherbäche,
Vom Sturme gewirbelt,
Und die Völker mit ihnen.
Nun, ihr Nornen,
Die ihr, von natterngezäumten Wölfinnen gezogen,
Einherzieht auf den Wagen von Menschenschädeln,
Mengt in euerm Kessel
Des Hirsches Geweih
Und den Schnabel des Adlers
In die Milch der Bärin,
Daß der Zauber die Krieger feste
Und ihrer Arme Sehnen stähle,
Um reichlich mit Menschenblut
Die dürstenden Schwerter zu tränken.

Die Heerführer treten auf.

Alarich.

Seht da die Führer! Heut noch sei der Aufbruch!
Der Schatten des erschlagnen Vaters wird
Voran mir schweben auf dem Rachezug.
Reicht her das Trinkhorn, draus die Tapfern sich
Berauschen, und thut mir Bescheid, ihr Häupter
Des Heers, die neben mir der Wirbelwind
Der Schlachten oft umbraust! Ihr wißt, erst dann
Wird wohl mir, wenn wie losgelassne Tiger
Die Flammen um mich rasen und des Wegs
Voran mir über Leichenberge jubeln.
So helft mir, diese abgelebte Welt,
Die noch sich mit des Lebens Farben schminkt,
In Trümmer schlagen! Raum für uns
Und für die jungen Völker will ich schaffen,
Die nach uns kommen. Wo ein Denkmal noch
Der Schimmer von verschollnem Ruhm umstrahlt,

Mit unsern Keulen laßts uns niederschmettern!
Hinweggeschwemmt vom Erdenboden sei
Bis auf die letzte Spur das alte Hellas!

Ataulf.

Noch lang, Gebieter, lebe, um zu schaun,
Wie die Zerstörung den Triumphzug feiert.

Alarich.

Nun auf, ihr Wilden der Sarmatensteppe,
Die im Vorüberziehn wie Raubgevögel
Aus ihren Sümpfen wir emporgescheucht!
Greutungen, Mann und Roß in Eins gewachsen,
Taifalen, die das Blut der Feinde ihr
Aus ihren Schädeln zecht! Schwingt eure Geißel,
Daß bei dem Sturmeslauf das Mähnenhaar
Der Hengste um die Brust euch fliegt. Wie Wölfe,
Die nächtlich Raub sich suchen, stürzt verheerend
Auf alles Lebende! Ihr nackten Horden
Der Terwings, dicht umkreist von Rabenschwärmen,
Die ihr mit Leichen füttert: mit den Sicheln
Der Schwerter mäht die Menschenreihen nieder!
Zum Mahle der Verheerung lad' ich euch!
Zermalmt die Tempel und der Städte Mauern
Mit Axt und Hammer, und die Feuersbrunst,
Dahin vor euern Fackelbränden hüpfend,
Vollende das Vernichtungswerk. Nicht Stein
Bleib auf dem Steine! Auf, nach Griechenland!

Fünfter Act.

Das Innere des Tempels von Eleusis mit einem Altar und der Bildsäule der Demeter. Nacht.

Erste Scene.

Heliodor. Medon.

Medon.

Hilarion, weil er den wilden Haß
Nicht hehlte, der sein Herz zerwühlt, und selbst
Die Götter schmähte, daß sie alle Christen
Noch nicht vom Erdenboden weggetilgt,
Ward von den Priestern abgewiesen; mich
Erachteten sie nur der kleinern Weihen
Für werth; so dich verlassen muß ich hier,
Wo sich die ganze Tiefe dir der heil'gen
Mysterien erschließen soll.

Heliodor.

Bang klopft
Der großen Stunde mir das Herz entgegen.
Als Knabe schon, da nach Eleusis mich
Der Vater zu dem hohen Feste führte,
Wie fühlt' ich bei des hehren Tempels Anblick,
Aus dem der Priester Feierchor erscholl,

Mir dunkle Schauer durch die Seele ziehn!
Und, was des Himmels Lieblingen allein
Zu Theile wird, erschließen sollen nun
Sich mir die göttlichen Geheimnisse;
Werd' ichs ertragen? kann der dumpfe Sinn
Des Sterblichen die Wahrheit ohne Hülle,
Das Licht des Lichtes schaun und nicht
Zusammenbrechen?

Medon.

In das Heiligthum
Zu blicken, wer ist würdig, wenn nicht du?
Ganz Hellas widerhallt von deinem Ruhm,
Und Dank für dich lebt auf den Lippen Aller,
Daß der Olympier halbverschollnem Dienst
Du die Altäre wiedergabst. Erstickt
Durch dich ward der verworfnen Sekte Lüge,
Die Helios' Strahlenglanz mit ihrem Qualm
Umdüsterte; neu von den heil'gen Höhn
Wallt Opferrauch zum Himmel auf, und schon
Zum großen Wettstreit am Alpheusstrand
Froh strömen ringsher die bekränzten Schaaren.

Heliodor.

Dank, daß ihr mir gegönnt, für euch zu streiten,
Ihr Himmlischen! Reich habt ihr euern Segen
Mir auf das Haupt gelegt, und wenn das Weib,
Durch das ich seliger als ihr mich fühlte,
Ein blutend Opfer auch gefallen ist,
Ich murre nicht. Mit dieser Weihe nun
Wollt ihr mein Leben krönen; habet Dank!

Medon.

Auch daß vor unserm Schwert der Römer Heer
In jähem Fliehen auseinander stob,
Darfst du die Götter preisen. Bald vielleicht
Kommt uns aus Thracien von Dion Nachricht,

Daß westwärts sich, Heuschreckenschwärmen gleich,
Von Alarich geführt, die Gothen wälzen
Und das Verwüstungswerk an Rom vollenden. —
Der Oberpriester naht. Ich lasse dich.

Der Oberpriester tritt auf.

Oberpriester.

Mit ernstem Sinn, ich weiß es, Heliodor,
Hast du dich vorbereitet für die Weihe;
Der Weisen Werke haben dir den Schleier,
Der vor den Augen der Profanen ruht,
Gelüftet; ganz vor dir erheben soll
Er sich, nachdem in drei durchwachten Nächten
Bei Andacht und bei brünstigem Gebet
Du für die unverhüllte Wahrheit dir
Den Blick gestählt. So frag' ich dich: hat sich
Dein Geist genug vom Staub der Welt gereinigt,
Vom niedern Lebenstreiben abgewandt,
Daß er das göttliche Mysterium
Geoffenbart zu sehen sich getraut?

Heliodor.

Ich denk', er hats; aus dieser Erde Dunstkreis
In heil'ger Sehnsucht strebt hinaus mein Geist.

Oberpriester.

So netze mit geweihtem Wasser dir
Die Stirn und, mit dem Myrtenzweig dein Haupt
Umschlingend, knie' vor dem verhüllten Bild hier,
Dem hohen, hin! Als Gottheit ehren es
Die Sterblichen, doch wisse, ein Symbol
Nur ists der ewig schaffenden Natur,
Der ungebornen, nie vergehnden Macht.

(Heliodor kniet vor dem Bilde nieder.)

Heliodor.

Himmlische, steh mir bei! In dem Getümmel

Von Wünschen, Sorgen, bangen Hoffnungen
Laß mich nicht untergehn! gieb mir Erkenntniß!

Ein **Chor von Priestern** tritt auf und umwandelt den Altar.

Priesterchor.

Große Mutter aller Dinge, die im ew'gen Wechselstrom
Du die Welten ausgegossen, wie das kreisende Atom,
Und sie, wenn ihr Lauf vollendet, wieder birgst in deinem Schooß,
Einzig du im steten Werden und Vergehen wandellos!
Lautlos bricht in deiner Stille sich des Lebens Wellenschlag,
Von Vergangenheit und Zukunft weißt du nicht, von Nacht noch Tag;
Ob auf deinem uferlosen Meer, wie Blasen auf dem Schaum,
Flüchtig auch die Andern schwimmen in des Daseins dumpfem Traum,
Wir, durch dich enthoben sind wir diesem niedern Weltgeschick,
Denn Unsterblichkeit uns bannst du in den fliehnden Augenblick,
Wenn wir niedertauchen dürfen bis zum tiefsten Schlund der Fluth,
Wo der Wurzelkeim der Dinge, wo das Allgeheimniß ruht. —
Diesem auch, der Weisheit dürstend deinem Weihaltare naht,
Gieße Licht auf der Gedanken düstern, vielverschlungnen Pfad!
Durch der Zeit zertheilten Schleier, unter dem er sonst geirrt,
Laß ihn schauen, was gewesen und was künftig kommen wird!

Oberpriester.

Erhebe deinen Blick! was siehst du? sprich!

Heliodor.

Noch hängt vor meinen Sinnen Finsterniß,
Nur ferneher wie Dämmerung umspielt
Ein matter Schein des Dunkels Saum; wüst Alles
Und öde, durcheinander wirr geschlungen.
Nun sieh! allmählig aus dem Zwielicht vor
Tritt eine leuchtende Gestalt — geflügelt
Schwebt sie heran — o wohl erkenn' ich dich,
Eros, der Götter schönster! Liebe träuft
Von deinen Aetherschwingen; wo du nahst,
Schlaftrunken regen sich die dunkeln Kräfte,
Traumschwer die Häupter hebend. Strahlend breitet
Am Himmel sich das erstgeborne Licht,
Die Weltgebirge tauchen aus der Tiefe,
Es scheiden aus dem alten Chaos sich
Die Elemente, suchen sich und fliehn sich
Auf dein Gebot, bis Meer und Luft und Erde
In sichern Gränzen ruhn; da aus dem Kelch
Der Blumen quillt dein Hauch in süßen Düften,
In deinem Abglanz glühn des Himmels Sonnen
Und feiernd wallt in sel'ger Harmonie
Die Erde hin im hohen Sternenchor.

Chor der Priester.

Urgott, der du das Weltei brachst und an der Liebe Zäumen
Die kreisenden Planeten lenkst wie Rosse, die nicht bäumen,
O hättest ewig du allein gewaltet auf der Erde,
Und hätt' ein Opfer nie geflammt, als nur auf deinem Herde!
Allein, als ob nicht dein die Macht, o höchster Weltherr, wäre,
Baun Göttern über Göttern blind die Sterblichen Altäre;
Im Molochtempel vor dem Bild vielköpf'ger Ungeheuer
Flackert, mit Menschenblut genährt, das dunkelrothe Feuer;

Von Götzen träumt, halb Thier, halb Mensch, von Wanderung der Seelen
In langen Reihn der Mumien Heer in Thebens Gräberhöhlen,
Und durch des Ida Schluchten braust beim Lärm der Korybanten
Der Göttermutter Feierzug, umschwärmt von Wuthentbrannten.
Lang durch des Glaubens Labyrinth in düsteren Gewinden
Erst irren muß der Sterbliche, um endlich dich zu finden.

Heliodor.

Weh! welche grausen Mißgestalten ziehn
Vorüber! ganze Völker knien bethört
Vor ihres eignen Geistes Wahngeburten. —
Doch siehe! dort im reinen Morgenglanz
Aufsteigt ein himmelnahes Bergeshaupt —
Ich kenn' es! o gebt mir des Adlers Auge,
Damit ich ungeblendet aufschaun kann!
Da thronen sie, für die ich lebt' und stritt,
Die Wohner des Olymp, in ew'ger Jugend,
Und weithin breitet sich zu ihren Füßen
Das heitre, sonnenhelle Griechenland,
Auf dessen Feldern unter ihrer Pflege
Des Geistes Himmelssaat in Marmorbildern
Und Dichtung und Gesang und Weisheit blühte.

Chor der Priester.

Doch es wankt die Götterhalle;
Hoch von des Olympos Sitze
Stürzt Kronion mit dem Blitze;
Und mit ihm die Andern alle,
Phöbus mit den goldnen Locken,
Cybele mit ihrem Thurm,
Wie des Schnees weiße Flocken,
Wenn gepeitscht vom Wintersturm,

Stürzen sie hinab ins Leere,
Und die Länder und die Meere
Werden öde wie der Himmel;
Nicht im fröhlichen Getümmel
Haschen mehr an den Gestaden
Sich Tritonen und Najaden.
Trauernd ihre Thyrsusstäbe
Werfen nieder die Mänaden,
Nie mehr zieht der Gott der Rebe
Im Geleit der hohen Ammen
Durch der Wälder grüne Flammen,
Und es hallt im Wellenschlage
Fernhin auf dem Ocean
Zu der Schiffer Ohr die Klage:
Todt ist, todt der alte Pan!

Heliodor.

Und kann es sein? die ich unsterblich wähnte,
Zu denen andachtsvoll so viel Geschlechter
Emporgeschaut, ins Grab nun sänken sie? —
Eisig wehts auf der götterlosen Erde
Von Norden her, und in den Wirbelstürmen
Nach Süden wälzen sich wie Gletscherbäche
Die mitternächt'gen Völker — weh! und siegreich
Auf die zerstörten Tempel und Altäre
Hernieder blickt von seiner Schädelstätte
Das Kreuz, das ich zumeist gehaßt.

Chor der Priester.

Sterben müssen unsre Götter! Wie sie auch den Sinn berauscht,
Hat nicht längst schon ihren Fabeln zweifelnd nur der Mensch gelauscht?
Statt die eine große Sonne rückzustrahlen voll und ganz,
Zeigten sie den Schein gebrochen nur in Regenbogenglanz,
Und die Weisen schauten lange schon in ahnendem Gesicht

Durch der Dichtung Nebelbilder auf zu einem höhern Licht.
Schmähe nur das Kreuz und hass' es, doch nicht den, der an ihm litt!
Segen quoll, wohin er nahte, unter seines Fußes Tritt.
Durch der Menschen Lug und Stumpfsinn tief mit Rauch und Dunst umhüllt
Ward der Liebe reine Flamme, die sein großes Herz erfüllt,
Aber brennen wird sie, brennen, bis die Hülle aufgezehrt
Und in ihrem lautern Feuer Welt und Leben sich verklärt.
Wenn dem warmen Liebesodem, wie er seine Brust beseelt,
Einst der Griechen alte Weisheit neuerstanden sich vermählt,
O so kommt das große Weltjahr, jenes Jahr der Ewigkeit,
Das in grauen Urzeittagen die Sibyllen prophezeit.

Heliodor.

Muß ich es sehn? Verödet Griechenland,
Mit seinen Siegesbogen, Heldenstädten
Zum großen Leichenacker umgewandelt!
Kaum eine Säule aus dem Schutt noch ragend,
Begraben unter den gestürzten Tempeln
Der Götter Dienst.

Oberpriester.

Du wendest ab den Blick;
So magst du hören. Weithin bis zum Norden
Dem Kreuze beugen die Nationen sich;
Der Welttheil liegt in Dunkel tief begraben,
Des Meisters Wort in Trug und wüstem Wahn
Erstickt! der Segen, den er bringen wollte,
In Fluch verwandelt! Haß und Zwietracht lösen,
Sobald sein Name tönt, des Blutes Bande,
In unterird'scher Kerker Nacht hinweg
Geschleppt von frommen Henkern wird der Weise,
Und bei der Menge wildem Jauchzen ringen
Aus lohen Scheiterhaufen Sterbende

Die Hände. — Doch der eine Glaube hat
Die Welt noch nicht genug verheert. Hochauf
Im Osten steigen rothe Flammensäulen,
Und wilde Schaaren stürmen her, das Banner
Des Hasses über einer halben Welt
Im Namen eines neuen Gottes pflanzend.
Durch Meere Blutes hingetragen wird
Des Halbmonds Zeichen; mit der Kreuzesfahne
Wälzt sich der Westen ihm entgegen, Völker
Auf Völker mäht die Todessichel nieder.

Heliodor.

Laß ab! nicht hören will ich mehr noch sehn.
Steht denn Zerstörung, Mord, Verzweiflung nur
Am Thor der Zukunft, warum sinkt die Welt
Nicht in ihr altes Chaos gleich zurück?

Oberpriester.

Verzage nicht! Vorüber ziehen mögen
Jahrhunderte verhüllt und stumm. Verschwunden
Ist ein Jahrtausend seit dem Schlag, den eben
Dein Puls that. Und was siehst du nun?

Heliodor.

Von Meer durchfluthet, auf des Ufers Hügel
Weit hingegossen, eine Riesenstadt.
Verwüstung hat gerast in ihren Thoren;
Gleichwie vom Erdstoß durcheinander wirr
Geschleudert liegen ungeheure Wälle,
Bastionen, Zinnen aufgethürmt; das Volk,
In dichten Massen, händeringend kniet
Vor Heil'genbildern; nun in hohen Wellen
Wie Stromfluth unaufhaltsam durch den Riß
Der Mauern wogt ein Kriegsheer. Schwefeldampf,
Durchzuckt von Blitzen, wallt langsam vor ihm,
Und krumme Säbel schwingend, sprengen Schaaren
Von Reitern über die Besiegten hin,

Die, von der wilden Rosse Huf zerstampft,
Mit ihrem Blut den Boden tränken!

Chor der Priester.

Gefallen nach langen Stürmen ist das hohe Byzanz,
Auf seinen Zinnen und Thürmen schimmert des Halbmonds Glanz;
Die Kuppeln und riesigen Dome, der wilden Eroberer Raub,
Theater und Hippodrome umstäubt Verwesungsstaub.
Doch unten in den düstern Grabhallen und Mausoleen
Beginnt ein Raunen und Flüstern, Bewegen und Auferstehn;
Von holder Genien Flügeln umschwebt im Feierchor
Aus ihren Todtenhügeln wallen die Musen hervor,
Melpomene auf dem Kothurne, im Auge heiliges Weh,
Und mit der Aschen-Urne Achills Kalliope.
Die Weisen entsteigen, die Dichter den Gräbern in langen Reihn,
Ihr Haupt umschimmert lichter, als der Heiligen Häupter, ein Schein,
Und aus der Stadt der Komnenen gen Abend, ein glorreich Heer,
Auf Schiffen und Booten und Kähnen trägt sie Joniens Meer.
Als sie Italien betreten, o wie in Nord und in Süd
In den verödeten Städten ein neues Leben erblüht!
Hervor aus der Ruinen unendlichem Trümmerfeld
Steigt, vom Frühroth beschienen, die marmorne Wunderwelt.
Mit Phädons göttlichen Lehren, der Homeriden Gesang
Der Seele Mark zu nähren, erwacht in Allen der Drang;
Die Sprache, lange verschollen, die Pindar, Sophokles sprach,
Vor den Papyrusrollen den Fremdlingen stammeln sie nach,

Und bei des Demosthenes Reden, bei Platos Republik
Erfüllt Entzücken Jeden, als hört er der Heimath Musik.
Nun sprudelt Quelle auf Quelle, und Licht erweckt das Licht,
Daß hervor in strahlender Helle ein neuer Welttag bricht.
Wenn lange die Kreuzanbeter ein Trugbild des Meisters bethört,
In ihrem Geist nun ersteht er, wie er gelebt und gelehrt,
Es sinken von ihren Thronen die anderen Götter herab,
Mit ihren Religionen deckt sie ein großes Grab,
Und wieder in himmlischer Reine steigt durch des Aufgangs Thor
Der Urgott, der höchste Eine, als Weltgebieter empor.

Heliodor.

Welch Bild von wunderbarer Pracht, das sich
Vor meinen Augen breitet! Strahlend liegt
Im Sonnenglanz die Erde da; allhin
Von Ernten wogen, die kein Krieg verheert,
Die reichen Fluren — Kreuz und Halbmond sind
Gesunken und die Dächer, die sie trugen,
In Staub gestürzt; hin über sie, wie über
Der Göttertempel bröckelnde Ruinen,
Wogt Frühlingsgrün — und hoch im klaren Blau
Schwebt jung noch wie am ersten Schöpfungstag,
Der hohe Genius, der himmlische,
Er ists, der Götter erster, einz'ger — Eros!

(Er sinkt auf die Kniee.)

Chor der Priester.

Komm, Geist der Liebe! Gott der Götter, komm!
Zu deinen Füßen wird, wie Lämmer fromm,
Der schnaubende Orkan sich schmiegen!
Komm, der du heilst des Weltalls großen Riß!
Anbetend sollen Licht und Finsterniß
Im Staub vor dir wie Schwestern liegen!

Du höchster Strahlenquell, aus dessen Fluth
Die Frühlingsrose ihre Farbengluth,
Die Sonne ihren Glanz gesogen,
Dich preist die Lippe in der Küsse Tausch,
Die Seele dich in der Begeistrung Rausch,
Das Meer im Donner seiner Wogen!

In Allmacht herrschest du vom ew'gen Blau
Des Aethers, bis wo sich im Tropfen Thau
Die Herrlichkeit des Himmels spiegelt,
Von wo sich kaum minutenlang der Wurm
Im Dasein sonnt, bis wo der Schöpfungssturm
Das werdende Gestirn beflügelt!

Wir harren dein angstvoll in unsrer Nacht,
Daß unsre Seelen bis zum tiefsten Schacht
In deinem Lichte sich verklären;
Laß uns den bangen Zweifeln nicht zum Raub,
Die uns gequält, als wir im Sündenstaub
Gekniet vor anderen Altären!

O führ' herauf den neuen Erdentag!
Verehrung werden dir mit einem Schlag
Die Herzen der Nationen stammeln,
Die Laute aller Sprachen sich, die lang
Geschiedenen, in einen Feierklang
Zu deinem Preis, o Eros, sammeln.

(Die Priester ab.)

Heliodor
(allein auf den Knieen.)

Darf ich zu dir emporschaun, Heiliger?
Kannst du dem Irrenden, der schwer an dir
Gefrevelt hat, vergeben? Vor die Seele
Hintreten die Gestalten derer mir,
Die, dich verläugnend, meinem blinden Grimm

Ich opferte; bei dir, ein schrecklich Heer,
Verklagen sie mich nun; wie soll die Schuld
Ich sühnen?

Hilarion und Medon treten hastig auf.

Hilarion (zu Medon.)
Sei's! das Heiligthum
Verletzen wir; doch, wie die Stunde drängt,
Selbst zu dem Festsaal der Olympier
Das Thor erbräch' ich, um zu ihm zu dringen. —
Du auf den Knieen noch? Wirf fort die Andacht
Und statt des Kranzes drück' den Helm aufs Haupt!
Von Norden her, mit ungezählten Schaaren,
Durch das Gebirg ist Alarich gebrochen.
Verbrannte Städte, Leichen, Trümmerhaufen
Sind seines Weges Spur. — Du hörst mich nicht?

Medon.
Von Flüchtlingen ist ganz Eleusis voll.
Auf dem Verwüstungszug nah bis zum Isthmus
Schon sind die Schrecklichen gedrungen.

Hilarion.
Auf!
Nur dort, wenn wir den Wilden uns mit Macht
Entgegenwerfen, läßt der Eingang sich
Zur Pelopsinsel ihnen sperren. Schon
Verloren ist Athen.

Heliodor
(der erst nach und nach gehört hat.)
Wofür nun soll
Ich kämpfen? Wie ein Schattenbild versinkt
Mein ganzes Leben hinter mir.

Hilarion.
Verderben
Für Griechenland steht an der blut'gen Pforte

Des nächsten Tages, die Minuten zittern
In grausiger Erwartung, und du zögerst?

Medon.

In Hast an alle Städte haben wir
Botschaft gesandt, daß Männer, Jünglinge
Und Knaben, wer nur Waffen führen kann,
Hereilen, um das Vaterland zu schützen.

Heliodor.

Das Vaterland? es ruft? Wohlan, es selbst,
Nicht seine Tempel, seine Lügengötter
Zu retten zieh' ich aus — —

Hilarion.

Du redest irr.

Heliodor.

Was soll ich euch der Seele Vorhang lüften?
Folgt mir zum Kampf und Sieg, vielleicht zum Tod!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Felsige Gegend am Isthmus.

Gruppen von Fliehenden. Man sieht den Schein von Feuersbrünsten.

Erster Flüchtling.

Wohin entfliehn? die Schrecklichen sind dicht
Schon hinter uns.

Zweiter.

Sie morden, was sie treffen,
Und glücklich, wen nur rascher Tod ereilt,
Wer langsam nicht in Flammen sterben muß.

Dritter.

Wohin sie kommen, alle Städt' und Dörfer
Zu Aschenhaufen wandeln sie, die Wohner,
In ihre Häuser eingekeilt, verbrennend.

Erster.

Ihr Götter, steht uns bei!

Zweiter.

Umsonst rufst du sie an!
Das Antlitz haben sie von Griechenland
Gewandt. Wie möchten sie sonst müßig schaun,
Daß die Barbaren ihre Tempel plündern,
In Staub Altär' und Heiligthümer legen.

Erster.

Ich sage dir, wenn bis Eleusis sich,
Wenn bis Olympia sich die Frechen wagen,
Erstehn wird Zeus in seiner alten Macht,
Daß vor dem Donnerkeil, von ihm geschleudert,
Sie zuckend niedertaumeln.

Zweiter.

Ist denn Delphi
Gleich heilig nicht? Doch in Apollos Grotte
Von ihrem Dreifuß haben sie die Pythia
Gerissen und sie wie die Priester all
Erschlagen.

Dritter.

Fort nun! fort nur, eh sie kommen!

Erster.

Nur kurze Rast noch! Nun zwei Nächte lang
Sind wir in athemloser Hast geflohn.

Zweiter.

Seht in den Felsen hier die Höhlen, wie
Gemacht, uns drin zu bergen!

Ein Grieche
(am Eingang der Höhle.)

Fort! schon voll
Gedrängt von Flüchtigen sind sie; verlassen
Mit Weib und Kind hat allumher das Volk
Die Städt' und Dörfer, um sich hier zu bergen.

Ein anderer Grieche (auftretend.)

Seid guten Muths! Heran aus Megara,
Aus Argos, Sicyon, Achaja rückt
Das Griechenheer, um den Barbarenhorden
Sich in den Weg zu stemmen. In den Grotten
Und auf den Höhn hier könnt ihr sicher sein.

Erster Flüchtling.

Dort kommen neue Haufen Fliehender!

Zweiter.

Mag sie das Schwert der Gothen fressen! Christen,
Verruchte Galiläer sinds.

Eine Anzahl Christen tritt auf.

Erster Christ.

Folgt mir!
Die Retter nahen; laßt uns sie begrüßen!
Sie kommen, unsre Kreuze aufzurichten
Und unsre Kirchen neu zu baun.

Zweiter Christ.

Du Thor!
Kein Leben bleibt, wo sie vorüberziehn;
Die Christen wie die Heiden morden sie.

Erster Flüchtling.

Das sind nicht Flüchtlinge; Verräther sinds
Von denen, die den Feinden uns verkauft;
Das Blutgeld wollen sie von Alarich
Sich holen.

Viele Stimmen.
Nieder mit den Schändlichen!

Ammian tritt auf mit Bewaffneten.

Ammian.
Ja, Freunde, frohen Stolzes sag' ich mir:
Noch schlagen wackre Herzen unter uns;
Man kann ein Christ und doch ein Grieche sein.
Nur ein Wahrzeichen, unser Vaterland
Zu retten, gelte nun! Mit seinem Heer
Rückt Heliodor heran, und Hellas' Hoffnung
Fliegt ihm vorauf; zu seinen Schaaren laßt
Uns stoßen und mit theuerm Eid geloben,
Eher zu sterben als besiegt zu werden.

Ein Flüchtling (zu den andern.)
Kommt! flieht!

Ammian.
Feigherzige! zur ew'gen Sonne
Wagt ihr empor zu schaun, wo auf der Flucht euch
Eur eigner Schatten des Verraths verklagt?
Ob zum Dreieinen, ob zu Zeus ihr betet,
Folgt mir! Sonst, Wellen schlagend wie das Meer,
Ausspein als Auswurf Griechenlands mag euch
Der Boden! Alles ist zur Waffe gut.
Aus Zweigen schafft euch Keulen! Beile, Sicheln
Aufraffen mag, wem Schwert und Lanze fehlt!

(Ab mit den Bewaffneten; einige der Uebrigen schließen sich an. Neue Fliehende treten auf.)

Ein Grieche (vor der Höhle.)
Seht ihr den Flammenschein? Brennende Tempel
Und Städte sind die Fackeln, die den Wilden
Auf ihrem Zuge leuchten.

Ein zweiter Grieche (auftretend.)
Laßt mich ein

In eure Höhle! Besser noch ersticken,
Als ihnen in die Hände fallen.

Ein Weib.

Hülfe
Für meine Kleinen! Da versteckt euch, Kinder!
Mich mögen sie an ihrer Rosse Schweif
Fortschleifen.

Der Grieche.

Pyramiden thürmen sie
Von Menschenschädeln auf; die Flüsse stocken,
Wo sie vorüberzogen, von den Leichen
Erschlagener.

Andere (heranstürzend.)

Flieht! rette sich, wer kann!
Die Gothen kommen. Nah schon ist ihr König.

Alle bergen sich in den Höhlen oder fliehen auf die Höhen. Gisulf mit gothischen Kriegern eilt vorüber.

Gisulf.

Mit uns zufrieden sein soll Alarich;
Nicht einen Athmenden mehr wird er finden.

Ein Gothe.

Sieh! dicht gedrängt rückt, Reihe hinter Reihe,
Der Feind heran.

Gisulf.

Willkommen sei er mir,
Da giebts doch Kampf und Schwertschlag; feiger noch
Als Schafe ließ bisher das Volk sich schlachten,
Und müd' bin ich des bloßen Niedermetzelns.

Der Gothe.

Nun, die da werden uns zu schaffen machen;
Es ist ein unabsehbar Heer.

Gisulf.

Laß uns
Die Ersten sein, im Keil hindurch zu brechen.
(Ab mit den Kriegern.)

Severus mit mehreren Christen tritt gleichzeitig auf.

Severus.

Faßt nur Vertrauen! der Vertilgungskrieg
Gilt nur den Heiden; vor den wilden Kriegern
Beschützen wird euch Alarich. Legt euch
Die Evangelien aufs Haupt und zieht
Mit Weibern und mit Kindern flehend ihm
Entgegen.

Ein Christ.

Weh! in ganzen Schaaren
Schon niederhauen ließ er unsre Brüder;
Auch uns wird er nicht schonen.

Severus.

Thut, wie ich
Gesagt! Der König kommt.

Die Christen ab. Schaaren von gothischen Kriegern treten im Vorüberziehen auf; zuletzt Alarich mit Ataulf und großem Gefolge, darunter Nikodemus.

Alarich.

Staub wirbelt dort,
Durchblitzt von Waffenglanz, im Blachfeld auf;
Eilt, ihn mit Blut zu löschen!

Ataulf.

Weithin starrt
Von Lanzen das Gefild, und doch ein Halm,
Der dem Orkane sich entgegenstemmt,
Ist gegen uns der Feinde Heer; zu Boden
Mit ihm! — Ihr da mit euern Keulen,
Ihr Vordersten, schafft für den König Bahn!

Alarich.

Ein niedrig Ding, verächtlich ist das Leben,
Ein aufgeblasnes Nichts, ein Knochenmann,
Der sich mit bunten Kleidern putzt; je mehr
Gerippen ich vom Leib die Flitter reiße,
So mehr in stolzer Freude klopft mein Herz;
Drum sorg', Ataulf, wenn mich der Tod ereilt,
Daß brechend mir im Anblick Sterbender
Das Auge schwelge; um mich her im Kreis
Laß alle meine Sklaven, meine Rosse
Und jeden Hundertsten des Heeres schlachten,
Mit Menschenleben brauchst du nicht zu kargen;
Wenn Pest und Hungersnoth den Würgerzug
Durch die Nationen machen, wenn der Erdstoß
Auf einmal Hunderttausende verschlingt,
Soll weniger ein König thun? Ein Stampfen
Mit deinem Fuß genügt, und wieder schießen
Mehr Menschen aus dem Boden auf, als je
Dein Schwert getilgt.

Severus, Nikodemus und **Makarius** führen die Schaar Christen, Männer, Weiber und Kinder, heran.

Severus.

O Herr, wir wissen: gegen deinen Willen
Ists, wenn die Krieger auch die Christen morden.
Nimm diese gnädig auf in deinen Schutz!

Alarich.

Was Christ, was Heide, sind sie Griechen nicht?
Und allen Griechen hab' ich Tod geschworen.

Führer der Christen.

Erbarmen, großer König! Bei dem Kreuz
Auf unsrer Brust hier, bei den Evangelien,
Die wir auf unsre Stirne drücken, flehn wir
Um Schonung.

Alarich.

Spart euch dieses Possenspiel!
Hinweg mit euch!

Nikodemus.

Gedenk, Herr, daß du schwurst,
Zum Glauben Christi würdest du dich selbst
Bekennen, wenn das Kreuz zum Sieg dich führte.

Alarich.

Haha! So, Frecher, willst du mich betrügen?
Wenn ich, als Sühne für des Vaters Mord,
Ganz Griechenland zur Wüstenei verwandelt,
Das nenn' ich Sieg; dann lös' ich meinen Schwur.
Zu deinem eignen Unheil mahnst du mich
An dich und diese, deren wie des Wurms
Zu meinen Füßen ich sonst weiter nicht
Geachtet hätte. Wer sein eignes Land
Verräth, was bürgt mir, daß er nicht Verrath
An mir auch üben werde? — Ihr da, geht
Und führt sie Alle in die Ebene;
Dort auf den Boden laßt sie hin sich werfen
Und meine Steppenreiter über sie
Hinweg die wilden Rosse treiben. Zeigen
Wird sich alsdann, ob sie das Kreuz beschützt.

Nikodemus.

Der tiefste Höllenabgrund, Apostat,
Verschlinge dich!

Alarich.

Vollstreckt, was ich befahl!

(Nikodemus und die anderen Christen werden abgeführt.)

Alarich.

Nun auf die Feinde! Thoren, wenn sie glauben
Uns Stand zu halten! Schon die erste Welle
Des Völkermeers, das auf sie niederbraust,
Schwemmt sie hinweg.

Ataulf.

Sieh, Vater! In den Höhlen
Versteckt sind Christen.

Alarich.

Ihr da, sperrt den Ausgang
Und schleudert Fackeln in die Felsenspalten!
Ersticken sollen sie in Rauch und Flammen.

Während er Anordnungen zum Aufbruch trifft, eilt **Gisulf** herein.

Gisulf.

Frei ist der Weg ins Herz von Griechenland,
Gesprengt der Feinde Heer. Nach rings durchstürmen
Die Unsrigen das Land, es zu verheeren.

Andere Gothen (hereinstürzend.)

Der Griechen Führer ward von Raserei
Erfaßt. Auf einem Leichenwall, den er
Um sich gethürmt, war er nach wüth'gem Kampf
Verblutend hingesunken, plötzlich da,
Schon todt geglaubt, rafft' er sich auf und hieb,
Als sei ein böser Geist in ihn gefahren,
Die Gothen alle, die er traf, zu Boden.
Auf seinen Ruf erhoben Andre noch
Sich aus dem Haufen der Erschlagenen.
Wie Windsbraut, Alles vor sich niederwerfend,
Hierher nun sausen sie.

Heliodor mit **Hilarion**, **Medon** und anderen Griechen, unter ihnen auch **Ammian**, eine Schaar Gothen vor sich hertreibend, stürzt herein.

Heliodor.

Wähnt uns nicht todt!
Die Geister aller der von euch Erwürgten
Kämpfen in uns! Das ist für dich! und das
Für dich!

(Er haut mehrere Gothen, unter ihnen den Ataulf, nieder.)

Viele Gothen.

Des Königs Sohn erschlagen!
Haut sie in Stücke!

Andere.

Das sind Menschen nicht;
Noch nie sah man so ungeheures Fechten.

(Die Gothen dringen in Masse auf die Griechen ein.)

Heliodor
(immer fort kämpfend.)

Und du, und du noch! — Wie sie rückwärts taumeln!
Habt ihr genug? — Wer uns zu nahn wagt, leckt,
Im Sterben Knecht noch, unsrer Füße Staub;
Wir gehn als freie Griechen in den Tod!

(Heliodor und die anderen Griechen stürzen sich in ihre Schwerter.)

Alarich (über Ataulfs Leiche.)

Mein Sohn, mein Sohn! — Noch pochts in seinen Adern;
Matter und matter nun, — jetzt Alles still,
So schrecklich still! — Ataulf, Ataulf! du hin!
Ein armer, blasser Schatten!

Heliodor (sterbend.)

Seht da, was blinkt in Lüften! Nieder sinken
Von ihren goldnen Stühlen die Olympier,
Und Götter über Götter folgen nach.
Höchster, der du sie alle überlebst,
Vergieb mir du, was ich an dir gefrevelt!

(Stirbt.)

(Die Gegend ist rings von Flammenschein erleuchtet.)

Alarich.

Kalt kriecht mir Todesfrost bis an das Herz;
In Flammen aufgehn soll um mich die Welt,
Daß ich mich wieder wärme. — Siehe da
Brennende Städte! ringsum leckt und wogt
Die rothe Gluth! mehr, mehr noch! eilt allhin
Mit Fackelbränden! Um Theater, Tempel,
Rennbahnen, Siegesbogen, Mausoleen,

Laßt züngelnd sich die heiße Schlange winden
Und aufwärts lecken bis zum Firmament!
Wenn Erd' und Himmel in den Feuerwirbeln
Verlodern und von Sterbender Geächz
Die Luft krank ist, vielleicht wird wohler mir.
In meiner Seele allgeheimste Falten,
Wo irgend noch sich feiges Mitleid birgt,
Zieh, Mordgeist, ein und lehre jede Fiber,
Jedweden Puls in mir Unmenschlichkeit!
Als heil'ges Amt liegt mir das Würgen ob.
Ataulf, mein Sohn! zum Todtenopfer soll
Ein ganzes Volk dir auf der Schlachtbank bluten! —

(Er bricht mit dem Heere auf.)

Kaiser Balduin.

Trauerspiel in fünf Acten.

Personen.

Balduin, Graf von Flandern.
Maria, seine Gemahlin.
Johanna, seine Tochter.
Armand, Prinz von Brabant, deren Gemahl.
St. Pol, Kanzler.
Ivo de Barlas, Edelknecht bei Armand.
Heinrich Dandolo, Doge von Venedig, Haupt der Kreuzfahrer.
Gritti, sein Sekretär.
Peter, Herzog von Courtenay, Gesandter von Frankreich.
Fulco, Legat des Papstes.
Markgraf Bonifacius.
Gottfried von Villehardouin.
Humbert, ein Ritter.
Wasmut, ein flämischer Ritter.
Brink, Bürgermeister von Gent.
Brook, Bürgermeister von Brügge.
Alexis, kaiserlicher Prinz von Byzanz.
Murzuphlus, Minister des griechischen Reichs.
Sutzos, byzantinischer Hauptmann.
Kurt, im Dienste Balduins.
Beata, Amme der Johanna.
Thibaut, ein Landmann.
Jean, sein Sohn, ein Knabe.

Ein Hofbeamter der Gräfin.
Ein Gesandter des Königs von Frankreich.
Ein Abgesandter des Bulgarenkönigs.
Volk, Krieger, Ritter, Banditen, Gesandtschaft griechischer Bürger.

Ort der Handlung: Im ersten Acte Flandern; in den beiden folgenden Acten Constantinopel und Umgegend; in den beiden letzten Flandern und dessen Grenze.

Erster Act.

Großer Saal im Schlosse des Grafen von Flandern, festlich geschmückt.

Erste Scene.

St. Pol. Humbert. Courtenay. Fulco.

St. Pol.

Wofern euch Staatsgeschäfte hergeführt,
Ungünstig traft ihrs und geduldet müßt
Ihr euch, ihr Herrn. Fest drängt hier Fest, seitdem
Am Tag der Himmelfahrt Gräfin Johanna
Sich mit dem Prinzen von Brabant vermählt;
Denn, an das Glück der vielgeliebten Tochter,
Die seiner Augen Licht ist, einzig denkend,
Will nichts der Graf von andern Dingen wissen.

Fulco.

Doch ist der Auftrag dringend, der uns herführt.

St. Pol.

Vielleicht, wenn erst das Ritterspiel vorbei,
Das heut die Festlichkeiten krönen soll,
Wird sich für euch die günst'ge Stunde finden.

Courtenay.

Noch hat Graf Balduin uns nicht einmal
Gegönnt, ihn zu begrüßen.

St. Pol.

Von der Jagd
Rückkehren muß er bald; vor Tage schon
Mit seinen Gästen und dem jungen Paar
Ist er in den Ardennerwald gesprengt.

Fulco.

Er liebt das Waidwerk?

St. Pol.

Ist ein ächter Ritter,
Der es nicht liebte? und weiß nicht die Welt,
Daß jede Rittertugend meinen Herrn,
Wie keinen andern, schmückt? In hundert Schlachten
Hat ers bewiesen.

Courtenay.

Nichts zu seinem Preis
Zu sagen braucht Ihr! Frankreichs König war
Oft Zeuge seiner Tapferkeit.

Fulco.

Sein Name
Lebt selbst bei uns in Rom auf allen Lippen;
Als Jüngling schon im Kampf mit Spaniens Mauren
Erwarb er Ruhm.

Courtenay.

Und daß Graf Balduin auch
Zu herrschen weiß, bewies er dann, als er
Den Aufruhr der Vasallen niederwarf
Und selbst den eignen Neffen nicht verschonte.
Es hat damals an Solchen nicht gefehlt,
Die allzuhart ihn nannten.

St. Pol.

Offen hatten —
Voran sein Brudersohn, der tolle Heinrich —
Sich die Barone wider ihn empört,
Weil er die Städter, weil Gewerb und Handel

Er gegen ihre wilde Raublust schützte.
So legt' ihm Sorge für sein Land die Pflicht
Der Strenge auf.

Humbert (für sich.)

Was? Sorge für sein Land? —
Die Sucht wars, seiner Tochter, dieser stolzen
Johanna, an des Neffen Statt die Herrschaft
Zu sichern.

St. Pol.

Und seitdem er die Rebellen
Bewältigt, welch ein milder Fürst ist er!
Wie väterlich nicht sorgt er für sein Volk!
Wie blüht sein Flandern unter seiner Pflege!

(Hörner hinter der Scene.)

Horch, das Signal! Der Jagdzug kehrt zurück!

Zweite Scene.

Vorige. Balduin. Johanna. Armand. Prinz Alexis. Ivo.

Balduin.

Johanna, theures Kind! Und ists auch wahr?
Bist du vom Sturze nicht geschädigt worden?

Johanna.

Das Moos, auf das ich sank, brach die Gewalt
Des Falls: doch Ivo danke, daß der Zahn
Des Wolfs mich nicht zerfleischt! Mit seines Lebens
Gefahr erkauft' er meins!

(Zu Ivo.)

Hier, wackrer Jüngling,
Nimm diese Kette! Karg nur ist der Lohn
Für solche That, doch weiß ich Andres jetzt
Dir nicht zu bieten.

Ivo.

Wenn der Himmel sich
Erschlösse, seine Segensspenden all
Auf mich herabzuschütten, nicht für so
Beglückt würd' ich mich halten.

(Er kniet nieder, während Johanna ihm die Kette umhängt.)

Gönnt mir, Herrin,
Die weiße Rechte, daß darauf die Lippen
Ich drücken darf.

Johanna (für sich)

Wie glüht sein Kuß! bis tief
Ins Herz fühl' ich ihn brennen.

Balduin.

Braver Junge!
Daß den bewährten Heldensinn du nicht
Bereust, laß meine Sorge sein! — Ihr Herrn,
Vernehmt das Abenteuer! Im Gebirg
That meiner Tochter Gaul vor einem Wolf,
Der wüthend durchs Gebüsch brach, einen Satz
Und stürzte jählings; schon verloren schien
Die Hingesunkne, wie das grimme Thier
Mit gier'gem Rachen auf sie eindrang: da
Schwingt Ivo sich, der junge Held, vom Roß,
Wirft sich dem Ungethüm entgegen, packts
Und bohrt das Schwert ihm in den Schlund, daß es
Verröchelnd hinsinkt.

Armand.

Sprich die Wahrheit, Ivo!
Ist dir kein Wundarzt nöthig?

Ivo.

Leicht geritzt
Nur ward die Hand mir von des Wolfes Zahn.

(Für sich.)

Elender! um der Frauen Gunst durch Putz
Und fein gekräuselt Haar und Bisamduft

Weißt du zu werben; als es galt, dein Weib
Zu retten, zitterten dir alle Glieder.
Laß sehen doch, Bleichsücht'ger, ob ich dir
Dies Kleinod nicht entreißen kann.

Johanna (leise.)

Ich schärf's
Euch ein, Ivo, daß Ihr Euch schont; Ihr dürft
Noch Tage lang kein Roß besteigen.

Ivo (ebenso.)

Glaubt,
Kein Abenteuer ist so voll Gefahr,
Kein Kampf so heiß, daß ich um Euch ihn nicht
Bestände! — Herrin, wenn zur ersten Huld
Ihr eine neue fügen wollt, so bittet
Den Grafen, mir noch heut den Ritterschlag
Zu geben! Dann auf dem Turnier will Euch
Zu Ehren ich die andern Ritter all
Zu Boden werfen.

Johanna (ebenso.)

Ja, wenn ich so kühn
Euch sehe, so von Muth Eur Auge leuchtend,
Denk' ich, Ihr seid gefeit! — (Laut.) Mein Vater — nicht?
Den Ritterschlag ertheilst du gern ihm?

Armand (zu Balduin.)

Noch
Sprießt kaum der erste Flaum ihm um das Kinn;
Zwei Jahre muß er Edelknecht noch bleiben.

Balduin.

Johanna, bitte Andres! Jeden Wunsch
Erfüll' ich ihm, doch für den Ritterschlag
Ist es zu früh.

Ivo (für sich.)

Ich rette seinem Kind

Das Leben, und er weigert mir die Bitte,
Doch kommen wird der Rache Zeit!
(Er geht trotzig in den Hintergrund.)

Balduin (ihm nachblickend.)
Er sticht,
Ich seh's, den Fraun ins Auge. — Schön ist er,
Fürwahr, der Jüngling — doch so wild, als schön!

St. Pol.
Herr Graf, Fulco, Legat des heil'gen Vaters,
Und Courtenay, Gesandter Frankreichs, bitten
Um gnädiges Gehör!

Fulco.
Mit wicht'gem Auftrag
Komm' ich zu Euch.

Courtenay.
Der König Philipp August
Entbeut durch mich Euch seinen Freundesgruß.

Balduin.
Willkommen, meine Herren! Eurer Ankunft
War ich gewärtig. Von den Reisemühn
Ruht aus, bevor von eurer Sendung Zweck
Wir reden. Dieser Tag gehört der Festlust.
Ihr, Prinz Alexis, laßts auf länger Euch,
Hoff' ich, bei mir gefallen; sehen müßt
Ihr erst mein Land! zwar goldne Schlösser nicht,
Wie in Byzanz, vermag ich Euch zu zeigen,
Doch grüne Triften, heerdenübersät,
Und Aecker, drauf die ährenschweren Halme
Dicht wogen, so daß Ihr mit Zweifel fragt,
Wo Scheunen sei'n, um all den Ueberfluß
Zu fassen.

Alexis.
Eure Gastlichkeit ist groß;
Allein Ihr kennt den Stand der Dinge, Graf,

So bitt' ich um Bescheid auf mein Gesuch;
Aus keinem Laute noch — befremdet muß
Ichs sagen, — habt Ihr mich errathen lassen,
Was Ihr beschloßt.

(Beiseite.)

Von Herzen will ich froh sein,
Wenn ich dies rauhe Land im Rücken habe.
Da rühm' ich unsre feinen Höflinge!
Schwer wird mirs, doch ich muß den Tölpeln schmeicheln,
Zu Einem sind sie gut, neu auf den Thron
Mich zu erhöhn.

Balduin.

Verklagt das Schicksal, Prinz,
Das Euch zu dieser Zeit hierher geführt,
Allein heischt nicht von mir, solch hohes Fest,
Der vielgeliebten Tochter Ehrentag,
Durch Sorg' um Staatsgeschäfte zu entweihn.

Dritte Scene.

Vorige. Ein Diener. Auf der Schwelle erscheinen **Thibaut** und andere **Landleute.**

Diener (meldend.)

Die Abgeordneten des Landvolks, Herr!

Balduin.

Jedwedem frei steht in mein Schloß der Zutritt.
— Willkommen, Freunde! — Alter, treuer Thibaut,
Wie lang sah ich dich nicht!

(Er schüttelt ihnen allen die Hände.)

Thibaut.

Herr! unsern Glückwunsch
Zu diesem hohen Fest Euch darzubringen,
Nahn wir in Ehrfurcht, und den Dank zugleich

Euch abzustatten für die viele Huld,
Womit Ihr fort und fort uns überhäuft.

Balduin.

Schweigt! schweigt davon! — Erst jetzt ins Werk zu setzen
Vermag ich, was in Wahrheit euren Dank
Verdient. Ein Heer Gewaffneter
Hab' ich gebildet, die durchs ganze Land
Das Volk vor der Barone Uebermuth
Beschützen werden. Wenn sie wider Recht
Noch Zins und Schoß von euch begehren sollten,
Wird jene Schaar euch Sicherheit gewähren!
— Noch heut beginnt sie ihren Dienst.

Alexis (bei Seite.)

Seltsam!
Für Bauern hat er Zeit, nur nicht für mich!

Balduin
(sich zu den Andern wendend.)

Und nun vergönnt zum festlichen Empfang
Der andern Gäste mich zu rüsten. — Hast,
Mein Thibaut, deinen Sohn du, unsern Jean,
Den aus der Taufe ich gehoben, mit
Hierher gebracht?

Thibaut.

Ja, Herr!

Balduin.

Ich will ihn sehn!
Drum komm' nicht ohne ihn!

Thibaut.

Herr, welche Huld!
(Alle ab, bis auf Balduin und Humbert.)

Vierte Scene.

Balduin. Humbert.

Humbert.

Willkommnes, Herr, zu melden hab' ich Euch,
Und meinen Eifer, denk' ich, sollt Ihr rühmen:
Die Letzten von der Uebelthäter-Bande,
Die lang dies Land mit Mord und Brand verheert,
Hab' ich heut früh, als auf der Jagd Ihr wart,
Mit meiner Schaar gefangen!

(Durchs Fenster zeigend.)

Dort in Ketten
Führt man sie eben in das Schloßverließ.

Balduin.

Du könntest mir nicht frohre Kunde bringen!
Zur Frevelthat ward die verruchte Schaar
Von den Baronen wider mich gestachelt.
Hoch, Humbert, preis' ich dich für das Vollbrachte; —
Doch fast erfüllt mich Scham, daß nicht von meinen
Flamändern einer, daß ein fremder Ritter
Sich solchen Waffenwerkes rühmen soll;
Und nicht das erste ists, das du vollführt!
Wie müßte nicht dein Vater, wie dein ganz
Geschlecht stolz auf dich sein! Doch Eltern nicht,
Geschwister oder sonst Verwandte, sagst du,
Mehr nennst du dein?

Humbert.

Schon früh verwaist,
Einsam dasteh' ich auf der Welt. Ein Ohm
Erzog mich armen Knaben in Bearn,
Bis mich Eur Ruhm in Eure Dienste lockte.

Balduin.

Noch that ich nichts, dir nach Verdienst zu lohnen.
Lebt dir ein Wunsch, den ich erfüllen kann,
So werd' ich dankbar sein, wenn du ihn nennst.

Humbert.

Nur *eine* Gunst vermögt Ihr zu gewähren,
Um die ich werben möchte. Gönnt mir, Herr,
Fortan in Eurer Nähe einen Platz,
Damit ich Eur Vertraun erringen könne
Und auch durch Thaten zeigen, daß nicht unwerth
Ich Eurer Huld bin.

Balduin.

Gern im Frieden wie
Im Kriege werd' ich dich zur Seite haben.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Humbert (allein.)

Sei sicher, treuer folgt dir nicht dein Schatten,
Als ich! — O Thor! nicht du, noch Einer ahnt,
Wer also sich an deine Fersen heftet —
Der Einz'ge ich, der letzte des Geschlechts,
Das du erwürgt. — Empörer waren sie,
Rebellen sagst du; ja, Rebellen für
Das Recht, für deines Neffen Heinrich Recht;
Und, *sie* zu rächen, hat die Mutter mich,
Das Kind, mit heil'gem Hasse schon gesäugt.
Sie führte mich zum Richtplatz, daß des Vaters,
Der Ohme Blut, verspritzt vom Henker, mich
Beträufte und in mir die wilde Gluth
Der Rache schürte. Fort und fort, im Wachen
Wie Traum, steht ihr Schaffot vor meinem Geist;

Ich sehe, wie das rothe Naß von ihm
Herniederrinnt — und du, der es vergoß,
Dank dir! vergönnst mir selbst bei dir nun Einlaß,
Daß ich die Stunde, wo am tödtlichsten
Dich meine Rache trifft, erspähen kann.
Damit fest, wie auf Felsen, dein Vertraun
Auf mich du gründest, die Barone selbst,
Die meines Stamms, in deinem Dienst bekämpf' ich!
Verderben, wie die Welt noch keins gesehn,
Bereiten will ich dir. Ja, das Gesicht,
Das mir an jenem Bluttag ward, mir ahnts,
Erfüllt sich: heben wird dich das Geschick
Zu Höhen, die kein Adler noch erflog;
Durch mich in Schlünde, tiefer als die Hölle,
Dann sollst du stürzen! — Daß die Tochter, derenthalb
Den Frevel du geübt, derselbe Sturz
Zerschmetterte, und ein Ruinenhaufe
Dich und dein ganzes Haus in Schutt begrübe!

(Ab.)

Sechste Scene.

Fulco. Courtenay.

Courtenay.

Der gleiche Zweck, wie mich, führt Euch, Legat,
Hierher; gemeinsam Handeln ziemt uns drum.

Fulco.

Das Ritterspiel, das bald beginnen wird,
Ist für uns günstig; viele edle Herrn
Aus Hennegau, Brabant, Burgund und Flandern
Hat Eitelkeit und Ruhmdurst hergelockt,
Und, fällt ein Funke nur in die erhitzten
Gemüther, hoch aufflammen werden sie.

Courtenay.

In Deutschland, Frankreich regt es sich aufs neu,
Wie zu der Zeit, da Amiens' frommer Bruder
Das Kreuz gepredigt. Auf dem Weg hierher
Schon hört' ich überall den Ruf: Gott wills!
Allein es heißt, der Graf von Flandern sei
Dem heil'gen Werke feind.

Fulco.

Er müßt' ein Ketzer,
Ein Albigenser sein, wenn er dem Ruf,
Der von St. Petri Stuhl ergeht, nicht folgte.

Courtenay.

Legat, ich weiß — denn lange kenn' ich Euch —
Klug und verschwiegen seid Ihr minder nicht,
Als fromm. So hört denn im Vertraun: Mein Herr,
Der allerchristlichste Monarch, wünscht dringend,
Daß sich Graf Balduin auf solchen Zug
In fernes Land begebe, weil dann Frankreich
Die alte Lehensherrschaft über Flandern
Herstellen kann.

Fulco.

Nichts weiß der heil'ge Vater
Von weltlich niedern Zwecken, wenn das Kreuz
Er pred'gen läßt. An Jesu Christi Ehre
Nur denkt er und an seines Grabs Befreiung.

Courtenay.

Nun, auch Papst Innocenz, ich glaube, wird
Zufrieden sein, daß mit Mathildens Erbgut
Er freier schalten kann, weil Der und Jener,
Der ihn in seinen Plänen sonst gekreuzt,
In Syriens Wüstensand begraben ruht.

Siebente Scene.

Vorige. St. Pol.

St. Pol.

Ich ahn', ihr Herren, eurer Sendung Zweck;
Drum ist es Pflicht mir, euch zu sagen: zählt
Auf meine Fördrung nicht. Mein schönes Flandern
Lieb' ich zu sehr, als daß ich seine Söhne
Ihr Blut in Asien verspritzen sehn,
Ja seinen Herrscher selbst dem Volk, dem Lande
Entzogen wissen möchte.

Fulco.

Anders denkt,
Ich hoff' es, Euer Graf. Mehr wird der Ruf
Des Papstes ihm und Gottes Ehre gelten,
Als ird'sche Rücksicht.

St. Pol.

Herr Legat! Ihr täuscht Euch!
Ganz müßt' ich irren, wenn Graf Balduin
Nicht dächte, so wie ich. Gar Vieles hier
Erfordert seine Sorge.

Courtenay.

Getrost kann er
Das Land in seiner Tochter Obhut lassen,
Wenn ihr ein Rath gleich Euch zur Seite steht.

Achte Scene.

Vorige. Balduin mit Gräfin Marie, Johanna und Armand.
Humbert. Ivo.

Balduin.

Wie unerschöpflich meine Freude ist!
Schon haben Fest' an Feste sich gereiht,

Und wenn mit diesen Ritterspielen heut
Die Feier endet, andre Lustbarkeiten
Möcht' ich ersinnen.

Marie.

War Johanna doch,
Gemahl, von je das Kleinod deines Herzens.
Da dir kein Sohn geboren ward, hast du
Auf sie die Schätze deiner Liebe all
Gehäuft, und daß den würdigen Gemahl
Sie nun gefunden — ists die Krone nicht
Von unserm Glück?

Johanna.

Geliebte Eltern, wie
Jemals vergelten kann ich Eure Huld?

Neunte Scene.

Vorige. Die Bühne füllt sich nach und nach mit Gästen, darunter: Prinz Alexis, Bonifacius, Gottfried, Wasmut und einige Ritter, auch Brink und Broot, sowie Thibaut mit Jean und Landleuten.

Balduin.

Gegrüßt, ihr Herrn! und eh das Spiel beginnt,
Laßt mich euch danken, daß ihr meiner Ladung
Gefolgt! Mein Herr Legat, wie sehr beglückt mich
Das Haupt der Christenheit durch Eure Sendung!

Fulco.

Daß ich betraut ward, Euch, mein edler Graf,
Den Segen Seiner Heiligkeit zu bringen,
Nicht höhre Ehre wünschen konnt' ich mir.
Und nun — —

Balduin (ihn unterbrechend.)

Daß günstig mir Papst Innocenz
Gesinnt, beweist er so aufs neue mir. —

Auch Ihr, mein Herr von Courtenay, nochmals
Willkommen mir!

Courtenay.

Der König Frankreichs beut
Zu der Vermählung Eurer hohen Tochter
Durch mich Euch seinen Glückwunsch.

Balduin (kurz.)

Ich will glauben,
Daß er von Herzen kommt. — Nun, nochmals Gruß,
Ihr edlen Herren all! Kein Land, ich seh's,
Das einen Ritter mir nicht schickt. Das wird
Mir eine Herrlichkeit, wenn sich die Schranken
Aufthun und mit dem Schwaben sich der Pole,
Der Britte mit dem Provenzalen mißt,
Und auf den Helmen hoch im Sonnenglanz
Die Reiherbüsche wogen! —

(Beiseite.)

Der Barone
Nur meines Landes seh' ich wenige.
Noch immer gährt der alte Groll in ihnen
Um meines Neffen willen.

(Laut.)

Ei! die wackern
Zunftmeister auch von Gent und Brügge seh' ich;
Nehmt meinen Händedruck! Auf euren Städten
Ruht meines Landes Wohlfahrt; immer treu
Vor allen haben sie sich mir gezeigt.
Empfangt drum hier das Stadtrecht, Freunde, drin
Ich eure Freiheit, eure Privilegien
Bestät'ge und erweitere.

Alexis (zu Courtenay.)

Seht da,
Mit was für Volk er sich zu schaffen macht!

(Auf einen Wink Balduins überreicht Thibaut zwei Rollen an die Bürgermeister.)

Brink und Brook.

Dank, gnäd'ger Herr!

Einer der Barone (zu den andern.)

Der Ritter auch nicht einem
Beut er ein freundlich Wort! — Und dazu, Wasmut,
Habt Ihr uns hergeführt?

Wasmut.

Bewährt euch treu —
Und schwinden wird sein Zorn!

(Während Balduin sich mit den Gästen unterhält, ist auf einer Seite der Bühne Johanna an Ivo herangetreten.)

Johanna.

Du bist so düster!
Hör' auf zu grollen, lieber, goldner Ivo,
Und sei gewiß: vom Vater oder Gatten
Erlang' ich bald für dich den Ritterschlag.

Ivo.

Ihr seid so hold; allein Prinz Armand — o!
Die Wuth, die mir im Herzen kocht, sobald
Ich ihn nur sehe, kann ich nicht bemeistern.
Seit ich bei ihm, nur Kränkungen hab' ich
Erfahren. Längst, wenn Ihr nicht wärt,
Hinweg, so weit ein Schiff die Segel breitet,
Wär' ich von hier geeilt, um durch ein Meer
Von ihm getrennt zu sein!

Johanna.

Um meinethalb,
Bleib, Ivo! Du nicht hier, wie sollt' ichs tragen?

Ivo.

Welch überschwänglich Glück, solch süßes Wort
Aus Eurem Mund!

Johanna.

Still jetzt; man achtet unser!

Armand (für sich.)

Was ist das? — So vertraulich flüstern sie!
(Herantretend.)
Gut, daß ich hier dich finde, Ivo! Dringend
Bedarf ich deines Dienstes. Satteln laß
Sogleich dein Roß! In wichtigem Geschäft
Nach Cleve einen Brief an meinen Schwager
Hast du zu bringen.

Ivo.

Mich erstaunts, daß Ihr
Mir Botendienste ansinnt. Außer Acht
Laßt Ihr, daß ich ein Edler bin, vielleicht
Von älterm Stamm als Ihr.

Armand.

Ist es erhört?
Du weigerst dessen dich, was dein Gebieter
Befiehlt?

Ivo.

Ihr mein Gebieter? Adelsbrauch
Hat an den Hof mich von Brabant geführt,
Und Euch Gefolge leistet' ich bisher;
Leibeignen sinnet Solches an, nicht mir!

Johanna.

Gemahl, ich bitt' Euch, muthet ihm nicht zu,
Was er für Kränkung hält! Bedenkt, wie er
Vom Tode mich gerettet!

Armand.

Laß, Johanna!
Mit ihm red' ich, mit dir nicht! — Kurz und gut —
Wirst du gehorchen?

Ivo.

Nein, und nochmals nein!
Hör's, wer es mag!

Armand.

Den Willen mir zu thun,
Werd' ich dich zwingen!

Ivo.

Reizt mein Zürnen nicht!
Vergessen könnt' ich leicht sonst, wer Ihr seid.

Armand.

Ha, Ausbund du von Büberei — —

Ivo.

Ich weiß,
Wenn Ihr mich schmäht, noch hab' ich nicht das Recht,
Euch vor mein Schwert zu fordern. Heute noch
Mach' ich mich auf den Ritt, doch nicht nach Cleve:
Der Herzog Gelderns, der mein Pathe, weigert
Mir nicht den Ritterschlag. Kehr' ich zurück,
So werdet Ihr im feierlichen Zweikampf
Mir Rede stehen!

Armand.

Bube! hier der Streich
Mit flacher Klinge mag dir Antwort geben!

(Johanna ist zu Balduin geeilt und hat ihn herbeigeholt.)

Balduin.

Was für ein Streit? Steck' ein das Schwert!

Armand.

Der Freche
Trotzt mir.

Balduin.

Ei, Ivo! Edelknecht bist du
Und meinem Tochtermann Gehorsam schuldig.

Ivo.

Himmel und Erde ruf' ich an zu Zeugen:
Wenn eine Pflicht an ihn mich band, ich sage
Mich los von ihr, und hier den Fehdehandschuh
Schon vor die Füße werf' ich ihm! Wenn er

Nicht Feigling ist, heb' er ihn auf als Zeichen,
Daß er mir Rede stehn will.

Mehrere Ritter (lachend.)

Nun fürwahr,
Ein kühner Bursche! Hat von einem Knappen
Man Solches je gesehn?

Brink (zu Broot.)

Das ist er — seht!
Der jüngst beim Ritt durch Gent durch seine Frechheit
Der Bürger Zorn gereizt.

Armand.

Das Hochgericht
Werd' ich für ihn im Schloßhof bauen lassen.

Balduin.

Denk', Armand, wie du ihm der Gattin Leben
Verdankst, und sieh als jugendlichen Uebermuth
Nur an, was strenge Zücht'gung sonst verdiente.

Armand.

Zum mindsten ins Verließ ihn werfen, ihn
In Blöcke schließen lassen will ich.

Balduin.

Nicht doch!
Thu, wie ich sagte! Dir, mein junger Hitzkopf,
Empfehl' ich: lern' erst Brauch und Sitte achten!
Bis dahin sei verbannt von meinem Hof!

Ivo (plötzlich forteilend.)

Ihr seht mich wieder bald — und dann als Ritter!

(Ab.)

Balduin (zu den Landleuten.)

Was steht ihr dort so scheu? — Komm, Thibaut! kommt,
Ihr andern all': Das Landvolk ists, durch das
Mein Flandern grünt und blüht. — Sieh, Jean, mein
Täufling —

(Er nimmt ihn auf den Arm.)

Stattlich bist du gediehn: — dies Angedenken
An deinen Pathen nimm!

(Er hängt ihm eine kleine Kette um den Hals.)

Thibaut.

Noch mehr der Gnade?

(Drommetenstoß hinter der Scene.)

Humbert (vortretend.)

Die Stund' ist da für des Turniers Beginn.

Balduin.

Erschließt die Schranken denn! auf schnaubenden
Streitrossen in die Kampfbahn sprengt, ihr Ritter,
Daß Lanz' an Lanze splittre!

(Nochmaliger Drommetenstoß. Alle sind im Aufbruch begriffen.)

Fulco (plötzlich vortretend.)

Hört, Graf Balduin,
Ihr Alle hört, was der Dreieine Gott,
Was mich sein Stellvertreter auf der Erde
Euch künden heißt! Für eitlen Tand der Welt,
In Stolz und Ruhmsucht wollen Christen hier
Ihr Blut verspritzen, und vergebens ringt
Seit lang die Mutter Kirche flehnd die Hände,
Daß aus der schweren Trübsal, drin sie ächzt,
Ihr sie erlösen mögt. Schon Jahre lang
Im Joch der Heiden seufzt Jerusalem,
Und die geweihten Stätten, wo der Heiland
Gewandelt, schänden wüste Gräul! — Ist ganz der Eifer
Erloschen, der den edlen Gottfried einst,
Der Bohemund und Hunderttausende
Mit ihnen trieb, das Kreuz als Gottesstreiter
Auf ihre Brust zu heften und die Stadt
Der Gnade zu befrein?

Viele Ritter.

Nein, nein! Gott wills!
Auf nach Jerusalem!

Fulco.

Wacht auf, Bethörte,
Aus euern Lüsten, euerm Sündenschlaf!
Laßt eure Fehden, laßt Turnier und Zweikampf!
Ein frommer König hat, Philipp August
Von Frankreich — segn' ihn Gott dafür! — sein Herz
Dem Hilfeflehen der gebeugten Kirche
Erschlossen; alle seine Lehensmannen
Mahnt er, das Kreuz zu nehmen. Aber du,
Graf Balduin, bei Spiel und Fest und Schmaus
Magst, unbekümmert um die blut'gen Zähren,
Die Christi Braut weint, frevelnd dich ergötzen?

Courtenay.

Gleich meines Auftrags denn entbind' ich mich!
Mich hat mein allerchristlichster Monarch
Entsandt, Euch zu dem Zuge zu entbieten.
Er wirbt ein glänzend Heer in allen Landen,
Für das er Euch zum Führer auserwählt.

Balduin

(der bisher scheinbar achtlos dagestanden.)

Ihr Herrn, ich bat euch, nach dem Schluß der Feste
Von eurer Sendung Zweck mir erst zu sprechen.
Doch nun ihr vor der Zeit das Schweigen brecht,
Entgegn' ich euch! — Ein treuer Sohn der Kirche
War ich von je. Allein kanns mir entgehn,
Daß viele von den Mächtigen der Erde
Der heil'gen Kriege Feuer einzig schüren,
Um ihre Macht zu mehren? Kämpft ein Fürst
Im fernen Palästina, ei! leicht macht
Der Nachbar seine Staaten sich zu eigen
Und bricht der Städte Freiheit, die er haßt.
Auch giebts Bequemres nicht, um läst'ger Ritter
Sich zu entledigen und ihre Habe
An sich zu reißen, als wenn man hinweg

Ins heil'ge Land sie sendet! Jeder Kreuzzug
Gleicht einem fetten Drosselfange so.

Fulco.

Trau' ich den Ohren? Unser heil'ger Vater,
Der, um die ird'sche Lust in sich zu tödten,
Auf Dornen schläft und das Gewand der Armuth
Wie die Apostel trägt — ehrgeiz'ger Pläne
Wird er von Euch geziehn? Vergeben mag
Er Euch, so wie der Herr auf Golgatha
Den Knechten, die ihn höhnten! Mir erstirbt
Das Wort im Mund.

Balduin.

Nicht Euch galt meine Rede,
Mein Herr Legat! Entschuldigt mich!

(Er führt Courtenay bei Seite.)

Dankt, Courtenay,
Dem König Frankreichs, daß er freundlich mein
Gedacht, indem er Euch zu mir gesandt,
Und sagt ihm, unvergessen sei mir noch
Sein Liebesdienst, als meinen Neffen er
Zum Aufstand wider mich gestachelt — —

Courtenay.

Graf!
Befremdet hör' ich, was leichtfertig so
Ihr sprecht— —

Balduin.

Leichtfertig? O, als werthes Angedenken
An meinen hohen Vetter Philipp August
Bewahr' ich noch die Schreiben, welche man
Bei den Empörern fand; in jeder Nacht
Leg' ich sie unters Kissen mir. Sagt ferner ihm:
Nicht Folge leisten könn' ich seiner Mahnung;
Doch, zög' ein andrer Grund mich in die Fremde,
Gesorgt hätt' ich, vor nachbarlicher Freundschaft
Mein Land zu schützen: bis zum Tod ergeben

Sei'n alle Städte Flanderns mir, ich könne
Auf ihre Bürger zählen, daß in Waffen
Sie meiner Rechte kleinstes schützen würden.

Courtenay.

Gehabt Euch wohl, Herr Graf!

Balduin.

Und Ihr desgleichen!

(Courtenay ab. Fulco hat unterdessen sich lebhaft mit den Rittern unterredet.)

Viele Ritter.

Gott wills! In seinem Namen nehmen wir
Das Kreuz!

Fulco.

Und Christi Segen sei mit euch!

Balduin.

Ihr Herrn, bevor ihr aufbrecht, frag' ich euch:
Stehn vor der Seele euch die Schrecknisse
Zahlloser Feinde, wimmelnd wie auf Sümpfen
Die Fliegenschwärme? Der Seldschuckenschwerter
Mordstahl, bei jedem Schritt auf euch gezückt?
Die Hungersnoth, des Durstes grause Qual,
In scheitelrechter Sonne Gluthen, wenn
Der Wirbelsand der Wüste um euch stäubt?

Fulco.

Stark tragt Ihr auf — Sorgt Ihr für Euer Leben,
Noch Viele giebts, die nicht Gefahren kennen,
Wo's Gottes Ehre gilt.

Viele Ritter.

Ja selbst den Tod
Im Dienst des Herren heißen wir willkommen!

Balduin.

Wohlan, so hört! Vor Aller Ohren erst
Will ich bekunden: frei ist mein Entschluß;
Wenn König Philipp August sich erkühnte,
Als Lehensherr zum Kreuzzug mich zu laden,

Heim sandt' ich ihn mit seiner frechen Fordrung;
Kein Obrecht über Flandern steht ihm zu!
Allein aus eignem Trieb, bevor der Ruf
Des heil'gen Vaters noch an mich erging,
Beschlossen hab' ich längst, das Kreuz zu nehmen.

St. Pol.

Mein gnäd'ger Herr, was hör' ich? Euer Land,
Eur Volk wollt Ihr verlassen?

Brink und Brook.

Bleibt! Zieht nicht
Von dannen! Eure vielgetreuen Städte
Flehn Euch drum an.

Wasmut.

Und wir, die einzigen
Von Flanderns Rittern, welche fest zu Euch
Gestanden, wenn Ihr in die Ferne zieht,
Wie sollen Widerstand den anderen
Wir bieten, die seit lang des Aufruhrs Fahne
Schon wider Eure Herrschaft aufzupflanzen
Gedroht?

Balduin.

Ich schätz' Euch hoch, Ihr wackern Männer!
Allein gefaßt ist mein Entschluß. Gelobt
Mit feierlichem Schwur am Hochaltar
Hab' ich vor Jahren schon: mein Leben krönen
Woll' ich durch einen Zug ins heil'ge Land,
Wenn ich auf der Gesetze festem Grund
Den Staat geordnet und die theure Tochter,
Die Krankheit mir als Kind zu rauben drohte,
Zum Weib erblüht, dem Gatten sich vermählt.
Der Tag ist da zur Lösung des Gelübdes.
Im Stillen hab' ich Alles vorbereitet;
Mein theures Weib nur hat darum gewußt
Und ist gewillt, ob vor den Schrecknissen

Der Fahrt ich oft sie auch gewarnt, mit mir
Ins Morgenland zu ziehn.

Marie.

Wie könnt' ich athmen,
Wo du nicht bist, Gemahl? Nichts gilt die Welt,
Das Leben mir, wenn sorgend, liebend ich
Nicht um dich walten kann.

Balduin (zu Kurt.)

Mein wackrer Kurt,
Der Diener treuster du, geleite uns!
Wenn je der Sturm des Kriegs mich von der Seite
Der Gattin reißt, du, weiche nicht von ihr.
(Zur Versammlung.)
Vernehmt! Schon dacht' ich an den Aufbruch, da
Erschien der Prinz Alexis hier mit Briefen
Des hochverehrten Dogen Dandolo —
Ich bitte, edler Kaisersohn, sagt selbst
Was Eures Kommens Zweck.

Alexis (vortretend.)

Verehrte Herrn!
Zum Schauplatz blut'ger Frevel ward Byzanz,
Wie das Atridenhaus. Mein Vater ward,
Der greise Isaak, durch seinen Bruder
Vom Thron gestürzt, in Kerkernacht geworfen,
Des Augenlichts beraubt. Im Blut des Volks,
Das ihn verabscheut, schwelgt der Kronenräuber!
Helft, helft, ihr Tapfern! Von Venedigs Dogen
Ward Hilfe schon mir zugesagt — jedoch
Noch eines größern Heers bedarfs. — Drum auf!
Ist euer erst die Stadt des Constantin,
So habt des heil'gen Lands Eroberung
Ihr euch zugleich gesichert.

Balduin.

Noch ein Mal:

Wenn dem gestürzten Kaiser seinen Thron
Zurück wir geben, was verheißt Ihr uns?

Alexis.

In meines Vaters Namen und in meinem
Gelob' ich: auf ein Jahr lang Euer Heer
Und Eure Flotte unterhalten wir
Mit Geld und Lebensmitteln, zahlen Euch
Zudem zweihunderttausend Silbermark
Und unterwerfen uns dem Stuhle Petri.

Balduin.

Mit heil'gem Eid gelobt Ihr Alles das?

Alexis.

Ich schwör' es auf die Evangelien.

Balduin.

So geb' ich denn Bescheid Euch: Im Vertraun
Auf Euer Wort werd' ich mit einer Schaar
Von Flanderns Kriegern in Venedig mich
Dem greisen Dogen Dandolo gesellen,
Daß dem gestürzten Herrscher von Byzanz
Vereint sein Reich wir wieder unterwerfen.

Alexis.

Nehmt dies als Zeichen meines feur'gen Danks!
(Er küßt ihm die Hand.)

Balduin.

Schon auf der Adria harrt eine Flotte,
Das Kreuzheer an den Bosporus zu tragen.
Und hab' ich den Tyrannen in den Staub
Geschmettert, mein Gelübd' am Grab des Herrn gelöst,
Vertraut auf mich, ihr Freunde, eilends kehr' ich
Zu euch zurück, um meines theuren Landes
Und seiner Wohlfahrt, wie bisher, zu walten.

St. Pol.

So wollt Ihr wirklich von uns eilen, Herr?

Brink und Brook.

Bleibt! bleibt! Wir flehn darum.

Wasmut und die Ritter.

Und wir!

Balduin.

Ich weiß,
Ihr meint es gut. Allein es muß so sein!
Den Eidschwur brech' ich nicht, den Gott gehört!
So beug' ich, Herr Legat, hinkniend vor Euch
Mich voll von Ehrfurcht vor dem Oberherrn
Der Christenheit, daß Ihr in seinem Namen
Das Kreuz der Gnade auf die Brust mir heftet!

(Er kniet vor dem Legaten.)

Viele Ritter.

Heil Balduin; wir folgen ihm!

Fulco.

Nimm, Sohn! Und wenn die Stadt du vor dir siehst,
Wo in der Fülle der Erbarmung Gott
Durch seinen Opfertod die Welt erlöst,
So mögen Himmelspalmen dir die Stirn
Umrauschen! — Nehmt der Gottesstreiter Kreuz
Auch ihr und werft in ungezählten Schaaren
Den Löwen Asiens euch, den grimmen Heiden,
Entgegen! Wer im heil'gen Kampfe stirbt,
Ihm wird das Haupt die Märtyrkrone schmücken.

(Er heftet Balduin das Kreuz auf die Brust und vertheilt Kreuze an die andern Ritter.)

Balduin.

Sei Gott mit uns! Sobald das Nöthige
Geordnet, brech' ich auf. — Doch nun, ihr Freunde,
Laßt uns des Ritterspiels nicht ganz vergessen!
Geöffnet sind die Schranken.

(Er giebt ein Signal, hierauf ein Drommetenstoß.)

Auf! bald folg' ich.

Zehnte Scene.

Die meisten Gäste ab; auf **Balduins** Wink bleiben **Marie**, **Johanna**, **Armand**, **St. Pol**, **Humbert**.

Balduin.

Johanna,
Mein heißgeliebtes Kind, als meines Hauses
Erbtochter sei, indeß ich ferne weile,
Regentin meines Landes du! Armand,
Mein Eidam, möge dir zur Seite stehn,
Und Euch mein alter, vielbewährter Freund
St. Pol Berather sein! Fügts das Geschick,
Daß in der Fremde mich der Tod ereilt,
So soll das Recht, wonach jedweder Graf
Von Flandern den Nachfolger in der Herrschaft
Sich frei nach eigner Wahl ernennen kann,
Auch dir zustehen, Tochter. So, getrost,
Da ichs in solcher Obhut weiß und treu
Die Städte alle mir ergeben sind,
Lass' ich mein Land.

Johanna.

Geliebte Eltern, ach!
Ihr fern von mir!

Balduin.

Johanna, einz'ges Kind!
Mit banger Sorge hab' ich über dich
Gewacht und Tag und Nacht, da du erkrankt,
Zu Gott um deines theuren Lebens Rettung
Gefleht. — So nun, da ich dich voll erblüht
An eines wackern Gatten Seite sehe,
Ruft mich gebietrisch mein Gelübd' von dannen!

Armand.

Wenn Liebe für der Eltern Fernsein Trost
Dir bieten kann, sollst du in mir ihn finden!

Marie.

Kind! Wie ein Schutzgeist deinen Vater hüt' ich,
Bis ich ihn heim in deine Arme führe.

Balduin.

Noch mahn' ich dich, Johanna: auf St. Pol
Vertraue ganz, und beistehn mög' Euch Gott,
Daß Ihr, des Volks, der Städte Macht erhöhnd,
Die übermüthigen Barone bändigt!

St. Pol.

Mein theurer Herr! an Euerm Vorsatz rütteln,
Ich weiß es, ist umsonst; doch sagen muß ich,
Daß Ihr in unheilschwangrer Zeit das Land
Verlaßt. Noch gährts im Adel, und er lauert
Nur auf den Augenblick, der Bürger Freiheit
In Staub zu treten. Das bedenkt und führt
Zu viel des waffenfäh'gen Volkes nicht
Mit Euch von dannen.

Balduin.

Sei getrost, mein Freund!
Burgund, Helvetien liefern Söldner mir,
Und eine kleine, doch erlesne Schaar
Aus Flandern nur begleite mich! Du, Humbert,
Der Bogenschützen Führer sollst du sein,
Die immerdar am nächsten um mich sind!

Humbert.

Mit dieser Brust hier jeden Streich auffangend,
Der dir bestimmt, will ich dir danken, Herr!

Balduin.

Vermöcht' ich Alle mit dem Zutraun doch,
Das, einem schönen Frühlingshimmel gleich,
In meiner Seele ruht, Euch zu erfüllen!
Mir ist, zurückgekehrt schon von der Fahrt,
Die Gott mir auferlegt, in eurer Mitte

Fänd' ich mich wieder, freudig an mein Herz,
Dich, theure Tochter, drückend.

Johanna

(leise zu einem Diener.)

Ruf Beata mir! —
Verzeiht, mein Vater, von der Jagd heut früh
Fühl' ich erschöpft mich. Gönnt ein wenig mir
Zu ruhn. Bald werd' ich folgen.

Balduin.

Wohl, mein Kind!

(Alle ab, außer Johanna.)

Elfte Scene.

Johanna. Beata zu ihr.

Johanna.

Heiß' Klaus, den Knappen, dem, du weißt, ich ganz
Vertrauen darf, zum Ritt bereit sich machen!

Beata.

Erst sag' mir, Kind — du Herrscherin von Flandern?

Johanna.

Was soll die Herrschaft mir? Ivo verbannt!
Und mit ihm irrt durch Nacht und Sturm mein Leben
Verloren hin. An allen Höfen Umschau,
Mir den Gemahl zu suchen, hielt mein Vater;
Und diesen schwachgemuthen Thoren endlich
Traf seine Wahl! Ich fügte mich; denn noch,
Damit kein rauher Wind mich schädigte,
Ans Haus durch seine Zärtlichkeit gebannt,
Nicht wußt' ich, was ein Mann sei. Das ist aus,
Seitdem der Eine, Hohe vor mich hintrat.
Ein Wehn, wie mächt'ger Frühlingsstürme Brausen,
Dann wieder mild wie Maienhauch, gewürzt

Von junger Tannen Harzduft, war um ihn, —
Und, Schmetterlingen gleich, wenn sie die Hülle
Gesprengt, umflatterten ihn alle meine
Gefühle und Gedanken. — Er hinweg, —
Und wieder Winteröde um mich her
Nun soll es sein? —

Beata.

Um Gott, mein Kind, sag' mir:
Was hast du vor? — Du bist wie außer dir!

Johanna.

Laß Kurt an Ivo dieses Schreiben bringen.

(Sie setzt sich nieder zum Schreiben.)

Zweiter Act.

Lager der Kreuzfahrer auf der Höhe über Constantinopel mit Aussicht auf die Stadt.

Erste Scene.

Balduin. Eine Gesandtschaft griechischer Bürger. Im Hintergrunde sind **Griechen** beschäftigt, die berühmte Gruppe der ehernen Pferde auf einem Postament aufzustellen.

Erster Bürger.

Senat und Bürgerschaft der Kaiserstadt
Entbieten Euch, erlauchter Graf und Herr,
In Ehrfurcht ihres Dankes Huldigung.
Wenn sie vor Euch, dem mächtigen Erobrer,
Der auf die Mauern von Byzanz zuerst
Die Siegesfahne pflanzte, zitternd sich
Zum Staube beugen, wieder voll Vertrauen
Und Dank doch blicken sie zu Euch empor!
Wenn Ihr nicht der Verheerung Wuth gehemmt,
Nur einen Aschenhaufen spiegelten
Propontis noch zurück und Bosporus.
O, schenkt uns, Graf, auch ferner Eure Huld!

Balduin.

Zuviel sagt Ihr! Nur einer von den Führern
Des Kreuzheers, welches diese Stadt erstürmt,

Bin ich, und ferne seis, daß ich den Ruhm,
Der alle schmückt, an mich, den Einen, reiße.
Vertraut auf mich auch ferner. Doch merkt wohl:
Wenn ihr geheim Verrath und Tücke spinnt,
Schwer fühlen sollt ihr meines Zornes Wucht!

Erster Bürger.

Was argwöhnt Ihr, erhabner Graf? Die Taube
Ist nicht so ohne Falsch, wie wir.

Zweiter Bürger.

Und nun
In Demuth bieten wir das Köstlichste
Euch dar, was wir besitzen. — Nehmt! Als Zier
Der Stadt des Constantin hat auf der Säule
Des Hippodromes ein Jahrtausend lang
Dies ehrne Viergespann — das Meisterwerk
Der Griechenkunst — im Sonnenstrahl gefunkelt.

Balduin.

Für mich nicht, nur im Namen aller Führer
Des Frankenheers empfang' ich eur Geschenk!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Dandolo, blind, geführt von Gritti. Die griechische Gesandtschaft entfernt sich.

Gritti.

Dort steht er! — Hoher Herr! Graf Balduin!

Dandolo.

Nehmt hin die Rolle — lest!

Gritti

(liest aus einer Rolle.)

„Seitdem das Kreuzheer
Byzanz erobert, hat Graf Balduin
Den Thaten hoher Tapferkeit, die er

Im Krieg vollführt, so vielerlei Beweise
Von Umsicht und von Feldherrntugend noch
Hinzugefügt, daß auf des Dogen Vorschlag
Die Signorie der Republik beschloß,
Ins goldne Buch der Nobili Venedigs
Ihn aufzunehmen. Niemals war zuvor
Ein Fremder noch so hoch geehrt."

Balduin.

Beschämt,
Erlauchter Doge, solcher seltnen Huld
Unwerth bekenn' ich mich.

Dandolo.

Nie ohne Euch
Wär's uns gelungen, diese Riesenstadt
Des Constantin zu nehmen. — Heut, ich hör's,
Den Schwarm aufrührerischer Griechen schon
Beim Cap Heräum habt Ihr in die Flucht
Geschlagen; gönnt Euch Ruhe drum! Kühl weht
Die Luft vom Meer herauf; setzt Euch mit mir
Hier in der Pinie Schatten.

Balduin.

Hoher Greis!
O daß Euch ew'ge Nacht das Auge deckt!
Vermöchtet Ihr zu sehn, den Sinn berauschen
Würd' Euch der Anblick. Ueber sieben Hügel
Dahingegossen goldene Paläste,
Rennbahnen, Siegessäulen, mächt'ge Kuppeln,
Die aus Cypressen ragen. Mir verirrt
Ins Unermeßne schwindelnd sich der Blick.

Dandolo.

Einst — siebzig Jahre sinds — hab' ichs gesehn
Und trag' in meiner Seele noch das Bild.

Balduin.

Die Augen blenden mir die weißen Segel

Der Venezianer=Flotte. Bosporus
Und goldnes Horn verschwinden unter ihnen.

Dandolo.

Sie kennen mich. So wie die Meeresmöven
Dem Ruf des Sturmes, sind sie, mich umkreisend,
In hundert Schlachten mir gefolgt.

Balduin.

Weithin an der Propontis Ufern wogt
Das Kreuzheer dicht geschaart; vom Blitz der Lanzen,
Der Schilde, Schwerter, Helme, Harnische,
Wie es hin über Thal und Höhen wallt,
Wird bleich das Tageslicht.

Dandolo.

Und weht die Fahne
Des heil'gen Markus auf dem höchsten Thurm?

Balduin.

Dort auf dem Schlosse der Blachernen; ja!

Dandolo.

O könnt' ichs sehen, das geliebte Banner!
Das ist die späte Sühne alten Frevels:
Dort ließ der Kaiser, der verräthrische,
Den heißen Stahl mir in die Augen bohren,
Weil ich Venedigs Recht vor dem Tyrannen
Vertheidigte.

Gritti.

Die Ritter, die Ihr her
Beschieden, nahn. Auch der Legat des Papstes.

Dritte Scene.

Vorige. Bonifacius, Gottfried, Courtenay und andre Ritter treten herein; desgleichen der Legat **Fulco.** Später ein **Diener.**

Bonifacius.

Durchlaucht'ger Doge, dem wir All' uns beugen,
Befehl war Euer Ruf für uns.

Dandolo.

Zunächst
Erlaubt, ihr Herrn, mir noch ein Wort mit diesem!

(Er redet abseits mit Gritti, während Balduin die übrigen Kreuzfahrer um sich versammelt.)

Balduin.

Vernehmt: Constantinopels Bürgerschaft
Hat dieses Viergespann von Erz den Führern
Des Frankenheeres als Geschenk geboten.

Gottfried.

Ein herrlich Kunstwerk!

Courtenay.

Prächt'ge Rosse — wahrlich!
Wie sie die Hufe heben, gleich als wollten
Sie graden Weges auf die Rennbahn sprengen!

Bonifacius.

Und welche von des Abendlandes Städten,
Ihr Herren, sprecht, dünkt euch die würdigste,
Mit solchem seltnen Kleinod sich zu schmücken?

Balduin.

Venezia, die Meerbeherrscherin,
War unsres Zuges Führerin. Sie hat
Auf ihrer fluthumrauschten Flotte Masten
Das Banner uns hierher voraufgetragen.
Mit diesem hohen Siegsdenkmal zu prangen,
Gebührt nur ihr.

Courtenay.

Das herrliche Paris,
Die Königsstadt, ich denke, hätte doch
Ein höhres Recht.

Balduin.

So muß der Stimme Mehrzahl
Entscheiden.

(Er blickt die Ritter fragend an.)

Courtenay, der Einzige,
Ich seh's, seid Ihr, der anders denkt als ich.

Courtenay (bei Seite.)

In Allem kreuzt der Arge meine Pläne;
Gedenken werd' ichs ihm.

Bonifacius

(zu Dandolo herantretend.)

Erhabner Doge!
Für Eur Venedig nehmt dies Viergespann,
Das als Geschenk uns dargeboten ward!
Stolz führt es heim an Eure Adria!

Dandolo.

Dank, werthe Herrn! — Bevor noch Finsterniß
Die Blicke mir umnachtete, — wie oft
Nicht staunt' ich zu den edlen Rossen auf,
Wenn aus den goldnen Mähnen sie den Tag
Hinunter auf die Rennbahn schüttelten
Und mit der Nüstern Schnauben froh den Morgen,
Der über Asiens Bergen stieg, begrüßten!
Wie fern die Zeit! — Und nun, o Freude! noch
An meines Lebens spätem Abend soll
Ich hören, wie von des St. Markus Dom
Die feur'gen Renner mit den ehrnen Stimmen
Des Freistaats neuen Siegen, welche leuchtend
Hoch über Stadt und Meer und Inseln aufgehn,
Entgegen wiehern. — Doch nun hört mich an,
Ihr Herrn! Den Kronenräuber stürzten wir;

Er floh; allein sein Bruder Isaak,
Den neu wir auf den Thron erhöht, verlor
Ihn bald, von Rotten Volks auf offnem Markt
Erwürgt. Der Prinz Alexis, den ihr kennt,
Herrscht nun an seiner Statt, und wohl, daß er
Das Reich lenkt, könnten wir zufrieden sein;
Denn er wars, der mit feierlichem Eid
Uns mehr gelobt noch, als wir forderten.
Jedoch hat Eines der Versprechen nur
Er uns erfüllt? So fragt sichs, was wir thun,
Daß unser Recht uns werde.

Gottfried.

Nicht zu früh
Verklagt den jungen Kaiser. Gern vielleicht
Hielt' er sein Wort; doch ein Gefangner fast
Ist er des Volks, das uns als Ketzer haßt.

Courtenay.

Geduldén könnten wir uns damit schon,
Wenn er das Geld nur zahlte.

Fulco.

Spricht da Judas?
Der Griechen ketzerische Kirche muß,
Die schon Jahrhundert lang die Welt verpestet,
Erst päpstlich werden; mit den Silberlingen
Hats Zeit.

Bonifacius.

Erzwingen müssen Beides wir!

Balduin.

Ja, unser Lager in die Stadt verlegen,
Das Volk, das dort der wahre Herrscher ist,
In Zaum zu halten. Jede Zinne sei,
Jedweder Thurm besetzt von unsern Kriegern.

Gottfried.

Das würde, wer sein Leben lieb hat, schwer

Empfinden. Was? in dem Gewirr von Gassen
Feilbieten sollen unsre Köpfe wir?

Bonifacius.

Ihr seid Chronist, und niemals hab' ich viel
Von der Gelehrten Heldenthum gehört.

Gottfried.

Man sagt wohl, wie es in den Wald ruft, schallts
Heraus; doch höflich, mein Herr Markgraf, geb'
Ich Antwort Euch. Ein grausam, listig Volk
Sind diese Griechen, lauern heimlich, uns
Zu überfallen. Wenn wir in die Stadt ziehn,
Sind wir wie Löwen in der Drachenhöhle.

Courtenay.

Mein Rath ist: her ins Lager locken wir
Den jungen Kaiser, nehmen ihn in Haft
Und geben ehr den Tückischen nicht frei,
Bis die zweihunderttausend Mark gezahlt.

Balduin.

Ihr, alten adlichen Geschlechtes, wollt
Durch Arglist und Verrath Eur Wappen schänden?
Zieht heim in Eur Paris! Das ist der Ort
Für solche Künste! O ich weiß, Ihr seid,
Und König Philipp August, drin geschult!

Courtenay.

Ich heische: widerruft das Wort! wo nicht,
Hier an der Seite trag' ich die Erwidrung.

(Er greift ans Schwert.)

Dandolo.

Kein Zwist, ihr Herrn, in unsern Reihn! Recht geb' ich
Dem Grafen Balduin, daß er empört ist,
Wenn Treubruch Ihr uns, Courtenay, empfehlt;
Und, wenn Unwillen ihn zu harten Worten
Fortriß, begreiflich find' ichs.

Balduin.

Was ich sagte,
Stündlich kann ichs erhärten; denn verbrieft
Ja gabens mir die Herren. Doch mit der
Antwort auch, Courtenay, steh' ich bereit.

(Er faßt ans Schwert.)

Courtenay (bei Seite.)

Auf andre Art werd' ichs zurück ihm zahlen.

Dandolo.

Noch Eins, ihr Herrn. So viel Vertrauen hat
Graf Balduin mir abgewonnen, daß
Den obersten Befehl des Heers, den ihr
In meine Hand gelegt, von heut an ihn
Ich übertrage. Danken werdet ihr,
Ich denk' es, alle mir. — So waltet, Graf,
Denn treu des hohen Amts. Besiegelt geb'
Ich Euch, was ich gesprochen. Als Berather
Nur will ich bei Euch weilen.

(Gritti überreicht an Balduin eine Rolle. Alle, außer Courtenay, geben Zeichen der Beistimmung.)

Ein Diener (tritt auf.)

Hohe Herrn,
Der junge Kaiser bittet um Gehör.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Alexis und Murzuphlus treten mit Gefolge auf.

Alexis.

Erhabner Doge und ihr, edle Fürsten,
Die ihr so tief zum Danke mich verpflichtet,
Weil ich durch euch auf meiner Väter Thron
Mich finde, ehrfurchtsvoll mit einer Bitte
Wag' ich vor euch zu treten.

Dandolo.

Erst, mein Kaiser,
Bevor Ihr bittet und Gewährung hofft,
Erfüllt, was Ihr uns feierlich gelobt.

Alexis.

Bei meinem Schutzpatron, dem heiligen
Georg, schwör' ich — —

Bonifacius.

Nicht weitre Schwüre, Prinz!
Wir hörten deren schon genug.

Alexis.

Wie? Prinz heißt Euch
Des Kaisers Majestät?

Bonifacius.

Guter Alexis,
Zeigt uns, daß Ihr ein Mann von Wort seid, dann
Will ich Euch Euren Titel geben.

Fulco.

Wann
Wird feierlich Eur Patriarch erklären,
Daß er die Satzungen der Kirche Roms
Als bindend anerkennt?

Alexis.

Vergönnt mir Frist,
Ihr Herrn! Erst nach und nach kann ich das Volk
Für solche Neuerung gewinnen; sucht'
Ichs gleich ins Werk zu setzen, mich in Stücke
Zerreißen würd' es. Was die Zahlungen
Belangt, so wird Murzuphlus, mein Minister,
Euch Vortrag halten; nächstens werdet ihr
Befriedigt sein. Was selbst mich hertreibt, ist
Der Wunsch, im kaiserlichen Schloß heut Nacht
Beim Trinkgelag' als meine Gäste euch
Zu sehn. — Wollt ihr die Bitte mir gewähren?

Dandolo.

Viel giebt der Tag zu thun, und ob die Nacht selbst
In der Geschäfte Drang uns Muße gönnt,
Der Festlust sie zu weihn, ich weiß es nicht!
Vor Dunkel sollt Ihr hören, ob wir kommen.

Alexis.

So geh' ich, Alles für den Fall zu rüsten,
Daß so erlauchte Fürsten mich beehren.
Von diesem ersten Rathe meiner Krone
Empfangt indeß zur größern Sicherheit
Ein Document, darin ich feierlich,
Bei meinem kaiserlichen Ehrenwort,
All die Versprechungen erneuere.

Dandolo.

Wir wollens sehn. Gehabt Euch wohl inzwischen!

Murzuphlus (zu Alexis.)

Ich küsse deiner Füße Staub, mein Kaiser!

(Alexis ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Alexis.

Dandolo.

Wohlan, laßt hören!

Murzuphlus.

Erst, vieledle Herrn,
In goldnen Lettern, prachtvoll ausgemalt,
Seht hier das Ehrenwort.

(Er entfaltet eine Rolle.)

Jedoch, ich mein' es gut
Mit euch und sag' euch drum: glaubt nichts von Allem!

Auch geht heut Nacht nicht auf des Kaisers Fest!
Vergiften will er euch mit Wein.

Viele Ritter.

Abscheulich!
Ist das erhört?

Balduin.

Schurke! Du lügst, es kann
Nicht sein. Wem kaiserliches Blut die Adern
Durchrollt, der sollte solche Schandthat brüten?

Murzuphlus.

Bei allen Heiligen, so ists! Geht nicht! —
Bestraft den Schändlichen an Leib und Leben
Und setzt mich auf den Thron! Vom Kaiserstamm
Bin ich, wie er, und Schwächling nicht, gleich ihm,
Der so dem Trunk ergeben, daß er oft
Vom Rausch umnebelt, was er thut, nicht weiß.

Dandolo.

Murzuphlus! Was hier Wahrheit und was Lüge,
Ob Jener oder du ein Bösewicht,
Ob ihr es beide seid, sich zeigen wirds!
Wohl heißt uns Vorsicht Eurer Warnung achten;
Doch eher, als auf uns für Eure Krönung,
Zählt auf die Cherubim, daß sie die Sonne
Als Diadem Euch auf die Stirne drücken.

Murzuphlus.

Verdammt zur tiefsten Hölle will ich sein,
Wenn mich, den Mordplan zu enthüllen, Liebe
Zu Euch nicht, reine, lautre Liebe, trieb!
Den Purpur hab' ich wohl dafür verdient.

Dandolo.

Geht! Geht! Mir ahnt, ein grünbewachsner Sumpf,
Drauf Trug und Meineid wuchert, ist Eur Hof.

Murzuphlus.

Nochmals — —

Dandolo.

Ihr werdet lästig. — Zeigt den Heimweg ihm!

(Murzuphlus wird abgeführt.)

Sechste Scene.

Vorige ohne Murzuphlus.

Fulco.

In Ketten sei der Kaiser, der Verräther,
Sogleich geworfen!

Dandolo.

Ist denn sein Verrath
Erwiesen? Erst laßt seine Schuld uns prüfen!

Bonifacius.

Heut Nacht, ich denke, gehn wir zu dem Fest — —

Gottfried.

Wie? zu dem Fest?

Bonifacius.

Hört nur! Wir hüten uns,
Von anderm Wein zu kosten, als den wir
Hinschaffen — eine Ladung bracht' ich mit
Köstlichen Cypers, der euch munden wird.
Nicht fehlen kanns dann, daß wir bald erkennen,
Ob Böses wider uns Alexis sinnt.

Fulco.

Doch wie? was sagen wir dem Wirth, daß ihn's
Nicht kränkt, wenn nur vom eignen Wein wir kosten?

Bonifacius.

Das überlaßt mir!

Dandolo.

Ich vertrau' auf Euch,
Daß Ihrs ins Werk zu setzen wissen werdet.

Balduin.

Daß wir für jeden Fall gerüstet sei'n,
Laß' ich zur Stunde, wo wir bei ihm weilen,
Dem Kaiser unbemerkt, mit Kriegern dicht
Das Schloß umstellen und die Höhn besetzen.

Dandolo.

So gehen wir!

Siebente Scene.

Die Vorigen. **Humbert mit drei Gefangenen,** unter denen **Sutzos.** Später **Maria, St. Pol** und **Brink.**

Balduin (zu Humbert.)

Von deinem Zuge heimgekehrt und siegreich!
Das zeigen die Gefangnen!

Humbert.

Bei Nicäa
Schlug ich die Haufen, die für den vertriebnen
Thronräuber sich erhoben — wilde Flucht
Hat sie alsbald zerstreut. — Doch diese hier
(Auf die Gefangenen deutend.)
Machten den Sieg mir schwer. Sie kämpften noch
Zu dreien wider unsre Ueberzahl;
Es schien, sie wollten sich den Tod ertrotzen.
Nie so gewalt'ges Fechten sah ich noch.

Balduin.

Reicht mir die Hand, ihr Wackern! Nur für Feige
Ist die Gefangenschaft. Geht! Ihr seid frei!

Sutzos.

Dank, edler Ritter! Euer Feind zu sein,
Zwingt mich mein Kriegereid; allein mein Herz
Schwört Freundschaft Euch.

Balduin.

Mir gegenüber Euch
Im Feld zu sehen, wird mir Ehre schaffen!

(Suzos ab.)

Gritti

(der ein Schreiben empfangen hat.)

Aus Thracien, hoher Dandolo, langt eben
Die Botschaft an, daß der Bulgarenkönig
Mit wilden Horden wider uns heranstürmt.
Das Schreiben sagt: Zahllos sind ihre Schaaren;
Von ihrer Rosse Hufgestampf erdröhnt
Schon jede Schlucht des Rhodopegebirgs,
Und wenn die Völkerfluth der Berge Damm
Durchbricht, verloren ist Byzanz.

Dandolo.

So ziemt
Uns schleuniger Beschluß, wie wir den Andrang
Der Wilden hemmen. Bei Selymbria
Der Engpaß ist das Thor, durch das allein
Der Weg hierherführt. Wird er gut vertheidigt,
So kann kein Heer hindurch.

Balduin.

Wohlan,
Ich selbst, sobald erst hier das Dringendste
Geordnet, übernehm's, mit meinen Treuen
Den Paß zu schützen; doch zuvor mag Humbert
Mit auserlesnen Kriegern ihn besetzen.
Im Kampf ist er der Erste: zweimal ward ich,
Als ich, von dichtem Feindesschwarm umringt,
Verloren schien, von ihm mit seines Lebens
Gefahr gerettet.

Bonifacius.

Als den Treusten, Bravsten
Kennt ihn das ganze Heer.

Dandolo.

Wofern Ihr denkt, wie ich,
Ihr Ritter, nehmen dankbar wir den Vorschlag
Des Grafen an.

(Die Andern drücken ihre Zustimmung aus.)

Balduin.

Wohl, Humbert! diese Nacht
Bedürfen bei der Stadt Besetzung wir
Noch dein; wenn Alles dann geordnet ist,
Brich in der nächsten Frühe auf!

Humbert.

Ich hoffe
Eur Zutraun zu verdienen, edler Graf,
Und eures, all Ihr hohen Herrn!

(Beiseite.)

Dank dir,
Dank Allen Euch dafür!

Dandolo.

Ich denke, Jedem
Liegt bis heut Nacht noch dies und jenes ob.

(Alle ab. Als auch Balduin sich zum Abgehen wendet, tritt ihm Marie mit St. Pol und Brink entgegen.)

Marie.

Sieh da, wen ich dir bringe, mein Gemahl!

Balduin.

Ists möglich? Alter, treuer Freund, du hier?

(Er umarmt St. Pol.)

Auch du, mein wackrer Brink! — Wie ich euch sehe,
Dünkt mich, vor mir versänken Länder, Meere,
Und wieder fänd' ich mich im lieben Flandern.
Habt für die Freude Dank, die ihr mir schafft,
Ihr, meines Volkes Beste!

St. Pol.

Theurer Herr!

Balduin.

Und kann es sein? Was ist geschehn, das her
Zu uns dich führt? — Johanna, meine Tochter,
Sie ist doch wohl? — Ihr schweigt, St. Pol? Besorgt
Auf Eurem Antlitz les' ich böse Kunde.

St. Pol.

Daß ich Euch Freudenbotschaft bringen könnte!
Doch finstre Wetterwolken stiegen, seit
Ihr schiedet, über Euerm Land empor.
Ivo, verbannt, Euch und dem Prinzen grollend,
Kam heim als Ritter und begehrte Zweikampf
Mit Armand; Euer Eidam weigerte
Mit Hohn, dem niedern Edelmanne sich
Zu stellen; da voll Wuth in Vieler Beisein
Drang Ivo auf ihn ein und bohrte tief
Das Schwert ihm in die Brust. Noch auf Gebot
Des Sterbenden in Ketten ward der Mörder
Gelegt; allein die Gräfin gab Befehl,
Ihn frei zu lassen; murrend, daß gestraft
Er werde, forderte das Volk; doch sie
Barg ihn in ihrem Schloß, auf der Barone
Beistand gestützt und Trotz den Bürgern bietend.
Zwietracht füllt nun das Land und Bürgerkrieg.
Der Adel, plötzlich so zu Macht gelangt,
Bedrückt die Städte, plündert, brandschatzt, raubt;
Und Eure Tochter — o, muß ich es sagen? —
Verhöhnt in des Verwegnen Arm, bestrickt
Von seiner Schönheit, seinem Jugendmuth,
Gesetz und Sitte.

Brink.

Mehr als sie noch hat
Der Schändliche des Volkes Haß auf sich
Geladen. Seit ihn, seiner Frechheit halb,
Die Bürger Gents in Ketten jüngst gelegt,
Aus denen dann der Wüthende entsprang,

Gährt wild in ihm der Ingrimm auf die Städte,
Und, ihren Widerstand zu brechen, hat
Das Land als Lehn er Frankreich unterworfen!

Balduin.

Wie Märchen klingt mir, was du sagst.

(Beiseite.)

Johanna,

Sie, die mein Alles war, die zu erhöhn
Den Neffen ich geopfert, straft nun selbst
Mich für die alte Schuld.

Marie.

Erzog ich sie
In Frömmigkeit und Tugend nicht?

St. Pol.

Oft schon
Zuvor in Ehrfurcht sagt' ich Euch: zu heiß
Liebt Ihr die Tochter! allzu große Liebe
Bringt Unheil!

Balduin.

Wüßt' ich nicht, daß deinen Mund
Die Lüge nie befleckt, ich glaubte nicht,
Was du erzählst.

Marie.

Mein Balduin, ich möchte
Dich trösten; aber ist ein größrer Schmerz,
Als meiner?

Balduin.

Hab' ich weise Mahnungen
An ihr gespart? — Zurück nach Flandern eil' ich,
Sie wieder auf den Pfad des Rechts zu führen
Und von dem theuren Land des Frevlers Joch
Hinwegzuwälzen.

St. Pol.

Eben Euch darum
Zu bitten, kommen wir.

Brink.

Kehrt heim, so athmet
Das arme Flandern auf!

Marie.

Ja, mein Gemahl!
Genug des Herrlichen hast du vollbracht;
Zieh heim mit mir! und wenn wir wieder ruhig
Um unser Land sein können, pilgern wir
Zum heil'gen Grab, daß dein Gelübd' du lösest.

Balduin
(plötzlich auf die Rolle in seiner Hand blickend.)

Doch nein! dem Amt, vom hohen Dandolo
Mir anvertraut, entziehen sollt' ich mich?
Wär's nicht Verrath? — Vernehmt! Venedigs Doge,
Von Ruhm mehr müde als von Jahren, hat
Mich zu des ganzen Kreuzheers Oberherrn
Ernannt und schwere Pflichten mir damit
Aufs Haupt gelegt: erst wenn ich ihrer mich
Entledigt habe, folgen darf ich Euch.

St. Pol.

Entschließt Euch, Herr! Liegt Euer gutes Flandern
Euch näher nicht als dieses Griechenland?
Kommt Ihr nicht gleich, tief, immer tiefer stürzt
Es in den Abgrund. Auch an das Versprechen
Darf ich Euch mahnen, das beim Abschied Ihr
Uns gabt, alsbald zu uns zurückzukehren.

Balduin.

Gern löst' ich es; allein das Heer, das mir
Vertraut, verlassen darf ich nicht.

Marie.

O komm,
Gemahl! Gab ich dir Zeichen je,
Daß ich dich liebe, zieh mit mir zur Tochter!

Balduin.

Mein Weib, wie ruhlos Tag und Nacht du mich
Gepflegt, als in Corfu ich tödtlich schwer
Verwundet lag, wohl denk' ichs. Jeden Dank
Dafür begehre! Doch ein höhres Werk
Hält noch mich hier. Wenn ich der Feldherrnpflicht
Genug gethan und so das Heer geordnet,
Daß einem Andern ich mein Amt vertraun darf,
Dann kehr' ich heim in mein geliebtes Flandern,
Wie mich mein Herz treibt.

St. Pol.

So kam ich vergebens?

Balduin.

Nicht doch! die Herrschaft über Flandern steht
Mir auch von hier aus zu. Ein Schreiben nimm
An meine Tochter mit: erwecken wird
Das Vaterwort in ihr die Herzensstimme.
In Acht und Bann, besiegelt geb' ich das
Dir mit, erklär' ich Ivo, den Verruchten.
In Flandern irren soll er vogelfrei,
Und wer sein Schwert ins Blut des Frevlers taucht,
Ein Prachtstück aus der Beute von Byzanz,
Das du mit heimnimmst, setz' ich ihm zum Lohn!

Marie.

Mein Balduin, wohl gern, zögst du mit mir,
Kehrt' ich zurück in unser gutes Land.
Doch wo du bist, ist meine Heimath. Ach!
Säh' ich dich nur nicht von Gefahren hier
Bedroht! Ich fürchte, Groll und niedrer Neid
Umlauern dich.

Balduin.

Was bangst du, Theure? — Komm,
Mein Freund St. Pol, ruh' aus in meinem Zelt.

Und glaub', sobald es meine Pflicht vergönnt,
Zur Tochter eil' ich selber mit der Gattin!

(Alle ab.)

Verwandlung.

Saal im Blachernen-Palaste, festlich erleuchtet.

Neunte Scene.

Alexis und Hofbeamte.

Alexis.

Mein Anschlag glückt! Wohlan, in voller Pracht
Als Imperator will ich sie empfangen.
Du, erster Würdenträger unsres Reichs,
Wirf um die Schultern mir den Purpurmantel!
Die Krone Constantins mir auf das Haupt!
Anbetend, wenn sie meine Majestät
Erblicken, werden sich die Fremdlinge
Vor mir zu Boden werfen. —

(Zu einem Diener.)

Hast du wohl
Verstanden? Aus dem goldnen Kruge hier
Ist stets in den Pokal für mich zu gießen.
Reich' gleich mir von dem Wein; er mundet mir!

(Er trinkt.)

Doch aus dem Silberbecken dort am Fenster —
Merk' dirs! ist für die Fremdlinge zu schöpfen.
Dein Leben ist verwirkt, wenn eine Irrung
Geschieht. Hier vor mich hin stell' einen Becher,
Den du daraus gefüllt hast; beim Empfang
Will ich sofort dem Dogen davon bieten. —

(Der Mundschenk stellt den Becher vor Alexis hin.)

Ein herrliches Gefühl doch, auf dem Thron
Des ersten Reichs der Welt zu sitzen, vor sich
Die Völker in den Staub gebeugt zu wissen!
Ist mir ein Herrscher auf der Erde gleich?
(Er trinkt wiederholt.)

Zehnte Scene.

Vorige. Dandolo, von Gritti geführt. Balduin. Fulco. Bonifacius. Gottfried. Courtenay und andere Kreuzritter nebst Dienern.

Dandolo.

Erhabner Herr! Euch unsre Huldigung
Zu bringen, dünkt uns Pflicht.

Alexis.

Für eur Erscheinen
Schuld' ich euch Dank. Nehmt Platz, verehrte Gäste,
An meiner Tafel!

Balduin.

Ihr verstattet mir,
Den schweren Harnisch abzuthun; wir machens
Uns beim Gelage gern bequem.
(Sie setzen sich um die Tafel.)
Und Ihr
Im völligen Ornat des Kaisers? Schwer
Müßt Ihr daran zu tragen haben, Herr!

Alexis.

Streng heischt es so die tausendjähr'ge Sitte.
Und nun laßt mich aufs Wohlsein meiner hohen
Verbündeten den Becher leeren —
(Er trinkt. Dann zu Dandolo.)
Euch
Biet' ich mit eigner kaiserlicher Hand

Den Wein. Noch Keinem, Doge, außer Euch
Ward solche Ehre. — Wollt Ihr mir Bescheid thun?

Bonifacius.

Verzeiht! ein hoher Festtag unsrer Kirche
Ist heut, und aus Pokalen einzig, die von Priestern
Geweiht und von rechtgläub'ger Katholiken Hand
Gereicht uns werden, trinken dürfen wir.
Wir brachten Diener drum und Becher mit.
(Leise zu den Kreuzfahrern.)
Von unserm Weine! — Thun wir ihm Bescheid!
(Die Diener der Kreuzfahrer bieten diesen Wein.)

Alexis
(der schon Zeichen der Trunkenheit zeigt, für sich.)

Nun, auch in anderen Geschirren wird
Mein Wein die Wirkung thun.
(Laut.)
Mög's eurer jedem
Bei mir gefallen! Wohl erkannt habt ihr,
Wie neben meinen goldenen Palästen
Armsel'ge Hütten eure Schlösser sind.

Balduin.

Daß Ihr Euch dieser Pracht erfreut, ich denke,
Wir haben einiges Verdienst darum.

Alexis.

Ersehnt ward meine Rückkehr von den Griechen.
Nur weil sie wußten, daß ich bei euch war,
Erschlossen sie die Stadt euch.

Balduin.

Schade dann,
Daß wir die Thore mit Gewalt erstürmten
Und zwanzigtausend Mann dabei verloren.

Dandolo (zu Balduin.)

Laßt ihn! Rausch spricht aus ihm schon. — Diese Halle,
Hör' ich, ist der Empfangssaal der Gesandten.
Ist er geschmückt mit Bildnissen der Kaiser?

Balduin.

Dort seh' ich Constantin und, längs der Wände,
In langen Reihen all' die Anderen,
Die in Byzanz geherrscht.

Dandolo.

So war es hier,
Wo mich der Wüthrich Angelus gebunden
Zu Boden werfen ließ und in die Augen
Der heiße Stahl mir zischte. Finsterniß
Deckt mir die Welt seitdem; doch unverrückt
Hat wie des Himmels Pol die grause Stunde
In meiner ew'gen Mitternacht gestanden.

Alexis.

Ihr trinkt nicht, werthe Herrn; warum so ernst?
Vertraut auf meinen mächt'gen Schutz! es soll
Euch nichts geschehn.

Balduin.

Der Kaiserrausch, mein Prinz,
Steigt Euch zu Kopf und läßt die Welt verkehrt
Euch schaun.

Alexis.

Ihr meint verkehrt? Ei, sagt mir doch,
Die Ihr Euch für allmächtig haltet, glaubt Ihr
Mit Eurer Handvoll Krieger den Bulgaren,
Die hunderttausend Mann stark wider Euch
Anrücken, Euch gewachsen?

Balduin.

Wenn Ihr sie
Berieft, so wißt, gleich gut wie Euern Griechen,
Auch ihnen obzusiegen hoffen wir.

Alexis.

Nun mags auf sich beruhn, und laßt uns trinken!
Nicht wahr, mein Wein ist gut?

Bonifacius.

In seinem Rausch
Glaubt er, wir hätten **seines** Weins getrunken.
(Leise zu dem neben ihm sitzenden Gottfried.)
Nun thut, wie ich gesagt!

Gottfried.

Wie wird mir plötzlich?
Durch alle Glieder rinnt mir Frost.
(Er sinkt in den Sessel zurück.)

Balduin.

Was habt Ihr,
Gottfried?

Bonifacius.

Auch mir, wie wird mir? weh! Der Tod —
(Sinkt zurück.);

Alexis
(der, immer mehr berauscht, aus dem vergifteten Becher getrunken, für sich.)

Jetzt bin ich sicher, schon beginnt das Gift
Die Wirkung. (Laut.) Gradezu euch will ichs sagen,
Ihr Herren, euern Hochmuth hab' ich lang
Genug erduldet. Herrscher glaubt ihr hier
Zu sein; ihr meint: die Krone euch verdankt' ich.
Jedoch ein Abenteurerhaufe nur
Seid ihr und durch Verrath in diese Stadt
Gedrungen. — —

Balduin (aufspringend.)

Büßen, Feigling, sollst du das!

Dandolo.

Geduld! Vergeßt euch nicht! Sein Rausch wird mehr
Und mehr die Wahrheit noch zu Tage bringen.

Alexis.

Zu Ende ist eur Spiel; nicht lebend mehr
Verlassen werdet ihr den Saal. Vernehmt!
Ihr seid vergiftet! — Nun verlangt von mir

Die Unterwerfung an den Papst, die Gelder!
Ich lache drüber; eben wird eur Heer
Von meinem Volk entwaffnet und umzingelt. — —

(Bonifacius, Gottfried und mehrere Ritter erheben sich.)

Bonifacius.

Mit diesem in die Ketten; dann hinweg,
Um unsern Kriegern beizustehn!

Balduin.

Bleibt! bleibt!
Vorsorge traf ich schon; kein Aufstand mehr
Vermag dem feigen Pöbel zu gelingen.
Doch den da packt!

Bonifacius.

Verräther! Mörder! nicht
Entgehst du deiner Strafe.

Alexis.

Was? Ihr seid nicht todt? —
Ein Brausen geht mir durchs Gehirn — Luft, Luft!
Ich muß ersticken. — Gluth wie Lava strömt
In meinen Adern. — Eiseskälte nun —

(Er sinkt nieder.)

Bonifacius.

Vom selbstgemischten Gift hat er getrunken.

Alexis.

Ich sterbe —

Balduin.

So ersparst du uns, an dir,
Meineidiger, die Strafe zu vollstrecken.

Elfte Scene.

Die Vorigen. Humbert mit Kriegern, d'e Murzuphlus gefangen halten.

Humbert.

Das Kreuzheer hat die ganze Stadt besetzt;
Vereitelt wurde ein Versuch, die Flotte
In Brand zu stecken, und mit leichter Mühe
Jedweder Widerstand gebrochen. Nur
Achtlosigkeit der Wachen macht' es möglich,
Daß diesen hier ein Pöbelschwarm auf kurz
Befreite. Beim Gefangennehmen wurden
Ihm die Papiere, als er eben sie
Um sich vertheilen wollte, abgenommen.

(Er übergiebt an Balduin Papiere.)

Balduin.

In solcher Tracht du?

Murzuphlus.

Hohe Herrn, das Volk,
Das lange sich nach meiner Herrschaft sehnt,
Zwang mich, den Purpurmantel anzunehmen;
So bitt' ich Euch, in meiner neuen Würde
Mich zu bestätigen und auszusprechen,
Alexis sei des Kaiserthrons verlustig.

Balduin

(auf die Leiche des Alexis deutend, dann in die Papiere blickend.)

Er ists! — Und du, Verworfener, klar wird
Dein arges Doppelspiel, — um unsre Gunst
Warbst du zuerst und hetztest wider uns
Sodann das Volk; — die Flotte zu verbrennen,
Auch war dein Anschlag. So auf alle Fälle
Dir sichern wolltest du des Spiels Gewinnst;
Doch in dem eignen Netz, das du gestrickt,
Bist du gefangen. — Hoher Dandolo!
Erkennt dem Frevler Ihr die Strafe zu!

Dandolo.

Führt ihn zum Tod!

Murzuphlus.

Erbarmen, gnäd'ger Doge!

Dandolo.

Für deinesgleichen such's bei Andern! fort!

(Murzuphlus wird abgeführt.)

Entsetzt ist nun der Herrschaft das Geschlecht,
Das seine Bahn durch ein Jahrtausend schon
Mit Missethat und Blut gezeichnet hat.
Laßt uns erwägen, wer aus unsern Reihn
Zum Kaiser von Byzanz zu wählen sei!

(Beiseite, zu den andern Rittern.)

Kein Zweifel ist; Graf Balduin muß es sein!

Humbert (für sich)

Mein Ahnen wird erfüllt, sie wählen ihn!

Dritter Act.

Das Innere der Sophienkirche.

Erste Scene.

Balduin. Marie (letztere zuerst knieend.)

Balduin.

Wenn, altersmüde, Dandolo nicht mehr
Der Herrschaft Bürde auf sich nehmen will,
Kann ich noch schwanken? Wo zum höchsten Wirken
Der ernste Ruf an mich ergeht, zurück
Noch könnt' ich blicken nach dem engen Kreis
Des Sorgens und des Mühns, den ich verließ?
Am Angelpunkte zweier Welten hier
Ein stolzes Kaiserthum und ich sein Lenker!
Wie von des Morgens purpurnem Gewölk
Der Sonnengott, auf ferne Länder, Inseln
Glaub' ich hinabzuschauen: Bergesgipfel
Glühn mich im Frühroth an, und fahnenschwingend
Entgegen ziehn im fluthenden Gewühl
Die Völker mir, als Herrscher mich begrüßend!

(Pause.)

(Zu Marien.)

Genug der Andacht nun! Erwarte mich
In der Kapelle dort!

Marie.

Zu Gott gefleht
Hab' ich, daß er noch in der letzten Stunde
Den Sinn dir wandle. Weise sie zurück,
Mein Balduin, diese Krone! O mir bangt,
Auf deinem Haupte sie zu sehn.

Balduin.

Nicht meines
Allein, auch deines soll sie schmücken. Was
Der Doge, was der Ritter Mehrzahl mir
Darbeut, wie dürft' ich es verschmähn?

Marie.

Zurück
Ruft in dein Flandern dich die Pflicht, damit
Du die verirrte Tochter auf den Pfad
Des Rechtes wieder leitest, deinem Land
Die Wunden heilst.

Balduin.

St. Pol ist heimgekehrt
Und wird, gleich gut wie ich, es Alles ordnen.

Marie.

Nicht Stellvertreter giebt es für den Vater;
Und schicktest du des Himmels Engel auch
Als Boten, nicht, was du, vermöchten sie
Ueber dein Kind.

Balduin.

Glaub' nicht, der goldne Reif
Verlocke mich! Doch offen sprech' ichs aus:
Der Herrscherruhm, der mich umstrahlen wird,
Wenn ich den unermessnen Kreis des Wirkens
Hier würdig ausgefüllt, erscheint mir werth,
Um ihn zu werben. Komme nur der Mann,
Der Kraft besitzt, um dies versunkne Volk
Zu sich emporzuheben, staunen wird die Welt!

Am Eingangsthor des reichen Morgenlandes
Ein mächt'ges Reich, der Segen aller Länder
In ihm zusammenfluthend — wenn ich das
Geschaffen, magst du mich zur Heimkehr mahnen;
Doch eher nicht.

Marie.

So muß es sein? An dein
Geschick ist meins gebunden. Aber lieber,
Als mit dem Kronschmuck im Palaste hier,
Wohnt' ich mit dir noch in der schlichten Burg,
Wo wir gelebt, bevor dein Vater starb
Und du zuerst der Herrschaft Pfad betratst,
Der nun zu dieser Schwindelhöhe führte.

Balduin.

Genug, mein Weib! Wer schmückt sein Liebstes nicht
Gern mit dem Schönsten, was er bieten kann?
So auch will ich das Kaiserdiadem
In deinen Locken funkeln sehn. — Sie kommen!

(Er führt Marie in eine Seitenkapelle und kehrt dann zurück.)

Zweite Scene.

Dandolo, geführt von **Gritti**, **Fulco**, **Bonifacius**, **Gottfried**, **Courtenay** und viele andre **Ritter** treten auf. **Courtenay** steht mit seinen Rittern gesondert von den Andern. Später **Marie**.

Courtenay
(zu den um ihn Stehenden.)

Er, immer er! Nicht hören mag ichs mehr:
Das that er! Das und das! So schallt es fort
Und fort mir in das Ohr, als hättet ihr,
Als hätt' ich nichts gethan. Und gar zum Kaiser
Soll er gekrönt nun werden.

Ein Ritter.

Für ihn sind
Die Stimmen aller Andern. Was bleibt uns,
Als uns zu fügen?

Courtenay.

Stimmen? Ei so laßt
Die Staare, wenn ein Schwarm von Tausenden
Durch sein Geschrei das Ohr betäubt, doch wählen!
Die Stimmenmehrheit haben sie. Was ist
Denn dieser Balduin? Vasall von Frankreich,
Wie ich, nur daß er frech dem Lehnsherrn trotzt!
Und Kaiser nun zum Lohn dafür?

Der Ritter.

Wie Ihr,
Herzog, denk' ich; doch weniger als nichts
Erreichten wir durch Widerspruch. Der Haß,
Der unter glatten Mienen sich versteckt,
Gelangt zum Ziel am Ersten. Geben wir
Drum, gleich den Andern, unsre Stimmen. — Still!

(Dandolo hat einen erhöhten Sitz bestiegen.)

Dandolo.

Nachdem mit Gottes Beistand uns gelungen,
Den Kronenräuber dieses Reichs zu stürzen,
Doch der Comnenen Haus die Herrschaft dann
Durch Arglist und Verrath verwirkt, begehrt
Das Volk der Griechen selbst, aus wüstem Taumel
Erwacht, daß wir aus unsern Reihen ihm
Den würdigsten zum Oberherren setzen.
So frag' ich euch, ihr Ritter allgesammt:
Stimmt ihr, so wie in der Versammlung gestern,
Nach reiflicher Erwägung heute noch?

Die meisten Ritter.

Wir thuns!

Courtenay.

Von unserm Widerspruche lassend,
Der Mehrzahl uns zu fügen haben wir
Beschlossen.

Balduin.

Noch einmal, erhabner Doge,
Vergönnt mir, auszusprechen, wie nur Ihr
Die Krone dieses ersten Reichs der Welt
Zu tragen würdig seid. Nehmt Ihr sie an,
So werden Aller Stimmen eine nur,
Die Euch zujauchzt. Zwei Menschenalter nun
Umstrahlt der Ruhm, ein ew'ges Morgenroth,
Eur Haupt, und selbst Venedigs Feinde nennen
Mit Ehrfurchtstammeln Euren Namen nur.
So nehmt das Scepter hin, das Euch gebührt!

Dandolo.

In Achtung für der Republik Gesetze
Bis zu der Jahre dreiundneunzigstem
Hab' ich gelebt; nur ihrer Bürger erster
Ist selbst ihr Doge, und die Signorie
Allein kann Würden, Ehren ihm verleihn.
Nicht durch die Krone auf dem weißen Haupt,
Das in der Heimath sich ein Grab ersehnt,
Werd' ich die Vaterstadt und mich verläugnen.

(Zur Versammlung.)

Somit denn zu der andern Stimmen Einklang,
Mit dem gewählt der Graf von Flandern ward,
Füg' ich, als des vereinten Kreuzheers Führer,
Die meine, welche doppelt zählt. Mehr noch,
Als ichs vermöchte, spricht sein eigner Werth
Für seine Wahl. Nicht, daß an Glanz der Ahnen
Mit ihm kein Fürst sich mißt, führ' ich euch an;
Mit höhrer Zier durch seine Tugend hat
Er selbst sein altes Wappenschild geschmückt.

Was er auf diesem Zug vollbracht, kann ichs
Genügend preisen? Mühe und Gefahr
Selbst mit dem Letzten seiner Krieger theilend,
Geliebt wird er vom Heer, wie Keiner sonst.
Durch strenge Mannszucht, die er hielt, durch Großmuth
Und Milde hat er selbst der Griechen Liebe
Erworben, daß sie ihn zum Oberherrn
Begehren.

(Mit lauter Stimme.)

Drum vernehmt ihr Alle, Ritter
Des Heeres Christi, und ihr, Würdenträger
Des Griechenreichs: Im Namen des Dreieinen,
Der Völkern ihre Herrschaft giebt und nimmt,
Verkünd' ich euch: Graf Balduin von Flandern
Und Hennegau ist Kaiser von Byzanz.

Balduin.

Erhabner Doge und ihr Alle: wohl
Fühl' ich, wie schwere Pflichten mir der Herr
Der Herren auferlegt, wenn er
Auf diesen höchsten Thron der Christenheit
Mich ruft; doch im Vertraun auf seinen Beistand
Folg' ich dem Ruf, und bei dem heil'gen Banner,
Das uns hierhergeführt, schwör' ich den Eid,
So weit die Kraft mir reicht, treu und gerecht
Des Reichs zu walten, das mir anvertraut.

Laute Rufe.

Hoch Balduin, hoch der Kaiser von Byzanz!

(Auf einen Wink Balduins wird Marie hereingeführt.)

Dandolo.

Besteigt den Thron nun mit der Kaiserin!
Der Würde äußre Zeichen wird im Namen
Des heil'gen Vaters sein Legat Euch bieten.

(Balduin besteigt mit Marie den Thron.)

Fulco.

Zu deiner Völker Wohl allein, mein Sohn,
Laß die verliehne Herrschermacht dir dienen!
Und sei gedenk, daß alle Erdengröße
Und Herrlichkeit schnell wie ein Traum vergeht!
Da, nimm den Purpurmantel und die Krone!

(Er setzt die Krone auf Balduins Haupt.)

Auch Eure Stirn, erhabne Fürstin, sei
Mit kaiserlichem Diadem geschmückt.

Marie (plötzlich angstvoll.)

Welch jäher Schmerz! Es brennt mir in den Schläfen;
Geschmolzen rinnt das Gold herab.

Balduin.

Du wirst
Auf einmal bleich.

Marie.

O mein Gemahl!
Von bangen Ahnungen erstickt, versagt
Der Athem mir. — Führt mich hinweg!

Mehrere Stimmen.

Was ist
Der Kaiserin?

Balduin.

Ein Schmerz im Haupt hat sie
Befallen. Weichen wird er bald.

(Zu Marie.)

Folg' mir
In die Kapelle!

(Er führt Marie in die Seitenkapelle und kehrt kurz darauf zurück.)

Dandolo.

Nun unser großes Werk vollendet ist,
Auf Euch, mein Kaiser, und dies griech'sche Reich
Fleh' ich herab des höchsten Gottes Segen.
Gebahnt ist nach Jerusalem der Pfad

Den Christen jetzt; denn wer Byzanz sein nennt,
Trägt in der Hand zum Morgenland den Schlüssel.
Doch noch, bis alle Widerstrebenden
Gebändigt, ziemt dem Kreuzheer hier zu weilen.
Mich wird in nächster Frühe die Galeere
Heim nach Venedig tragen. Dort im Dom
Des heil'gen Marcus sehn' ich mich zu ruhn;
Der Heil'ge mit dem Evangelienbuch
Mag über meiner Schlummerstätte wachen,
Und, die seit achtzig Jahren mir voran
Zum Sieg geweht, die Flügellöwen-Banner,
Soll man aufs Grab mir pflanzen, daß ich sie
Im Todestraume um mich rauschen höre.
Lebt wohl, Ihr alle!

Viele Ritter.

Hoher Dandolo!

Balduin.

Der Ihr uns Vater mehr, als Führer, war't,
Ihr wollt uns lassen?

Dandolo.

Es muß sein. Lebt wohl!
(Ab mit Gritti.)

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Dandolo. Ein Bote.

Gottfried
(den Boten vorführend.)

Der Krieger hier verlangt Gehör. Er kommt
Mit wicht'ger Botschaft.

Bote.

Ritter Humbert schickt mich;
Da ist sein Schreiben.

Balduin (das Schreiben lesend.)
Das Bulgarenheer,
Berichtet er, sei in dem wald'gen Thal
Jenseits der Engschlucht von Selymbria
Gelagert, und wenn nach Vollzug der Wahl
Ich Beistand brächte, leicht mit einem Schlag
Vernichten ließen die Barbaren sich,
Die sich dorthin gewagt; umzingelten
Wir auf den Höhen sie, so gäb' es Flucht
Für sie nur in den Tod. Wohl! preisen muß ich
Das Glück, das im Beginn sogleich mir gönnt,
Die Gränzen meines neuen Reichs zu sichern.
Entbiete meinen Gruß an Ritter Humbert,
Bald würd' ich bei ihm sein.
(Bote ab.)
Wohl! meine Tapfern!
Getheilt sei in zwei Hälften unser Heer!
Die eine als Besatzung von Byzanz
Bleibt hier; die andre folge mir ins Feld.
Des Kriegssturms Wirbel liebt ihr Alle mehr,
Als träges Ruhn; so mag das Loos entscheiden,
Wer mit mir ziehn soll nach Selymbria.
Laßt Alles uns zum Aufbruch vorbereiten!
(Alle ab.)

Verwandlung.

Wilde Gebirgsgegend. Nacht.

Vierte Scene.

Humbert.
Er kommt, er kommt! Triumph, mein Werk gelingt!
Gekrönter Kaiser nun, wie das Gesicht

Ihn einst mir zeigte, sieht er unter sich
Die Erdenthrone all verschwinden — ja,
Das ist der Augenblick, für den ich ihn
Gespart, für den sein Leben zweimal ich
Gerettet. Von der Größe Sonnengipfel
Hinabgeschleudert sei er jäh in Tiefen
Des Elends und der Schmach, vor denen schaudernd
Selbst der Barbaren Blick sich wendet. Geist
Der Rache, hilf, daß nicht der Schlachtentod
Ihn vor dem Jammerschicksal schütze; laß
In Kerkernacht von Schmach zu Schmach, von Qual
Zu Qual geschleift ihn werden, bis verzweifelnd,
Dem Himmel fluchend, er die Erdenhölle
Mit der vertauscht, die drüben seiner harrt! —
Es regt sich im Gebüsch — das muß er sein,
Der Abgesandte des Bulgarenkönigs,
Den ich verlangt.

Fünfte Scene.

(Ein **Bulgare** wird mit verbundenen Augen von einem **Krieger** hereingeführt.)

Humbert (zu dem Krieger.)
Nimm ihm die Binde ab! Dann halt hier Wache,
Daß Keiner naht. Dir kann ich ganz vertraun.

(Der Krieger ab.)

Bulgare.
Mein Herr entsendet mich auf dein Begehr!
Was solls? laß hören!

Humbert.
Leisten will, Bulgare,
Ich deinem König einen Dienst, der ihm
Ein Reich aufwiegt. Doch wisse! legtet ihr
Mir alles Gold, soviel in ihrem Schooß

Die Erde hegt, zu Füßen auch, ich stieß'
Es fort; nur schänden würd' ich sonst mein Werk
Und meines Herzens heil'gen Racheburst
Entweihn.

Bulgare.

Noch fass' ich Nichts von Allem, was
Du sagst. Was soll dem König ich berichten?

Humbert.

Aufthun will ich den Engpaß ihm, durch den
Er hin durch das verheerte Griechenreich
Ins weite schätzereiche Asien
Den Einzug halten kann. — Kein Widerstand
Wird sein, wenn, dem geschwollnen Bergstrom gleich,
Ihr euch herabwälzt durch die Schlucht. Mein Lohn
Liegt in des Frankenheeres Untergang;
Doch will eur König mir noch Dank erweisen,
Wohl! so befehl' er, daß des Oberfeldherrn,
Des Balduin, nun Kaisers von Byzanz,
Geschont im Kampfe werde. Eur Triumph,
Wie meine Rache, fordert das. In Ketten
Werft ihn, und langsam, Faser hinter Faser,
So daß er Tod in jeder fühlt, verwelke
In unterird'scher Kerker Qualm sein Leben.

Bulgare.

Willkommnes bietest du; doch durch den Paß,
Von Kriegern dicht besetzt, von Waffen starrend,
Wie schaffst du Durchgang uns?

Humbert.

Acht habt
Die nächsten Nächte, ob ein Flammenzeichen
Ihr an der Schlucht Ausgang gewahrt — das ist
Die Zeit; der Krieger keiner wird sich regen;
Gesorgt hab' ich, daß Schlummer, tief wie Tod,
Sie übermannt. — Hast du mich wohl gefaßt?

Bulgare.

Der Worte jedes kann ich wiederholen.

Humbert.

Wohlan! Kehr' in der Deinen Lager heim!

(Er geht einen Augenblick ab und kehrt dann mit dem Krieger zurück; dieser verbindet dem Bulgaren die Augen und führt ihn fort. Humbert ab.)

Verwandlung.

Offenes Feld.

Sechste Scene.

Balduin mit kriegerischem Gefolge. Marie.

Balduin.

Dank dir für dein Geleit, Gemahlin! Doch
Nun muß geschieden sein; der rauhe Krieg
Ist nicht für dich. Kurt mag, der treue Diener,
Dich auf der Prinzeninseln nächste führen,
Wo dich die Jugendfreundin, die Aebtissin
Der frommen Schwestern, als ein Kleinod mir
Behüten wird, bis nach dem Kampfe heim
In unser Kaiserschloß vereint wir kehren.

Marie.

O laß mich bei dir, laß mich bei dir bleiben!
Dich zu verlassen, preßt mir bange Sorge
Das Herz zusammen; wechselnd ist das Loos
Der Schlachten — ach! wenn wider dich der Würfel
Nun fiele, wenn der hohlgeaugte Tod
Dich in sein Reich hinunterrisse! Wärst du
Dem Ruf des treuen Rathers doch gefolgt!
Genug zu wirken gabs in deinem Flandern,
Das ohne dich, wer weiß nun wie viel Weh
Zu tragen hat.

Balduin.

Kleinmüthig nicht entziehn
Durft' ich dem Rufe mich, das neue Reich
Am Bosporus zu lenken.

Marie.

Birgs mir nicht! auch dir
Schweift sorgenvoll der Geist zu deiner Tochter,
Zu deinem Land zurück. Wie deut' ich sonst
Die finstern Falten, die seit heute früh
Wie schwere Wolkenschatten auf die Stirn
Sich dir gelagert? Oder wäre dir
Die Brust von düstern Ahnungen erfüllt?

Balduin.

Hinaus nur in die Schlacht! Da werden mir
Die trüben Bilder und Gedanken weichen,
Die, lang zurückgedrängt, neu aufgestiegen
Und über mir, das Tageslicht verfinsternd,
Die dunkeln Schwingen breiten.

Marie.

Du erweckst
In mir Erinnrung an die Schreckenszeit,
Als Aufruhr uns und Bürgerkrieg umtobten;
Für immer gern vergessen hätt' ich sie.

Balduin.

Daß ich den schwarzen Flecken tilgen könnte,
Den sie zurück in meiner Seele ließ!
Mit den Baronen hatte sich mein Neffe
Heinrich in Jugendübermuth verbündet,
Des Adels Vorrecht wieder zu ertrotzen.
Ich durft' ihn darum strafen, ernst und streng,
Doch nicht mit Tod. Allein weil er dem Recht
Wonach ich mein geliebtes Kind Johanna
Zu Flanderns künft'ger Herrscherin ernannt,
Sich widersetzte — sterben ließ ich ihn

Und Viele seines Anhangs auf der Richtstatt.
Nun wars heut Nacht mir, an mein Lager trät' er,
Johanna, meine Tochter, mit sich führend;
Starr war ihr Blick; der Felsen da zeigt mehr
Empfindung als ihr Antlitz; Heinrich faßte
Mich mit eiskalter Hand und zog uns zwei
An einen Abgrund, höllentief; ich stand
Schaudernd am jähen Rand; da stieß ein Arm —
Ich weiß nicht, war es seiner, wars Johannas —
Mich abwärts, abwärts in die grause Tiefe,
Die Tochter aber stürzte nach.

Marie.

Und wo
Dem Grabe unheildrohnde Schreckgespenster
Entsteigen, trennen sollt' ich mich von dir?
Dein Schicksal, wie es falle, will ich theilen.

Balduin.

Laß ab, Geliebte; scheiden müssen wir!
In unwegsame Wildnisse verliert
Sich unser Pfad, und nahe hier am Meer
Ist für die Nachtrast dir das Zelt bereitet;
Die nächste hältst du auf der Prinzeninsel.

Siebente Scene.

Vorige. Kurt.

Marie.

So muß es sein? und eben jetzt, wo du
Auf meiner Brust des Bangens Alpdruck noch
Gemehrt?

Balduin.

Gesattelt steht das Roß; du sollst
An jedem Tage Kundschaft von mir haben.

(Zu Kurt.)

Ich weiß, du hütest die Gebieterin
Wie deinen Augenstern.

Kurt.

Gefahr von Löwen,
Lindwürmern, Drachen hab' ich oft gewünscht,
Damit ichs zeigen könnte, Herr!

(Die Kaiserin mit Kurt ab.)

Achte Scene.

Balduin, Bonifacius, Courtenay und andere Ritter treten auf. Es wird dunkel.

Balduin.

Es dunkelt schon. Zeit ists zum Wiederaufbruch,
Daß wir vor Mitternacht Selymbria
Erreichen.

Bonifacius.

Gern bis zum Morgenroth
Und wieder Nächte dann hindurch und Tage
Blieb' ich zu Roß; ein wahres Labsal das,
Wenn durch das Ruhn im Lager eingeschlafen
Die Glieder sind.

Balduin.

Die andern Alle,
Doch Gottfried seh' ich nicht, den doch das Loos
Zum Mitziehn traf.

Courtenay.

Ich kam an seiner Statt.

Bonifacius.

Gottfried — mehr mit der Feder, als im Krieg,
Von je ein Held — beschreibt in seiner Chronik
Inzwischen unsern Feldzug. Da er nichts

Davon gesehen, ist es Fabelei,
Was er erzählt. Wenn es nicht bessere
Chronisten giebt, als ihn, beklag' ichs nicht,
Daß ichs im Lesen niemals weit gebracht.

Courtenay.

Vergebt, vergeßt, mein hoher Herr, wenn ich
Zum Widerspruche wider Euch bisweilen
Vom heißen Blute fortgerissen ward;
Bald Eure Weisheit, Eure Mäßigung
Erkennend, hab' ich es bereut, und jetzt
Sollt Ihr gewahren, wie, ganz Euerm Dienst
Gewidmet, ich den Fehl zu sühnen strebe.

Balduin.

Ich wills gestehen, ungewohnt ist mir
Bei Euch ein solcher Eifer für mein Wohl.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Ein Bote.

Balduin.

Wer kommt so athemlos?

Bote.

Verrath! Verrath!
Die Feinde dringen durch den Engpaß ein.
Humbert, der Feldherr, hat — verdamm' ihn Gott! —
Die Krieger, die der Schlucht Eingang bewachten,
Durch einen Trank betäubt; hin über sie,
Sie niedermetzelnd, brachen die Bulgaren
Sich Bahn.

Balduin.

Unmöglich, das that Humbert nicht!

Bote.

Der Ritter Otto, der diesseits der Schlucht
Befehligte, gewahrte, wie er reglos
Dastand und höhnisch lächelnd die Barbaren
Vorbeiziehn sah. Otto ließ das Signal
Durchs Lager schallen; starrend, wie gebannt,
Und noch nicht fassend, was geschehen, blieb
Das Heer; bald dann den Eingedrungnen warfs
Entgegen sich, und um die Felsschlucht wogt
In hohen Wellen nun die Schlacht; vielleicht
Gelingts noch, die Barbaren durch den Paß
Zurückzuwerfen; aber schnell! bringt Hilfe!
Klein ist der Unsern Schaar.

Balduin.

Stürzt über mir
Der Himmel ein? Fest, wie er droben steht,
Glaubt' ich mir Humbert treu. — Brecht auf zur Stelle!
Den rechten Flügel, Bonifacius,
Führt Ihr!

(Auf einen anderen Ritter deutend.)

Der linke sei Euch anvertraut! — Ich selbst,
Vorrück' ich mit den Leichtbewaffneten!

(Alle ab, außer Balduin.)

(Es ist Nacht geworden.)

Zehnte Scene.

Balduin. Sodann Krieger mit Humbert.

Balduin.

Wie wird auf einmal mir? Ein jäher Schmerz
Zuckt mir durchs Hirn. Durch alle Glieder geht
Ein Zittern — sie versagen mir den Dienst — —

(Er lehnt sich, halb niedergesunken, an einen Felsblock.)

(Krieger kommen, die den gefangenen Humbert führen.)

Erster Krieger.

Gefangen von den Unsern
Ward der Verräther; richt' ihn, Herr, und gleich
Vollstrecken wir das Urtheil.

Balduin (zu Humbert.)

Und ins Antlitz,
Verworfner, mir zu schauen wagst du noch?
Zur Tugend neben deiner That wird Alles,
Was sonst Verruchtheit heißt.

Humbert.

Und du zeihst mich,
Der ich als Richter vor dem Frevler stehe,
Der Missethat? So, hundertfacher Mörder,
Hat Schuldbewußtsein dir den Geist umnachtet,
Daß du in mir den Todfeind nie geahnt,
Der, wenn der Mund dir schmeichelte, im Herzen
In jeder Stunde glühendes Gebet
Zu Gott emporgesandt, dich zu verderben?
Sohn, Bruder bin ich derer, welche du
Dem Henkertod geweiht; Rebellen schaltst
Du sie; doch der Rebell warst du, du höhntest
Gesetz und Recht, um statt des Grafen Heinrich
Die freche Tochter zu erhöhn — —

Balduin.

Vermessner!
Ein Wink von mir, und deine Lippe schließt
Der Tod.

Humbert.

Ich jauchz' ihm zu, nun ich
In unerhörtem Fall von Gipfelhöhn
In Höllentiefe dich hinabgeschleudert.
Bulgariens Heer, in unermessnen Schaaren,

Wälzt sichern Untergang auf dich herab;
Und hättst du Hunderttausende, wie du
Kaum Tausend hast, du könntest nicht entrinnen.
So ist vollbracht denn meines Lebens Werk,
Gelöst der Schwur, den ich als Knabe that,
Da nach des Vaters Willen mich die Diener
Zur Richtstatt führten, daß sein theures Blut,
Mich am Schaffot beträufend, mich zur Rache
Anfeuerte. Bis in das Mark der Knochen
Hab' ich seitdem der rothen Flecken Brennen
Gefühlt; indeß im fernen Land die Mutter
Mich aufzog, lehrte sie mich jeden Abend
Und jeden Morgen ihres Gatten Mörder
Verfluchen, und ihr letzt Gebet, als ihr
Das Herz im Tode brach, war Rache! — Rache
Schrie jeder Pulsschlag fort und fort in mir,
Und wie ein Kleinod hütet' ich dein Leben,
Daß, vor der Zeit erlöschend, um den höchsten
Triumph des Hasses es mich nicht betröge. —
Wohl! mehr, als ich im wildsten Traum gehofft,
Hab' ich erreicht: im Kaiserpurpur nun
Ereilt dich das Verderben, und die Rache
Setzt sich zum Mahl, wie sie so schwelgerisch
Noch keins gefeiert hat.

Balduin (zu den Wachen.)

Führt ihn hinweg,
Stürzt in den nächsten Abgrund den Verräther,
Daß an den Felsen er sein falsches Haupt
Zerschmettre.

Humbert.

Noch mit letztem Athemzug
Werd' ich der Rache Wollust schlürfen; mild
Wie Thau sinkt sie auf meiner Seele Brand.
Ein Wunsch nur bleibt mir jetzt, daß deine Tochter
Wie du verderbe; sterbend einen Fluch

Noch werd' ich murmeln, der dem Untergang
Sie weiht!

(Er wird abgeführt.)

Elfte Scene.

Balduin, gleich darauf Krieger.

Balduin.

Rollt Donner mir im Hirn? Ists außen?
Wie Meergebrause in Gewitternacht
Ertönt es — nah und näher dringts heran.

Krieger (stürzen herein.)

Verloren Alles!

Erster Krieger.

Schon schien uns der Sieg
Gesichert. Bonifacius trieb die Feinde
Wie scheue Heerden in die Schlucht zurück.
Da plötzlich fiel des linken Flügels Führer;
Rasch trat an seine Stelle Courtenay,
Der Nächste ihm an Rang. Erst tapfer stritt er,
Dann wandt' er sich zur Flucht; der Wahn, verloren
Sei Alles, wirft Entsetzen in das Heer
Und reißt Schaar hinter Schaar in seine Flucht
Hinein. — Dem Andrang der Barbaren stemmt
Sich Bonifacius noch mit seinen Tapfern
Entgegen — aber neu und immer neu,
Als wälzt' ein Strom die Blätter all des Herbstes
In einem Rinnsal, dringen die Bulgaren
In immer dichtern Haufen durch die Schlucht!

(Andere Krieger treten fliehend auf.)

Zweiter Krieger.

Flieht! flieht! Die Feinde kommen!

Balduin.

Memmen, steht!
Nur Schurken fliehn. Die alte Kraft fühl' ich
Zurückgekehrt. Folgt mir, dem Feind entgegen!
Mein Helm strahl' Euch als Leitstern durch die Nacht!

(Balduin mit geschlossenem Visir ab. Einige der Krieger folgen ihm.)

Zwölfte Scene.

Kampf von einzelnen Gruppen. Balduin und Sutzos treten kämpfend auf.

Sutzos.

Wer bist du, der, ein Einzelner, verwegen
Sich einem ganzen Heer entgegenstemmt?

Balduin.

Mein Schwert mag dir die Antwort geben. Da!

Sutzos.

Der Hieb traf nur den Harnisch; doch ich wanke
Von seiner Wucht.

Balduin.

Wirst du auch diesen hier
Ertragen?

Sutzos.

Von dem Streich gelähmt, sinkt mir
Der Arm.

(Andere Bulgaren dringen auf Balduin ein.)

Balduin.

Habt ihr nicht Scham? Auf einen Löwen
Dringt eine ganze Meute ein? Zurück!

(Er stößt mehrere Bulgaren nieder.)

Sutzos.

Ergieb dich, wilder Krieger!

Balduin.

Triff mich erst
Ins Herz, dann fordre das!

Sutzos.

Zehn von den Meinen
Schon hast du hingestreckt und stehst noch aufrecht.
Laß ab! so wackern Ritters Tod würd' ich
Beklagen.

(Balduin wird überwältigt und gefesselt.)

Sutzos.

Ruhmwerth, auch wenn besiegt,
Wer solche Klinge führt. Zeig' mir dein Antlitz!

(Balduin öffnet sein Visir.)

Sutzos (zu seinen Kriegern.)

Verfolgt die Andern! Mein Gefangener
Ist dieser hier.

(Die Krieger ab.)

Dreizehnte Scene.

Balduin. Sutzos.

(Während des Folgenden stürzen noch Fliehende hastig vorüber.)

Sutzos.

Du, Balduin? Erkennst du mich, dem du
Die Freiheit gabst, weil tapfer er gekämpft?
Nicht Mindres nun denk' ich an dir zu thun,
Der mehr du dessen werth. Zu den Bulgaren
Mit meinem Kaiser Angelus geflohn,
Könnt' ich mir des Barbarenkönigs Huld
Und hohen Lohn erwerben, wenn gefangen
Ich dich ihm brächte. — Doch statt ew'ge Schande
Auf mich zu laden, eher Leib und Leben
Wag' ich für dich. Daß Keiner dich erkenne,

Leg' dir die Rüstung des Bulgaren an,
Der todt da liegt, und ihm die deine!

Balduin (für sich.)

Retten
Vielleicht kann ich Byzanz, wenn all sein Volk
Ich zu den Waffen rufe.

(Zu Sutzos.)

Dank! — Wohlan!

(Er nimmt mit Sutzos einem der todt daliegenden Bulgaren die Rüstung ab und legt ihm die seine an.)

Sutzos.

Auch deinen Siegelring
Steck' an den Finger ihm, und für den Kaiser
Dann wird er gelten. Welch ein Blutstrom quillt
Dir aus der Brust! Ich helfe dir. — Nur schnell
Den Harnisch an! — nah weiß ich Bergeshirten,
Auf die ich trauen kann; in ihre Hütte
Folg' mir, daß wir die Wunde dir verbinden,
Und weiter dann, bis wo du sicher bist!

(Er führt Balduin fort.)

Vierter Act.

Grenze von Flandern. Gegend mit Gebüsch. Hinten ein Haus.

Erste Scene.

Balduin, in Pilgertracht, tritt auf. Dann Thibaut.

Balduin.

Herr Gott, du prüfst mich schwer! Umsonst hab' ich
Auf weiter Irrfahrt über Land und Meer
Mein Weib gesucht. Ob über Wüsten mir,
Ob über Bergen oder weiten Wassern
Der Morgen aufging, keiner brachte Trost;
Und nun der Heimath Buchen wieder mich
Umrauschen, find' ich mich im eignen Land
Als Fremdling. — Meine Tochter an die Brust
Zu drücken, nur von Angesicht zu sehn,
Wird mir verwehrt. Der Kaiser Balduin
Ersehnt umsonst ein Obdach, das ihn schirme.

(Thibaut tritt auf.)

Balduin.

Gott grüß' Euch, Freund! Könnt Ihr mich zu St. Pol,
Der Gräfin früherm Kanzler, weisen?

Thibaut.

Dort
In meiner Hütte wohnt er, weil er sicher
Nur auf burgundischem Gebiet sich glaubt.
Auf seinem Morgengang traf ich ihn eben
Im nahen Wald; doch kehrt er sicher bald
Zurück.

Balduin.

So wart' ich seiner hier.

Thibaut.

Setzt Euch
Auf jene Bank! ich bin von diesem Garten
Der Eigner. — Fremd wohl seid Ihr hier zu Land?

Balduin.

Nein, Gott sei Dank! in dem geliebten Flandern
Stand meine Wiege.

Thibaut.

Nicht in Flandern hier,
Nein, in dem Grenzland seid Ihr. — In der Fremde
Lang war't Ihr wohl, daß Ihr von Flandern sprecht,
Als wär's ein glücklich Land. Das war es, ja,
Als Balduin, der edle Graf, noch herrschte;
Doch nun preis' ich mich glücklich, daß ich mich
Hierher gerettet. Keiner findet drüben
Für seine Habe vor dem Uebermuth
Des wilden Adels Schutz.

Balduin.

Wehrt denn Johanna,
Die Gräfin, solchem frechen Treiben nicht?

Thibaut.

Vom guten Geist des Vaters scheint sie ganz
Verlassen; dennoch, wenn sie wirklich selbst
Regierte, hoffen ließe sich vielleicht,
Es würden beßre Zeiten für uns kommen.

Allein der böse Ritter Ivo herrscht
Viel mehr als sie, und knechtet alles Volk
Mit der Barone Beistand!

Zweite Scene.

Balduin. Thibaut. St. Pol.

Thibaut.

Herr St. Pol!
Der Pilger hier begehrt nach Euch.
(Er geht in den Garten und kehrt von Zeit zu Zeit nach dem Hintergrunde zurück.)

St. Pol.

Ei sieh!
Willkommen ist mir der Besuch. Ihr war't
Im heil'gen Land? Gern lass' ich mir von dort
Erzählen. — Jesus! stehn die Todten auf?
Nein, nein, es kann nicht sein! Ein Luftgebild
Nur ists, und dennoch, Zug für Zug, gleicht Ihr
Dem Grafen Balduin.

Balduin.

Mein alter, treuer
St. Pol! Erkenne mich!

St. Pol.

Die Stimme auch!
Ja, solchen Klang hat eine nur. — Ihr seids,
Mein hoher Herr! Allein laßt mich die Hand
Erfassen, daß ich wiss', es sei kein Traum.
Ihr lebt! Laßt Eure Kniee mich umschlingen!

Balduin.

Ist da dein Platz? In meine Arme komm,
Daß ich dir in die treuen Augen schaue!

St. Pol.

Von Thränen sind sie trüb, von Freudenthränen,
Wie ich sie nie geweint. O Gott! hab' Dank,
Daß ich den Tag erlebe.

Balduin.

Mir auch wirds
Feucht in den alten Höhlen, drin ich längst
Das Naß versiegt geglaubt.

St. Pol.

Ganz Flandern trauert
Um Euch als todt — o sagt und macht die Freude
Mir doppelt — lebt Marie, die Kaiserin?

Balduin.

In meines Jammers tiefe Nacht zurück
Wirft deine Frage mich.

St. Pol.

In Eurem Blick
Les' ich die Antwort. Ach, die theure Gräfin!
Der Trost der Armen war sie, so wie Ihr
Der Hort des Rechts, der Schützer der Verfolgten.

Balduin.

Denk' ich an Alles, Freund, was ich erlebt,
Ein Ammenmärchen würd' es mich bedünken,
Wenn nicht die Wunden, die ich mit mir trage
Und bis ins Mark des Herzens brennen fühle,
Mich mahnten: fürchterliche Wahrheit wars.

St. Pol.

Als ich zuletzt am Bosporus Euch sah,
Trug jeder Schritt Euch höher auf der Bahn
Der Größe und des Ruhms empor; geblendet
Vermochte nicht mein Blick Euch nachzuschaun.
Wie dann Eur Heer in der Bulgarenschlacht
Vernichtet worden, weiß ich; sicher auch,

Wie Botschaft sein kann, kam hierher die Kunde:
Ihr sei't gefallen. Mehrere der Krieger,
Die sich durch Flucht gerettet, sagten aus,
Wie sie im Blute schwimmend auf dem Feld
Der Schlacht Euch sahen. Einer, Ritter Otto,
Hat Eurer Tochter Euren Siegelring
Mit Flanderns Grafenwappen heimgebracht,
Den er, so schwört er, von des Todten Finger
Gezogen. So, indeß ich inbrunstvoll
Dem Himmel für Eur Leben danke, läßt
Mich doch das Wunder fassungslos erstaunen.

Balduin.

Ein edler Ritter der Bulgaren hieß
Mit einem Todten mich die Rüstung tauschen
Und ihm mit meinem Ring den Finger schmücken.
Durch die vermeinte Kaiserleiche so,
Und den Bulgarenpanzer, den ich trug,
Ward die Verfolgung von mir abgelenkt.
Zuerst in einer Bauernhütte lag ich
An schweren Wunden nieder, Monde lang
Am jähen Rand von Tod und Leben schwankend.
Dem Ränkespinner Courtenay indessen
War es gelungen, sich auf meinen Thron
Emporzuschwingen; schimpflich durch Tribut
Hatt' er von den Bulgaren sich den Frieden
Erkauft; doch wilder Rottengeist durchtobte
Die ganz unsel'ge Stadt des Constantin,
Und wie beim Erdstoß wogte rings das Reich
Vom Aufruhr wüster Banden, deren jede
Sich einen eignen Kaiser kor. Byzanz
Für immer zu verlassen, schwur ich da
Und eilte auf die nahe Prinzeninsel,
Wohin die Gattin ich gesendet. — Ach!
Ich fand sie nicht. Ein Aschenhaufe war,
Verbrannt von Saracenischen Piraten,

Das Kloster, drin sie sich geborgen; ob
Ihr Mordschwert sie getödtet, ob gefangen
Hinweggeschleppt sie worden — keiner konnte
Es kund mir thun. Wie ich von Land zu Land
Sie drauf gesucht, erlaßt mir das! Zuletzt
Trieb Sehnsucht, trieb die Sorge um mein Flandern,
Um meine Tochter mich zurück.

St. Pol.

O wär't
Ihr nie hinweggezogen, theurer Herr!
Seit ich Euch in Byzanz verließ, ist tief
Und tiefer Eure Tochter in den Abgrund
Gesunken, und durch sie das Land.

Balduin.

Zu viel
Nur hört' ichs schon, und Alles, was ich hörte,
Drang wie ein schneid'ger Pfeil mir bis ins Herz.
Mit Mahnung und mit Rath zurück vom Pfad
Des Unheils sie zu führen, hoff' ich noch.
Der Seele Drang trieb mich nach ihrem Schloß;
In dieser Tracht dacht' ich zu ihr zu dringen —
Der Pilger wird ja überall geehrt —
Doch höhnisch wiesen mich die Diener ab.

St. Pol.

Nicht wunderts mich — denn, wie die Herrn, die Diener! —
Schon als mit Eurem Machtspruch aus Byzanz
Ich heimkam, drin in Acht Ihr und in Bann
Den Ritter Ivo thatet, wild in Ingrimm
Aufflammte da der Arge wider Euch,
Und flüchten mußt' ich vor ihm nach Burgund.
Auf dieser Freistatt auch bei mir versammeln
Sich Unzufriedene aus Gent und Brügge,
Um zu berathen, was in ihrer Noth
Zu thun sei. Eben heut erwart' ich sie.

Balduin.

Doch meine Rückkehr haltet noch geheim,
Bis ich die Gräfin, meine Tochter, sah.

Dritte Scene.

Brink, **Brook**, eine Anzahl **Bürger** und **Bauern** und **Ritter Wasmut** treten, geführt von **Thibaut**, hastig auf.

Thibaut.

Da seht ihn, unsern Grafen Balduin!
(Alle beugen sich ehrfurchtsvoll; Manche knieen nieder.)
Vergebt mir, gnäd'ger Herr, daß ich gelauscht!
Doch konnt' ichs lassen? Eure lieben Züge
Erschienen mir beim ersten Blick bekannt.

Laute Rufe.

Heil Balduin! Heil unserm guten Grafen!
Reicht uns die Hand zum Kuß!

Balduin.

Was denkt Ihr, Leute?
Ein Pilger, eben von Jerusalem
Zurückgekehrt, bin ich. Von Balduin
Selbst hört' ich auf dem Rückweg in Byzanz,
Daß in der Schlacht er fiel!

Viele Stimmen.

Nein, nein, Ihr seids!
Es ist ein Wunder Gottes, doch Ihr seids!
So blickt nur Einer!

Brink.

Eher könnt' es sein,
Daß ich die Sonne, wenn sie Morgens aufgeht,
Nicht wiederkennte, als Eur liebes Antlitz.

Wasmut.

Grad so wie, da Ihr mich zum Ritter schlugt,
Noch schaut Ihr aus, nur daß Euch Mühsal leicht
Das Haupt mit Grau bestreut.

Brook

(auf Thibaut deutend.)

Wir hörten schon
Von dem, was Ihr mit eignem Mund erzählt,
Und wie es Alles kam. Verläugnet Euch
Nicht länger, theurer Herr!

Balduin.

Nein, mir gelingts nicht,
Mich zu verstellen. — Braver Wasmut, komm,
Und du und du, kommt All' in meine Arme!

Brink.

Um was wir Gott zu bitten kaum gewagt,
Weil es unmöglich schien, erfüllt sich nun.

Brook.

O jetzt ist Alles gut! Die Herrschaft wieder
Ergreift Ihr, die so glücklich uns gemacht.
Das waren schlimme Zeiten, als Ihr fern!

Brink.

Und sinds und werdens sein, bis Ihr ein Ende
Dem argen Treiben macht. Kaum wagt der Bürger
Sich mehr vors Thor hinaus, weil Raub und Mord
Auf allen Straßen lauern.

Ein Bauer.

Unsre Ernte
Zerstampft der Huf der Rosse, wenn in wildem
Halloh der Ritter Jagdzug querfeldein
Hinstürmt.

Brink.

Nicht zu erschwingen sind die Steuern,
Die schon uns drücken; und doch Tag für Tag
Legt man uns neue auf.

Brook.

Vom Ritter Ivo
Kommt alles Schlimme. Ihn als einzigen
Beherrscher Flanderns heischen die Barone;
Denn noch zu mild, den Städten wie dem Volk
Allzugeneigt erscheint Johanna ihnen.

Brink.

Lang trugen wir das Unerträgliche.
Das Maß ist voll!

Balduin.

Ich schuld' es meinem Volk,
Die Herrschaft neu an mich zu nehmen. Doch
Erst will Johanna ich ins Auge sehn,
An Recht und Pflicht sie mahnen: Alles läßt sich
In Frieden schlichten.

Brook.

Herr! ich fürchte, schwer
Gelingen wird Euch das; von Ivo läßt,
Wenn widerstrebend auch, sie sich beherrschen!
Er hält die Macht in fester Hand. Der Adel
Steht Mann an Mann zu ihm.

Wasmut.

Voll Unmuth lang
Hab' ich dem Frevelthun der andern Ritter —
Ob sie auch meine Sippen — zugeschaut.
Zuletzt — nicht er, noch Einer ahnts — triebs mich
Her zu St. Pol, um ihm der Dinge Stand,
Die Ungebühr, die täglich wächst, zu künden.

St. Pol.

Wie denkt Ihr zu der Gräfin zu gelangen?
Wagt Euch nicht in ihr Schloß! Durch Ivo ists
Zur Tigerhöhle worden. Ehr, als sich
Durch Euch verdrängen lassen, würd' er Euch
In Ketten legen, und auch Eure Tochter

Vermöchte nicht, daraus Euch zu befrein.
Selbst seufzt sie unter seiner Tyrannei,
So heißts. Ja Viele flüstern, daß der Wilde,
Damit allein er herrschen könne, ihrer
Sich zu entled'gen denkt.

Wasmut.

Am besten ists,
Daß Ihr ein Schreiben an sie richtet, Graf,
Das durch den Schriftzug, mehr noch durch die Worte,
Ihr jeden Zweifel, daß Ihrs seid, zerstreut.
Ich nehm's auf mich dann, es zu ihr zu tragen.

St. Pol.

Auch Ihr seid auf der Hut!

Wasmut.

Vor Ivo Scheu
Sollt' ich empfinden? Jüngrer Edelknecht
War er, als ich. Oft hat der Taugenichts
Für seine bösen Streiche meine Faust
Gefühlt, wie sie auf seinem Nacken tanzte.

Brink.

Laßt uns nicht länger warten, gnäd'ger Herr!
Nehmt gleich an Euch die Herrschaft! Alles Volk
Fällt Augenblicks Euch zu!

Ein Handwerker.

Wir sämmtlich hier,
Die Zimmerleute, Schlächter, Kupferschmiede,
Herr, sind für Euch! Gewerbe, Handel werden,
Wir wissens, unter Euch von Neuem blühn.

Balduin.

Geduld nur, Freunde!

St. Pol.

Wenn den theuern Herrn
Ihr ehrt, so gönnt ihm nun, bei mir zu rasten!

Umsicht ist noth, und doppelt, dreifach noch
Pfleg' ich mit ihm Berathung.

Balduin.

Näher reden,
Wasmut, möcht' ich mit Euch. Ich bitte, bleibt!

(Balduin, St. Pol und Wasmut gehen in das Haus; die Andern nach der Seite ab.)

Verwandlung.

Saal im Schlosse.

Vierte Scene.

Johanna. Ivo.

Ivo.

Genug wars der Geduld! Gebrochen muß
Der Trotz der frechen Städte werden! Sind
Nicht ihre Bürger, eben wie die Bauern,
Dein Eigenthum? Und sie geberden sich
Wie Kön'ge, pochen auf ihr eignes Recht,
Verweigern Schoß und Zins — —

Johanna.

Wir dürfen nicht
Zu straff den Bogen spannen. Philipp August
Sucht Flandern mehr und mehr in seinen Frohn
Zu zwingen; rückt er wider mich zum Krieg,
Wird mir der Städte Beistand nöthig sein;
Und wie, wenn ich sie todfeind mir gemacht?
Auch möcht' ich ihnen nicht die Rechte rauben,
Die ihnen Balduin, mein Vater, gab.

Ivo.

Er lud dadurch des Adels Haß auf sich;

Nur Unheil brachten seine Neuerungen
Und Zwietracht in sein Volk.

Johanna.

Erwäge! theuer
Wird ewig mir sein Angedenken bleiben.
Welch ein Geschick! Wie stolz hob sich mein Herz,
Als ich vernahm, daß fern im Morgenland
Die Fürsten ihm aufs Haupt des Weltreichs Krone
Gedrückt; mir war, ein Schimmer seines Glanzes
Fall' auch auf mich, und eine Königin
Dünkt' ich mich aus des Ostens Fabelreich.
Dann, ach! von seinem Sturz, von seinem Tod
Die Trauerbotschaft! Unbestattet modert
In der Barbaren Lande sein Gebein!

Ivo.

Wie? stets vom Vater sprichst du? War ers nicht,
Der mich hinaus in Nacht und Sturmwind trieb,
Dann seinen Achtspruch auf mich schleuderte?
Noch denk' ichs; wild in meiner Seele kocht
Die Wuth empor.

Johanna.

Und die Erinnrung doch
An ihn vermag ich nimmermehr zu tilgen,
Noch an die Mutter, deren Spur verschwand.

Ivo.

Scheuch' die Gedanken! — Sinne nur auf Eins:
Die Herrschaft zu bewahren! Auf dem Adel
Ruht deine Macht, Johanna, und wir haben
Ein Mittel, gegen wen's auch sein mag, dich
Zu schützen.

(Er schlägt ans Schwert.)

Der Barone jeder wird
Mit Blut und Leben dich vertheidigen;
Ihr angestammtes Recht nur darfst du nicht

Antasten lassen; dulden nicht, daß dreist
Die Bürger hinter Wall und Mauern sie
Mit ihrer Freiheit höhnen!

Johanna.

Oft hab' ich
Erkannt, wie in der Dinge Kern dein Geist
Mit scharfem Blicke schaut; drum schalten wohl
Muß ich dich lassen. Als zuerst, mein Freund,
Ein muth'ger, thatendurst'ger Jüngling, du
An meines Vaters Hof erschienst, stand ich
Reglos, wie sinnberaubt; gebändigt sank
Mein wildes Herz vor dich dahin und sonnte sich,
Ein lächelnd Kind, in deines Auges Strahlen;
Und seit du dann beim Jagen, mich errettend,
Dem grimmen Wolfe dich entgegenwarfst,
In Eins geschmiedet, Ivo, ist mein Leben
Mit deinem.

Fünfte Scene.

Vorige. Ein Diener.

Diener.

Ritter Wasmut wünscht Gehör
Bei der Frau Gräfin. Dringend sei der Anlaß.

Ivo.

Ha, der Verwegne! Daß er in dies Schloß
Sich wagt, als wüßt' ich nicht, wie gegen uns
Er mit St. Pol, mit Brink, dem schlimmen Genter,
Gemeine Sache macht. Willkommen mir,
Daß er sich selbst mir liefert. In die Ketten
Mit ihm! Dann will ich hören, was ihn herführt.

(Ab mit dem Diener. Beata ist im Hintergrunde eingetreten.)

Sechste Scene.

Johanna. Beata.

Johanna.

Du hier, Beata? Pflegrin meiner Kindheit,
Du einz'ge Freundin, die aus alter Zeit
Mir blieb, laß mich in deine Arme fliehen!
In meiner Seele Sturm, zugleich von Liebe
Und Angst bedrängt, wo soll ich Zuflucht finden,
Wo Rath, wenn nicht bei dir? Noch immer fest
Wie im Beginn hält Ivo mich im Bann.
Wenn ich ihn sehe, klopfen meine Pulse
In Jubel ihm entgegen; heiße Wonne
Legt sich gewitterschwül, die Athemzüge
Mir hemmend, über mich, und doch zum Herzen
In jähem Todesschrecken schießt mein Blut.
Dem scheuen Eichhorn auf des Baumes Wipfel
Gleich' ich, wenn es der buntgefleckten Schlange
Von Zweig zu Zweige bang entgegentaumelt,
Bis es das Unthier in die Tiefe reißt.

Beata.

Mein Töchterchen! Du bist ganz außer dir.
Beruhige dich!

Johanna.

Dem Recht nach, das mir zusteht,
Hab' ich die Herrschaft dieses Lands an Ivo,
Wenn mich hinweg das Schicksal nimmt, vermacht.
Er trägts von mir verbrieft. — Wohl, wenn mir kund wird,
Wie mit der Schaar der räubrischen Barone
Er plündernd, sengend durch mein Flandern zieht,
Wenn von dem Lärm der wüsten Zechgesellen
Mein Schloß ertönt, sinn' ich entsetzt auf Flucht.

Doch wieder dann mit seines Athems Hauch,
Dem süßen Wort, des blauen Auges Strahlen
Reißt mich der Wilde, Holde, Schreckliche
Zu sich zurück, daß ich verwirrt, bethört
Sinnlos in seinen heißen Armen ruhe. —
Beata, hilf mir, schütze mich vor ihm!

Beata.

Gebiet' mir, Kind! Was ich für dich zu thun
Vermag, ich thu's, und kost' es auch mein Leben.

Johanna.

Noch irrt der Geist mir rathlos hin und her;
Doch Eins schon steht mir fest: bring an St. Pol
Von mir vertraute Botschaft, thu' ihm kund:
Bethört nur und dem bessern Selbst zum Trotz
Hätt' ich in seinen Bann gewilligt; bald
Würd' ich auf Mittel sinnen, ihn geheim
Zu sehen und mit ihm Rathschlag zu pflegen,
Wie sich des Landes Schäden heilen ließen.

Beata.

Gefährlich ist dein Auftrag, Herrin; doch
Noch diese Nacht eil' ich, ihn auszurichten.

Johanna.

Horch, Waffenlärmen draußen, Schwertgeklirr,
Das Rasseln einer Rüstung, hin zu Boden
Stürzt Einer! Wehruf tönt, — nun Todesröcheln —

Beata

(welche die Thüre geöffnet hat.)

In seinem Blut schwimmt Wasmut; neben ihm,
Den Fuß ihm auf das Haupt gesetzt, das Schwert
In seine Brust gebohrt, steht Ritter Ivo.

Johanna.

Weh! find' ich nirgends Sicherheit? Wälzt sich
Das Kampfgetümmel, das mein Land durchrast,

Selbst bis hierher, die Halle meiner Väter
Mit Mord erfüllend?

Beata (nach Außen blickend.)

Zornesflammen schießen
Wild aus den Augen ihm; so wie der Tiger
Scheint er nach neuem Blut zu lechzen. Nun
Herauf die Treppen stürzt in Hast ein Schwarm
Von flämischen Baronen. Laß uns fliehen,
Gebieterin!

Johanna.

Wär' es so weit schon! Ich
Vor Ivo fliehn?

(Ivo stürzt mit gezücktem Schwert herein.)

Siebente Scene.

Vorige. Ivo. Gleich darauf eine Schaar Barone.

Ivo.

Nun bist du stumm, Verräther!
Nun in der Hölle zettle neue Pläne,
Wie du uns stürzen willst! Ich lache drob!

(Zu den Baronen.)

Ergreift die Leiche, stürzt den Lotterbuben
Vom höchsten Thurm des Schlosses in den Graben,
Daß er zum leckern Mahl den Geiern diene!
Johanna —

Johanna.

So mit Blut bespritzt, wagst du
Vor mich zu treten? Geh, erst aus der Stirne
Tilg' dir, erst von den Locken trockne dir
Das grause Roth; ich will dich so nicht sehen!

Ivo.

Hör' erst, was ich in deinem Dienst vollbracht
Und weiter gleich vollbringen will: Ein Schurke,

Ein Lügner, der mit frechem Gaukelspiel
Des Volkes Sinn bethört, hat in Burgund sich
Unlängst gezeigt und tolle Ammenmärchen,
Von Hirnverbrannten leicht geglaubt, erzählt:
Er sei dein Vater, Kaiser Balduin!

Johanna (erschrocken.)

Mein Vater!

Ivo.

Ja, der schon seit Jahren todt,
Der, Alle wissens, bei Byzanz gefallen.
Und — läßt sichs denken? — Wasmut hat gewagt,
Der Auswurf unsrer Ritterschaft, im Namen
Des schändlichen Betrügers Flanderns Krone
Von dir zu heischen. Dem Verwegenen,
Der dir die Lügenbotschaft bringen wollte,
Machte mein Schwert, dem Wetterstrahle gleich,
Die falsche Zunge stumm, und den Vermessnen,
Der Balduin sich nennt, will ich ihm nach
Zur Hölle senden, wo sein schwarzer Plan
Gebrütet ward.

Johanna.

O Ivo! Bleib! Wenn er
Wirklich mein Vater wäre!

Ivo.

Wohin irrt
Dein Sinn? Vom Schwerte der Bulgaren ist
Balduin gefallen. Viele haben ihn
Gesehn, wie todt er auf dem Schlachtfeld lag,
Und seinen Siegelring hast du in Händen,
Den Ritter Otto ihm vom Finger zog.

Johanna.

Und doch im Traum oft seh' ich ihn, wie er
Elend, verirrt, von Thür zu Thür sein Brod
Erbettelnd hin durch fremde Länder streift,

Und hätt' er aus der unwirthbaren Fremde
Den Heimweg in sein Flandern nun gefunden?

Ivo.

Du bist im Fieber; das sind Spukgestalten,
Nur vom erhitzten Blut dir vorgegaukelt.
Beata, sorge, daß sich deine Herrin
Aufs Lager bette!

Beata.

Ja, Gebietrin, kommt!
Seit lang hat Euch kein Schlaf erquickt; die Ruhe
Wird solche Wahngebilde von Euch scheuchen.

(Beata führt Johanna ab.)

Ivo (beiseite.)

Geh, blödes Weib, längst bin ich deiner satt.

(Zu den Baronen.)

Ruft meine Mannen, daß wir den Betrüger
Noch auf burgundischem Gebiete fangen,
Wo, wie St. Pol und andre Uebelthäter,
Er Zuflucht fand. Zum Trotz dem Herzog Philipp
Laßt es uns wagen; sein Burgund soll er
Zur Freistatt nicht für unsre Feinde machen!

(Die Barone ab.)

Ivo

(allein; er zieht ein Blatt hervor und zerreißt es.)

In alle Winde wehe dieses Blatt!
Er ists, er ists, der wahre Balduin,
Der mich in Acht und Bann zu thun gedacht,
Daß vogelfrei von Ort zu Ort ich irrte.
Nun heimgekehrt, will er die Macht mir rauben.
Der blöde Thor! Statt deß soll selbst den Pfad
Er über sein und seiner Tochter Haupt
Mir auf den Herrscherstuhl von Flandern bahnen.
O dieser Plan! Ihn nur zu denken, läßt
Mir Wollust hin durch Geist und Sinne schauern.
Dich drunten ruf' ich an! von je warst du

Mein Herr und Meister; schon wenn ich als Jüngling
Hin übers blutgetränkte Schlachtfeld sprengte,
Mit Todesröcheln der von mir Erwürgten
Gefeiert hab' ich dich; wenn unter Leichen
Mich Sterbende mit halbgebrochnen Augen
Anstarrten, und rings um mich her die Flammen,
Die prasselnd auf aus brennenden Dörfern stiegen,
Dein Loblied sangen: hoch in stolzer Freude
Schlug mir das Herz! — Hat Einer je mit Mord
Und Heil'genschändung Opfer dir gebracht,
Wie ich? Doch krönen will ich nun mein Werk
Mit einer That, wie nie seit deinem Sturz
Sie dir das Herz gelabt hat, Lucifer!
Steig auf, Gewalt'ger, aus dem dunklen Abgrund,
Umringt vom Heer der Bösen, und erhebe
Dein schwarzes Banner bis ans Sternendach,
Daß Finsterniß sich durch den Himmel breite
Und alles Gute auf der Erde welke!
Bereiten will ich dir den Herrscherſitz,
Drauf du allein in Allmacht thronen sollst!

(Ab.)

Verwandlung.

Gegend wie zu Anfang des Actes.

Achte Scene.

Balduin, St. Pol, Brink, Brook, Thibaut, Jean, Bürger und Handwerker.

Thibaut.

Hoch ehrt mein Dach Ihr, edler Graf! — Hier, Sohn,
Dem vielgeliebten Herrn bring diesen Becher
Voll edlen Weines, den ich selbst gekeltert.

(Jean reicht Balduin den Wein.)

Balduin.

Ei sieh — mein Jean; wie schön bist du gediehn!
Dank, wackrer Junge! — Wie viel Jahre sinds,
Daß mir solch köstlich Naß die Seele nicht
Gelabt! Das quillt bis in des Lebens Mark
Hinab und weckt mir Bilder alter Tage,
Als, mein St. Pol, du meiner Jugend Freund,
Mit dir zuerst von Dorf zu Dorf, von Stadt
Zu Stadt ich durch mein theures Flandern zog,
Und heiter um mich her im Sonnenschein
Die Felder glänzten, drauf aus fetten Schollen
Die Halme sproßten. Fröhlich mit Gesang
Und Tänzen feierte das Landvolk mich.
Der Zünfte Meister und Gesellen zogen
Mit bunten Fahnen aus den Thoren mir
Entgegen, als des Landes künft'gen Herrscher
Mich tausendstimmig grüßend. Leuchtend stehen —
O meines Lebens goldne Zeit! — die Stunden
Vor meiner Seele. Hätte nie der Drang
Ins Ferne mich bethört!

St. Pol.

Bald, theurer Herr,
Einzieht Ihr in Eur Land: begraben liegt
Des Leidens Zeit dann hinter Euch und uns.

Balduin.

Wie mild die Abendluft von meinem Flandern
Daher um meine heiße Stirne weht!
Daß meines Lebens Abend sanft wie sie
Und heiter wäre! Nicht im Kriegssturm möcht' ich
Zu meinem Volke wiederkehren. Drum
Laß hoffen uns, willkommne Botschaft werde
Uns Wasmut bringen. Aus dem starren Schlaf
Geweckt, drauf bau' ich, wird Johannas Herz
Dem Vater warm, wie einst, entgegenklopfen,
Der mehr sie als des Himmels Licht geliebt.

St. Pol.

Des Ritters Rückkehr müssen wir erwarten.

Brink.

Schon sinkt die Sonne, und längst könnte Wasmut
Zurück sein; doch im Schloßverließe wohl
Liegt er in Ketten nun. — So laßt uns denn
Nicht länger zögern. Ihr, St. Pol, eilt fort,
Um eine Schaar von Kriegern in Burgund
Zu sammeln; wir indessen kehren heim
In unsre Städte, von des Grafen Rückkunft
Die Kunde zu verbreiten. Schnell von Mund
Zu Mund hinfliegen wird sie durch das Land
Und ihm ein mächtig Heer in Waffen werben,
Vor dem die übermüthigen Barone
Erschreckt in ihre Burgen fliehen werden.

Balduin.

Nein, Freunde, noch nicht denken mag ichs, daß
Das Schwert statt sanfter Vaterworte hier
Entscheiden soll.

St. Pol.

Wer kommt dort athemlos
Herbeigestürzt?

Brook.

Der Knappe Wasmuts ists.
Daß so allein er kommt, bedeutet Schlimmes.

(Ein Knappe eilt heran.)

Neunte Scene.

Vorige. Der Knappe.

Knappe.

Der Wüthrich! Der Verruchte! Ach, mein Herr,
Mein guter Herr!

Viele Stimmen.

Was ist geschehn? Was bringst du?

Knappe.

Kaum noch war Ritter Wasmut in das Schloß
Getreten, Einlaß bei der Gräfin heischend,
Als wild der Unhold Ivo auf ihn eindrang
Und unter Flüchen in die Brust das Schwert
Ihm bohrte, dann dem Hingesunknen
Mit einer Armbrust Kolben noch das Haupt
Zerschmetterte. Des Grafen Schreiben, das
Im Fallen meinem Herrn entglitt, riß er
An sich und stürzte fort. Mir blieb nur Flucht,
Und glücklich war ich noch, daß ich den Doggen,
Die hinter mir des Schlosses Knechte hetzten,
In hast'gem Lauf entrann. Rächt meinen Herrn
An seinem Mörder! — Weh, ich kann nicht mehr!
(Er sinkt nieder.)

St. Pol.

Daß es so kommen würde, ahnt' ich wohl!
Ihr seht es, Graf, dicht wie mit einem Wall
Hat Ivo jeden Weg zu Eurer Tochter
Versperrt, und Zutritt kann zu ihr das Schwert
Allein erzwingen. Glimmt ein Funke noch
Von ihrem bessern Selbst in ihr, gewiß
Sie wirds Euch danken, wenn von ihrem Dränger
Ihr sie befreit.

Brook.

Ja, reif ist Alles schon!
Landvolk und Bürger werben wir für Euch,
Und unter unsern Fahnen sammeln wird
Sich schnell ein Heer, vor dem des Kronenräubers
Und der Barone Widerstand zerstäubt.
Ihr unterdessen weilt auf dem Gebiet
Des guten Herzogs Philipp hier. Soweit
Vermessen wird sich nicht der Uebermuth

Der Frechen, durch den Einfall in sein Land
Des Mächt'gen Zorn zu reizen.

Brink.

Sicher seid
Ihr in der Obhut unsres braven Thibaut.

St. Pol.

Nein, diese Schaar Bewaffneter auch bleibe
Zu seinem Schutz zurück. Wie klein sie sei,
Ein jeder ihrer läßt zu seinem Schutz
Den letzten Tropfen Bluts.

Thibaut.

Vertraut auf mich,
Ein Haar auf seinem Haupt nicht lass' ich krümmen.

Balduin.

Muß es denn sein? In meiner Väter Erbe,
Als wär' es der Bulgaren wüstes Land,
Soll ich in Waffen kehren?

St. Pol.

Es muß sein,
Gebieter! Als Befreier, als Erretter
Ruft Euch Eur Volk, ruft Euch die eigne Tochter.
Doch zum Triumphzug wird die Kriegsfahrt bald
Sich wandeln, und aus Gents, aus Brügges Thoren
Entgegen ziehn die Städter jubelnd Euch;
Auf allen Straßen strömt heran das Landvolk,
Euch, den geliebten Herrscher, zu begrüßen.

Brook.

Gehabt Euch wohl denn, hochverehrter Graf!

Brink.

Wir flehen Gottes Segen auf Eur Haupt.

St. Pol.

Kurz ist die Trennung!

(Alle ab bis auf Balduin, Thibaut und einige Bewaffnete.)

Thibaut.

Schon beginnts zu dunkeln!
Das Lager für die Nachtrast will ich Euch
Bereiten, und mit allen seinen Engeln
Mag der da droben Euch bewachen, Herr,
Daß sanft Ihr unter meinem Dache ruht.

(Ab in das Haus.)

Balduin.

Als Glück noch muß ichs preisen, einen Pfühl
Zu finden, drauf dies Haupt ich betten kann,
Auf dem die Kaiserkrone einst geprangt.
Doch sei das Lager noch so flaumenweich,
Kein Mohn, so viel er auch auf Erden sprießt,
Wird Schlaf auf mich herniederthaun! Der Gram
Hält mir zur Seite Wache und erzählt
Mir von Marien, dem treuen Weib, wie sie
Verlassen irrt. — O wohl, als mit der Krone
Sie dir die Stirne schmückten, ahntest du
Das Mißgeschick, du Theure, das so jäh
Uns auseinanderriß! Selbst nicht der Trost
Bleibt mir, daß ich an deiner Grabesstatt
Einst beten kann: im Wüstensande wird,
Beweint von Keinem, bleichen dein Gebein,
Und selbst, wenn ich die theuern Reste träfe,
Umsonst früg' ich die Spinne, die ihr Netz
In deinen leeren Augenhöhlen webt,
Ob du es seist.

Zehnte Scene.

Ivo mit Kriegern tritt auf.

Ivo

(heimlich zu den Kriegern.)

Er ists, umzingelt ihn!

Doch leise, daß er nicht entrinnt! (Laut.) Ha, Schurke!
Ergieb dich mir, du bist in meiner Macht!

(Während die Krieger Balduin ergreifen wollen, stürzen seine Wächter zu einer Vertheidigung hervor; auch Thibout eilt aus der Hütte herbei. Es entspinnt sich ein kurzer Kampf.)

Balduin

(das Schwert eines der ihn vertheidigenden Wächter ergreifend.)

Glaub' nicht, so leichtes Spiel zu haben, Memme!
Gilts nicht als Schande dir, bei Nacht und Nebel
Wehrlose überfallen?

Thibaut.

Diese Brust
Durchbohrt erst, eh an ihn die Hand Ihr legt!

Ivo

(Thibaut niederstoßend.)

Nimm das! — Und ihr, wenn ihr nicht Tod begehrt,
Streckt eure Waffen!

Die Wächter Balduins.

Seht, wie wir sie strecken!

(Die Wächter werden nach und noch von der Ueberzahl bewältigt.)

Balduin.

Allein steh' ich! Wenn du nicht Feigling bist,
So stelle dich im Zweikampf mir!

(Die Krieger haben ihn unterdessen von Neuem umringt.)

Verruchter,
Heißt das ein Ritter sein? — Und ihr, weicht ihr
Erschreckt vor meinem Anblick nicht zurück?
Erkennt mich: Balduin bin ich, euer Graf!
Du da, mein Knappe warst du bei Namur
Und sprengtest in die Schlacht mit mir; auch dich
Erkenn' ich, meines Castellanes Sohn,
Noch in der Rüstung, die ich dir geschenkt,
Und dich und dich — Vergreifen könntet ihr
An euerm Herren euch?

(Die Krieger weichen scheu vor ihm zurück.)

Ivo.

Schamlose Buben!
Dient ihr mir so? Wollt ihr allein mit ihm
Mich kämpfen lassen? Wohl, ich bin bereit!

(Indem er auf Balduin eindringt, stehen ihm einzelne Krieger bei, und er überwältigt denselben mit deren Hilfe.)

So hab' ich dich, Betrüger! Aus ist nun
Dein falsches Spiel; wohl in der Kerker tiefstem
Erzähle nun den Steinen deine Mär,
Du seist der Balduin, dessen Leiche längst
In Thraciens ödem Waldgebirge modert.

Balduin.

Tritt her und schau' ins Antlitz mir, Verworfner!
Sieh da, du wagst es nicht! Vor meinem Blick
Bebst du, wie vor des Ostens scharfem Hauch
Das Espenblatt. Wohl weißt du, daß ichs bin,
Dein Herr und Graf!

Ivo.

Und wenn dus wirklich wärst,
Erstanden aus dem Grab, zurufen würd'
Ich dir: kehr' heim in deine schwarze Gruft,
Wo längst der Maulwurf sich in deinem Herzen
Ein Nest gebaut! Die Welt der Lebenden
Vergifte nicht mit Moderdunst und nimm
Ins Reich der Todten, dem du angehörst,
Die Kunde mit: Sobald durch Flandern hin
Die Botschaft scholl, von der Bulgaren Hand
Gefallen sei Graf Balduin, frohlockte
Das ganze Land, und Freudenfeuer brannten
Auf allen Höhen; der Barone Burgen
Ertönten neu von Sang und Saitenspiel.
Nur niedre Knechte und Leibeigne haben
Vielleicht um ihn getrauert; aber selbst
Johanna, seine Tochter, jubelte,
Nun frei zu sein vom Druck, drin er sie hielt.

Balduin.

Giftspeiender Molch! an deiner frechen Lüge
Magst du ersticken! Nur von deiner Arglist
Umstrickt, hat sie vom Pfad des Rechtes sich
Gewandt und auch auf sich des Volkes Fluch,
Der schwer auf deinem Haupte ruht,
Geladen. In den Abgrund, welcher schon,
Dich zu empfangen, gähnt, willst du auch sie
Hinunterreißen; aber ehs gelingt,
Wird meines Flandern alter guter Geist
In Macht erstehn und mit dem Flammenschwert
Dich niederschmettern, während die Befreite,
Aus langem, bösem Traum erwachend, froh
Ans Herz dem heimgekehrten Vater sinkt.

(Zu einem der Krieger.)

— Hör' mich! du, den in seines Vaters Haus
Ich einst auf meinen Arm genommen, blau
Wie damals strahlt dein Auge noch; wirst du
Den Dienst mir weigern? Diese Spange nimm
Und bring' der Gräfin sie mit meinem Gruß.
Ich weiß, in meine Arme wird sie dann
Noch heute eilen!

(Der Krieger tritt vor und will die Spange nehmen; Ivo stößt ihn nieder.)

Ivo.

Bube, da! Vollzieh
Den Auftrag nun! So Jeden soll mein Schwert
Zu Boden strecken, der sich diesem Gaukler
Zum Dienst beut oder auch im Traume nur
Zu flüstern wagt, er sei Graf Balduin.
Führt ihn hinweg! — Erbaut am öden Strand
Als Marterstatt für meine Feinde hab' ich
Bei Antorf eine Zwingburg, deren Kerker
Tief, grausenvoll bis unters Meer hinab
Sich ziehen. In der Wogen Sturmesbrausen
Erstirbt das Aechzen der Gemarterten.

Wenn von dem Jammerruf, dem Wehgeheul,
Das ewig durch die langgewundnen Gänge
Hinhallt, je an der Menschen Ohr ein Ton
Nur dränge: nie auf eine Lippe würde
Sich mehr ein Lächeln wagen. Dort werft ihn
Hinab; vom Kaiserpurpur mag er dort
Und Flanderns Grafenkrone träumen. — Kommt!

(Balduin wird abgeführt. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Saal im Schlosse.

Erste Scene.

Johanna. Ein Hofbeamter.

Hofbeamter.

Ein Abgesandter Königs Philipp August
Ist eben in den Schloßhof eingeritten
Und heischt, Gebieterin, Gehör.

Johanna.

Ruhlos
Von Sorgen wird mein Herz umhergeschleudert.
Die Kunde von dem räthselhaften Fremdling,
Der Balduin sich nennt, verscheucht den Schlaf
Seit Nächten schon von meinem Pfühl. Angstvoll
Erwart' ich, daß von ihm und von St. Pol
Beata Nachricht bringe. Also sagt,
Ich könne Niemand sprechen.

Hofbeamter.

Nicht so leicht
Läßt sich des mächt'gen Herrschers Abgesandter
Abweisen, Herrin; das bedenkt! Doch horch!

Nicht wartend, ob man Einlaß ihm gestatte,
Naht er bereits.

Johanna.

Uebt Frankreich denn die Herrschaft
In Flandern schon, daß ich in meinem Schloß
Nicht, wie ich will, zu schalten mehr vermag?

Zweite Scene.

Ein Gesandter Frankreichs tritt ein mit Gefolge. Vorige.

Gesandter.

Erlauchte Gräfin! Mein erhabner Herr,
Der König, beut durch mich Euch seinen Gruß
Und bittet Euch, da eben eine Rundfahrt
An Flanderns Grenze ihn geführt, als Gastfreund
Bei Euch ihn zu empfangen.

Johanna.

Wohl! — Und wann
Darf ich dem hohen Gast entgegensehn?

Gesandter.

Ich denke, noch vor Mittag! Nur voran
Gesprengt bin ich dem anderen Gefolge,
Um Euch zu künden, was der König selbst
Ungern zu Euerm Ohre bringen möchte.
Als Lehnsherrn über Flandern liegt ihm ob,
Jedweden Aufruhr, jede Meuterei
In diesem Land im Keim schon zu ersticken.
Gemeldet ward ihm, ein Betrüger sei
Erschienen, der, des längst verstorbnen Grafen
Aussehen äffend und sich seinen Namen
Beilegend, Euch die Herrschaft rauben wolle.
Wohl weiß mein Herr, daß Ritter Ivo, oft
Als kühn und voll von Thatkraft schon erprobt,

Den Frechen schnell in Kettenhaft gebracht;
Doch auch, daß durch das wundersüchtige
Leichtgläub'ge Volk hin dumpfe Gährung geht,
Und daß sich schon im Waldgebirg Burgunds,
Geführt von Frankreichs altem Feind, St. Pol,
Zahlreiche mächt'ge Kriegerhaufen sammeln,
Um der Barone Herrschaft zu vernichten,
Zu deren Schutze Frankreich sich verpflichtet.
Es drängt der Augenblick, und morgen schon
Kann hellen Brandes der Empörung Flamme
Auflodern, wenn des falschen Balduin Haupt
Alsbald nicht unterm Henkerbeile sinkt.
So wißt Ihr denn, was Philipp August heischt:
Wird seine Fordrung nicht noch heut erfüllt,
So muß er sie erzwingen, und ein Heer
Fränkischer Krieger folgt ihm auf den Fuß,
Nach seinem Wink in Flandern einzurücken.

Johanna.

Erstaunen hält die Antwort auf der Lippe
Zurück mir. Wähnt vielleicht Eur König, sprecht,
In meinem Land nicht sei ich Herrin mehr?

Gesandter.

Entledigt hab' ich meines Auftrags mich;
Ihr mögt erwägen, obs Euch frommen könne,
Dem Willen des Gewaltigen zu trotzen.
Bald muß er hier sein, und mit dem Gefolg
Ihn einzuholen, ist mein Amt.

(Ab.)

Dritte Scene.

Johanna. Der Hofbeamte.

Johanna.

Was thun? —
Wie Sturmwind schnell fliegt hin zu Ritter Ivo;
Mag weilen er an Flanderns fernster Mark,
Noch heute muß er bei mir sein. Nicht doch:
Nach allen Richtungen schickt Boten aus,
Daß sie ihn sicher treffen.

Hofbeamter.

Loben sollst
Du mich, Gebieterin.

(Er will abgehen.)

Johanna.

Erst vernimm:
Den Fremdling, den er in Burgund gefangen,
Vor Augen führen soll er mir; zu bannen
Vermag ich den Gedanken nicht, er könne,
Wie wunderbar, wie unerklärlich auch
Es scheinen mag, der Graf, mein Vater, sein.

Hofbeamter.

Herrin, verscheucht solch Hirngespinnst! Ihr selbst,
Habt Ihr aus dreier Krieger eignem Mund,
Die bei Selymbria an seiner Seite
Gefochten, denn das Zeugniß nicht gehört,
Wie todt am Boden unter andern Leichen
Sie ihn erblickt? Ward deß zum sicheren
Beweis Euch nicht sein Siegelring gebracht?

Johanna.

Ihr hörtet mein Gebot, vollzieht es denn!

(Hofbeamter ab.)

Er, immer er! Ich weiß, in Thracien

Ist er gefallen, und der schwarzen Erde
Hat sich sein Staub vermischt; doch fort und fort
Als Lebender steigt er vor mir empor.
Wenn Nachts mir Schlaf aufs heiße Auge sinkt,
Ein Zucken fühl' ich im Gehirn, ich fahre
Voll Schrecken auf: vor meinem Lager steht
Graf Balduin, mit drohnden Blicken mich
Durchbohrend. In den Pfühl will ich das Haupt,
Das Antlitz bergen, doch umsonst — am Haar
Werd' ich emporgerissen, und ins Ohr
Tönt mir des Vaters Donnerstimme: Was
Hast du aus meinem Land gemacht, Verworfne?
Dann wieder, wenn in dumpfes Starren mir
Der Sinn geschwunden und der Morgen hell
Nach der Entsetzensnacht ins Fenster dringt,
Vernehm' ich einer sanften Stimme Laut.
Das sind die Töne, die mir einst erklungen,
Als mich, das Kind, der Herrliche voll Liebe
Auf seinen Arm nahm, in sein Auge mich,
Das große, himmeltiefe, schauen ließ,
Und warm im Kuß sein Mund auf meinem ruhte.
Aufricht' ich mich — ja, vor mir steht er, mild,
Wie sonst er war, doch Schamgefühl und Reue
Wirft mich zu seinen Füßen nieder. Ich
Umklammre unter Thränen seine Kniee:
Vergieb, vergieb, mein Vater, o mein Vater!
(Sie sinkt in einen Sessel nieder.)

Vierte Scene.

Johanna. Ivo tritt hastig auf.

Ivo (stehen bleibend.)
Da ist sie! — Heute noch an mich allein
Nehm' ich die Herrschaft. Erst indeß soll dies

Sie unterschreiben, daß vor allem Volk
Als Sprecherin des Urtheils sie erscheine!
(Er tritt vor und überreicht ihr eine Rolle.)
Hier! Deinen Namen unter dieses Blatt,
Johanna! Schnell! Der Thron ist dir verloren,
Wenn schleunig nicht des Aufruhrs Führer fällt.

Johanna
(die Rolle anblickend, nach einigem Zögern.)
Ein Todesurtheil? Einen Tag Bedenkzeit
Hab' ich mir stets gegönnt, bevor ein Leben
Ich aus der Welt der Athmenden gestrichen.

Ivo.
Wie! wenn ein Funke vor dir glimmt, der, schnell
Zum Brand auflodernd, eine Stadt in Asche
Zu legen droht, noch zögern kannst du, ihn
Zu löschen? Von den Städtern und dem Landvolk
Gedungen ward ein hirnverbrannter Thor,
Daß unter Balduins, des todten, Namen
Den Grafenstuhl er für sich fordre. Wächst
Noch mehr sein Anhang, wird des Aufruhrs Flamme,
Von einer Grenze Flanderns bis zur andern
Hinrasend, deinen Thron in Schutt begraben!
Mit deines Namens Zug zernichte drum
Den Frevelplan. Noch eh zur Mittagshöhe
Die Sonne aufklomm, falle der Betrüger!

Johanna.
Führ' ihn mir vor, den du Betrüger nennst!
Gewahrt mein eignes Auge, daß sein Antlitz
Den Namen Lügen straft, den er sich giebt,
So will ich selbst das Richtbeil in die Hand
Des Henkers legen. Aber unerklärlich
Verfolgt mich der Gedanke, Balduin,
Mein Vater, sei dem Tode wunderbar
Entronnen und zu uns zurückgekehrt.

Ivo.

Johanna! Willst du, daß des Juni Vollmond,
Der im Bulgarenland ihn fallen sah,
Vom Himmel niedersteige, Zeugniß dir
Von seinem Tod zu geben? In Byzanz
Herrscht Courtenay längst an des Gefallnen Statt!
Dein Leben hängt an diesem Augenblick!
Schon von Burgund her hat ein Haufe Meutrer
Die Grenze überschritten. Wenn sie erst
Die Ketten des Gefangnen brechen, wird
Empörung deinen Thron zu Boden wälzen,
Ihn aufzurichten suchten wir umsonst!

Johanna.

Wohlan! Mit dir zum Eingekerkerten
Hin eil' ich. Meine Seelenruhe heischt es.

Ivo.

Sogleich, vielleicht in dieser Stunde noch
Besuchen wird der König Frankreichs dich
In diesem Schloß. Du weißts, wie ich, der eben
Von seinem Abgesandten ichs vernahm.
Willst du den Lehnsherrn Flanderns so mißachten,
Daß den Gemeldeten in leere Mauern
Du einziehn läßt? — Schwer würde drob sein Zorn
Dich treffen.

Johanna.

Ew'ger Himmel! Was beginn' ich?

Ivo.

Nur eine Rettung ist in dieser Drangsal:
Noch während Philipp August bei dir weilt,
Jäh sinke des Betrügers Haupt. Trägt ers
Nur einen Tag noch länger auf dem Rumpf,
So macht der König seine Drohung wahr,
Und seine Heere überfluthen wild,
Wie der Ardennen Bäche, dieses Land.

Noch glücklich preisen magst du dich, wenn nicht
In unterird'sche Kerkernacht, wenn nur
In ewige Verbannung gnädig dich
Der stolze Herrscher sendet. Rings besetzt
Sind unsre Grenzen schon von seinen Kriegern,
Die, sie zu überschreiten, seines Winks
Nur harren.

(Man hört Lärmen und Rufen von außen.)

Johanna.

Ew'ger Gott! Umzingelt schon
Von ihnen ist mein Schloß.

Ivo (nach außen blickend.)

Noch liegts an dir,
Es zu verhüten, dich, dein Volk zu retten.
Versammelt unten sind nur meine Krieger
Und eine Schaar von flandrischen Baronen,
Die ich nach Ypern führen will, daß sie
Besetzt die Richtstatt halten. Ungestüm
Verlangen sie von dir das Todesurtheil.
Johanna, wenn nicht noch in dieser Stunde,
Wenn nicht sogleich ichs ihnen bringen kann,
Nicht bänd'gen kann ich sie — verloren bist du!
Und doppelt von Verderben so bedroht,
Kannst du noch zögern?

Johanna.

Furchtbar! — Gott! doch bleibt
Mir eine Wahl?

Ivo.

Des Kindes Pflicht, bedenk',
Auch heischt von dir, daß den Betrüger du,
Der deines Vaters heil'gen Namen stiehlt,
An Leib und Leben strafst. Da, nimm!

(Er reicht ihr die Feder.)

Johanna.

Schwör' mir

Aufs Evangelienbuch, schwör' beim Dreieinen,
Der schwer wie Vatermord den Meineid rächt
Daß jenen Fremdling du in Herz und Nieren
Geprüft, und daß erkannt du hast, er sei
Nicht Balduin, mein Vater!

Ivo.

Reich' das Buch
Mir her! Die Rechte leg' ich drauf und schwör's.
Die Heil'gen alle sind, die Märtyrer
Und die Apostel Zeugen meines Schwurs!

Johanna.

Wohlan!

(Sie ergreift die Feder, läßt sie aber wieder sinken.)

Unmöglich! Nein! Mir ist, als risse
Ein Engel Gottes mir die Hand zurück.

(Man hört von Neuem Rufen und Lärm von außen.)

Ivo.

Hörst du sie toben? Selbst nicht darf ich wagen,
Vor sie zu treten ohne dieses Blatt,
Das deinen Namen tragen muß. — Horch! Schon
Die Treppen stürmen sie herauf.

Johanna.

Es sei!

(Sie unterschreibt. Ivo entreißt ihr sogleich das Blatt und erhebt es mit der Hand, während mehrere Barone und Krieger in den Saal eindringen.)

Fünfte Scene.

Vorige. Barone. Krieger.

Ein Baron.

Die Stunde drängt. Ein Bote meldet eben,
Erbaut bei Ypern sei das Blutgerüst

Und der Gefangne schon von Antorf her
Dorthin geführt. — Wo bleibt das Todesurtheil?

Ivo.

Da ist es, und hinweg nun zur Vollstreckung!

(Ivo mit den Kriegern und Baronen schnell ab. Johanna ist erschöpft in einen Sessel gesunken. Zu ihr tritt ein Diener.)

Sechste Scene.

Johanna. Diener. Darauf Marie und Kurt.

Diener.

Ein Weib, mit Staub bedeckt, gelösten Haars
Und wankenden Fußes ist ins Schloß gedrungen
Und fordert Euch zu sprechen, hohe Gräfin!
Als Bettlerin wollt' ich zurück sie weisen,
Allein umsonst; sie folgt mir auf den Fuß.

(Die Kaiserin Marie tritt ein, hinter ihr Kurt.)

Marie.

Johanna! Tochter! Bist dus?

(Sie wirft sich über Johanna, sie umarmend.)

Kurt.

Armes Weib!
Wird sie dies Wiedersehen überleben?
Die Sinne schwinden ihr. Auch Freude kann,
Nicht Schmerz nur, tödten.

Johanna (aufblickend.)

Weib! Was willst du mir?
Ich kenn' dich nicht. — Doch ja! die Züge hab' ich
Zuvor gesehen; wie aus Nebeln dämmern
Sie vor mir auf.

Kurt.

Erkennt Ihr Eure Mutter
Maria nicht, die Unglückselige?

Durch Wüstenein und Wildnisse von Land
Zu Land, mit Winterfrost und Sonnengluth
Und Hunger kämpfend, ist sie bis hierher
Geirrt. Daß ihr Gemahl, daß Balduin
Den Schlachtentod gestorben, glauben wollte
Sies nicht, obs alle Welt auch weiß. Die Hoffnung,
Ihn noch zu finden, hat sie ruhelos
Von Ort zu Ort gejagt. Dem Himmel Dank,
Daß sie, wenn nicht den Gatten, doch die Tochter
Gefunden hat!

Johanna.

Und bist dus wirklich, Mutter?
Nimm hin dein Kind, dein lang verlorenes,
Dein reuevolles Kind!

Kurt.

Gönnt ihr noch Frist!
Erschöpfung und des Wiedersehens Freude
Bewält'gen sie zugleich.

Marie.

Geliebte Tochter!

Johanna.

O, laß mich an die Brust dir sinken, laß,
Was ich geirrt, gefrevelt, hinter mir
Begraben sein! Vergieb, vergieb! Löscht Gott
Mit eines Juni-Morgens Strahlenglanz
Das Grauen der Gewitternacht nicht aus?
Und kannst du wen'ger thun als er? Nun wieder
Laß neben dir, ein fromm unschuldig Kind,
Mich am Altar des Münsters knien, indeß
Der Gläub'gen Chorgesang durch das Gewölbe
Hinhallt; am Sommerabend wieder nun
Sollst du zum Blumenpflücken auf die Wiese
Mich führen und im Winter am Kamin
Der Vorzeit heil'ge Sagen mir erzählen.

Marie.

Johanna! Theure! Meines Herzens Klopfen
Mag reden. Worte hab' ich nicht. Und nun —
Zu meinem Balduin!

Johanna.

Ach! wär' er hier!
Könnt' ich mit Thränen seine Füße netzen
Und vor ihm knieen Tage, Nächte lang,
Bis endlich, mild wie Himmelsthau, das Wort
Vergebung ihm vom Munde quölle! Doch
Fern im Barbarenland — du selber weißt es —
Seit Langem modert seine Leiche.

Marie.

Kind!
Was sagst du? Ueber weite öde Strecken
Wär' ich gepilgert, um statt des Gehofften
Selbst nicht sein Grab zu finden?

Johanna.

Lange hab'
Auch ich gehofft, er werde wiederkehren;
Allein von seinem schreckensvollen Ende
Ward die Gewißheit mir.

Kurt.

Nach Flandern zog
Uns das Gerücht, er sei hierher geflohn. —
Faßt Euch, erhabne Kaiserin!

Marie.

Nenn' mich
Nicht Kaiserin! O diese Krone! Von
Des Abgrunds Geistern wurde sie geschmiedet,
Um durch das Gold und glitzernde Gestein —
Ich ahnt' es wohl — uns in den Untergang
Zu locken. Hätten doch in einer Hütte,

Statt im Palast, als arme Fischer wir
Gewohnt, mein wäre noch mein Balduin!
(Beata eilt athemlos herein.)

Siebente Scene.

Vorige. Beata. Zuletzt ein Diener.

Beata.
Gebieterin! Wie soll ich sagen? O!
Wie soll ich sagen?

Johanna.
Kehrst du von St. Pol?

Beata (hastig.)
Gewaffnete versperrten mir den Weg,
Heim mußt' ich kehren. Da, nicht fern von hier,
Gewahrt' ich einen Zug von Kriegern, rings
Vom Volk umdrängt. Ein Todgeweihter werde,
So sagte man, nach Ypern auf die Richtstatt
Geführt, und um mich hört' ich Stimmen raunen:
„Er ists, er ists! Das ist der heimgekehrte
Graf Balduin! — Doch leise! Tod trifft Jeden,
Der nur zu flüstern wagt, er seis. — Ivo
Und die Barone wollen als Betrüger
Ihn richten!" In des Zuges Mitte schritt
Ein Greis voll Majestät, mit Ketten schwer
Beladen, wie gemeine Missethäter,
Und ich erkannt' ihn. Ja, Eur Vater wars!
Im Sonnenlicht, das auf die hohe Stirn
Ihm fiel, konnt' ich der Züge jeden sehn.
Eilt, eilt! Seid Ihr Gebieterin nicht hier?
Sie führen ihn zum Tod. Eilt, ihn zu retten!

Johanna.
Aus dir spricht Irrsinn.

Beata.

Schleudern mag auf mich
Der Himmel seinen schwersten Fluch, Verdammniß,
Wenn ich nicht reine, lautre Wahrheit künde!

Kurt.

Unmöglich ists! Wie willst du Glauben finden?

Johanna.

Du sagst? — —

Beata.

So wahr ich Seligkeit erhoffe:
Nicht nur von mir, von allen als Eur Vater
Erkannt ward der, den zum Schaffot sie führten.

Marie (zu Boden sinkend.)

Mein Gatte! Weh, die Arme schnüren sie
Ihm auf den Rücken fest! Er kniet am Block!
Der Henker hebt das Beil!

Kurt.

Sie stirbt! Sie stirbt!
O, meine arme Herrin! Helft ihr, helft!

Johanna (zu Beata.)

Geh, gieb Befehl, mein schnellstes Roß zu satteln!

(Beata ab.)

Johanna (niederknieend.)

Gott, höre mich! Thu' auf die Schleusen all',
Aus denen Elend auf die Welt herabströmt,
Daß es auf meinen Scheitel sich entlade!
Verkrüpple mich zu grauser Mißgestalt!
Die Glieder lähme mir! Durch Pest und Aussatz
Mach' mich zum Schreckensbild, vor dem entsetzt
Die wilde Bärin flieht! Mit allen Sünden
Befleckt, die in Verruchtheit je der Mensch
Ersann, laß mich vor deinen Richtstuhl treten!
Nur vor dem grausesten der Frevel, Herr,
Vor Vatermord bewahre mich, daß einst

Im dunkeln Reiche drunten die Verdammten
Vor mir entsetzt nicht weichen: „Seht, das ist sie,
Bei deren Nahn die Teufel selbst vor Graun
Ihr Haupt verhüllen! Nun in Abgrundtiefen,
Wo Keiner noch gebüßt, wird sie gestürzt.“

(Während sie noch kniet, tritt ein Diener ein.)

Diener.

Herrin! Mit glänzendem Gefolge zieht
Der König Frankreichs eben in dein Schloß.

Johanna

(sich plötzlich erhebend.)

Hinweg, hinweg!

(Sie stürzt fort.)

Kurt (bei Marien knieend.)

Und ihrer Mutter achtet,
Der Kaiserin, sie nicht! — Ihr Athemzug
Steht still — ihr Herz hat aufgehört zu schlagen!

Verwandlung.

Ein freier Platz. Im Hintergrunde sind Schranken aufgerichtet.

Achte Scene.

Ivo. Ein Bandit.

Ivo.

Du hast verstanden?

Bandit.

Ganz könnt Ihr auf uns
Vertraun! Im Hintergrund der Waldesschlucht,
Die an das Meer führt, lagert meine Schaar.

Ivo.

Noch einmal also! Der Gefangene,
Wenn er die Schlucht inmitten meiner Krieger
Erreicht, muß unter euern Dolchen fallen.

Bandit.

Entrinnen wird er ihrem Stoße nicht!

Ivo.

Du weißt, eur Leben bürgt mir, daß nicht Einer
Erfährt, wie zu der That Befehl ich gab!

Bandit.

Das Grab hält tiefres Schweigen nicht, als wir.

Ivo.

Geh denn!

(Der Bandit ab.)

Mehr als durch seinen Henkertod
Erreich' ich so für mich und die Barone.
Mein Recht auf Flandern, wenn von ihm verliehn,
Gilt mehr, als wenns die Tochter bloß verbrieft!
Vor mir und ihnen soll er feierlich
Die Herrschaft mir ertheilen, alle Rechte,
Die er den Städten und dem Volk geschenkt,
Vernichten, daß in Flandern keine Macht bleibt,
Als mir nur und dem Adel. Selber dann
Geloben soll er, heim ins Morgenland
Zu kehren, um in Andacht und Kasteiung
Als Mönch zu büßen, was der Graf verbrach.
Doch schon gesorgt ist, daß ein tiefres Grab
Ihn decke, als das Kloster ist. Wenn er
Verweigert, was ich heische, wohl! Besteigen
Mag er das Blutgerüst. Johannas leicht
Entled'gen werd' ich mich. Von Eisen nicht
Sind ihrer Seele Fibern wie die meinen,
Daß solchen Tag sie überlebte. — Ja,

Und thäte sies, nachhelfen der Natur
Läßt sich durch Gift. — Sie bringen den Gefangnen.

Neunte Scene.

Ivo. Balduin.

Ivo
(zu den Kriegern, die Balduin hereingeführt haben.)
Laßt mich allein mit ihm!
(Die Krieger ab.)
Eh auf dem Block
Dein Haupt sinkt, einer Zwiesprach noch mit mir
Will ich dich würdigen.

Balduin.
Mit Ketten schwer
Beladen, der Verbrecher ärgstem gleich,
Steh' ich vor dir. Doch selbst, wärst du ein Kaiser,
Der Erdenherrscher mächtigster, wie nur
Ein niedrer Knecht du bist, ich blickte stolz
Auf dich hinab; denn was die Herrlichkeit
Der Welt werth ist, hab' ich erkannt, den selbst
Der Purpur einst geschmückt. In all dem Wandel,
Den durch Erhebung ich und Sturz erfuhr,
Hab' ich im Herzen einen Schatz gehäuft,
Mehr werth, als alle Kronen.

Ivo.
Deine Weisheit
Begehr' ich nicht. Doch um ans Ziel zu kommen,
Abwerf' ich die Verstellung. Sieh! Errichtet
Ist das Schaffot, auf dem du sterben sollst,
Schmachvollen Todes, als Betrüger sterben,
Ob wir auch wissen, daß du Balduin bist,
Einst Graf von Flandern, Kaiser von Byzanz.

Solch jäher Fall, wie seit dem Engelssturz
Ihn Keiner noch gethan, erschüttert mir
Sogar in ehrner Brust das Herz, das hart
Ich glaubte wie Demant. Darum erretten
Möcht' ich dich von dem Jammerloos. Hör', wie
Dein Schicksal du zu wenden noch vermagst.

Balduin.

Dem Tod hab' ich auf hundert Schlachtgefilden
Ins Angesicht geschaut, und nie gezuckt
Hat mir die Wimper; aber ich gesteh's,
In dieses vielgeliebten Landes Mitte,
Das Gott mir anvertraut hat, so zu sterben,
Vor dem Gedanken würde bang der Geist
Zurück mir beben. Doch Eins hält ihn aufrecht:
Wie tief verstrickt du meine Tochter auch
In deine Höllenpläne hast, zerreißen
Wird sie das Netz. Soviel hier Herrin ist
Sie noch, daß nicht verrätherische Vasallen
Ihr Spiel mit Tod und Leben treiben dürfen.
Noch eh die Schranken dort sich aufthun, naht
Von ihr ein Bote — nein, sie selbst wird kommen —
Und führt den Vater auf den Thron zurück!

Ivo

(Ihm eine Rolle hinhaltend.)

Sieh da, dein Todesurtheil ists! Sie weiß,
Daß du Graf Balduin, ihr Vater, bist,
Und dennoch schrieb es ihre Hand. Erkennst
Du ihren Namenszug?

Balduin.

Entartete!
Wars nicht genug, daß durch dein Thun seit lang
Mein Antlitz du mit Thränen bittrer Galle
Genetzt? Mußt, Viper, du den Giftzahn nun
Mir tief bis in das Herz des Herzens bohren?

Ivo.

Erbleichst du? Wankst, als sänke Centnerlast
Plötzlich auf dich? Wohlan, vernimm, wie du
Vor Schande und vor Tod dich retten kannst!
Nur Augenblicke noch, und hier versammeln
Die Edelsten des Landes sich. Vor ihnen
Erkläre feierlich: „Ich, Balduin,
Auf kurze Zeit in dies mein Land gekehrt,
Entsag' auf immerdar der Herrschaft, um,
Ein alt' Gelübd' erfüllend, mich auf Cypern
In Klostereinsamkeit dem Herrn zu weihn.
Da nun ich weiß, wie schwach Johannas Hand
Das Scepter führt, ernenn' ich nach dem Recht,
Wonach den Erben meines Grafenstuhls
Mir zu bestimmen freisteht, Ivo Barlas
Zum Herrscher Flanderns. Ueberdies, da ich
Erkannt, daß Unheil mein Geschenk gebracht,
Vernicht' ich jede Freiheit, die den Städten
Von mir verliehn ward. Ihre Wälle müssen
Sie niederreißen, und das Bauernvolk
Soll den Baronen allen Frohn und Zins
Wie ehmals schulden."

Balduin.

Genug! Nennst du
Dich Ritter, und vermagst auf den Besiegten
Noch Spott zu häufen? Zehnfach tiefre Schmach
Als durch den Henkertod wollt' ich erleiden,
Eh ich erfüllte, was du heischest.

Ivo.

Sonst
Kein Ausweg bleibt dir; schwankst du, ihn zu wählen?
Entschließe dich, und in der nächsten Stunde
Ans Meer geleiten lass' ich dich, daß frei
Ein Schiff an Cyperns sonn'gen Strand dich trage.

Balduin.

Für Eines nur zu leben wünscht' ich noch:
Dies Volk von deinem Joche zu erretten
Und der Barone Tyrannei; aufs Neu',
Noch höher als zuvor das stolze Brügge,
Das edle Gent aufblühn zu lassen. Kann
Ichs nicht, wüst liegt und leer vor mir die Welt.
Soll ich den Bau, den selber ich errichtet,
Zerstören? den Altar in meiner Brust
Zertrümmern und die heil'ge Flamme löschen,
Die drauf gelodert, um auf seinem Schutt
Ein ödes Dasein noch in Selbstverachtung
Zu führen? — Nein, du mit den Deinen lebe!
Ich wähle das Schaffot!

Ivo.

Unsinniger!
Dein Wille soll dir werden! — An mein Ziel
Gelang' ich so auch. — Die Barone nahn!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Eine Anzahl Barone.

Ein Baron.

Dicht nach der Grenze von Burgund hin sind
Gen Osten unsre Heerreihn aufgestellt,
Um uns zu decken, wenn mit seinen Schaaren
St. Pol vorrückt. Auch aus den Städten hat,
So heißt es, vieles Volk sich ihm gesellt,
Doch wir sind sicher.

Ivo.

Gut! Ich lobe dich. —
Ihr, Herrn, sollt Zeugen sein, wie der Betrüger,

Der Bürgerkrieg in unserm Land zu schüren
Gedachte, den gerechten Lohn empfängt.
Sein Todesurtheil von der Gräfin Hand
Seht hier! — Sofort vollstrecken werd' ich es!
Vernehmt indeß zuvor: da mehr und mehr Johannas
Schwachsinn unfähig sich erweist, dies Land
Zu lenken, so führ' ich, der Mitregent
Bisher ich war, die Herrschaft über Flandern
Hinfort allein. Frankreich ist einverstanden
Mit mir, und wehe Jedem, der dawider
Sich aufzulehnen wagt!

Die Barone.

Heil Ivo! Heil!
Was lange wir gehofft, erfüllt Ihr uns!

Ivo.

Von euch, die stets ihr Treue mir bewährt,
Begehr' ich, daß aus einem Mund ihr, wie
Ein Mann, des Spruchs Gerechtigkeit erkennt!
Ich frag' euch: Hat der Frevler, den ihr dort
In Ketten seht, den Henkertod verdient?

Ein Baron.

Tod durchs Schaffot ist Milde noch für ihn!

Mehrere (zusammen.)

Zur Richtstatt — Fort mit ihm!

Balduin.

Habt ihr nicht Scham?
In dumpfem Murmeln nur von eurer Lippe
Wagt sich das Wort, als hielte das Gewissen
Es in der Brust zurück! Die schwerste Sünde,
Davon der Herr gesagt, sie könne nie
Vergeben werden, ladet ihr auf euch.
Betrüger nennt ihr mich und wißt doch, daß
Graf Balduin ich bin! — In mancher Schlacht,
An Maas und Schelde, bei Namur und Lille,

Gesehen habt ihr mich, wie hoch zu Roß
Ich euch zu Paaren trieb, wie dies mein Schwert
Die Reihen der Empörer niederhieb!
Ihr wißt, wie ich euch wehrte, Raub und Mord
Von euern Felsen in das Land zu tragen;
Wie eurer Burgen Wälle ich gebrochen,
Daß wieder frei das Volk aufathmete
Und zu den Märkten sichern Wegs der Kaufherr,
Der Pilger zu der Andacht Stätte zog.
Das Alles wißt ihr, und weil ihr es wißt,
Wollt euern Grimm in meinem Blut ihr löschen!

Ein Baron.

Hirnloser Thor! Und wenn du Wahrheit sprächst,
So schlimmer wär's für dich. Noch nicht gebüßt
Hat Balduin die grause Schuld, die er
Auf sich geladen, als den Neffen er,
Der für sein gutes Recht das Schwert geführt,
Dem Tod sammt seinen treuen Rittern weihte.
Hier war es, auf dem Blachfeld hier vor Ypern, —
Mit Schrecken denk' ichs — wo der Edlen Blut,
Das noch um Rache schreit, zu Boden rann.

Balduin.

Die Stätte kenn' ich wohl, und vor mir steigen
Die Schatten längst vergangner Tage auf.
Nicht schuldlos war ich bei der That, ich fühl's,
Doch fühl' auch, wie in meiner Brust durch Reue
Der dunkle Flecken sich geklärt. Ehmals,
Wenn auf den sonneleuchtenden Gefilden
Der Lager bunte Pracht, der Waffen Blitz
Mein Auge blendete, der goldne Reif
Der Herrschaft auf der Stirn mir funkelte,
Oft dunkel wars in mir; doch seit das Licht
Der Welt um mich erlosch, in Leidensnacht
Und Kerkerfinsterniß stieg reiner stets

Und herrlicher in mir der innre Stern
Empor, und frohern Muthes, als vordem
Zur Kaiserkrönung im Sophiendom,
Schreit' ich des Wegs zum Blutgerüst.

Ivo.

Nun wohl!
Zeig', daß du Held nicht nur in Worten bist! —
Führt ihn hinweg, Trabanten!

Balduin.

Eines noch!
Nicht auf Johanna, ob den letzten Stoß
Sie auch ins Herz mir gab — hört es, ihr Alle! —
Schleudr' ich den Vaterfluch, nein! will Vergebung
Für sie erflehn. Doch dich, Verworfener,
Du Höllendämon, glänzend von Gestalt,
Der du an ihre Seele dich geklammert,
Um in den Abgrund sie mit dir zu ziehn,
Dich lad' ich vor des höchsten Gottes Richtstuhl.
Noch heut sollst du vor ihm mir Rede stehn! Und nun
Nicht mehr zu Menschen red' ich. Ein Gebet
Für mein geliebtes Flandern nur noch laßt
Mich sprechen! Fallen möge dann mein Haupt!

(Er wird abgeführt. Ivo besteigt einen erhöhten Sitz, um der Hinrichtung zuzusehen. Die Barone nehmen im Kreise auf Sesseln Platz.)

Elfte Scene.

Die Vorigen, außer Balduin. Gleich darauf Johanna.

Ivo.

Tragt Sorge, daß von Kriegern rings umstellt
Der Richtplatz werde und sich nicht heran
Die Menge dränge.

(Johanna eilt herein, ein weißes Tuch schwingend. Hinter ihr Beata.)

Johanna.

Gnade! Gnade! Schnell!
Nehmt ihm die Fesseln ab!

Die Barone (in Bewegung.)

Die Gräfin selbst!

Ivo

(giebt den Baronen ein drohendes Zeichen, der Gräfin nicht zu achten. Dann nach dem Hintergrunde gewandt:)

Was zögert ihr? Führt ihn hinauf die Stufen!

Johanna.

Ihr hört mich nicht? nicht eure Herrscherin?
Graf Balduin, mein Vater, ists, den sie
Zum Tode führen! Oeffnet mir die Schranken,
Daß ich ihm selbst die Bande löse, an
Die Brust ihm sinke! — Keiner achtet mein!

(Sie stürzt an das Geländer und rüttelt daran.)

Umsonst! Es ist zu fest! Kein Zugang! Haltet,
Ihr da, die ihr ihn führt! es ist mein Vater!

Ivo (wie zuvor.)

Wenn er versucht zu sprechen, rührt die Trommeln,
Daß seine Rede in dem Lärm verhalle!

Johanna

(noch an den Schranken.)

Ihr Schergen, haltet! Alle Schätze Flanderns
Sind eur, wenn ihr befreit ihn zu mir führt. —
Sie schleppen ihn zum Blutgerüst! Er blickt
Mich an! Er hört die Stimme seiner Tochter! —
Her zu mir will er! Ja, Erbarmen fühlt
Der Schergen Herz! Frei wird er schon gelassen!

(Ivo macht mit der Hand ein befehlendes Zeichen nach dem Hintergrunde.)

Nun wieder Andre, die sich um ihn drängen!
Sie schnüren auf den Rücken ihm die Hände!
Sie schleppen ihn empor die Treppe! —

(Sie stürzt plötzlich zurück und wirft sich vor Ivo auf die Kniee.)

Hör' mich,

Entsetzlicher! Kannst starr und regungslos
Du bleiben, wo die kalten Steine selbst
Mitleid durchzittert? Deine Herrscherin
Kniet vor dir nieder! Wenn von Gott du Huld
Einst für dich hoffst, so hemm' das Schreckliche,
Das hier geschehen soll! Gieb mir den Vater
Zurück! Ein Wink von dir, und frei sinkt er
An meine Brust. Wenn dus begehrst, laß ich,
Läßt er die Herrschaft dir. O wälze nicht
Verdammniß auf mein Haupt! Ob Vatermord
Auf meiner Seele ruhn soll, hängt an dir,
An einer Regung deiner Hand. — Er achtet
Nicht mein! — So hört mich ihr, die ihr Vasallen
Mir seid, die ihr geschworen, in den Tod für mich
Zu gehn; ich, eure Lehensherrin, hebe
Die Hände flehnd zu euch: brecht jene Schranken!
Errettet Balduin, euern Herrn und Grafen!

Mehrere Barone.

Ja, kommt!

(Man hört einen Trompetenstoß hinter der Scene.)

Ivo.

Gefallen ist des Frevlers Haupt!

Johanna (zu Ivo.)

Pestbeule! Unmensch! Du, du bist der Mörder!

(Sie sinkt zu Boden.)

Nein! Schaudernd ihren Blick abwenden Alle
Von mir, die Gottverfluchte nicht zu sehn!
Auf meiner Stirne brennt ein rothes Mal,
Blut'ger als Kains. Bis ans Weltgericht
Erlischt es nicht! Wenn aus der finstern Scholle
Beim Schmettern der Drommete sich mein Haupt
Erhebt und die Erstandnen aufwärts schweben,
Erblassen wird vor diesem kleinen Flecken
Das Sonnenlicht. Ein dunkler Flor, allhin
Sich durch den Himmel breitend, wallt auf Meer

Und Land herab und hängt in schweren Falten,
Schwärzer als Mitternacht, vor Gottes Thron,
Und drohend wider mich das Flammenschwert
Erhoben, tritt ein Cherub aus dem Dunkel:
Hinab, hinab, du Vatermörderin!

(Sie bleibt bewußtlos liegen.)

Ivo.

Stirbt sie? — Ein Glück, wenn sie die Mühe mir erspart,
Sie stumm zu machen! — Welch Geklirr von Waffen!

Ein Baron.

Schon früher scholl es; nah und näher dringts!

(Kriegslärm hinter der Scene. Pause.)

Zwölfte Scene.

Vorige. Krieger stürzen herein. Dann **Brink, Broot** und andere **Krieger.**

Ein Krieger.

Durchbrochen unsre Schlachtreihn hat der Feind:
Ein Haufe aus den Städten, der zuerst
Uns überfiel, ward leicht zurückgeworfen.
Dann, von St. Pol geführt, drang unversehns
Ein andrer Schwarm im Keile auf uns ein,
Fußvolk und Reiter vor sich niederwetternd.
Hierher wälzt sich das Kampfgetümmel nun!

Ivo.

Ei sieh! Das wird ein lust'ger Tanz! Folgt mir!
Laßt in das Meer uns das Gesindel fegen!

(Ab. Die Barone folgen. Pause. Waffenlärm hinter der Scene. Dann treten **Brink** und **Broot** mit **Kriegern** auf.)

Brink.

Hier muß der Richtplatz sein. Reißt ein die Schranken!
Errettet unsern Grafen!

Brook.

Hätte mich
Mein Ahnen nicht betrogen? wär's zu spät schon?
(Sie stürmen mit den Kriegern die Schranken und dringen auf den Richtplatz.)

Dreizehnte Scene.

Ivo und St. Pol treten kämpfend auf. Sodann Brink und Brook.

St. Pol.

Ha, Unhold! Scorpion! Aus eklem Pfuhl
Vom gift'gen Strahl des Hundsterns ausgebrütet,
Steh, daß ich dir den Stachel, Ungethüm,
Ausreiße!

Ivo.

Eitler Prahler! Geck! Da sieh!
Dein Schwert zerbricht, gleich schwachem Rohr, an mir!
In Morden hab' ich, wie in Drachenblut,
Die Glieder mir gehärtet, und der Seele,
Die bis ins Mark zu Eis erstarrt, sind sie
Ein festrer Panzer, als dreifaches Erz!

St. Pol.

Nichtswürdiger! Rühmst du dich noch, daß du
Erbarmungslos dies Land verheert? Der Waisen
Und Wittwen Fluch auf dich geladen hast?
Daß durch die Leichen, welche du gehäuft,
Die Flüsse stocken und mit Tod die Brunnen
Vergiftet sind? Mit deinem Hauche lang
Genug verpestetest du unsre Luft! —
Da! sag' nun, daß du unverwundbar bist!

Ivo (niedersinkend.)

Das war ein Stoß! der traf! — Nun, grause Hölle,
Sei meine Freundin, schlinge mich hinab!
(Stirbt. Brink, Brook und Andere kommen wieder aus dem Hintergrunde.)

Brink.

Den Trauerflor, anstatt des Siegeskranzes,
Um unsre Fahnen schlingen müssen wir!

St. Pol.

Entsetzen faßt mich. — Wie? geschehen wär's,
Was zu verhindern alle unser Blut
Wir gern geopfert hätten?

Brook.

Balduin, unser Graf,
Ist nicht mehr bei den Lebenden!

(St. Pol sinkt in einen Sessel.)

Sein Haupt,
Mehr als durch Kronen noch durch Ruhm geschmückt,
Fiel auf dem Blutgerüst.

Brink.

Da liegt der Unmensch,
Der ihn gewürgt; hätt' er der Leben zehn
Gehabt, die That zu büßen, ungesühnt
Noch wäre sie.

Brook.

Und hier zu meinen Füßen
Entseelt ist seine Tochter hingestreckt. —
Nein, seine Tochter nicht! Der Nachwelt Fluch
Wird auf ihr ruhn, der Vatermörderin.

Brink.

Nicht so! Als Kind, da auf dem Arme oft
Ich sie getragen, war sie hold und gut;
Wenn um gefallne Engel selbst im Himmel
Klagrufe schallen, laßt uns sie betrauern,
Daß dieser Drache Ivo sie umstrickt
Und mit sich in den Abgrund riß.

Brook.

St. Pol!
Wenn jäh der Schmerz auch Euch zum Herzen zuckt,

Laßt Eure Mannheit nicht so ganz erschüttern!
Auf Euch schaut unser Volk in diesem Leid,
Wie keins so schlimm es noch getroffen hat,
Als seinen Retter.

St. Pol.

O mein Balduin!
Mehr Freund mir noch, als Herr! Du Stolz von
Flandern!
Der Schwachen Trost, die Geißel seiner Dränger!
Dich, dessen Schwert auf hundert Schlachtgefilden
Im Orient, am goldnen Thor des Morgens,
Geflammt, wie durch des Abends Nebel hin,
Nun sollen wir in enger Gruft bestatten?
Für dich ist kein Ersatz! Wohl manche Stirn
Umleuchtet königliche Pracht. Doch würden
Die Thränen alle, die das Volk dir nachweint,
Zum Diadem gefügt, dir in den Sarg
Gelegt, kein Erdenherrscher trüg' ein gleiches!

(Der Vorhang fällt.)

Der Kaiserbote.

Komödie in fünf Acten.

Dritte Auflage.

Personen.

Arminius, Gastwirth zum Kyffhäuser.
Thusnelda, seine Frau.
Till, ein Amerikaner.
Kaiser Friedrich Barbarossa.
Klaus, sein Diener.
Der Graf von Hohenzollern.
Ein Polizei-Direktor.
Ein Hofmarschall.
Ein Hoftheater-Intendant.
Zwei Gesandte.
Ein Legationsrath.
Präses.
Ein Schulmeister.
Ein Dramaturg.
Zwölf Geheimeräthe.
Der Dichter.
Die Raben vom Kyffhäuser.
Deputirte. Urwähler. Studenten. Volk.

Erster Act.

Ein von steilen Bergen eingeschlossenes Thal. Zur Seite ein Wirthshaus mit der Inschrift: „Zum Kyffhäuser“. Davor Tische und Bänke.

Arminius, Gastwirth zum Kyffhäuser, und **Thusnelda**, seine Frau, treten aus dem Hause.

Thusnelda.

Um Gottes Willen, Kaspar, sag' mir nur —

Arminius.

Wie oft noch soll ich dir verbieten, Frau,
Daß du mich Kaspar nennst? Arminius,
So heiß' ich fürder, und Thusnelda du.

Thusnelda.

Die Possen laß und steh mir endlich Rede,
Von welchem Teufel du besessen bist;
Ein Fürstlich-Lippisch wohlbesoldeter
Kanzlist im Ministerium des Kriegs
Warst du; der Hofrath konnte dir demnächst
Beim fünfzigjährigen Jubiläum nicht
Entgehn; das Alles aber ließest du,
Um wie ein Strauchdieb in die weite Welt
Zu ziehen und in dieser Wüstenei
Ein Wirthshaus zu erbaun!

Arminius.

Vernimm denn, wie
Des Geistes Ruf an mich ergangen ist!
Seit lang schon lag in mir ein höhrer Trieb
Mit jenem niedern Schreiberamt in Streit,
Und oft, wenn Muße mir mein Amt vergönnte,
Verfaßt' ich patriotische Phantasien
Fürs Teutoburger Wochenblatt. Einst nun
Trat der Minister, eben schlecht gelaunt —
Er hatte Nachts zuvor beim Hofsouper
An Hummersalat den Magen sich verdorben —
Plötzlich in meine Kanzellei, erwischte
Ein Blatt von meiner Hand und las: „Entwurf,
Als Vorbereitung für die Einheit Deutschlands
Die beiden Lippe zu verschmelzen.“ Hier
Versagte seine Stimme, krampfhaft sank
Er auf den Lehnstuhl, und sein Ingrimm brach
Zuletzt in die gesammelten Worte aus:
„Er Demagog! verruchter Einheitsmensch!
Giftschlange, die ich an der eignen Brust
Erzog! Nichts, nichts ist dieser Rotte heilig,
Nicht tausendjährige Geschichte voll
Detmoldischer glorreicher Herrschermacht,
Ja, nicht des Fürsten gottgesalbtes Haupt!
Doch wart' Er, wart' Er mir, Herr Conspirator,
Es soll Ihm schlecht ergehn!“ — Er riefs und rannte
Im Schlafrock und Pantoffeln, wie er ging
Und stand, zu Serenissimus. Was mehr?
Aus Schonung für dein weibliches Gemüth
Verschwieg ichs dir, doch jetzt muß es heraus:
Am selben Tage ward ich des Gehalts
Und meines Amts entsetzt.

Thusnelda.

Unglücklicher!

Und auch die Nationalkokarde, sprich,
Verlorst du sie?

Arminius.

Auch sie, auch sie! — Und mehr;
Ein zweiter Dante, von Gendarmes begleitet,
Fern von der Heimath zog ich ins Exil.
Doch große Seelen stählt das Unglück nur;
Und nun merk' auf! — Ein altes Manuscript,
Als Heiligthum in meinem Haus bewahrt,
Berichtet Folgendes: Mein Aeltervater
Verirrte wandernd einst — (es war im März
Des Jahres siebzehnhundert achtundvierzig) —
Sich im Gebirg, durch Schlucht und Steingewirr
Kam er in immer tiefre Einsamkeit,
Wo alles Leben schwieg und hier und da nur
Das Farrenkraut an öder Bergeswand
Sich wie von Geisterhauchen regte. — Plötzlich da
Stand er an einem Höhlenspalt, aus dem
Ihm wunderbarer Schein entgegenglomm,
Und, spähend an den Felsenrand gekauert,
Gewahrt' er tief im Bergschooß eine Halle
Voll funkelnder Gesteines und Metalls,
Das sich wie Blüthenranken um die Pfeiler
Und Marmorstreben schlang; ein blasser Schein,
Wie eines unterird'schen Mondes, glitt
Durch das Gewölbe hin — genug des Lichts,
Um, was sich weiter zeigte, klar zu schauen.
Da saßen sie, in tiefsten Schlaf versenkt,
Die alten Helden, Fürsten, Ritter, Knappen,
In Erz geschient, das treue Schwert zur Seite,
Und in der Mitte, schlummernd so wie sie,
Auf einem Marmorstuhl er selbst, er selbst,
Der Herrliche, der wiederkehren soll
Und unser Reich erneuen, auf der Stirn
Den goldnen Reif, das Scepter in der Hand.

Mein Ahnherr starrte mit betroffnem Sinn
Dem seltnen Schauspiel zu, als plötzlich sich
Im Schlaf der Kaiser regte, langsam, langsam
Das Haupt erhob und kaum vernehmbar sprach:
„Noch hundert Jahre muß ich schlafen!“
Er sprach es, sank in tiefern Schlaf zurück,
Und in dem Kreis der Träumer rings von Mund
Zu Munde scholl es: „Hundert Jahre noch!“

Thusnelda.

Was? Trotz des hochnothpeinlichen Gerichts,
Das jüngst an ihr die Hallischen Annalen
Gehalten, lebte die Romantik noch?

Arminius.

Gerichtlich hat mein Ahnherr ausgesagt,
Was er gesehen; keine Skepsis frommt. —
Als ich, verbannt, auf meiner irren Wandrung
Durch Gelb und Grün und Blau von Fürstenthümern,
Wohl zehnmal täglich von der Polizei
Zur Grenze fortgeschafft, bis in das Reich
Heinrichs des Neunundneunzigsten von Reuß
Gekommen war und, bis zum Tod ermattet,
An einem erlenüberschatteten Bach
Halbschlummernd lag, erblickt' ich ein Gesicht.
Im Amtskleid, auf dem Haupt die puderreiche
Perrücke, trat mein Ahn zu mir und sprach:
„Die Zeit ist um! Nur wenig Monde noch,
So strömt das Volk von ringsher zum Kyffhäuser,
Ihn zu begrüßen, den Gewaltigen,
Der, von dem tausendjähr'gen Schlaf erwacht,
Aus seiner Höhle tritt. Auf denn, mein Enkel!
Wenn du an jenem Berg ein Gasthaus baust,
So hoffe reichen Lohn; nicht bloß das Gold
Der Patrioten, die dein Tisch erquickt,
Wird deinen Säckel füllen — Höheres noch

Ist in den Sternen dir bestimmt. Ja, wisse,
Arminius! (das sei fortan dein Name)
Der Kaiser, Barbarossa selber, wird
Zum Dank für eines Ebers Kopf, den du
Erlegt und den Thusneldas zarte Hand
Wohl präparirt, zum Küchenmeister dich
Ernennen!"

Thusnelda.

Wär' es möglich? Ich
Geheime Oberküchenmeisterin?

Arminius.

Die große Stunde naht. „Der erste März
Des Jahres achtzehnhundert achtundvierzig"
Steht im Kalender heut. — Horch, Gäste! Gäste!
Thusnelda, Weib, was hab' ich dir gesagt?

Ein Schwarm Studenten tritt auf. Schon hinter der Scene singen sie folgendes Lied:

Nun auf, mein Deutschland, schwinge das Schwert
Und die Lanze, die blanke, laß blitzen!
Nicht länger geziemt dir, am Winterherd,
Du schlummernde Riesin, zu sitzen.

Denn der Lenz ist erwacht und treibt den Saft
In die Stämme der Eschen und Birken
Und mahnet dein Volk, daß es auf sich rafft
Aus dem Traume zum Handeln und Wirken.

Da steigt zu Thal an dem stürzenden Quell
Der Jäger mit seinem Stutzen,
Und die Sense zu wetzen beginnt der Gesell,
Und der Krieger die Waffe zu putzen.

Und alle die Söhne, so viel du gebarst,
Sie treten zu dir und flehen:
O Mutter! noch einmal, wie einst du warst,
Laß deine Kinder dich sehen!

Gewunden das Scepter aus deiner Hand!
Zerbrochen dein heiliges Wappen!
Zerrissen dein purpurnes Kaisergewand
In dreißig und mehr der Lappen!

Das Maß ist gefüllt, der Würfel rollt,
Es gilt, das Letzte zu wagen,
Und wir nahn mit der Fahne von Schwarz-Roth-Gold,
Die heilige Schlacht zu schlagen.

Entflamme denn, Mutter, mit deinem Kuß
Die Söhne aus Süden und Norden!
Zeig', daß der furor teutonicus
Noch nicht zur Fabel geworden!

Erster Student.

Da wären wir, wenn nicht die Zeichen trügen,
Zum Ziel des Wegs gelangt, und seh' ich recht,
So blinkt ein Wirthshausschild dort durch die Zweige.

Arminius.

Gegrüßt, ihr Herrn! Was der Kyffhäuserwirth
In Küch' und Keller irgend hat, ist euer!
Befehlt ihr etwa eine Stange Meth?

Erster Student.

Ein ächt germanisches Getränk; nur schnell!

(Arminius ab. Die Studenten setzen sich.)

Erster Student.

Lustig, ihr Brüder! Dankt dem Himmel, daß
Man uns als Demagogen relegirt!
Fort nun mit Cajus und Ulpian für immer,
Mit Hegelischer absolut-real-
Sich-selber-denkender an-und-für-sich-
Concreter Unterschiedsidentität,
Nicht minder mit den Nationalgeschichten
Der sechsunddreißig deutschen Vaterländer!
Versunken sind die Märkischen Maulwurfshügel,

Und vor uns hebt Thüringens Waldgebirg
Sein altehrwürd'ges Haupt.

Zweiter Student.

Schon gut, mein Freund!
Doch mit dem letzten Heller in der Tasche
Scheint mirs bedenklich, durch die Welt zu irren.

Erster Student.

Kleinmüth'ger! Wo das Vaterland dich ruft,
Denkst du an Geld? Sind nicht bei jedem Schritt
Hierher dir Hoffnung und Vertraun gestiegen?
Ein Regen war auf Weg und Steg, ein Leben,
Wie ich es nie gesehn. Von ringsher scholl
Der schöne Name Deutschland uns entgegen,
Erwartung zitterte in jedem Blick,
Und jeder sprach vom nahen Auferstehn
Des großen Kaisers.

Arminius (zurückkehrend.)

Hier ist Meth, ihr Herrn!
Selbst der Cheruskerfürst kann ihn nicht besser
Getrunken haben. Auf eur Wohlergehn!

Erster Student.

Sprecht nicht von uns! Auf Deutschlands Wohl, Herr
Wirth!

Thusnelda.

Nein, sagt! Glaubt ihr im Ernst, daß Barbarossa
Von Neuem seinen Thron besteigen wird?

Erster Student.

Vernehmt, was ich, in alten Schriften forschend,
Darüber fand. Dem Kaiser ward verhängt,
Hier im Kyffhäuser die Jahrhunderte
Von Deutschlands Fall und Ohnmacht zu verschlafen.
Einmal in jeglichem Jahrhundert nur
Erwachend, einen Boten sendet er,
Um Hütten wie Paläste zu durchspähn,

Ob für sein Auferstehn die Zeit gekommen.
Doch schlimme Kunde ward ihm jedesmal
Von tollem Volkswahn, Eifersucht der Stämme
Und von der Fürstlein gegenseit'gem Neid
Und Stolz auf ihr Sechsellenherrscherthum.
Bei solcher Botschaft streckte dann aufs Neue
Zum Schlaf der Hohenstaufe sich — doch glaubt!
Sein letzter Schlummer ist es jetzt gewesen.
Die Kunde wird ihm werden, daß sein Volk,
Der Schande satt und der Erniedrigung,
Die, einem finsteren Gewölke gleich,
Seit o wie lange über ihm gehangen,
Vom Siechbett sich erhebt und eintrachtvoll,
Von einem Trieb zu einem Ziel beseelt,
Nach Neugeburt des alten Reiches ringt.
Dann auferstehnd noch einmal auf den Thron
Steigt er, dem würdigsten von Deutschlands Fürsten
Die Kaiserkrone auf das Haupt zu drücken;
Er selber aber geht, der hehre Geist,
Nachdem er neu sein vielgeliebtes Deutschland
Im Sonnenglanz der Freiheit und der Macht
Vor allen andern Ländern strahlen sah,
Versöhnt zur Herrlichkeit des Himmels ein.

(Die Bühne füllt sich unterdessen immer mehr mit Gästen.)

Arminius.

Seht, Gäste über Gäste! — Seid willkommen!
Ich hoff', auf lang wird euch mein Einkehrhaus
Zum Rastort dienen. Was ihr nur bedürft,
Ihr findets nirgend wie bei mir. Ein Saal
Mit Halbkreissitzen und mit Rednerbühne
Steht euch zu Diensten, und noch heut beginnen
Könnt ihr mit den politischen Debatten.

Erster Gast.

So kann ich denn endlich einmal recht behaglich bis an die Ellbogen in Politik wirthschaften! Seit wie viel

Jahren predige ich unaufhörlich, daß wir die Literatur brach liegen lassen und den erschlaffenden geistigen Genüssen entsagen müssen, um uns einzig der Lösung unserer politischen Aufgabe zu widmen!

Zweiter Gast.

Aber ich beschwöre Sie, Verehrtester, bedenken Sie Eines! Während Sie beständig über die Schreiblust der Deutschen klagen und Thaten statt der Reden verlangen, schreiben gerade Sie so dickleibige, wortreiche und redselige Bücher, daß, wer sie lesen wollte, gar nicht zum Handeln kommen könnte.

Erster Gast (nicht auf ihn hörend.)

Ich sage: Politik, nichts als Politik müssen wir treiben und uns hüten, wieder zu jenen unfruchtbaren Beschäftigungen mit Kunst und Literatur, zu jener sybaritischen Dichtungs- und Empfindungsschwelgerei einzulenken, welche schon so lange — —

Zweiter Gast.

Ich erzeige Ihnen eine Wohlthat, wenn ich Sie unterbreche, denn da beginnen Sie wieder eine jener bandwurmartigen, langathmigen Perioden, wie man sie nicht aussprechen kann, ohne das Asthma zu bekommen.

Erster Gast (wie oben.)

Begeben wir uns sogleich in den Sitzungssaal, um uns zu constituiren und unsere Plätze einzunehmen! Allein ich muß dringend bitten, daß der Herr hier neben mir sich anderswo setze; es beleidigt mein oberhessisches Stammesgefühl, einen Niederhessen zum Nachbar zu haben.

Zweiter Gast.

Oho, so ein Darmstädter, auf den ich schon als Schulknabe mit Geringschätzung hinabgesehen habe — —

Dritter Gast.

Ruhig, meine Herren, daß wir das große Werk der nationalen Wiedergeburt nicht gleich mit Zank beginnen. — Und nun lassen Sie uns den ernsten Entschluß fassen, mit aller Gründlichkeit und Methodik, wie es Kathedermännern geziemt, an die Arbeit zu gehen! Da muß Alles reiflich erwogen, ein- und abermals debattirt werden; es dürfte nicht zu viel sein, wenn wir zur Diskussion der Geschäftsordnung allein ein Jahr verwendeten.

Vierter Gast.

Aber wann komme ich dann mit den zahllosen Schriften an die Reihe, die ich während eines Menschenalters in der Stille aufgehäuft habe und nun in dieser erhabenen Versammlung vorzutragen, zu erläutern und zu commentiren denke?

Viele andere Gäste.

Und wir mit dem Reichsverfassungsentwurf, den wir bereits fertig in der Tasche tragen?

(Viele erheben ein Papier.)

Erster Gast.

Wenn von einer Reichsverfassung die Rede ist, muß ich mich jedoch von vornherein gegen den von politischer Verkommenheit zeugenden Mißgedanken verwahren, als ob ich je meine provinzielle Sonderheimath an einen Einheitsstaat verrathen könnte.

(Man hört mehrere Schüsse hinter der Scene.)

Arminius.

Horch! wer schießt dort?

Thusnelda.

Weh mir Armen, deren Nerven schon so schwach!

Arminius.

Wart' Er, Wilddieb!

(Ab.)

Thusnelda.

Aengstlich flattern meine Tauben auf dem Dach;
Wohl gewürgt in ihren Reihen hat das mörderische Blei;
Ja, beim Himmel, sterbend sinken auf den Boden ihrer drei.

Till und Arminius, der Ersteren gepackt hat, treten ein.

Arminius.

Frecher Bursche! ein Exempel sei sofort an Ihm statuirt,
Das von seiner Lust am Birschen Ihn für immerdar curirt!

Till.

Träum' ich? Mich am Ohre zausend, drohst du Strafe mir, Barbar,
Während ich für das Vollbrachte warmen Danks gewärtig war!
Hab' ich mit der Kugel eben nicht die Raben hingestreckt,
Die nach Rückerts Lied — —?

Thusnelda.

Gesteht nur: Im Gebüsche hier versteckt
Jagtet Ihr nach meinen Tauben; traun! ein leckres Mittagsmahl!

Till.

Blendend schien mir in die Augen just der Märzensonne Strahl;
Wenn ich also fehlgeschossen, edle Donna, so verzeiht
Und dem Vaterland zum Opfer bringt Eur kleines Herzeleid!
In des Patrioteneifers Uebermaß hab' ich gefehlt,
Doch, den hohen Zweck verfolgend, der begeisternd mich beseelt,
Will ich — —

Arminius.

Her die Flinte, Bursche! Keinen Schritt mehr soll Er thun.

Till.

Möge schwer auf Eurem Scheitel denn der Fluch der Nachwelt ruhn!
Schuld seid Ihr, daß jeder Hoffnung Deutschland nun sich sieht beraubt
Und die Raben fort und fort noch flattern um des Kaisers Haupt!
Nur, um sie zu schießen, kam ich; denn, das weiß ein jedes Kind:
Dann erst weicht des Barbarossa Schlaf, wenn sie getödtet sind.

Arminius.

Kommt an meine Brust, Ihr ächter Biedermann und Patriot!
Daß ich Euch so ganz verkannte, färbt mir Scham die Wangen roth.
Konnt' es sein? Seit lange schwärm' ich für des deutschen Reichs Beginn,
Doch die Raben erst zu schießen, kam mir niemals in den Sinn.
Selbst als Führer nun Euch dienen will ich auf dem Schützengang;
Doch mit einem Trunke stärkt Euch erst; der Weg ist steil und lang.
Hier, wenn Ihr vergönnt, zusammen trinken wir die Flasche leer,
Uns erzählen unterdessen mögt Ihr von der Fahrt hierher.

Till.

Wohl, so hört mich! Aus dem fernsten Westen der United States
Meerherüber zog mich Deutschland mit der Zugkraft des Magnets;
Denn, obgleich an des Columbia Wellen meine Wiege stand,

Immerdar Germanien ehr' ich als mein wahres Vaterland;
Auch beim Gang durch seine Gaue, den ich eben machen will,
Finden werd' ich aller Orten Sprossen des Geschlechtes Till.
Wisset, noch mein Aeltervater war in Hessen Grenadier
Und auf Kassels Wachtparade seines Regimentes Zier;
Doch, indeß vom Korporalstock Tag für Tag er ward gedrillt,
War von hohen Idealen seine Seele ganz erfüllt:
Fort sich sehnt' er von dem tristen Zopfkamaschenheldenthum,
Große Thaten zu vollbringen, ein Miltiades an Ruhm.
Bald gewährt sein Landesvater huldreich ihm, was er gewollt,
Und verkauft an Brittenwerber ihn für zwanzig Thaler Gold.
Fest an Hand und Fuß geknebelt, mit fünfhundert Andern ward
Er nach Canada gesendet, aß Commißbrod grob und hart
Und war ausersehn zum Streiter für das legitime Recht.
Aber mit den Freiheitskämpen sich zu messen im Gefecht,
Nicht fand das nach seinem Sinne unser Schüler des Plutarch,
Der für Washington und Franklin Sympathien im Herzen barg,
Drum mit einer alten Schönheit, einer Marketenderin,
Floh er in der Feinde Lager vor der ersten Schlacht Beginn.
Bald war Friede; er vertauschte mit dem Pfluge das Gewehr,
Doch mit dem Genuß der Freiheit wuchs sein Appetit noch mehr.

„Ueberall ist Zwang und Knechtschaft; wahre Freiheit find' ich nur,
Wie der große Rousseau lehrte, bei den Söhnen der Natur."
Dacht' es, suchte fern im Westen sein erhabnes Ideal,
War, daß ihn die Wilden fräßen, in Gefahr wohl hundertmal
Und ward von den Utopieen seines Hirns nicht ehr curirt,
Als bis in den Felsenbergen eine Rothhaut ihn skalpirt.
Mir, dem Enkel, der ich aufwuchs in dem Oregongebiet,
Sang der Sturm, der durch des Urwalds Wipfel ging, das Wiegenlied;
Doch dazwischen oft die Mutter, die von deutschem Stamme war,
Hört' ich singen: „Wenn die alten Raben fliegen immerdar,
Muß ich hundert Jahr noch schlafen." Mir im Ohre fort und fort
Klang dies Lied von Barbarossa, folgte mir von Ort zu Ort;
Und so trieb, in meiner Seele mählig reifend, mich der Plan,
Jene Raben zu erschießen, fernhin übern Ocean.
Wie die lohe Flammensäule vor den Kindern Israel,
Zog der hohen That Gedanke vor dem Schiffe leuchtend hell,
Bis mich Bremens Hafen aufnahm und sofort ein Extrazug
Durch Germaniens reiche Gaue mich an den Kyffhäuser trug. —
Doch genug! Die That vollbringen laßt mich noch vor Abendroth!

Arminius.

Kommt! Ich führ' Euch.

Till (seine Flinte ladend.)
So, ihr Raben! Wohl bekomm
euch dieses Schrot!
(Beide ab.)

Thusnelda ist inzwischen nach dem Hintergrunde gegangen und hat den Dichter, welcher bewegungslos auf einem Felsblocke liegt, bemerkt.

Thusnelda.
Um Gottes Willen, was ist das? Ein Mann,
Wie leblos auf den Felsen hingestreckt!

Erster Student.
Er liegt im Schlaf, nein, es ist mehr als Schlaf.
Wie mag er hergekommen sein? Ist er
Vielleicht durch einen Sturz verunglückt? Herr!
Hört doch! kommt wieder zu Euch, Herr!

Dichter (erwachend.)
Wo bin ich?

Student.
Am Fuße des Kyffhäusers.

Dichter.
Also wars
Kein Traum?

Thusnelda.
Erholt Euch, Herr! Seid Ihr erschöpft,
So bieten wir Euch Pflege und Erquickung.

Student.
Ihr hattet Euch wohl im Gebirg verirrt?

Dichter
(in den Vordergrund tretend.)
Die Antwort wird mir schwer. So wunderbar
Ist das, was ich erlebte, daß ich selbst
Die Wahrheit nicht vom Traum zu scheiden weiß.

Student.
Was ist Euch zugestoßen? Sprecht!

Dichter.

So hört!

In Abenddämmer nebelte die Luft,
Ich schritt allein dahin im düstern Thale;
Zur Seite ragten aus der wald'gen Kluft
Die Felsen wie bemooste Todtenmale,
Und um mich lagen Säulensturz und Knauf
Und Trümmerhaufen von vergangnen Tagen,
In halb erloschnen Zügen glommen drauf
Die Runenschriften längst verschollner Sagen.

Der Bergstrom, der an mir vorüberschoß,
Sprach mir zur Seele wunderbare Laute;
Hoch auf dem Gipfel hing ein Ritterschloß,
Das geisterhaft zu mir herniederschaute;
Granitne Blöcke stiegen rings empor
Und Pfeiler wie zerstückte Riesenglieder;
Im Abendwinde scholl es an mein Ohr
Wie Schwertersausen und wie Heldenlieder.

Und früher Zeiten hab' ich da gedacht
Und der Geschlechter, die vor uns gewesen;
War doch von meines Volkes alter Macht
Die Kunde noch auf jedem Stein zu lesen!
Von Menschen, groß wie sie und riesenhaft,
Die sie erhoben, sprachen diese Quadern,
Und von dem Lande, welches Mark und Kraft
In sie geströmt aus seinen Eisenadern.

„Einst standest du, ein mächt'ges Hünenweib,
O Deutschland, hoch die ehrne Lanze schwingend,
Gehärtet in dem Drachenblut dein Leib,
Und Schlachtgesang von deinen Lippen klingend;

Die Eichenwälder rauschten um dich her
Als Wächterchor an deinen heil'gen Marken;
Ihr Schatten ließ vom Nord- zum Mittelmeer
Zum Heldenthum dein ein'ges Volk erstarken.

„Nun sankst du hin mit tiefgebeugtem Haupt,
Von deinen eignen Söhnen, Weib, verrathen!
Zur Fabel ward, den Enkeln kaum geglaubt,
Was du und was die großen Väter thaten."
So vorwärts schreitend, dacht' ich — wilder ward
Das Felsgeklüfte, hundertfach gespalten;
Als sei zu Stein ein tobend Meer erstarrt,
Erhoben sich die düstern Berggestalten.

Kein Ausweg schien aus dem gewalt'gen Schlund,
Nur eine Höhle gähnte in der Tiefe;
Mir däuchte, daß in ihrem düstern Grund
Die alte Zeit mit ihren Wundern schliefe;
Und Klang von Stimmen schlug mir an das Ohr,
Laut, immer lauter dröhnt' es aus der Spalte,
Und wirbelnd scholl es um mich her im Chor,
Daß rings die Schlucht den Tönen widerhallte:

Schon während der letzten Strophe hat man den folgenden Gesang hinter der Scene vernommen. Die Gäste sitzen bewegungslos, als ob sie eine Vision hätten. Der Kyffhäuser öffnet sich und zeigt das Innere der Höhle: **Barbarossa** schlafend auf seinem Sitze; ihm zur Seite rechts der **Graf von Hohenzollern**, links der **Pfalzgraf vom Rhein**, rings umher auf Steinsitzen **Ritter** und **Krieger**, sowie **Klaus**, der Diener des **Kaisers**, alle schlafend. Gnomen hüpfen umher.

Gesang.

Immer noch, in Schlaf Gelullter,
Ruhst du auf der Marmorbank,
Wo das Haupt dir auf die Schulter
Herrschaftsmüde niedersank!

Um dich her, gewalt'ger Kaiser,
Von den Zacken von Granit
Tönt der Tropfenfall wie leiser
Wunderbarer Geistertritt.

Selten schaust du auf verwundert,
Wenn das Wasser stärker tropft
Oder wieder ein Jahrhundert
An die Felsenpforte klopft.

Dann die Halle, tausend Klafter
Tief in das Gestein gebohrt,
Siehst du rings von nebelhafter
Blasser Dämmerung umflort,

Siehst die Ritter dir zu Häupten,
Welche mit dir ausgeharrt,
Ob die Wüsten euch umstäubten,
Ob euch Eis und Schnee umstarrt;

Und durch die Gewölbegurten
Hallt ein Klageruf im Chor:
Wehe, daß in Salephs Furten
Deutschland seinen Hort verlor!

Chor.

Wehe, daß in Salephs Furten
Deutschland seinen Hort verlor!

Erster Rabe (krächzend.)

Höre, Herr Kaiser, daß wir noch flattern!
Darum schlafe nur immerzu!
Die Demokraten, meine Gevattern,
Wünschen dir herzlich gute Ruh,
Denn nimmst du das Scepter in deine Hände,
So ist es mit ihrem Reiche zu Ende.

Zweiter Rabe.

Schlaf nur, Herr Kaiser, ohne zu blinzeu!
Ohne dich auch gedeiht dein Gebiet.
An dreihundert Fürsten und Prinzen
Singen dir gerne das Schlummerlied;
Denn, wenn du erständest, wo blieben die Krönchen
Für ihre Söhne und Enkelsöhnchen?

Dritter Rabe.

Schlafe! Von deinem Kaiserthume
Litten wir Frommen des Jammers genug!
Die Römische Kirche, meine Muhme,
Schickt dir aus München ein schläfriges Buch,
Auch ward dir von meinen Vettern, den Mönchen,
Opium gesendet, ein volles Tönnchen.

Vierter Rabe.

Schlafe, Herr Kaiser! Mach' dirs bequemer!
Hörst du die Töne bangen Gemurrs?
Meine Schwäger, die Wechsler und Krämer,
Fürchten mit Recht den schlechteren Cours;
Denn ergriffst du die Zügel von deinen Reichen,
Wie würden die Fonds und die Actien weichen!

(Man erblickt Till und Arminius auf einem Felsen. Till schießt, und mehrere Raben fallen todt zu Boden. Der Kaiser schlägt die Augen auf.)

Barbarossa.

Der Tag ist da, der jegliches Jahrhundert
Mich einmal weckt. Sie Alle schlafen tief,
Auch du, mein Hohenzollern, der mit mir
An meiner Seite jeden Kampf gekämpft,
Du, dem die alte Prophezeiung kündet,
Wenn einst mein Herrscherstamm gesunken sei,
Dann werde deiner herrlich auf dem Gipfel
Des deutschen Reiches blühen — du auch schläfst?

(Pause.)

Herbei, ihr Gnomen! Weckt mir meinen Klaus!

(Die Gnomen thun, wie befohlen. Klaus erwacht.)

Barbarossa.

Die hundert Jahre sind verflossen, Klaus!
Geh denn, wie du schon oft gethan, und bring
Mir Kunde heim, wie es in Deutschland steht!

Klaus.

Herr, du befiehlst! Ich folge dem Geheiß.

(Ein Gnome führt Klaus durch den Ausgang der Höhle. Der Kaiser sinkt wieder zurück. Der Gesang beginnt von Neuem.)

Schwache Stimmen.

Sieh! aufs Neue sinkt sein Scepter,
Das den Erdenkreis bezwang!
Schweig denn, Lied, wie hingeebbter
Wogen sterbender Gesang.

Lautere Stimmen.

Nein! die Frist ist nun verronnen,
Und der Zeiger hemmt den Lauf,
Leuchtend führen neue Sonnen
Einen neuen Tag herauf,

Und dich ruft in letzter, herber
Todesnoth dein Reich und Land,
Dem der Zwiespalt, der Verderber,
Wie dem Wild ein Netz gespannt.

Wer soll rathen, wer soll helfen,
Da das Letzte, Schlimmste droht?
Du, Zerschmetterer der Welfen,
Sei der Retter in der Noth.

Auf! erstehe, riesengliedrig,
Furchtbar, wie an jenem Tag,
Da vor dir, gewalt'ger Friedrich,
Braunschweigs Löwe unterlag!

Deine Ritter, die des Heilands
Hehre Grabesstatt erkämpft,
Die mit dir den Hochmuth Mailands,
Die Iconiums Stolz gedämpft,

Reisige und Lehensmannen,
Lanzenknechte grauen Barts,
Führe durch die Schlucht der Tannen
In den waldbekrönten Harz!

Auf dem Richtfeld, wo dein Machtspruch
Bald gelöst und bald verdammt
Und wie Wetterstrahl dein Achtspruch
Auf der Schuld'gen Haupt geflammt,

Lade du, gleichwie die Väter,
So die Enkel vor Gericht;
Auf die Feigen und Verräther
Schleudre deines Zorns Gewicht!

Schon zu Goslar in dem vorigen
Glanze hebt sich dein Palast;
Tritt denn in den goldenthorigen,
Tritt hinein, ersehnter Gast!

Durch die Reihn gesenkter Lanzen,
Während Edelknechte schon
Neu der Staufen Banner pflanzen,
Steig hinan zu deinem Thron!

Und von droben ob den Deinigen
Von dem Südmeer bis zum Pol
Schwing das Banner, deines einigen
Volkes heiliges Symbol!

Dann, wie tagverscheuchte Schemen,
Fliehn die Feinde, Herr, vor dir,
Herrscher mit den Diademen,
Rotten mit dem Blutpanier,

Und mit Lagern, volk- und zeltreich,
Voll der wimmelnden Kriegerschaar,
Dehnt sich neu dein deutsches Weltreich,
Mächtig, wie das erste war.

Zweiter Act.

Marktplatz. Großes Menschengedränge.

Erste Scene.

Klaus (auftretend.)

Sieben Mal durch Deutschland hab' ich meine Rund-
fahrt nun gemacht,
Aber immer welcher Wechsel in der Sitte, in der Tracht!
Erst der ehrne Ringelpanzer, blitzend gleich dem Sonnen-
strahl,
Und die blonde Lockenfülle unterm Helm von blankem
Stahl;
Dann der spanische Sammetmantel, wie der fünfte Karl
ihn trug,
Unter dessen Reich dem deutschen Ruhm die letzte Stunde
schlug;
Drauf gepuderte Perrücken, schlotternd um den hohlen
Kopf,
Und die glatten Atlasröcke, sammt dem wohldressirten
Zopf;
Endlich jetzt gar — nimmer sah ich solche Barbarei
zuvor —
Diese kurzgeschnittnen Haare, wie man sonst die Diebe
schor,

Und die Röcke mit den Schwänzen und die Deckel auf dem Haupt,
Aufgeputzte Affen hab' ich, meiner Treu! zu sehn geglaubt. —
Was ist das? In welch Getümmel werd' ich plötzlich hier verstrickt?
Selbst bei unsern Eselsfesten hab' ich Gleiches nie erblickt!
Sehn doch will ich, was hier vorgeht. Wie von fernher ein Orkan,
Braust es mir ins Ohr und kündet wohl des Völkerfrühlings Nahn.

(Er mischt sich in das Gedränge.)

Schenkwirth (an seinem Tische.)

Seit zwanzig Jahren in meiner Schenke
Verzapft' ich nicht so vieles Getränke.
Schon wieder sind meine Flaschen leer;
Weib! reich' mir geschwinde neue her!

Weib.

Ja, soll der Patriotismus gedeihn,
So darf es nicht fehlen an Bier und Wein.

Schenkwirth.

Man dürstet nicht so in der Wüste Sahara,
Wie in Deutschland, seit die Mutter Sara
Mit der Revolution in die Wochen kam.

Ein Volksmann.

Was schwatzt Ihr dort für tollen Kram?
Die Wüste überlaßt den Kameelen
Und tränkt uns lieber die durstigen Kehlen!

Marktschreier.

Wer kauft? Was irgend zum irdischen Heil
Vonnöthen, ist Alles bei mir feil,
Freiheits-Schärpen und Gleichheit-Schleifen,
Fahnen und Klappern, Knarren und Pfeifen,

Trommeln, um vor dem Siegeswagen
Der Republik Allarm zu schlagen,
Sensen und Knüttel, Stangen und Piken,
Andachtsbücher für Deutsch-Katholiken,
Kleine Modelle von Guillotinen,
Um den Kindern als Spielzeug zu dienen,
Heckerhüte mit breiten Krämpen,
Die Zeichen der ächten Freiheitskämpen,
Sammt rother Kokarde und Hahnenfeder.
Kauft! kauft! Nach Belieben wähle sich Jeder!

Schulmeister (zu seinen Schulkindern.)

Sieh, kleines souveraines Gesindel,
Deutsche Republik in der Windel,
Der Völkerfrühling ist angebrochen!
Hab' ich umsonst euch seit so viel Wochen
Die Freiheitsbegeisterung eingeprügelt?
Wird euch die Seele nicht beflügelt,
Hier die wackeren Männer zu schaun,
Die den Dom des freien Deutschlands erbaun?
Stimmt an das Lied, das statt des Gebets
Ihr in meinen Lectionen gesungen stets!

Schulkinder (singen im Chor.)

Zitz und Schlöffel, Blum und Hecker,
Führt uns an, ihr Tyrannenschrecker!
Schlöffel, Hecker, Zitz und Blum,
Macht ein Ende dem Königthum!
Blum und Hecker, Zitz und Schlöffel,
Barbiert die Fürsten über den Löffel!
Hecker, Schlöffel, Blum und Zitz,
Zerschmettert die Throne mit euerm Blitz!

Schulmeister.

Brav, meine Republikaner, recht brav!

Ein Knabe.

Doch hält der Herr Meister das Volk für ein Schaf?
Bei Trank und Speise thut er sich bene,
Indeß ich mit hungrigem Maule gähne.

Zweiter Knabe.

Glauben die aristokratischen Memmen,
Für sie nur wären die Butterbemmen?

Dritter Knabe.

Was sitzen wir da, geduldig wie Hämmel?
Her mit dem Bierkrug! her mit dem Semmel!

(Sie fallen über den Schulmeister her.)

Schulmeister.

Hülfe! man reißt mir den Bissen vom Mund weg.

Till (auftretend.)

Nun, so weit wär' ich auf meinem Rundweg,
Und hinter mir liegen schon Meilen so viel,
Als hätt' ich die Stiefel von Peter Schlemihl.
Das war mein klügster Gedanke fürwahr,
Daß ich aus New-York und dem Krämer-Comtoir
Reißaus genommen. Nicht bin ich geschaffen,
Um hinter dem Ladentisch zu gaffen.
Nachdem ich seit Jahren nur Dollars gezählt,
Mit Wechselschreiben mich abgequält,
That gründliche Kurzweil für mich noth,
Und gefunden hab' ich sie über Hoffen,
Denn seit am Kyffhäuser jüngst mein Schrot
Die Raben des alten Kaisers getroffen,
Ist das Gewirr, das Gewühl und Getobe
Erhaben über jedem Lobe!
Hör' ich aus allem dem Stimmengebraus
Doch kaum mein eignes Wort heraus.
Wohlan denn, Till, frisch mitgehandelt!
In diesem großen Narrenhaus,
Zu dem ganz Deutschland umgewandelt,

Des Spaßes findest du genug;
Je toller, je besser, das sei dein Spruch!

(Zu Klaus, dem er begegnet.)

Hat der Herr vielleicht meine Dienste nöthig?
Zu Allem bin ich gern erbötig.

Klaus.

Was will Er von mir? was ist sein Geschäft?

Till.

Preist Euer Glück, daß Ihr mich trefft,
Denn Männer von solcher Capacität,
Ich sag' es dreist, sind dünn gesät.
Ich lehre in jedem Styl nach der Schnur
Die Barrikaden-Architektur,
Bin auch Straßentumult-Inspektor,
Nicht minder Instrumental-Direktor
Bei Charivaris und Katzenmusiken,
Verstehe zu grunzen, zu schnarren und quieken,
Wie Gänse zu schnattern, wie Hähne zu krähn,
Daß Euch die Haare zu Berge stehn,
Kurz, bin ein Virtuos, nur von anderer Sorte,
Wie Liszt auf seinem Pianoforte.
In sämmtlichen deutschen Residenzen
Ließ ich meine Bravour erglänzen,
In Homburg verjagt' ich die Spielerrotte
Und trieb die Regierung zum Staatsbankerotte;
Ein Erdbeben schuf ich im Greizischen Ländchen,
Dem Metternich bracht' ich in Wien ein Ständchen
Und erschreckte den Alten so,
Daß er als Milchweib verkleidet entfloh;
Ja Größres noch wirkt' ich in Altenburg,
Dort gingen alle Minister durch.
Damit meine Kunst sich selber lobe,
Sagt, Herr, befehlt Ihr vielleicht eine Probe?

Klaus.

Ihr seid ein drolliger Kumpan,
Den Schalk Euch seh' ich von Weitem an.
Sagt denn, da Ihr von Allem wißt,
Was das für ein Drängen und Treiben ist!

Till.

Die Leute bereiten mit Lärmen und Drohn
Eine mächtige Sturmpetition.

Klaus.

Ei, hätt' ich die Macht, ich hieße die tollen
Gesellen sich flugs von dannen trollen.

Till.

Ein herzerhebender Anblick, traun,
Wie sie sich drängen und raufen und zerren,
Die hochbegeisterten Männer und Fraun!
Wie, statt das A b c zu plärren,
Die Knaben und Mädchen, entlaufen den Schulen,
Wetteifernd um die Ehre buhlen,
Vor den Minister als Interpreten
Der Volksdesiderien hinzutreten.
Wollt Zeuge Ihr sein bei dem Empfang,
So folgt, ich bitte, mir ohne Scheu!
Ich führ' Euch auf geheimem Gang
Und ungesehn in das Staatsgebäu!

Klaus.

Ich komme; erfahr' ich so doch bündig,
Ob wirklich unser Volk schon mündig;
Bisher in Dorf und in Residenz
Entdeckt' ich noch nichts von dem deutschen Lenz.

(Für sich.)

Ach! bang nur gedenk' ich der Rückkehrstunde.
Auch diesmal, fürcht' ich, nur böse Kunde
Wird von mir hören der alte Kaiser,
Und lang noch währt sein Schlaf im Kyffhäuser.

(Beide ab.)

Ein Volksmann (mit lauter Stimme.)
Herbei in des Vaterlandes Namen,
Herbei, verehrte Herren und Damen —
Denn wohl die Frauen hab' ich erkannt
Im Männercostüme, wie die George Sand,
Die, so wie wir an dem großen, heiligen
Werke des Volkswohls sich betheiligen!
Ich weiß und nehm' es wohl in Acht:
Euch, meine Herren Bürstenbinder,
Schneidermeister, Metzger und Schinder,
Gehört im Staat die oberste Macht,
Doch übt die Großmuth edler Seelen
Und laßt, statt, wie ihr könnt, zu befehlen,
Euch heut noch herab zur Petition!
Es ist nur pro forma; denn sicher schon,
Bevor wir in Worten es nur begehrt,
Hat Alles der Minister gewährt.

(Trommelschläge.)

Auf, auf! Voran! Der Sturm bricht los!
Wißt, nicht um Dies oder Jenes bloß,
Nein, um Alles wird petitionirt,
Was man nur denken und wünschen mag!
Haut, Trommler, haut auf das Fell und vollführt
Ein Lärmen, als wär' es der jüngste Tag!

Zweite Scene.

Saal mit einer Haupt- und einer Seitenthüre.

Klaus und Till treten auf.

Till.

Dem Himmel dank' ich, daß allhier wir Beiden uns gefunden.
Gleich Euch wünsch' ich der Dinge Stand in Deutschland zu erkunden;

Vereinigt reisen laßt uns drum! Wir mustern um die Wette
Vom Meer bis an der Alpen Fuß so Volk wie Cabinette
Und lauschen, wie durch Bückeburg, durch Schleiz und Sondershausen
Vorboten einer großen Zeit, des Frühlings Stürme brausen.

Klaus.

Wohin ich gehe, rechts und links, hör' ich Posaunenstöße
Von Deutschlands nahem Auferstehn zu Freiheit und zu Größe,
Allein bei all dem Redeschwall, bei all den Einheitsphrasen
Befürcht' ich: platzen wird der Ball, wenn zu sehr aufgeblasen. —
Doch, was geht hier im Hause vor? Blaß starrten, wie Gespenster,
Die Diener auf dem Gang uns an — schwarz sind verhängt die Fenster —

Till.

In diesem Saale, hör' ich, wird der Staatsrath Sitzung halten;
Man kommt; versteckt Euch! Gut für mich sind diese Vorhangfalten.

(Klaus versteckt sich unter einen Tisch, Till hinter einen Fenstervorhang.)

Es tritt auf ein **Chor von Geheimeräthen.**

Chor.

Glaubt, ihr Herrn, es hat jetzunder
Etwas Unerhörtes statt;
Große Zeichen, große Wunder
Meldet jedes Zeitungsblatt.

Erster Geheimerath.

Einen Geist, wie den des Banquo,
Sah entsetzt der Fürst von Schleiz,

Und in Stralow und in Pankow
Tobt die Rebellion bereits;
Ja, schon sollen Burschenschafter
Sammt den Turnern von Berlin
Durch die Stadt mit frevelhafter
Schwarz-roth-goldner Fahne ziehn.

Klaus (unter dem Tische.)

Gruß dir, schöner Regenbogen!
Nach dem düstern Nebelgraun,
Das den Himmel lang umzogen,
Welche Freud,e dich zu schaun!

Zweiter Geheimerath.

Eine Frau von siebzig Sommern
Hielt in Potsdam Niederkunft;
In der Mark, in Hinterpommern
Rebellirt die Schneiderzunft;
Stiere, heißt es, werfen Kälber,
Blinde sehen, Stumme schrein,
Und die Wasserpolen selber
Reichen Petitionen ein.

Till (hinter dem Vorhang.)

Dieser schrieb das frommgesalbte
Buch von Religion und Staat,
Drum an einen Stier, der kalbte,
Glauben muß man in der That.

Dritter Geheimerath.

Ein noch nie erblickter Schwanzstern
Ward bei Magdeburg gesehn;
Wehe! wehe! soll der Glanzstern
Unsrer Großmacht untergehn?
Von verdächtigen Symptomen
Solch bedenklicher Complex,
Kündet er vielleicht als Omen
Uns ein Achtzehnhundertsechs?

Klaus (wie oben.)
Muß man nicht als Glanzepoche
Jenes Jahr bewundern, sagt,
Da ihr heut in jeder Woche
Eine Schlacht von Jena schlagt?

Vierter Geheimerath.
Was hilft Theorie und Praxis,
Was Geseufz und Stoßgebet,
Wenn auf dem Palais von Taxis
Schon die deutsche Fahne weht,
Wenn man Wühler so wie Dahlmann
Zu Vertrauensmännern zählt
Und Gevatter Hinz als Wahlmann
Kunz zum Deputirten wählt?

Till (wie oben.)
Um die Völker zu beglücken,
Wäre dir das Staatssystem
Der Mongolen und Kalmücken
Ohne Zweifel mehr genehm.

Fünfter Geheimerath.
Ach! mein Kummer ist unnennbar;
Unser König und Monarch
Zimmert selbst uns unverkennbar
Mit der eignen Hand den Sarg;
Er auch ist vom Einheitsschwindel
Angesteckt, den Andern gleich;
Gerne trüg' er in der Windel
So ein kleines deutsches Reich.

Klaus.
O mein Fürst! Ist dieser Schächer
Treiben nicht ein schlechter Schwank?
Thu' mir aus dem deutschen Becher
Einen ganzen vollen Trank!

Sechster Geheimerath.

Weil der ächte, orthodoxe
Glaube mehr und mehr erlischt,
Weil verbundnen Mauls der Ochse
Auf des Herren Tenne drischt,
Weil im Sündenschlaf wir schnarchen,
Sendet Gott uns dies Gericht,
Und wir finden keine Archen,
Wenn herein die Sündfluth bricht.

Till.

O, ich kenne, alter Mucker,
Diesen Jeremiaston,
Und an Runkelrübenzucker
Mahnt mich deine Religion;
Dann nur bist du pietistisch,
Wenn dein Glaube sich verzinst
Und du Abends an dem Whisttisch
Gottes Gnade baar gewinnst.

Siebenter Geheimerath.

Als der kaiserliche Wühler
Deutschlands Einheit leben ließ,
Warum that man auf dem Brühler
Schloß ihn nicht ins Burgverließ?
Wird das Staatsschiff so gerudert?
So der Krone Werth geschätzt,
Die dem Haupte, wohlgepudert,
Einst der Kurfürst aufgesetzt?

Klaus.

Sonst wohl hat dies Schiff geankert
In dem sonn'gen Hafen Ruhm;
Aber diese hier, zum Bankert
Stempeln sie das Preußenthum;
Aus verblichnen alten Fetzen
Nähn sie ihm ein Flickenwamms;

Flieh, o flieh aus ihren Netzen,
Sprößling edlen Heldenstamms!

Achter Geheimerath (für sich.)

Stern, von dem ich nimmer lasse,
Den ich oft im Traum gesehn,
Rother Adler erster Klasse,
Willst auch du mir untergehn?
Ach, in deinem Eichenlaube
Und dem Bande, gelb und weiß,
Sah mein Hoffen, sah mein Glaube
Meines Strebens höchsten Preis.

Till.

Wenn du mir, fatale Prise,
Eines Ordens würdig schienst,
Wär's ein Kreuz mit der Devise:
Für das mangelnde Verdienst.

Neunter Geheimerath.

Mächtig schwillt und immer stärker
Die Revolte um uns her,
Selbst die guten Ukermärker
Werden revolutionär;
Ach! mir wird mit dem beschränkten
Unterthanverstande bang,
Denn der Staat mit ausgerenkten
Gliedern wankt zum Untergang.

Klaus.

Drum ein Kaiser ist vonnöthen,
Der, vom Taumel unberührt,
Wenn den Himmel Flammen röthen,
Sie zu Siegesfeuern schürt,
Der die wilde Strömung dämme,
Und vor Ohnmacht und vor Schmach
Unsre Fürsten, unsre Stämme
Mit dem Reichsschwert schützen mag!

Der **Dramaturg** tritt auf.

Dramaturg.

So recht, meine Herren! Ein ächt Sophokleischer Chorgesang! Es freut mich, daß meine Bemühungen um Wiedererweckung der antiken Tragödie so vielen Anklang finden und daß selbst Ihre Excellenzen nicht verschmähen —

Erster Geheimerath.

Nur die Aufregung über die ungeheuern Zeitereignisse hat uns fortgerissen, etwas lauter zu reden; aber bilden Sie sich nicht ein, daß wir uns mit Ihren dummen Chören von Sophokles abgeben!

Dramaturg.

Verzeihen Excellenz, wenn ich mich geirrt habe, aber verbannen Sie diese subjective, von der Politik getrübte Stimmung! Auch ich muß freilich gestehen, daß die unglückselige Manie der jetzigen Generation, Staat und Kirche zu reformiren und gar nach einem utopischen deutschen Gesammtvaterlande zu trachten, mir manche trübe Momente bereitet. Wie beklagenswerth sind solche Verirrungen, wie nachtheilig für Kunst und Poesie! Da kam mir in diesen Tagen ein Manuscript zu Gesicht, ein absurdes Schauspiel „Der Kaiserbote“, das mich höchst unangenehm berührt hat. Von Kunstwerth kann dabei gar nicht die Rede sein. Der Verfasser bemüht sich zwar bisweilen, lustig zu sein, aber überall bricht seine Bitterkeit hervor; keine Spur von jener heitern, zwecklosen Ironie, wie ich sie nach Solgers Vorschrift kultivirt habe! Auch hat der Autor seinem eigenen Produkt das Urtheil gesprochen, denn er sagt mir in dem Briefe, mit dem er mir sein Machwerk übersendet, er habe das Stück in „tiefstem patriotischen Schmerze“ geschrieben. Wie soll bei einer solchen Stimmung die Objectivität gedeihen, welche jeder Dichtung

nöthig ist? So ist der Kaiserbote, der in dem Stück auftritt, zu einem pathetischen Declamator geworden, während diese Rolle jedenfalls ganz humoristisch aufzufassen war.

Klaus (unter dem Tische.)

Um des Himmels Willen! Von mir, der ich das deutsche Elend von sieben Jahrhunderten mit angesehen habe, verlangt ihr noch, ich solle lustig sein? O, ich sage euch, wenn ich noch mehr Scenen wie diese letzte erlebe, werde ich melancholisch brummen, wie eine alte Baßgeige.

Dramaturg.

Das Schauspiel ist übrigens merkwürdig, insofern es zeigt, wie sich das Verlangen nach deutscher Einheit in einigen Phantasten bis zur Tollwuth gesteigert hat.

Zweiter Geheimerath.

Ich will mir den Titel des Stückes merken, damit es bei seinem Erscheinen sogleich verboten werde.

(Er schreibt in sein Portefeuille.)

Dramaturg.

Wie sehne ich mich von solchen krankhaften Erscheinungen der Zeit nach meinem idyllischen Theecirkel zurück! Wann werde ich unter diesem wüsten Tumult wieder ruhige Zuhörer finden, vor denen ich meine Ansicht über den milden weichherzigen Charakter der Lady Macbeth exponiren und erörtern kann, ob Fleck oder Schröder ein größerer Schauspieler gewesen sei?

Mehrere Geheimeräthe.

Horch! welcher Lärm ist da unter dem Fenster!

Ein Ministerialrath stürzt herein.

Ministerialrath.

Weh! die Hauptstadt ist ein einz'ger großer Demagogenclubb!

Wildbewegte Massen wogen durch die Straßen Trupp an Trupp;
Dreimal schon vor Aller Augen ließ die weiße Frau sich sehn,
Auf der Rampe vor dem Schlosse sah ich eben selbst sie stehn;
Ihre Rechte war erhoben, und erhoben war ihr Blick,
Und es schien, an ihren Lippen hing das preußische Geschick,
Als sie ausrief: „Preußen! Preußen! deine Tage sind gezählt,
Aber glorreich wirst du sterben und, von neuem Hauch beseelt,
In dem Deutschland auferstehen, das, mit deinem Mark erneut,
Seine Kränze jungen Ruhmes über alle Länder streut."
Also sie, und in den Worten that, so schiens, ihr Geistermund
Aller, die zugegen waren, innerste Gedanken kund,
Denn von Lippe fort zu Lippe flog die Rede, die sie sprach,
Ja, mich dünkte, wie der Mondschein dämmernd auf dem Platze lag,
Regten sich die ehrnen Bilder, Blücher sowie Gneisenau,
Dumpfen Tones wiederholend jenes Wort der weißen Frau.

Dritter Geheimerath.

Wie? Die Polizei gestattet dieser frechen Weibsperson,
Offen so zu conspiriren, dem Gesetz und Recht zum Hohn?
In dem Arbeitshause soll sie mir so lang die Spindel drehn,
Bis die hochverrätherischen Aufruhrpläne ihr vergehn.

Vierter Geheimerath.

Laßt zur Stelle auf sie fahnden! Führt gebunden sie herbei!

Fünfter Geheimerath.

Doch als Eximirte hat sie Anspruch auf die Hausvogtei.

Sechster Geheimerath.

Geisterspuk in einem Staate, der germanisch=christlich heißt?
Lags an uns, daß nicht schon lange proscribirt ward jeder Geist?

Ein Cabinetscourier stürzt herein.

Siebenter Geheimerath.

Nun, was giebts? Um Gotteswillen —

Courier.

Durch die Haufen, dicht gedrängt,
Komm' ich mit verhängtem Zügel athemlos hieher gesprengt.
Um den Harz die ganze Gegend ist in offner Rebellion,
Und man spricht von zwanzig Fürsten, die in aller Hast entflohn.
In der Tiefe des Kyffhäusers hört man dumpfen Donnerschall,
Tag und Nacht durch seine Schluchten rollt und dröhnt der Widerhall,
Grüne Sprossen treibt der alte Birnbaum auf dem Walserfeld,
Und man schließt aus diesen Zeichen, daß der große Kaiserheld,
Jener Friedrich Barbarossa, nächstens aus dem Schlaf erwacht,
Um sein Volk zurückzuführen zu der alten Kraft und Macht.

Achter Geheimerath.

Immer neue Hiobsposten! Sagt, ihr Herrn, was thun wir jetzt?

Neunter Geheimerath.

Auf das Haupt des Vagabunden sei sofort ein Preis
gesetzt!

Zehnter Geheimerath.

Um ihn einzufangen, sende man ein Jägerbataillon
Oder stelle eine Falle für ihn auf mit einem Thron,
Daß man dann ihn auf den Messen zeigen und den
Reinertrag
An das neucreirte Bisthum Palästina senden mag.

Dramaturg.

Besser will mich dünken, daß man es in Güte erst probirt
Und ihn mit zehntausend Thalern für die Bühne
engagirt;
Wenn in Raupachs Barbarossa er erschiene, wie piquant!

Elfter Geheimerath.

Oder zum geheimen Hofrath würd' er füglich auch ernannt,
Um ihn schadlos so zu machen; denn ein Titel, noch
so klein,
Heißt die größten Tumultuanten plötzlich fromm wie
Lämmer sein.

Zwölfter Geheimerath.

Um ihn wieder einzuschläfern, schickt zu ihm die Gräfin
Hahn,
Denn kein Opium wirkt so sicher, wie ihr neuester Roman.
Oder Sie, Herr Dramaturge, da die große Paalzow todt,
Hülfen Sie uns nicht gefälligst mit Novellen aus der
Noth?

Erster Geheimerath.

Weh, welch' Lärmen!

Ein Diener (hereineilend.)

Flieht, ihr Herren! Niemand schützt
die Thüren mehr;
Den Minister suchend, wälzen Pöbelmassen sich hierher.

(Alle entfliehen.)

Till

(hinter dem Vorhang hervortretend.)

Nun, fehlt der Minister auf seinem Platz,
Leicht schaffen läßt sich für ihn Ersatz.
Hier auf dem Stuhl vor dem schwerbepackten
Tische voll Fascikeln und Akten
Bin ich der Petitionisten gewärtig.
So! die Excellenz ist fertig;
Versteckt indessen bleibe du
Und schaue unter dem Tische zu,
Wie ich bediene die Gesellen!

Eine Volksmenge dringt in den Saal.

Erster Sprecher.

Seid Ihr der Minister?

Till.

Meine Wenigkeit
Beehrt sich, in Unterthänigkeit
Sich Ihnen als solchen vorzustellen.
Hat Jedermann, ob jung, ob alt,
Von der höchsten souverainen Gewalt
Auf einmal doch seinen Theil bekommen,
Natürlich die Fürsten ausgenommen:
Wie sollt' ich da nicht vor Ehrfurcht stammeln,
Wo so hohe Häupter sich versammeln?
Von Dienstbeflissenheit ganz durchdrungen,
Auch hätt' ich erfüllt schon die Forderungen
Der Herren, wenn ich nur erst wüßte,
Was sie verlangen. — Nun, wär' es gefällig?

Erster Sprecher.

Zunächst fünfhundert Begehren stell' ich
Im Namen des Volks; hier ist die Liste:
Aufhebung aller Abgaben und Steuern,
Weil sie das Leben des Menschen vertheuern,
Abschaffung des Adels und der Soldaten,

Besetzung der Aemter mit Demokraten,
Versammlungsrecht, Einkammersystem,
Freiheit der — —

Till.

Ist es den Herren genehm,
So acceptir' ich die Liste en bloc,
Doch füge zu den fünfhundert ein Schock
Von neuen Freiheitsgütern am Ende.
Da muß es noch heißen: Gleichheit der Stände,
Des Besitzes, des Alters und des Geschlechts,
Aufhebung alles und jedes Rechts,
Gleichmäß'ge Vertheilung der Talente,
Abschaffung der vier Elemente,
Sowie Gemeinschaft der Güter und Weiber.
Berufen werd' ich sogleich den Schreiber,
Das Ganze in forma zu verfassen,
Um morgen es proklamiren zu lassen.
Nun, sind Sie zufrieden?

Erster Sprecher.

O, über die Maßen!
Wie werden sie jubeln auf allen Straßen,
Wenn solche Kunde schallt an ihr Ohr!
Nun steht uns die goldene Zeit bevor!

Zweiter Sprecher.

Ein braver Minister! ächt volksthümlich!

Dritter Sprecher.

Ich sage, sein guter Wille ist rühmlich,
Doch für ein Gehalt von zehntausend Thalern
Könnten wir einen noch radikalern
Uns halten, einen Tyrannenhasser
Und Demokraten vom reinsten Wasser.

Erster Sprecher.

Was willst du noch weiter verlangen, Tropf?
Zerbrich dir hundert Jahre den Kopf,

Doch Größres, als diese fabelhaften
Freiheiten und Errungenschaften
Von heute, nicht kannst du ersinnen!

Mehrere Stimmen.

Still, still,
Weil neu der Minister sprechen will.

Till.

Noch Eines! Liebt ihr die Gleichheit ehrlich,
So haßt ihr sicher als staatsgefährlich
Die Dinge, welche Gelegenheit geben,
Sich über Andere zu erheben.
Wie wär's drum, wenn wir die Schreiber und Dichter,
Künstler, Gelehrte und solches Gelichter
Sammt ihren Federn und Meißeln und Pinseln
Für immer verbannten auf wüste Inseln?
Sie sinds, die den menschlichen Hochmuth mästen,
Die reine Luft der Gleichheit verpesten,
Und als aristokratisch und schädlich
Sie länger zu dulden, scheint mir nicht räthlich.

Erster Sprecher.

Recht hat er! Fort mit dem ganzen Geschmeiß,
Das Wunder sich dünkt, wie viel es weiß.

Zweiter Sprecher.

Ja! Bücher, Bilder und ähnlichen Plunder
Muß man verbrennen wie trocknen Zunder.

Viele Stimmen.

So ein Minister that uns noth;
Er bringt uns das Freiheit-Morgenroth.

Andere.

Er ist ein Radical-Reformer;
Heil! Vivat hoch! und ein enormer
Fackelzug sei noch heute Nacht
Ihm von den freien Bürgern gebracht!

(Die Volksmenge zieht sich zurück.)

Klaus (hervorkommend.)

Brav! trefflich gespielt habt Ihr die Rolle!
Nur schade! es müßte zu Protokolle
Alles, was eben wir hier vernommen,
Auf die späteste Nachwelt kommen.
O Deutschland! selbst ein Kind begreift,
Du bist zur Einheit, zur Freiheit gereift!
Rüste dich schnell zur Festbegehung
Bei Barbarossas Auferstehung!

Till.

So lass' ich denn meinen hohen Posten,
Und fort nun auf weitern Entdeckungszug!
Nach Süden hin und Westen und Osten
Will ich Deutschland beschaun im Flug
Und, statt nur die Staatsmanns-Rolle zu spielen,
Suchen, wirklich solch Amt zu erzielen.
Wie können wir da das Thun und Gebahren
Gewisser Leute von Nahem gewahren!
Neue Minister ja giebt es täglich,
Doch, ob liberal, ob conservativ,
Am Boden liegen sie morgen schon tief.
Laß sehn! Heut scheint mir nichts unmöglich.

(Beide ab.)

Dritter Act.

Festlich erleuchteter Saal.

Erste Scene.

Der Dichter (allein.)

Da bin ich neu ins Joch gespannt; im alten sand'gen Gleise
Schleppt sich mein Leben wieder hin, und für die Ferienreise,
Für meinen Patriotentraum an des Kyffhäusers Fuße
Bei hohen Aktenstößen nun, ich Armer, thu' ich Buße.
In den Bureaux und den Salons dies Dasein, hol's der Henker!
Verklagen, daß er so mich quält, möcht' ich den Schicksalslenker.
Warum, anstatt nach meinem Sinn auf steiler Alpenfirne,
Fern von des niedern Lebens Qualm zu kühlen mir die Stirne,
Anstatt zu Schiff von Strand zu Strand, und wär' es als Matrose,
Die freie Meerfluth zu durchziehn, verfiel ich diesem Loose?
O, daß ich lieber wie mein Ohm für deutsche Waffenehre
Als Knabe schon, vom heißen Blei durchbohrt, gefallen wäre!

Doch fort, Geduld! nicht ferner mehr dem Joch mich werd' ich fügen,
Denn Deutschlands schöne Hoffnungen, die letzten, zu betrügen,
Hat heimlich Alles um mich her den Plan gemacht, ich merke;
So werde mir die Schmach erspart, zu helfen bei dem Werke!
Nur diese Nacht noch, und in Pflicht bei Keinem steh' ich weiter;
Mag thun und lassen, was er will, des Staates neuer Leiter! —
Ein seltner Kauz! nicht Einer weiß, aus welchen Himmelsstrichen
Er hergekommen, wie so schnell er sich ins Amt geschlichen!
In seinem Namen soll ich hier des Hauses Ehren machen;
Nun, kann ich, wie zu einem Schwank, nicht zu dem Allen lachen?

Die Flügelthüren werden geöffnet. Mehrere Gäste treten ein.

Dichter.

Nur herein, meine Herren! Der Herr Minister wird alsbald erscheinen. Geschäfte von der äußersten Dringlichkeit machen es ihm leider unmöglich, seine werthen Gäste sogleich selbst zu empfangen.

Erster Gast (zum zweiten.)

Sagen Sie mir, Verehrtester, kann irgend etwas außerordentlicher sein, als diese neuesten Vorgänge? Mir schwindeln die Sinne, wenn ich daran denke, und ich glaube zu träumen. Staat und Regierung schwebten am Rande des Unterganges, alle Bande der Ordnung waren gelöst, die übermüthige Kammer allein beherrschte das Land, zehn Ministerien mußten schnell hinterein-

ander abtreten: da plötzlich erscheint dieser Fremdling, von dem Niemand zu sagen weiß, wer und woher er ist, übernimmt den Vorsitz im Ministerium — und siehe da! plötzlich ist Alles wie umgewandelt; der junge Mann, den man für einen vom Himmel gesandten Engel halten möchte, verfährt mit einer Energie und imposanten Strenge, welche die ältesten Staatsmänner beschämt und uns die baldige Rückkehr der guten alten Zeiten hoffen läßt.

Zweiter Gast.

Haben Sie schon das Neueste gehört, was Allem die Krone aufsetzt? Die Kammer hatte, wie Sie wissen, einstimmig ein Mißtrauensvotum gegen das neue Ministerium ausgesprochen; was that nun unser trefflicher junger Staatsmann? Er sprengte beim Spazierritte vor den Sitzungssaal, trat in die Versammlung, schwang seine Reitpeitsche über den Köpfen der Abgeordneten, versetzte den Hauptführern der Opposition einige tüchtige Hiebe, erklärte die Kammer für aufgelöst und jagte die Deputirten mit Hülfe der Gendarmerie zur Thür hinaus.

Dritter Gast.

Vortrefflich! Nur so wird man mit dem Gesindel fertig.

Vierter Gast.

Aber ich sollte doch denken, etwas mehr Rücksicht auf die äußeren Formen —

Erster Gast.

Was Rücksicht! Stand diese Kammer nicht in offenkundiger Verbindung mit jener ruchlosen Versammlung, die sich neuerlich am Kyffhäuser etablirt hat? Stellte sie nicht gar das Verlangen, unser Herrscher solle sich einer Reichsgewalt unterordnen und auf den Heerbefehl, ja auf das Gesandtschaftsrecht verzichten?

Ein Legationsrath.

Auf das Gesandtschaftsrecht? Während mir doch die Anwartschaft auf den Posten in Paris aufs Bündigste

zugesichert ist! So dachten diese Neuerer die heiligsten Bande zu lösen.

Zweiter Gast.

Unerhört! Eine tausendjährige Souveränetät mit allen den erhabenen Erinnerungen einer glorreichen Geschichte unter irgend einen Parvenü von Reichsoberhaupt stellen zu wollen!

Dichter.

(Für sich.) Ich halte mich nicht länger. (Laut.) Wie es mit Ihrer gepriesenen Selbstherrlichkeit steht, weiß wohl jedes Kind. Die Gesandten der deutschen Zaunmonarchen werden ausgelacht, wo sie sich nur zeigen, und was die Macht über Krieg und Frieden anlangt, so ist jeder Knabe, der eine Schachtel mit Nürnberger Bleisoldaten hat, eben so selbstmächtig wie sie.

Dritter Gast.

Ihren Puls, junger Mann! Sie scheinen an einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn zu laboriren; wäre das nicht der Fall, so müßten wir uns für verpflichtet halten, Sie bei der neu eingerichteten schwarzen Commission zu denunciren.

(Der Saal füllt sich immer mehr mit Gästen.)

Fünfter Gast (auftretend, für sich.)

Schon wieder anderer Wind? Es ist Zeit, daß ich meinen Mantel wende und mit vollen Segeln diesem neuen Ministerium zusteure. Meine letzte Speculation, das gestehe ich, ist fehlgeschlagen. Welchen Effect, welche glänzende Popularität versprach ich mir davon, wenn ein Mitglied der hohen Aristokratie Stifter eines socialistischen Vereins würde und auf Volksversammlungen demokratische Grundsätze predigte! Aber ich sehe, mit der Demokratie ist nichts mehr anzufangen; also schnell gethan, als wäre nichts geschehen! (Laut zu dem ersten Gast.) Ei sieh da, Verehrtester! Kann man in einem so er-

habenen Moment, wo der Staat seine Auferstehung feiert, alter Feindschaften gedenken! Versöhnen wir uns!

Erster Gast.

Ist es möglich? Sie, die noch gestern in donnernder Rede die Abschaffung des Adels verlangten, heute in voller Uniform und als Bewerber um die höchsten Staatsämter!

Fünfter Gast.

Können Sie sich darüber wundern? Muß nicht der menschliche Geist in seinem Entwickelungsgange zur Erkenntniß die verschiedensten Phasen durchlaufen? Haben Sie selbst, der Sie jetzt ein Hauptpfeiler der Orthodoxie sind, nicht noch vor wenigen Jahren eine Schrift über die Nothwendigkeit des Atheismus verfaßt?

Erster Gast.

Sie haben Recht! Umarmen wir uns!

(Sie umarmen sich.)

Ein Diener (die Thür öffnend.)

Der Herr Minister!

Till tritt auf. Hinter ihm Klaus.

Till.

Meinen besten Dank, ihr Herren, daß Sie zahlreich heut erschienen
Und mein kleines Fest verschönern! — Herr Baron, ein Wort zu Ihnen!

Baron.

Gänzlich bin ich des Befehles Eurer Excellenz gewärtig.

Till.

Nach der Hauptstadt an der Seine machen Sie sich reisefertig!
Mir, dem hochconservativen Staatsmann zwar, Sie werdens fassen,

Wird es schwer, mich mit Pariser Sansculotten einzulassen,
Doch aus Politik bekämpf' ich dies Gefühl, wie recht und billig.
Sie erklären drum, wir wären gern zu jedem Dienste willig,
Den der Freistaat heischte, ständen auch zu Dienst mit unserm Heere,
Wenn er Preußens Rheinprovinzen zu erobern Willens wäre;
Wir zum Gegendienst verlangten nur, daß sie den Reichsgesandten,
Wenn ein solcher dort erschiene, schleunigst nach Cayenne verbannten.

Baron.

Brav! in dies Imperium schießt man so, noch eh es fertig, Bresche!

Till.

Sie, Herr Legationsrath, werden mit gewichtiger Depesche
Morgen schon nach London abgehn! Sorgen Sie mir, daß die Britten
Sich dies Werk der Einheit Deutschlands ernst und mit Protest verbitten
Und ein Schiff mit deutscher Flagge als Piratenschiff traktiren,
Auch im nöth'gen Fall die Häfen an dem Nordseestrand blokiren. —
Sie, Herr Polizeirath, müssen streng den Lehrern untersagen,
Ferner deutsche Reichsgeschichte in Collegien vorzutragen!
Dieser alte Kram, auf dem sie ewig bis zum Ekel reiten,
Dient seit lang, gefährlich falsche Theorieen zu verbreiten;
Erst vom Rheinbund an datirt sich die germanische Historie,
Die ich fortzuführen hoffe zu noch nie erblickter Glorie.

(Die Angeredeten verbeugen sich ehrfurchtsvoll.)

Hofmarschall.

Eurer Excellenz ist eben eine seltne Huld geworden;
Unser Souverän begnadigt Sie mit seinem höchsten Orden,
Und ich bin so glücklich, Ihnen die Insignien zu reichen.

Till.

Wohl verdient, das sollt' ich meinen, ist dies Anerkennungszeichen.

Fünfter Gast.

O, wer könnte Hochderselben seltenes Verdienst ermessen?
Nehmen Sie aus meinen Händen diesen Stoß von Dankadressen
Mit zehntausend Unterschriften aller frommen Kirchendiener,
Sonderlich der Jesuiten, Franziskaner, Kapuziner!
Bringen Sie die schönen Tage uns doch wieder, die ersehnten,
Wo der Sündenablaß blühte, sammt den Pfründen und den Zehnten!
Wär' es möglich, alle Schätze Californiens und Perus
Legte drum zu Ihren Füßen gern der Adel und der Klerus!

Hoftheater-Intendant.

Das Gedicht hier überreichen unsre Operntänzerinnen,
Die für ihren hohen Gönner auf ein eignes Festspiel sinnen,
Eurer Excellenz in Demuth; und zugleich zum Dank verpflichtet
Bin ich selbst, daß Sie die Bühne vom Verfall emporgerichtet.
Seit Sie Lessings, Goethes, Schillers gottlos-revolutionären
Stücken auf der Bühne ferner keine Stätte mehr gewähren,
Hat das Publikum sich wieder zugewandt dem bessern Streben;
Bald selbst bis zum Sohn der Wildniß, hoff' ich, wird es sich erheben,

Diesem Meisterstück von Zartheit, voll von lieblichem
Getändel,
Süßer als ein Faß voll Syrup, düftereicher als Lavendel.

Till.

Ists gefällig, meine Gäste? Nehmen Platz Sie auf den
Sesseln!
Mag der Wein beim frohen Mahle unsre Heiterkeit ent-
fesseln,
Und ich bitte, daß wir gänzlich alle Politik vergessen.
(Sie setzen sich an die Tafel.)

Wirklicher Geheimerath.

Welch Souper! Sogar in Frankfurt wird nicht treff-
licher gegessen!
Mir als Bundestagsgesandten, der ich war in frühern
Zeiten,
Wird man wohl in solchen Dingen nicht die Competenz
bestreiten.

Baron.

Diese Talleyrandschen Trüffeln, einzig an Delicatesse,
Mahnen mich an schönre Tage, an die Tage der Congresse,
Als in Karlsbad, Wien und Laibach die gestickten Uni-
formen
Gleich dem Firmamente prangten mit den Sternen, den
enormen,
Und trotz der Diners und Bälle, trotz so vieler Hochgenüsse
Wir zur Mußezeit erließen weltbeglückende Beschlüsse!
O, wo bist du? kehre wieder, goldne Zeit der Diplomaten,
Zeit der Schluß- und Bundesakten, Austern und Fa-
sanenbraten!

Wirklicher Geheimerath.

Werden Sie doch ganz poetisch! Aber ich auch muß der
Wiener
Tage oft mit Sehnsucht denken; ward ich doch als treuster
Diener

Des erhabnen Fürsten Kanzlers oft zu Dero Tisch geladen,
Und bei der erlauchten Fürstin stand ich gar so hoch in Gnaden,
Daß sie huldreich mir erlaubte, als besondres Freundschaftszeichen
Ihrem Lieblingsmopse täglich eine Schale Thee zu reichen.

Fünfter Gast.

Zeit ists, unserm hohen Wirthe jetzt den Toast auszubringen:
Möge, was er kühn begonnen, uns zum Heile ganz gelingen!
Dreimal hoch der Retter unsres souveränen Königthumes,
Würdig eines Ehrenplatzes zwischen Männern ew'gen Ruhmes.

Sechster Gast.

Hoch der Retter unsres Staates, der als St. Georg der Zweite
Mit der Rebellion, dem Lindwurm, rang im glorreichkühnen Streite.

(Sie stoßen mit den Gläsern an.)

Till.

Dank, ihr Herrn! Ich aber rufe: Unsre Monarchie, die Großmacht,
Welche sich von allen Banden, die sie noch gefesselt, losmacht,
Lebe dreimal hoch! und daß sie sich, die endlich stark gewordne,
Keinem Kaiser je, noch sonst'gem Oberhaupte unterordne!

(Lautes Lebehoch; dann erhebt man sich von der Tafel.)

Nun den Spieltisch her! Inzwischen aber machen Sie Bekanntschaft
Eines jungen Diplomaten, der nach Rußland zur Gesandtschaft

Nächstens abzugehn bestimmt ist! Die Natur versah ihn reichlich
Mit Talent und Geist; besonders singt er wahrhaft unvergleichlich.

Baron (zu Klaus.)

Ei, ich wünsche Glück! da machen Sie in Petersburg Furore,
Denn vor solchen Künsten öffnen alle Riegel sich und Thore.

Till.

Namentlich vortrefflich singt er und in ganz originellen
Weisen alte deutsche Lieder; wenn Sie nichts entgegenstellen,
So ersuch' ich ihn, sogleich uns etwas dieser Art zu singen.

Klaus.

Zu Befehl, ihr Herrn! Ein Liedchen ists von Heinrich Ofterdingen.

(Er singt zur Zither.)

Wohl in vergangenen Tagen sang ich der Lieder viel,
Nicht blos der Hauch der Sagen bewegte mein Saitenspiel;
Es tönte meine Leier in deutscher Männer Kreis
Zu edler Könige Feier, zu wackerer Ritter Preis.

Da fehlte zu keiner Stunde ein Held mir für mein Lob;
Wohin ich in der Runde das Auge nur erhob,
Umstanden mich selbst die Hehren, die ich pries mit Sang und Schall,
Der Lehnsherr, reich an Ehren, an Treue der Vasall.

Das waren ächte Fürsten der Macht und Herrlichkeit,
Sie kannten kein Länderdürsten, sie wußten nichts von Neid;
Sie feilschten nicht um Kleines, sie buhlten nicht um Tand,
Sie dachten nur an Eines, ans deutsche Vaterland.

Das war mir von Vasallen ein ächter Bruderbund,
Nur eine Losung Allen, die fort von Mund zu Mund
Des Schwaben wie des Franken, des Bayern wie Sach-
sen flog,
Und noch, wenn sie sterbend sanken, ertönte: Deutsch-
land hoch!

Wohl sang ich mit sanftgehauchten Tönen, freudebeseelt,
Von Otto dem Erlauchten, den sie zum Kaiser gewählt,
Der aber die Krone vom Haupte sich nahm und dem
Konrad sie bot,
Weil er ihn tüchtiger glaubte zum Retter in Deutsch-
lands Noth.

Doch heute, wen soll ich loben? Ich schau' im Kreis umher;
Gleich Jenen, die ich erhoben, erblick' ich keinen mehr;
Die Großen, reich an Ehren, die Helden, hoch von Sinn,
Ins Reich der eitlen Mären schwanden sie längst dahin.

Da rühmt ihr alle die Lande, an Diesem und Jenem reich,
Aber an Schimpf und Schande sind sie sich alle gleich;
Was soll mir nun die Zither? Singe, wer singen mag!
Ich schlage sie in Splitter und lass' euch eure Schmach!

(Während er abgehen will, umarmt ihn der Dichter.)

Dichter.

Komm in meine Arme, Theurer! Jedes Wort, das du
gesungen,
Ists mir doch, aus meiner eignen tiefsten Seele seis
gedrungen!

(Klaus und der Dichter ab.)

Wirklicher Geheimerath.

Unerhört! Und solche Leute sind Gesandtschafts-Secretäre!
Nie erlebt' ich das in meiner diplomatischen Carriere.

Polizei-Director.

Mit Beschlag belegen werd' ich, daß sie keinen Schaden
stiften,

Dieses Heinrich Osterdingen frühere und künft'ge
Schriften.

Till.

Bitte, meine Herrn, verzeihen Sie den Streich des
jugendlichen
Tollkopfs, der mit falscher Maske sich in meine Gunst
geschlichen!
Eine plötzliche Zerrüttung hat gewiß in seinem Hirne
Stattgefunden, denn nur Wahnsinn giebt zu solchem
Thun die Stirne.
Ihm sowie dem andern Frevler blüht sofort'ge Dienst-
entlassung,
Und ich will mir vorbehalten, in der neusten Staats-
verfassung,
Die wir nächstens octroyiren, schwere Strafen zu ver-
künden,
Für Diejen'gen, die nicht Alles, was besteht, vortreff-
lich finden. —
Nun genug, und sei'n wir fröhlich, als ob nichts ge-
schehen wäre!
An den Spieltisch Sie zu laden, hab' ich, meine Herrn,
die Ehre.
Seit die neuen Weltverbeßrer das Hazardspiel untersagen,
Spielt man Rouge et noir und Faro mit gedoppeltem
Behagen.

Zweite Scene.

Freier Platz. In der Mitte eine Rednerbühne.

Till und Klaus treten auf.

Till.

Da wären wir über die Gränze passirt,
Und, wieder mit anderen Farben geziert,
Prangt an den Chausseen der Meilenstein.

Klaus.

Dort vor uns sieh den lieben Rhein!
Er blitzt mir Wehmuth ins Herz hinein,
Gedenk' ich an sonst. Fern über dem Strom
Dämmert Straßburgs herrlicher Dom,
In dessen heiligem Säulenwald
Einst deutsche Siegeslieder gehallt —
Nun läuten wider Deutschland zum Sturm
Die Glocken in Erwins altem Thurm.

Till.

Was, ob deutsch, ob französisch Gebiet?
Werdet wie ich ein Kosmopolit!
Gleich gelten mir alle Länder vom Kapland
Bis zum Norden im äußersten Lappland.

Klaus.

Ganz recht! Doch bestimmt das Weltbürgerthum
Unter allen Nationen auf Erden
Die Deutschen allein, besiegt zu werden,
Die andern aber zu Sieg und Ruhm?

Till.

Laßt das und sagt mir: Hab' ichs zu Dank
Euch gemacht mit meinem Ministerschwank?

Klaus.

Nur allzu hastig sind wir geflohn.
Gern hätt' ich gesehn noch die Confusion,
Nachdem Ihr bei Nacht Reißaus genommen,
Und wie hinter Euch die Sündfluth gekommen.

Till.

Wie frische Semmel, die wenig kosten,
Gehn heute ab die Ministerposten.
Man ist nicht lange verlegen gewesen;
Ein neuer Lenker des Staats ward erlesen
Und hat ein neues Programm verkündet,
Wonach, um dem Kaiser und Reich zu entgehn,

Er sich den Demokraten verbündet.
Da wird man seltnes Schauspiel sehn,
Wie Jene, die vor wenig Wochen
Vor mir um Titel und Würden gekrochen,
Nun auf der Tribüne in Freiheitsphrasen,
Dem süßen Pöbel zu Liebe, rasen.

Klaus.

O, wenn mir Hoffnungen noch geblieben,
Nach einander sie seh' ich zerstieben.

Till.

Ihr seid ein Melancholicus;
Laßts kommen, wie es kommen muß,
Und mengt Euch lustig mit mir in den Schwarm
Hier um uns her! — Was für ein Allarm,
Ein Schreien und Drängen, ein Gehen und Laufen!
Sagt, Freund, was wollen die Menschenhaufen?

(Der Platz hat sich inzwischen ganz mit Menschen gefüllt.)

Ein Wähler.

Fürs deutsche Parlament allhier
Noch einmal Nachwahl halten wir,
Nachdem wir durch unsere Mißtraunsvoten
Schon drei Deputirten den Rücktritt geboten.

Till (zu Klaus.)

Ja, sieh! dort ist die Tribüne erhoben;
Just steht sie leer; wohlan, ich will
Sogleich meine Redekunst erproben.

Viele Stimmen.

Ein neuer Bewerber. Still nun, still!

Till (auf der Tribüne.)

Hab' Nachsicht, erlauchte Volksmajestät,
Mit dem schüchternen Redner, der vor dir steht!
Nicht vermag ich, euch wohlgezierte
Phrasen zu bieten, wie sonst Deputirte,
Doch darthun will ich in meinem Programme,

Wie sehr ich von Freiheitsliebe flamme;
Die Betrachtung desselben, ob noch so flüchtig,
Muß zeigen, daß ich gesinnungstüchtig.
Ehrfürchtig stell' ich denn mit Ziemen
An die Spitze den ersten Satz:
Auf dieser Welt der oberste Platz
Gebührt dem Volke, dem legitimen
Beherrscher von Allem, was kreucht und fleucht,
In Lüften schwebt und am Boden keucht;
Und hieraus schließt denn eur Wahlbewerber,
Daß ihr, meine Herren Schuster und Gerber,
Die einzigen Weltgebieter seid,
Berufen, in unsrer gloriosen Zeit
Zu begründen die neue Epoche
Und die Menschheit zu erlösen vom Joche.
Um dieses Werk zu vollenden, ernennt,
Ich bitt' euch, mich für das Parlament!
Mäßigung mit Kühnheit verein' ich,
Und nicht mit einem Male, so mein' ich,
Läßt sich Alles ausrotten mit Stumpf und Stiel;
Der Vorurtheile sind gar so viel!
Wer mit Vorsicht baut, nur der baut solide,
Von ihm kommt das Heil und der ewige Friede.
Drum, um nicht durch allzu rasches Zerstören
Zaghafte Seelen zu bethören,
Sollte man beschließen einhellig,
Nur mit dem, was besonders augenfällig
Von alten Mißbräuchen ist, zu beginnen;
So wird man für Weiteres Raum gewinnen
Und unter Schonung der menschlichen Schwächen
Die Bahn dem fernern Fortschritt brechen. —
Zuerst ist denn — ich fasse mich kurz —
Nur nöthig sämmtlicher Fürsten Sturz;
Doch da unser Jahrhundert sich nicht mehr an kalter
Grausamkeit freut, wie das Mittelalter,

So möge man, anstatt sie zu köpfen,
Von Jedem nur etwas Tyrannenblut schröpfen;
Und wenn man sie tüchtig mit Zangen gekneipt,
Mit Staupbesen sie am Pranger gestäupt,
Ziemt sich das Erlassen eines Befehls,
Sie zu verbannen nach Neu-Süd-Wales;
Ist das nicht — meine Herren, gesteht! —
Eine übermenschliche Humanität? —
Alsdann proklamiren wir auf der Stelle
Freiheit, Gleichheit und universelle
Weltrepublik nach der Vorschrift Blums,
Abschaffung jeglichen Eigenthums,
Cassation und Tod der gesammten
Regierungsmenschen und Staatsbeamten
Und allgemeine Vertheilung der Güter;
Dies Alles scheint mir besonders pressant,
Doch, um nicht zu schrecken bange Gemüther,
Mag es genügen vor der Hand.
Erst wenn wir also den Boden bereitet,
Auf dem man sicheren Fußes schreitet,
Ists an der Zeit, in kühner Erhebung
Sich zu widmen ernster Reformbestrebung,
Daß sie endlich komme, die goldene Zeit
Der allgemeinen Glückseligkeit!

(Von der Tribüne herabsteigend, zu Klaus.)

Nun mögen ihren Reden den Lauf
Die Anderen lassen; bitte, merkt auf!

Erster Wähler.

Das war ein Redner, der mir gefiel;
Er kennt doch in Allem noch Maß und Ziel
Und schüttet nicht in Saus und Braus,
Wie die Andern, das Kind mit dem Bade aus.

Zweiter Wähler.

Was? der räth uns noch gar zur Mäßigung?
Seiner Seele fehlt es an Schwung.

Dritter Wähler.

Er ist ein Erzreaktionär!
Ich wähl' ihn nun- und nimmermehr.

Vierter Wähler.

Wer ist denn das, der dort zur Tribüne
Sich drängt, in der Blouse der Laubfroschgrüne?

Fünfter Wähler.

Er stürmt heran, der tolle Gesell,
Wie der wilde Jäger, der Samiel.

Zweiter Redner
(die Tribüne besteigend.)

Ich muß sprechen, muß sprechen, um nicht zu platzen!
Wie? Leute, den ließt ihr so ruhig schwatzen?
Euch kocht nicht das Blut in jeder Ader,
Daß so ein Heuler, ein Retrograder
Euch und euern Willen behandelt als Nieten?
Himmel und Erde? Euch das zu bieten!
Bald sind wir wieder am Punkt, ich erleb's,
Wo wir rückwärts gehen, wie der Krebs.
Ja, traut nur solchen Reaktionären
Und ihren verthierten Söldlingsheeren,
So führen sie euch, das zeigt ihr Gebahren,
Zu den Zeiten, die vor der Sündfluth waren;
Sie nehmen euch das Vereins- und Wahlrecht,
Und wieder herrscht das alte Feudalrecht.
Hat man nur erst die Presse geknebelt,
Die Bürger- und Volkswehr niedergesäbelt,
So packen die Polizei-Inspektoren
Und die Gendarmen euch bei den Ohren;
Es kommen die Demagogenriecher,
Die Denuncianten und Häuserdurchkriecher
Und schleppen euch, auf eur Blut erpicht,
Vor das hochnothpeinliche Halsgericht.
Dann dictirt man euch aus der Carolina

Strafen, die unerhört selbst in China,
Für die Todesurtheile fehlt es an Federn,
Und nichts wird man sehen, als Hängen und Rädern.
Drum ist es Zeit, euch zu ermannen,
Und zunächst jagt mir den Redner von dannen,
Der eben euch zur Mäßigung rieth!
Er ist gewiß ein verkappter Jesuit
Oder ein Hofrath, wohlbesoldet;
Seine Pillen hat er mit Phrasen vergoldet,
Doch drunter spürt man den Teufelsdreck,
Die Reaktion, seinen wahren Zweck.
Wenn wir schon einen Sicherheits-Ausschuß hätten,
So sollt' er mir alsbald in die Ketten!
Doch Hülfe! Man stößt mich vom Rednerstuhle!

Till (zu Klaus.)

Gut hab' ich das Feuer angeblasen.

Dritter Redner
(den zweiten verdrängend.)

Hinunter! Ist hier eine Kinderschule
Oder Gesellschaft von alten Basen,
Daß man uns also traktirt mit Phrasen?
Jetzt ziemt nicht Reden, nein, Handeln nur,
Und eine Schriftart bloß, die Fraktur;
Noch fehlt uns, um sie zu lehren, leider
Ein Mann wie Jourdain, der Kopfabschneider!
Auf den Chausseen an allen Pappeln
Müssen Minister und Fürsten zappeln;
Das sind die Zeichen, den Weg uns zu weisen,
Auf dem man zur wahren Freiheit muß reisen.
Ist erst die Erde bestreut mit Knochen,
Sind erst die Kirchthürme abgebrochen,
Dann prangt in der Wüste als Oasis
Die Demokratie auf der breitesten Basis.
Betrachtet mir jeden Tag als verloren,
An dem ihr von abgeschnittenen Ohren

Als Schmuck für die republikanische Tracht
Nicht ein stattliches Halsband zusammengebracht!
Den, der sich erfrecht, einen vollen Säckel
Zu haben, stoßt nieder wie Pappendeckel!
Blut muß fließen in allen Gräben!
Die ächte Brüderlichkeit soll leben,
Und wem das in seinen Kram nicht paßt,
Den knüpft sofort an den nächsten Ast!
Als Freiheitssignal zieht aus eure Hosen
Und ruft mir zu Hülfe die Franzosen,
Die rothe Fahne sei aufgepflanzt,
Um den Baum der Freiheit, ihr Buben, tanzt!
Watet im Blut, als wie in Pfützen,
Taucht hinein eure Kappen und Mützen,
Schwingt sie und schwenkt sie und brüllt dabei,
Bis die Kehle euch birst vom Geschrei:
Hoch die Freiheit, die Gleichheit und Rebellion,
Die Confusion und die Revolution!

(Donnernder Beifall.)

Viele Stimmen.

Ja, Dieser muß im Wahlkampf siegen!
Er ist ein Volksmann, ächt und gediegen,
Der nicht bloß an dem und jenem neuert,
Nein, gleich auf das Ziel, auf die Hauptsache steuert!

Andere.

Da kommt ein neuer Wahlkandidat;
Laßt hören, was der zu sagen hat!

Klaus
(auf die Rednerbühne steigend)

Sagt, hab' ich mich auf den Blocksberg verirrt,
Wo die Walpurgis gefeiert wird?
Das ist ein Toben und Brüllen und Schrein
Zu Ehren des Meisters Hämmerlein!
Er hat wohl ein Aufgebot erlassen

An seine Vasallen und Hintersassen?
Und sie kamen alsbald auf Besenstöcken
Herangeritten, auf Katern und Böcken.
Auf und nieder im wirren Knäul
Kreisen und wirbeln sie nun mit Geheul;
Inmitten steht der Vater der Sünden
Und vertheilt nach Gunst seine Aemter und Pfründen
Und nickt und grinst zu dem höllischen Tanz.
Da treibt die Narrheit Mummenschanz,
Da gaukelt die Lüge in frechen Sprüngen
Und prahlt, sie werde die Welt verjüngen,
Und der Wahnsinn schlägt zu dem tollen Gewirr
Die lärmende Trommel mit Schellengeklirr;
Im Hexenkessel siedet und braut
Der Trank von Schierling und Bilsenkraut;
Und die da zechen von solchem Gebräu,
Die bar sind der Ehre, der Scham und der Scheu,
Sie wagen zu reden von Freiheit und Recht?
Sag' an, du ganz verruchtes Geschlecht,
Sagt an, ihr Narren im Flickenwamms,
Verdorrte Sprößlinge edlen Stamms,
Wie hofft ihr, entartet von deutscher Zucht,
Von solcher Saat die Freiheit als Frucht?
Eins wünsch' ich, ihr Schwätzer und Fabelhänse,
Es käme Freund Hain mit seiner Sense,
Euch sammt und sonders hinwegzumähn,
Dann könnte vielleicht die Freiheit erstehn! —
Fahrt nur so fort, ihr Prahler und Pocher,
Und sehen sollt ihr den Unterjocher,
Der euch mit Scorpionen haut!
Ihr habt ihm ja selber die Brücke gebaut.
Wohl gönnt' ich eurem Rücken die Knuten,
Müßte nicht Deutschland mit euch verbluten!
O Schmach und Schande, so ganz entartet
Glaubt' ich euch nicht, wie ihr hier euch gebahrtet!

Also dahin kam diese faule Zeit
In Schlaffheit und Deutschvergessenheit,
Zu dulden, daß hier vor den Rednerschranken
Man zum Bündnisse räth mit den Franken?
Habt ihr denn nie gehört das Gerücht,
Wie raubthierähnlich dies fremde Gezücht,
Der Mischling von Affen und Tigerkatzen,
Immer nach euch gestreckt seine Tatzen?
Erst müßt ihr die Welt und Geschichte verfälschen,
Dann redet mir Gutes von diesen Wälschen!
Die alte Schmach ist noch ungerochen,
Die sie luden auf unsere Väter,
Als Nachts sie in ihre Häuser gebrochen:
Und nun wird von euch, ihr Landesverräther,
Von euch ein Bündniß mit ihnen gekoppelt
Und der Schimpf und die Schande verdoppelt?
O, geht mir in euch! Erkennt, wie verrucht
Euer Thun ist, von Gott und Menschen verflucht!
Wenn ihr solches erkennt, so bereut mir!
Asche auf eure Häupter streut mir
Und schwört im härenen Büßerhemde,
Nie um Hülfe zu schauen nach der Fremde!
Erst wenn ihr im Inneren euch befreit,
Wenn ihr banntet den Dünkel, den Trug und den Neid,
Dann hofft, zu erringen den besten der Schätze,
Die ächte Freiheit im weisen Gesetze!
Wenn ihr aus eurer Väter Geschichte
Wieder die Einfalt gelernt, die schlichte,
Den Hochsinn, mit dem sie Leib und Leben
Fürs Vaterland in den Tod gegeben,
Dann wird der Himmel sich euer erbarmen;
Den Verlassenen wird er, den Armen
Einen mächtigen Herrscher senden,
Um all das Elend, den Jammer zu enden
Und die Vereinzelten, Tiefentzweiten

Zur Einheit, Macht und Größe zu leiten.
Ihm strömt ihr dann mit freudebethränten
Blicken entgegen, dem Langersehnten,
Wie dem Führer die in der Wüste Verirrten,
Wie die verlassene Heerde dem Hirten!
Denn Freiheit und Recht sind nutzlose Güter,
Wenn ihnen der Schirmer fehlt, der Hüter;
Erst wenn sich ihm Stärke und Macht gesellt,
Trotzt das freie Deutschland der Welt.

Erster Wähler.

Ist der Kerl besessen oder behext,
Daß er uns also liest den Text?

Zweiter Wähler (zu Klaus.)

Wart' Er! Wir wollen das Maul Ihm stopfen!

Dritter Wähler.

Er Reaktionär, an Ihm ist Hopfen
Und Malz verloren! Was? Er glaubt,
Wir hätten nöthig ein Oberhaupt,
Und räth uns wohl gar, zu dem Hohenstaufen,
Dem Rothbart, in den Kyffhäuser zu laufen?

Vierter Wähler.

Wir schwärmen für die Ungarn und Polen,
Seinen Kaiser mag der Teufel holen!

Fünfter Wähler.

Mag ihm der Bart zehn Ellen lang wachsen!
Wir wollen Befreiung von Steuern und Taxen.

Sechster Wähler.

Ich glaube, daß Er ein Propagandist
Und Commis-Voyageur des Kaiserthums ist,
Doch diese Dinge sind längst aus der Mode!
Behalt' Er nur seine Reichskleinode,
Hier ist kein Ort für Seinen Schacher!

Siebenter Wähler.
Hinaus, hinaus mit dem Kaisermacher!
(Sie fallen über Klaus her.)

Dritte Scene.

Gegend am Kyffhäuser, wie zu Anfang des Stückes. Hinten das Wirthshaus.

Arminius und Thusnelda.

Arminius.
Das war ein Jahr! Und würd' ich alt wie Nestor,
Ein ähnliches erlebt' ich nimmermehr!
Gestehe, Weib, mein Ahnherr hatte Recht,
Mir hohes Glück zu prophezein! Denn ist
Nicht unser Gasthaus Deutschlands Mittelpunkt,
Das Ziel, zu dem aus ganz Europa sich
Die Blicke wenden? Schweigen will ich von
Den Summen, welche dieses Parlament
Uns eingebracht — für mich genügt der Ruhm,
Daß mich die deutsche Nationalversammlung
Gewürdigt, unter meinem Dach zu tagen.

Thusnelda.
Den Ruhm behalt' für dich und laß mir nur
Die Speziesthaler und die Friedrichsdors,
Die für Toaste auf die deutsche Einheit
Bei uns vertrunken worden sind! Ach Gott,
Und nun geht diese Herrlichkeit zu Ende?

Till tritt auf.

Arminius (zu Till.)
Ei! Tausendmal willkommen, Theuerster,
Der Ihr unsterblich durch den Rabenschuß

Euch um das Vaterland verdient gemacht!
Ihr kommt just recht, um Euer Werk gekrönt
Zu sehn; denn eben soll die wichtigste
Session beginnen, die dem Kaiserthum
Zum Sieg verhelfen muß. Auf Subscription
Der Patrioten einen Glockenthurm
Hab' ich in Hast erbaut, auch vor dem Hause
Kanonen aufgeführt, damit sofort
Durch Salven und Geläut der große Akt
Dem Volk verkündet werde.

Till.

Guter Freund!
Nach dem, was ich bisher von Deutschland sah,
Ist ihm ein Schultyrann mit mächt'ger Ruthe
Für große Kinder dringender vonnöthen,
Als solch ein Kaiser. — Welch Gedränge dort
Am Thor, als gält' es, ein Spektakelstück
Mit Schlittschuhlauf und Meyerbeerischer
Weltuntergangsmusik zu sehn?

Arminius.

Ihr lästert;
Eintretend werdet heil'ge Schauer Ihr
Empfinden, wenn Ihr Saal und Gallerie
Den hohen Worten: Einheit, Bundesstaat,
Centralgewalt, Grundrechte, Staatenhaus,
Erbkaiser, Einheit widerhallen hört.
Schnell! geht hinein! Besetzt sonst findet Ihr
Schon alle Plätze.

Till.

Mein Gefährte muß,
Der neubegierbeflügelten Schrittes mir
Vorangeeilt, schon drinnen sein. Ein Kauz,
Wie Keiner sonst! Wer und von wo er sein mag,
Ergründ' ich nicht. Bedünken will mich oft,
Aus andrer Zeit hab' er in unsre sich

Verirrt; wohl über alten Pergamenten
Hat er bisher sein Leben lang gebrütet,
Daß ihm die Gegenwart so fremd geblieben.
Ich will ihn suchen gehn.

Arminius.

Hier, wenns beliebt!

(Till und Arminius ab in das Wirthshaus, Thusnelda nach dem Hintergrunde.)

Zwei Volksvertreter treten auf.

Erster Volksvertreter.

Läßt es sich fassen? Dieses Kaiserfieber,
Das fürchterlicher als Kartoffelkrankheit
Und Hungerpest grassirt, in unsre Reihn
Auch drang es ein? Mit Schaudern gestern Abend
Hört' ich, wie X. beim Glase Aepfelwein
Im Paroxysmus ausrief: „Ja, fürwahr!
Ein demokratisches, auf breitste Basis
Gegründetes, von Lumpenvolk umgebnes
Erbkaiserthum macht selbst der Republik
Den Vorrang streitig!"

Zweiter Volksvertreter.

Ach, es muß heraus,
Was mir die Brust zersprengen will! Mir selbst,
Mir selber, bleibt mir Andres übrig noch,
Als für dies Kaiserungethüm zu stimmen,
Da meine Wähler mir einstimmig drohn,
Mir widrigen Falles den Diätenrest
Nicht auszuzahlen, ohne den ich doch
Republikanisch Hunger sterben muß?

Erster.

Auch du, der treu bisher in unsrer Phalanx
Du gegenkaiserteſt! laß dich beschwören,
Kehr' wieder um! Bedenke, was es heißt,

Ein Kaiserthum errichten! Ist mit ihm
Sie nicht für immer hin, die goldne Zeit
Der Interpellationen und Motionen,
Und unser ganzes Wolkenkukuksheim,
Aus allgemeiner Phraseologie
Und socialistischen Nebeltheorien
Ins Nichts gebaut, stürzt ohne Rettung ein?

Zweiter.

Glaub'! Klein nicht ist der Kampf, den ich gekämpft!
Ein Abbild bin ich ja in meiner Person
Der Parlamentsparteizerrissenheit!
Ein Radical-Reformer ist mein Kopf
In solchem Maß, daß selbst der Weltumsturz
Nicht seinen revolutionären Drang
Befriedigte; den Präsidentenstuhl
Der Republik ambitionirt mein . . .,
Mein Magen aber stimmt erbkaiserlich,
Und diesem, als dem Centrum, bleibt der Sieg.

Erster.

Zum Mindesten schiebt auf die Kaiserwahl!
Wie viel der polizeistaatfeindlichen
Langathmigen Reden hab' ich noch im Sack!
Wie viel der Dringlichkeitsanträge noch
Auf Sympathie-Ausdrückung für die neusten
Reformbestrebungen der Esquimaux
Und für die Hottentottische Nationalität!
Nicht minder auch gedacht' ich darzuthun,
Wie uns durch Ehr' und Pflicht geboten sei,
Das byzantinische Reich, das ungerecht
Zerstörte, schleunigst wiederherzustellen;
Der ferneren Motion nicht zu gedenken,
Daß den Tscherkessen wir die Bruderhand
Darreichen und den Barbaresken staaten,
Den Mustern wohlgeordneter Anarchie,

Die in der Rheinpfalz man bereits mit Glück
Copirt hat, uns zu Schutz und Trutz verbünden!
Und, wehe! alle diese, auf Geklatsch
Und donnernden Bravoruf der Gallerien
Berechneten Entwürfe sollten scheitern?

Zweiter.

Umsonst bestürmst du mich. Nicht mehr zu ändern
Ist mein Entschluß, und muß es sein, so wähl' ich
Zehntausend Gottesgnadenerbmonarchen!
Zuvor jedoch laß sehn, wie Vieles uns
Die Kaiserlinge zugestehn, auf daß
Dies Oberhaupt dem Freistaatspräses sich
Assimilire und auch unter ihm
Im Parlamente unser Weizen blühe.

Die **Beiden** setzen sich vorn an den Tisch, und während Thusnelda sie mit Wein bedient, tritt der **dritte Volksvertreter** auf.

Dritter (für sich.)

Erbkaiser, für den schon der Knabe geschwärmt, als er die Tabellen von Kohlrausch
Hersagte und ihm, wenn er stockte, die Faust des Präceptors den Rücken zerbläute:
Für den ich sodann mich in Tübingen oft mit den Landsmannschäftlern geschlagen,
Die kleinlichen Sinns, statt Söhne des Teut, sich Borussen benamsten und Schwaben:
Für den ich als Mann hier wacker gekämpft in den parlamentarischen Schlachten,
Nicht achtend den Hohn und das Zischen des Volks und das linkische Pöbelgebahren:
Sieh, was ich für dich, mein Abgott du, an Opfern zu bringen bereit bin,
Auf daß glorreich mit Majorität aus den Urnen der Wähler du steigest!

Mit dem Todfeind selbst, mir ärger verhaßt, als Pest und Cholera-Morbus,
Nicht scheu' ich den Bund, nein, vereine mich kühn der demokratischen Sippschaft.
Besiegelt ist schon und verbriefst der Contrakt, den die gierige Linke gefordert,
Und erblick' ich nicht dort den Höllenbankier, der mit diabolischem Grinsen
Die Tugend verlacht und die Hand ausstreckt nach dem Seeleverschreibenden Wechsel?
O Kaiser und Reich, was bleibt euch fortan von monarchischen Institutionen,
Als der Name allein, der sonore, gefüllt mit historischen Reminiscenzen?

Zweiter (zum Dritten.)

Vollmacht zum Abschluß des Traktates gab
Die Linke mir. Sagt an denn, bringt ihr uns,
Was wir begehrt?

Dritter.

Empfangt das Scriptum hier,
Das Alles, was ihr irgend wünschen mögt,
Euch unbedingt im Voraus zugesteht,
Wofern ihr nur mit uns erbkaisern wollt!

Zweiter.

So approbirt ihr unser Wahlgesetz?

Dritter.

Noch einen Zusatz schlug ich vor, wonach
Nicht Weibspersonen bloß und Säuglinge
Das Recht der Urwahl haben, sondern auch
Ein weitrer Modus zu ermitteln ist,
Damit die Kinderchen im Mutterleib,
Als künft'ge Souveräne, wählen können.

Zweiter.

Das geht zu weit; utopisch scheint es mir.

Doch billigt ihr die Reichsverordnung, die
Dem Kaiser streng verbietet, ein Gespons
Von fürstlichem Geblüt zu ehlichen,
Ihm vielmehr vorschreibt, aus der Pöbelhefe
Sich eine Viehmagd oder Gassendirne
Zur Gattin zu erkiesen, daß wo möglich
Der Reichserbfötus schon volksthümlich sei?

Dritter.

Wir fügten noch hinzu, wofern man nicht,
Wie räthlich wäre, allen Hofstaat gleich
Beseitigte, so müßten wenigstens
Die Kammerjunker demokratisch sein;
Hofdame aber dürfe die nur werden,
Die sich verpflichte, hochemancipirt,
In freier Liebe selbst dem niedrigsten
Der Proletarier sich hinzugeben.

Zweiter.

Wie steht es mit dem Veto?

Dritter.

Weg damit!
Das suspensive selbst ist abgeschafft,
Und wenn drei Stimmen nur im Parlament
Es so verlangen, muß der Kaiser selbst
Auf offnem Markt sogleich für überflüssig
Und für des Throns verlustig sich erklären.

Zweiter.

Genug! nichts Weiteres begehren wir;
Gebt den Contrakt! Die große Stunde schlägt,
Mit Deputirten füllt sich schon der Saal;
Begehn wir denn den feierlichen Akt!

(Die Volksvertreter ab in das Wirthshaus.)

(Nach einer Pause tritt **Arminius** auf.)

Arminius (zu Thusnelda.)

So voll ist, so beklommen mir das Herz;
Mich drängts, es vor dir auszuschütten, Weib!
Die große Stunde naht. Hörst du den Lärm
Im Sitzungssaal? die Präsidentenglocke,
Die Ruhe heischt? — Jetzt sammeln sie die Stimmen.
Ja, bellt, ihr Demokraten, bellt mir nur,
Ruft selbst die Fremden wider Den zu Hülfe,
Der euerm Traum von Gassenjungen-Freiheit
Ein Ende machen wird! Es ist umsonst,
Gott steht uns bei, die Kaiserlichen siegen!

Thusnelda.

So glaubst du wirklich noch, daß Barbarossa
Erstehn und dich zu seinem Küchenmeister
Ernennen wird?

Arminius.

Versteh dich auf Symbolik
Und klebe nicht am Wort! Der neue Kaiser,
Der zweite Barbarossa, wird dies Amt
An mich verleihn.

(Man hört ein donnerndes Rufen hinter der Scene; Kanonenschüsse und Glockengeläut.)

Triumph! das Große ist geschehn!

Till und Klaus kommen aus dem Wirthshaus. Der Tumult dauert fort.

Klaus.

Es litt mich länger nicht! Fort mußt' ich, fort
Aus diesem Haus des Unheils! War mir doch,
Als bräche über mir das Dach zusammen!

(Er wirft sich in einen Sessel und verhüllt sich das Haupt.)

Till.

Nein, herrlich! unbezahlbar! Hahaha!
Ein Schwank, so lustig, wie ich keinen noch
Erlebt! Wär' aus Amerika ich eigens,

Um ihn zu sehen, hergereist, ich hielte
Mich reichlich für die Fahrt belohnt. Wein her,
Herr Wirth, Champagner von der besten Sorte!

Arminius.

Nun sagt, der Kaiser also ward gewählt?

Till.

O, jeder Zoll ein Kaiser! Bunte Lappen
Verschoßnen Purpurs aus der Trödelbude
Umziehnder Comödianten; eine Krone
Von Goldpapier und drunter eine Puppe,
Ein Gliedermann, der Hand und Füße nur
Bewegen kann, wenn ihn die Possenspieler
Am Seile ziehn. Stoßt mit mir an, Herr Wirth!
Hoch Deutschlands neucreirte Herrlichkeit,
Hoch sein Hanswurst von Imperator!

Arminius.

Trunken
Seid Ihr schon von dem ersten Glas; sonst müßt' ich
Euch wegen Majestätsbeleidigung
Verklagen.

Till.

O, ich bitt' Euch, wenn
Ihr jemals diesen Kaiser trefft, so seid
Dem armen Kleinen hübsch behülflich, setzt ihm
Den Fallhut auf und putzt die Nase ihm!
Er selbst vermag es nicht.

(Aus dem Wirthshause kommt ein festlicher Zug.)

Thusnelda.

Seht! was ist das?
Ein langer Zug, festlich geschmückt, bewegt
Sich aus dem Sitzungssaal! Dreifarb'ge Fahnen
Wehn um ihn her, und eine Krone wird
Vorangetragen.

Till.

Glück auf eure Fahrt,

Ihr Herrn! Tragt eure Krone nur zu Markt!
Es ist just Messe; einen Platz weiß ich,
Wo Gaukler ihre Künste zeigen und
Nürnberger Spielzeug feilgeboten wird,
Dort schlagt mir eure Bude auf! Vielleicht,
Daß irgend sich ein Abenteurer findet,
Der Lust nach dieser Krone trägt.

(Zu Klaus.)

Komm, Freund!
Mich drängts, das weitre Possenspiel zu schaun,
Laß uns dem Zuge folgen! — Doch er hört nicht,
Der Thor! Statt zu dem tollen Schwank zu lachen,
Grämt er sich drüber. — Nun lebt wohl, Herr Wirth!
Und wenn die böse Laune von ihm weicht,
Sagt ihm, ich sei des Wegs voraufgegangen!

(Ab.)

Arminius.

Was habt Ihr, Herr? Kommt zur Besinnung! Sagt,
Was ist geschehen?

Klaus.

Eine Pfuscherei,
Ein Bubenstreich, der Deutschlands letzte Hoffnung
Zu Schanden macht. Nun mögt ihr triumphiren,
Unbärt'ge Knaben, die aus Rauch und Qualm
Der hohlen Köpfe ihr ein Dunstgebild
Zusammenballtet, das ihr Freiheit nennt!
Ihr habt erreicht, was ihr gewollt! Anstatt
Der Macht und Herrlichkeit des Kaiserthums
Steht eure Metze grinsend auf dem Thron
Und bietet sich und Deutschland Jedem feil,
Der nur Gelüst nach ihnen trägt.

Arminius.

Noch immer
Versteh' ich nicht — —

Klaus.

Ausſprechen alſo ſoll ich,
Was ich nicht denken mag? Ihr wißt, nicht klein
War hier die Anzahl Derer, die voll Ernſt
Die wüſte Ungeſtalt, in der dies Volk
Der fremden Dienſtbarkeit entgegenreiſt,
Zu beſſern ſtrebten. Um die Vielgetheilten
Vom Untergang, der ſchon vor ihnen gähnt,
Zu retten, wollten ſie ein mächt'ges Band
Um alle Stämme deutſcher Zunge ſchlingen
Und es in eines Kaiſers Hände legen.
Doch — o dies ganz entartete Geſchlecht! —
Mehr als die Hälfte Derer, die das Volk
Hierhergeſandt, blieb ſtumpf und taub und ſtarr
Bei dem Gedanken deutſcher Herrlichkeit,
Der ſeelenloſe Dinge ſelbſt, ſo mein' ich,
Begeiſtern könnte. Da rief Einer drein:
„Wozu die Flitter aus der Rumpelkammer
Des alten Reichs? Wir ſelbſt ſind ſouverän.“
Und Andre prahlten mit der eignen Schande:
„Wir kennen Deutſchland nicht, wir wiſſen nur
Vom Fürſtenthum Haarhaar und Flachſenfingen.“

Arminius.

Und was ging weiter vor?

Klaus.

So ſag' ichs kurz:
Ein Markten um die Kaiſer-Majeſtät.
Der Eine knebelte die Arme ihr,
Daß ſie nicht handeln kann, der Andere
Riß ihr das Scepter weg, der Dritte legte
Ihr einen Maulkorb an — und als das Werk
Zu Ende kam, war es ein hohles Nichts,
Ein Federwiſch, ein wahres Lumpenreich
Und Ebenbild der matten, ſlauen Seelen,

Die es geschneidert. — Doch lebt wohl! mich treibts
Von hinnen.

(Er wendet sich zum Abgehen.)

Arminius

(der ihn schon länger aufmerksam betrachtet hat, zu Thusnelda.)

Ja, kein Zweifel mehr, er ists,
Den ich in jener wunderbaren Stunde
Aus der Kyffhäuser-Höhle wandern sah.
Gedacht oft hab' ich, nur Vision sei es
Gewesen, doch leibhaftig steht er hier.

(Zu Klaus.)

Bleiben Sie, um des Himmels Willen, bleiben Sie! O ich Dummkopf, der ich tagtäglich Raumers Geschichte der Hohenstaufen studirt habe und erst jetzt entdecke, welcher seltene, hohe Gast mein Haus beehrt hat! Also Sie sind der Gesandte unseres allerdurchlauchtigsten Kaisers Friedrich Barbarossa, der Deutschland incognito durchreiset? Nein, ich kann mich noch gar nicht fassen. Frau, spute dich und bereite ein Mittagsmahl, so köstlich wie für den Kaiser selbst! Der Herr Botschafter wird unserer Tafel doch wohl die Ehre erzeigen?

Klaus.

Ich habe keine Zeit zu verlieren; ich muß weiter auf meiner Rundfahrt.

Thusnelda.

Bleiben Ew. Excellenz doch nur noch ein Stündchen! Wenn Sie erst von unserm Mahle gekostet, so werden Sie meinen Mann gewiß bei Seiner Majestät empfehlen.

Klaus.

Was faselt sie?

Arminius.

Gönnen Sie mir doch wenigstens einige Nachrichten über Ihre Rundreise! Zu welchen herrlichen Artikeln

gäbe das Stoff. Ich bin nämlich Correspondent für zehn Zeitungen.

Klaus.

Was? auch Einer von diesen erbärmlichen Maulhelden, diesen Zeitphrasen-ausspeienden Alleswissern, diesem Froschgezücht, das in allen Pfuhlen und Sümpfen sein ohrbetäubendes Gequäck erhebt! O über das Alles beschwatzende und beklatschende Gesindel, das Deutschland mit einer Sündfluth von hohlen Redensarten begießt, durch alle Grundsätze und Systeme vagabundirt und allen Ernst in ein leeres Gewäsch von Worten auflöst!

Arminius.

(Für sich) Der ist ja gewaltig übler Laune; ich muß ihn zu besänftigen suchen. (Laut.) Gewiß schwärmen Sie auch für mein Lieblingsgedicht....! Nicht wahr, die kreuzselige Frömmigkeit, die säuselnde Minne, die darin so unnachahmlich geschildert wird, ist das treueste Abbild des Mittelalters, das Sie doch genau kennen müssen?

Klaus.

Bleibt mir zu Hause mit einem solchen süßlichen Kinderbrei! Wahrhaftig, man sollte glauben, alle Deutsche seien hysterische Frauenzimmer, wenn man erfährt, daß dies schale, abgestandene Gericht ihnen mundet. Glaubt mir, wenn damals zwei solche Geschöpfe vorhanden gewesen wären, so hätte Barbarossa das minnigliche Fräulein.... zur Schenkmagd seiner Troßknechte gemacht und ihren salbadernden Herrn Walther an Sultan Saladin geschenkt, um als Verschnittener in seinem Harem Dienst zu thun.

Arminius.

Betrachten Sie diese Copie nach dem Bildnisse Barbarossas, dem Meisterwerke unseres herrlichen X! Was halten Sie davon? Sind die Züge getroffen?

Klaus.

O, ich war unlängst selbst im Römer in Frankfurt und habe die Bilder besehen, mit denen man die Wände bepinselt hat. Ich glaubte, es wären Seiltänzer und Kunstreiter, die man dort abconterfeit, hörte aber zu meinem Erstaunen, daß es die deutschen Kaiser sein sollten. Zu meiner Zeit gab es noch kaum eine Malerei, und gewiß hätte man die Hosen und Panzermaschen nicht so gut nachzubilden verstanden, wie eure gepriesenen Düsseldorfer Maler; aber das sage ich Euch: wenn irgend Jemand sich unterstanden hätte, einen solchen weibischen Gesellen, eine solche mit Baumwolle ausgepolsterte Figur mit einem wahren Kalbsgesicht für den Kaiser Barbarossa auszugeben, so würde man ihn mit dem Staupbesen über die Gränze gejagt haben. Gott befohlen, ihr Leute! — Doch halt! noch Eins will ich euch erzählen. Ich war ursprünglich der Narr, der den Barbarossa durch seine Späße ergötzen mußte; erst später entließ mich der Kaiser von diesem Amt und machte mich zu seinem vertrautesten Diener; aber nach dem, was ich jetzt in Deutschland gesehen, habe ich Lust, wieder meine frühere Rolle zu übernehmen; vielleicht schützt sie mich davor, im Ernste närrisch zu werden.

(Er geht ab. Die Beiden sehen ihm erstaunt nach.)

Thusnelda.

Der Grobian! Ein Glück, daß er fort ist.

Vierter Act.

Saal wie in der zweiten Scene des zweiten Acts.

Erste Scene.

Präses sitzt an einem Schreibtische: vor sich hat er einen großen Stoß von Acten.

Präses.

Glück zu! Da ich die Ablehnung dieser Kaiserkrone als gesichert betrachten kann, so ist endlich der ersehnte Standpunkt gewonnen, von welchem aus ich sicheren Fußes auf die Realisirung meiner politischen Ideale zuzuschreiten vermag. Mustern wir mein Arsenal für den bevorstehenden Kreuzzug gegen die Ideen der Neuzeit. — (Er untersucht die Papiere.) Hier zehn Kammerauflösungsdecrete und eben so viel Wahlgesetze, stufenweise mit immer höherem Census; das wird für ein paar Monate ausreichen und das Volk zu der politischen Reife erziehen, welche willfährige Deputirte für mein System liefert. Hier dreißig Constitutionen, successive zu octroyiren! Der Plan ist vortrefflich und nicht minder die Scala, auf welcher ich mit kluger Schonung der einmal grassirenden Zeittendenzen allmählig zu dem ächt Haller'schen Restaurations-Staat vorschreite. Die erste dieser

Constitutionen, die mir sogleich in die Druckerei soll, ist noch ganz von patriotischem Aroma durchduftet, schwärmt für das deutsche Reich und garantirt die berühmten Errungenschaften. Die zweite hat schon ein Minus von Preßfreiheit und Associationsrecht. Die dritte beginnt mit der heiligen Dreieinigkeit und will von der Einheit nichts mehr wissen.. So geht es weiter, und man gelangt unvermerkt zu dem Musterbild von Staatswesen, zu dessen Verwirklichung die Karlsbader Beschlüsse erst einen schüchternen Anfang gemacht haben. Ich möchte ordentlich stolz werden auf die Entdeckung dieses Plans, deren Geschichte mit der von Newtons Gravitations-Lehre auffallende Aehnlichkeit hat. Was Jenem ein fallender Apfel, das war mir die Frisur meines Collegen X. Dieser hat nämlich dreißig Perrücken, für jeden Tag des Monats eine, wodurch er den natürlichen Haarwuchs nachahmt; die erste ist ganz kurz geschoren, die folgenden werden immer länger; — was brauchte ich weiter, als dieses Verhältniß umkehren? Meine erste Verfassung prangt noch mit ganz demokratischem Haarwuchs, und wenn ich ihn auf der Tribüne schüttle, so klatscht die Linke Beifall; die folgenden schrumpfen immer mehr ein, und die dreißigste endlich ist so kurz geschoren, daß kein Demagogenriecher auch nur das mindeste Burschenschaftliche an ihr entdecken soll. Doch still! Niemand darf von meinen Plänen wissen; schnell mit diesen Papieren in den verborgenen Schrank! Jedesmal, wenn ich Eines publicire, muß es den Anschein haben, als sei es für die Ewigkeit gültig.

Ein Diener (auftretend.)

Der junge Mensch, der sich zum Posten eines Geheimsekretärs bei Ew. Excellenz gemeldet hat, harrt draußen.

Präses.

Ich muß mich in Uniform werfen, um die Kyffhäuser

Deputation, die eben mit der Kaiserkrone angelangt ist, zu empfangen. Doch laß den Menschen hier warten; vielleicht bleibt mir noch so viel Zeit, um im Vorübergehen einige Worte mit ihm zu sprechen.

(Ab.)

Der Diener führt Klaus herein.

Klaus (allein.)

Noch eine Hoffnung bleibt. Wenn dieser Mann,
Der jüngst des Herrschers erster Rath geworden,
Staatsretter wirklich ist, wie sie ihn preisen,
Nicht mit der Pöbelhaufen Bändigung
Begnügen kann er sich; er wird, dem Irrsinn
Des Volks zum Trotz, das große Werk vollführen,
An dem das Heil von Deutschland hängt. Schon auch
Ist ein Proclam von ihm erlassen worden,
Das Herrliches verheißt. Der Himmel gebe,
Daß ich das Amt bei ihm, um das ich werbe,
Erlangen mag; o Glück, dann zuzuschaun,
Wie er den Bau des Einen, freien Deutschlands
Mit kühnem Geiste, starkem Arme schafft!
Schon höher klopft das Herz mir beim Gedanken,
Daß bald ich Barbarossa melden kann,
In alter Glorie steige wiederum
Sein Kaiserreich empor.

Ein Diener (meldend.)

Der Herr Minister.

Präses in voller Uniform tritt auf. Indem er den Saal durchschreitet, wendet er sich an Klaus.

Präses.

Sieh da! Sie kommen zur bestimmten Stunde. Wohl! Prüfen wir, ob Sie die Geschmeidigkeit des Talents besitzen, welche das Amt, um das Sie sich bewerben, erfordert. Getrauen Sie sich, im Zeitraum von einer

Stunde folgende Ausarbeitungen zu machen: zuerst eine Proclamation, welche in schwunghaften Worten die unveräußerlichen Volksrechte anerkennt und eine neue, mit der gegenwärtigen Regierung anbrechende Aera der Freiheit und des Fortschritts verkündet? — —

Klaus.

Ich getraue mich schon, eine solche abzufassen.

Präses.

Dann eine zweite, die entschieden mit der Freiheit bricht, allen destructiven Tendenzen den Krieg erklärt und die Solidarität der conservativen Interessen betont.

Klaus.

Ich verstehe. Es handelt sich um eine Stilübung.

Präses.

Ferner ein Manifest, das die Einheit, Größe und Macht des Vaterlandes proclamirt und die Versicherung giebt, unsere Regierung werde als Hort und Schirm deutscher Ehre die meerumschlungenen Herzogthümer unter ihren mächtigen Schutz nehmen.

Klaus.

Die Worte dazu werden mir von selbst zuströmen.

Präses.

Sodann aber eine Kammerrede, welche erklärt, die Einheit Deutschlands sei ein utopischer Traum, und es sei politische Nothwendigkeit, die Schleswig-Holsteiner den Feinden auszuliefern.

Klaus.

In der That, ich fasse noch nicht — —

Präses.

Setzen Sie sich zu Ihrer Arbeit in das Nebenzimmer, da dies hier der Empfangssaal für die Diplomaten ist. Doch wohlgemerkt! Wenn Sie nicht verschwiegen wie das Grab sind, so lasse ich Sie auf Grund

des Freiheit- und Einheit-Manifestes, das in Ihrer Handschrift in meinen Händen bleibt, als Demagogen und Hochverräther zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilen. Adieu! Ich kehre bald zurück.

(Ab. Klaus in ein Seiten-Cabinet.)

Zwei Gesandte treten auf.

Erster Gesandte.

Daß ich Sie treffe, freut mich sehr; vernahmen Eure Excellenz
Von diesen Deputirten was?

Zweiter Gesandte.

Die Narren haben just Audienz,
Doch, hoff' ich, ist das nur der Speck, mit welchem man die Mäuse fängt,
Und morgen früh erblickt man sie am Schloßportale aufgehängt.

Erster Gesandte.

Wohl! Schließen wir den Theilungspakt! Wenns Eurer Excellenz beliebt,
So sehn Sie den Ukas, der mir zum Unterhandeln Vollmacht giebt!

Zweiter Gesandte.

Und Sie mein Plein-Pouvoir! Jedoch noch ist das Volk zu sehr erregt;
Wir müssen warten, bis man ihm die alten Ketten angelegt.

Erster Gesandte.

O, sei'n Sie völlig unbesorgt! Das deutsche Volk ist imbecill
Und kehrt wie Vieh zum Stall zurück, sobald es nur der Treiber will.
Zur Sache denn, und gehn wir schnell die Karte von Europa durch;

Hier sehn Sie eine! Dieses Jahr erschien sie erst in
Petersburg.

Zweiter Gesandte.

Ein hübsches Blatt! Allein, mich dünkt, das Wichtigste
wird just vermißt,
Ich sehe gar kein Deutschland drauf.

Erster Gesandte.

Nun ja, weil keins vorhanden ist.
Dies Deutschland ist ein bloßes Wort, und lang bezeichnen
wir bereits
Mit unsern Farben alles Land bis an den Rhein und an
die Schweiz.
Der Fürsten jedem läßt man zwar vorläufig noch sein
Paschalik,
Doch höflichst ihnen senden wir, sobald die Zeit kommt,
einen Strick —
Und zur bewußten Theilung nun!

Zweiter Gesandte.

Schwierig zu machen scheint mir die.

Erster Gesandte.

Höchst einfach, Bester! Das Gebiet, das links vom Rhein,
behalten Sie!

Zweiter Gesandte.

Wie? weiter nichts, als was von Rechts- und Gottes-
wegen uns gehört?

Erster Gesandte.

Ich höre Tritte. Kommen Sie! Hier reden wir nicht
ungestört.

(Beide ab.)

Chor von Geheimeräthen tritt auf.

Erster Geheimerath.

Abgelehnt! dem Ministerium
Theil' ich es authentisch mit,

Daß dies mythische Imperium
Schon im Hafen Schiffbruch litt.
Freudig diene jede Zunge
Solcher Botschaft zum Organ,
Und im Dithyrambenschwunge
Töne unser Siegs-Päan!

Zweiter Geheimerath.

Wieder nun im weiß- und schwarzen
Farbenschmuck, Borussia,
Trotz der tricoloren Parzen,
Die dir drohten, stehst du da!
Von dem Rheine bis zur Weichsel
Ziehst du im Triumph heran,
Und vor deines Wagens Deichsel
Dienen wir als Roßgespann.

Dritter Geheimerath.

Wie in jener ruhevollen
Zeit, als ihr behaglich schliest,
Deutsche, wird in Protokollen
Wieder euch das Glück verbriest;
Denn von Neuem höchst verträglich
An dem grünen Tische nun
Einigt man sich bundestäglich
Zum Beschlusse, nichts zu thun.

Vierter Geheimerath.

Steigt, ihr Vollblut-Junker, itzo
Wieder auf das hohe Pferd!
Eurer Ahnen Hans von Quitzow,
Kunz von Tronka zeigt euch werth!
Wieder treibt, befreit von Aengsten,
Stuterei und Hundezucht
Und auf selbstgezognen Hengsten
Jagt die Feinde in die Flucht!

Fünfter Geheimerath.

Juble nun, hannöverische,
Bückeburgsche Nation!
Mit dem Reichsverfassungs-Wische
Wird euch Keiner mehr bedrohn;
All ihr Ländlein, frei von Nöthen
Könnt ihr in die Zukunft sehn;
Nichts begehrt man mehr von Köthen,
Als in Köthen aufzugehn!

Sechster Geheimerath.

Einheitsschwindler, Kaiserlinge,
Werdet mir vor Schrecken bleich!
Zappelnd in der Galgenschlinge
Sollt ihr schaun eur theures Reich!
Vielen kommt man schon durchs Landrecht
Streng juristisch an den Hals,
Auf die Andern giebt das Standrecht
Uns die Aussicht jedenfalls.

Siebenter Geheimerath.

Ja, Periculum in Mora!
Nur die Strenge führt zum Ziel!
Die verruchte Rotte Korah
Sei vertilgt mit Stumpf und Stiel!
Richtete man sie martialisch
Mit Kartätschen erst zu Grund,
Schließe man aufs Neu' zu Kalisch
Mit den Russen einen Bund!

Präses tritt auf, Zeitungsblätter in der Hand haltend.

Erster Geheimerath.

Wer wagt es, unsern Märkischen Hymnus so
Zu unterbrechen?

Präses.

Das muß ich erleben,

Daß ernste Männer, daß Geheimeräthe
Hier Singsang treiben, schale Reimerei,
Indeß das heil'ge, festgegründete
Gebäude unsres Polizeistaats wankt?

Zweiter Geheimerath.

Was ging denn vor?

Präses.

Das Fabelhafteste!
Münchhausen selbst ersann nichts Aehnliches;
Und doch ists wahr. Sagt mir, daß über Nacht
Der Aetna in die Mark gewandert ist
Und auf der Hasenhaide Feuer speit,
Sagt mir, daß Krokodile in der Spree,
Daß Tiger in den Pichelsbergen hausen,
Und glauben will ich es!

Dritter Geheimerath.

Ihr macht uns zittern.

Präses.

Hier lesen Sie! — Hoffmannsche Tropfen her!
(Sinkt erschöpft in den Sessel.)

Vierter Geheimerath
(liest aus der Zeitung.)

Elberfeld, den 26. März 1849. — Im Leineweber-Conventikel erschien gestern, als eben das Lied „Mach' uns zu deinen Schafen, Herr, und salb' uns mit dem Liebesöle!" beendigt war, ein Mann von sehr auffallendem Aussehen und hielt eine lange, feurige Rede über die Wiedererrichtung eines deutschen Kaiserthums. Er begeisterte alle Anwesenden dergestalt, daß sie die Gesangbücher bei Seite warfen und in Rheinwein so lange auf das Gedeihen des deutschen Reiches zechten, bis sie sämmtlich unter den Tisch fielen. Als sie wieder nüchtern wurden, kam ihnen der seltsame Redner doch verdächtig vor, und ein unter ihnen befindlicher Constabler

forderte demselben seinen Paß ab, worauf der Fremde ein altes Pergament producirte, welches ihn unter beigedrucktem kaiserlichen Insiegel als Diener des Kaisers Friedrich Barbarossa constatirte. Die frommen Elberfelder wollten ihn hierauf als polizeiwidriges Subjekt arretiren, aber als sie Hand an ihn legten, verschwand er auf unerklärliche Weise.

Fünfter Geheimerath (liest.)

Gumbinnen, den 31. März. — Steckbrief. Sämmtliche Civil- und Militärbehörden werden ersucht, auf den gemeingefährlichen Landstreicher und Abenteurer Klaus, Leibdiener Kaisers Friedrich I., vigiliren und denselben anhero abliefern zu lassen. — Folgt das Signalement.

Sechster Geheimerath.

Ha unerhört! Was ist zu thun?

Präses.

Zu thun?
Ja wohl! Jetzt stehn die Ochsen vor dem Berge.
Hier, meine Herren, ist es wahrlich nicht
Mit bandwurmähnlichlanggewundnen Noten
Schreibsel'ger Dienstbeflissenheit gethan!

Siebenter Geheimerath.

Wozu dies Schmähen? Hat ein Feldherr je
Mit seinem Heere solchen Sieg erkämpft,
Wie ich, ich ganz allein mit meiner Zunge,
Als Anno Vierzehn ich den Gouverneur
Von Metz drei volle Wochen Tag und Nacht
Mit meinem Redeschwall bestürmte, bis
Er sich die Ohren zuhielt und verzweifelnd
Ausrief: „Um Gotteswillen, sei'n Sie still!
Ich will die Festung lieber übergeben."

Präses.

Wohl! Ist der Taugenichts in unsern Händen,

So mögen Sie Ihr Heil mit ihm versuchen,
Vielleicht bekehren Sie zum Treubund ihn!
Ans Werk! daß meine Feuerlöschungsanstalt
Den alten Ruhm bewähre! Selber leg' ich
Mit meinem ganzen Schreiberpersonal
Hand an die Eimer, um auf immer dich,
Deutscheinheitsnationalbrand, zu ersticken!
Plakate schlage man an alle Ecken
Und künde weit und breit durch Heroldsruf,
Daß, wer den Frevler lebend oder todt
Ausliefert, nicht bloß die Verdienstmedaille
Erhalten soll, nein — neben Winterfeldt
Und Ziethen auch als Vaterlandserretter
Ein Sandsteindenkmal auf dem Wilhelmsplatz.

Der erste Gesandte tritt wieder auf.

Der Gesandte.

Wo bleiben Sie? Ich hatte Sie schon zu zehn Uhr in mein Hotel bestellt.

Präses.

Ew. Excellenz wollen gnädigst verzeihen, allein Abhaltungen der allerwichtigsten Art — —

Der Gesandte.

Schreiben Sie es meiner besonderen Zufriedenheit mit Ihren Dienstleistungen zu, daß ich über Ihre Nachlässigkeit ein Auge zudrücke. Doch zur Sache! Daß diese Krone abgelehnt wurde, verstand sich von selbst, aber ich verlange Garantien dafür, daß Ihre Regierung es sich nie einfallen lassen wird, nach Hegemonie in Deutschland zu streben.

Präses.

O, ich hoffe, Ew. Excellenz werden überzeugt sein, daß, so lange ich am Ruder bin —

Der Gesandte.

Vollkommen, allein das genügt nicht. Sie müssen sich verpflichten, jeden Staatsakt zu unterlassen, der nicht zuvor meine ausdrückliche Billigung gefunden hat. Unter dieser Bedingung ist der mächtige Autokrat, dessen Repräsentant ich bin, bereit, die Schutzherrlichkeit über Ihren Staat zu übernehmen.

Präses.

O des überschwänglichen Glückes! Natürlich verpflichte ich mich zu Allem, was Sie verlangen.

Der Gesandte.

Wir beabsichtigen, eine Exekutions-Armee in die Staaten Ihrer Bundesgenossen zu legen, um sie für das frevelhaft abgeschlossene Bündniß mit Ihrer Regierung zu züchtigen; natürlich verpflichten Sie sich, dies ruhig geschehen zu lassen.

Präses.

Mit dem größten Vergnügen. Aber Ew. Excellenz könnten uns wohl gütigst erlauben, daß wir selbst bei der Exekution mitwirken dürfen.

Der Gesandte.

Nun, meinetwegen, wenn Sie nach dieser Ehre begierig sind.

Präses.

Meinen submissesten Dank für die Freundlichkeit, mit der Ew. Excellenz mir in allen Punkten entgegenkommen.

Der Gesandte.

Adieu! ich versichere Sie meiner ferneren Huld.

(Ab.)

Alle Geheimeräthe.

Aber um des Himmels Willen, träumen wir denn? Welche Schande, welche Erniedrigung bringen Sie über uns?

Präses.

Nur ruhig, meine Herren! Es ist ja nichts verloren, als die Ehre.

Viele Geheimeräthe.

Und das scheint Ihnen so gleichgültig?

Präses.

Er hat ja auch seinerseits wichtige Zugeständnisse gemacht.

Viele Geheimeräthe.

Zugeständnisse? worin bestehen die?

Präses.

Ich merke, meine Herren, daß Sie bedeutend von Einflüssen der Demokratie beherrscht werden. Nehmen Sie sich in Acht! Bei der bevorstehenden Epuration der Staatsämter könnte leicht die Reihe an Sie kommen.

(Er geht ab. Die Geheimeräthe folgen.)

Klaus (hervortretend.)

War ich im Fiebertraum? Hats vor dem Ohr
Mir nur im wüsten Rausch geklungen? — Nein!
Das Schmachvollste, das durch den bloßen Klang
Die Zunge schändet, die es wiederholt,
Hört' ich so klar, wie jetzt mein Auge sieht.

(Am Fenster.)

Haha! Mit Kränzen und mit Fahnen ist
Der Platz geschmückt; in dichten Massen, Kopf
An Kopf gedrängt, seh' ich die Menge wogen,
Und alle Augen blicken voll Erwartung,
Daß sich der Kaiser zeigen soll, genüber
Zu dem Balkon empor. Ja gafft, ihr Thoren,
Und putzt euch zu dem schönen Sabbatmorgen,
Der über Deutschland angebrochen ist!
Ich finde in das Schloß wohl noch den Weg

Und werde sorgen, daß ihr bald ihn schaut,
Den Kaiser, den eur Aberwitz gebraut!

(Ab.)

Zweite Scene.

Platz vor dem Schlosse. Ringsumher Gallerien, mit Zuschauern besetzt. Großes Menschengedränge.

Ein Knabe
(auf einer der Gallerien.)

Sagt, Herr, was wollen denn all die Leute?

Till.

Mein Sohn, ein großes Fest ist heute.
Herbei aus allen germanischen Gauen
Strömen die Männer und Kinder und Frauen,
Den neugebackenen Kaiser zu schauen,
Der alsbald mit Purpurmantel und Krone
Erscheint auf jenem geschmückten Balkone.

Knabe.

Und was bedeuten die Gruppen mit bunten
Fahnen und wallenden Bannern dort unten?

Till.

Getheilt nach verschiedenen Stämmen und Klassen
Nahen die künftigen Reichsinsassen
Von den nördlichen Marken von Jütland
Bis an die Alpen im schönen Südland.
Jene mit schwarz-roth-güldenem Banner,
Schwertträger, Schützen und Bogenspanner,
Sind die trefflichen, vielbesungnen
Schleswig-Holstein-Meerumschlungnen!
Ziehe den Hut, mein Sohn, vor den Wackern,
Denn, wenn die Andern wie Irrwische flackern,

Leuchtet in ihnen als lauterer Brand
Die Liebe für Recht und Vaterland.
Weiter erblick' ich die edlen getreuen
Unterthanen des Welfischen Leuen;
Als ihr Emblem verkündet durch stumme
Sprache ein Glas mit Braunschweiger Mumme,
Daß sie für Einheit, Freiheit und Recht
Sich manchen tüchtigen Rausch gezecht.
Auch die Sachsen, die Weimaraner
Hörten den Zeitruf, den ernsten Mahner
Und stürzten aus Goethescher Kunstatmosphäre
Sich auf die Bahnen der deutschen Ehre.
Selbst die Weiber ließen das Stricken und Spinnen,
Aus Anhalt-Dessau die Urwählerinnen
Schwingen an einem gewaltigen Stock
Als Panier einen Unterrock.
Aber wie soll ich sie alle dir nennen,
Die ich erblicke, Sueven und Brennen,
Sigmaringer, Cherusker und Bremer,
Frankfurtische Wechsler und Krämer,
Hamburger mit dem Wappen der Hansa,
Das man schon als gesunken ansah,
Doch das bald sich ruhmvoll erneuert,
Wenn unsre Marine ins Weite steuert
Und um Schiffe, mit deutschen Wimpeln beflaggt,
Die Meerfluth wallt in melodischem Takt!

Knabe.

Und wer sind die dort mit rothen Schleifen,
Katzenmusik-Instrumenten und Pfeifen?

Till.

Das ist, vereint zu gemeinsamem Kriege,
Wider Kaiser und Reich die Ligue!
Wie fang' ich es an, sie alle zu zählen,
Die Wirklich-Geheimen-Regierungsseelen,

Alle für Gott und König entflammten
Treubundmenschen und Staatsbeamten,
Die Apostel des Märkischen Ruhms
Und Korporalstock-Preußenthums?
Die wogenden Reihen ehrenfester
Pferdezüchter und Rindviehmäster,
Sammt den Junkern von edlem Geblüt
Aus dem Pommerschen Adelsgestüt?
Wie die mit ihnen zum Bunde gesellten
Aufruhrprediger von den Zelten,
Lindenclubbisten und souveräne
Demokratische Straßenkampfhähne?
Eine stattliche Coalition!
Stürzten sie erst den Kaiser vom Thron,
So werden sie bald der Eintracht vergessen
Und sich untereinander fressen.

Knabe.

Still! still! hört doch den Kerl da singen!
Wie hübsch läßt er seine Hunde springen!

Ein Marktschreier
(mit tanzenden Hunden.)

Tanzt mir, tanzt, ihr lieben Hunde!
Immer, wie im alten Bunde,
Ist das noch derselbe Text!
Tanzt, indeß die absolute
Ungeheure Hunderuthe
An der Newa für euch wächst!

Tanzt, ihr netten . . . . Hündlein,
Lustig tanzt mir noch das Stündlein,
Das euch einzig übrig bleibt!
Bald kommt, nicht ein schwarz- und weißer,
Nein, ein schlimmrer Bullenbeißer,
Der von Haus und Hof euch treibt!

Tanzt, ihr Communisten-Teckel,
Tanzt um Fortunatus' Säckel,
Der euch vor den Ohren klirrt,
Bis man euch an Juchtenriemen
Vor den großen, legitimen
Hundekarren spannen wird!

Tanzt, ihr frommen, schwarzen Pudel,
Tanzt — —

(Er zieht vorüber.)

Ein Ausrufer

(mit einer Schelle. Seine Stimme wird wegen des Lärmens kaum gehört.)

Jedermänniglich sei kund und zu wissen gethan, daß er den gefährlichen Verschwörer Klaus, Leibdiener des Kaisers Friedrich Barbarossa, wo er seiner habhaft werden sollte, sofort zu arretiren und an die Obrigkeit auszuliefern hat; widrigenfalls — —

(Während er weiter geht, verhallt seine Stimme in dem Getöse.)

Ein Zuschauer.

Das Lärmen ist wirklich effroyabel;
Sind wir hier bei dem Thurmbau von Babel?

Sein Nachbar.

Halt du doch lieber den Mund und höre,
Wie sie beginnen die festlichen Chöre!

Chorgesang.

Kaiser, Ersehnter dem Blicke der Sterblichen,
Leuchtender Stern an dem deutschen Zenith!
Lohne die Treue, die von der verderblichen
Linkischen Rotte dir endlich die erblichen

Titel und Würden mit Mühe erstritt!
Zeige, du Erdebeherrschender, Mächtiger,
Zeige dich uns, wie die Sonne aus nächtiger
Wolkenumhüllung, die leuchtende, tritt!

Höre! schon tönen die lieblichen, chorischen
Lieder am festlich geschmückten Altar!
O, so erscheine mit triumphatorischen
Schritten, umfluthet vom Purpurtalar!

Zweiter Chor.

Lange schon siechte an schleichender, chronischer
Krankheit das deutsche, das herrliche Land,
Bis sich am Ende in alter, teutonischer
Wuth des Arminius Enkel ermannt;

Bis, zu erneuern die Zeiten des schwäbischen
Erdebeherrschenden Kaisergeschlechts,
Rüstig wir kämpften, nicht achtend der knäbischen
Opposition von links und von rechts.

Endlich nun trittst du aus parlamentarischem
Kampfe, o Fürst, in die harrende Welt,
Schön wie, von Phidias' Händen aus Parischem
Marmor gestaltet, der Delische Held!

Schwinge denn, schwinge das deutsche Palladium,
Hoch wie dein herrlicher Staufischer Ahn,
Und in ein neues, ein besseres Stadium
Führ' uns auf Hymnen-umjubelter Bahn!

Erster Zuschauer.

Verdammter Gesang! Wohl beim Hexengelag hält solche
Concerte der Böse!
Spontinischen Lärm erträgt man noch ehr, Hugenottisches
Paukengetöse.

Zweiter Zuschauer.

Sind die Klappern bereit und die Pfeifen zumal, und
was zum Orchester der Kater
Noch weiter gehört?

Dritter Zuschauer.

Ein Tumult wirds sein, wie der Wolfsschluchtlärm im Theater,
Wenn bei Rabengekrächz und dem gellenden Ton der Piccolo-Flöten dazwischen
Mit dem Peitschengeknall der wüthenden Jagd die Schreie der Eulen sich mischen.

Vierter Zuschauer.

Wenn die Dinger, die man Waldteufel benennt, zu Hunderten heulen und brummen,
Dann soll mir fürwahr, Erbkaiserpartei, dein höllischer Jubel verstummen.

(Man hört Trauermusik, die aus dem Inneren des Schlosses hervorschallt.)

Fünfter Zuschauer.

Doch weh! aus dem Schloß tönt gedämpfte Musik, vermischt mit elegischen Chören,
Und ein Zug wallt hervor im Trauerkostüm, umflattert von schwärzlichen Flören.

Die Kyffhäuser-Deputation kommt langsam aus dem Schlosse.

Till.

Sie ist es, fürwahr, die Deputation! Doch wo blieb mein Reisegenosse?
Durchs Thor doch sah ich selber ihn gehn! Hält man ihn gefangen im Schlosse?

Erster Deputirter.

Klage, klage nun, Germanien,
Daß dein schöner Brand verkohlt!
Ach, und die wir die Kastanien
Aus dem Feuer dir geholt,
Trauernd, mit verbranntem Finger,
Wandern jetzo wir und krank
In Gefängnisse und Zwinger
Statt auf die Ministerbank!

Zweiter Deputirter.

Großer Raumer, Ordinarius
Der Geschichte zu Berlin,
Klag' auf Trümmern nun, wie Marius,
Ueber dieses Reichs Ruin!
Du auch, salbungsreicher Welcker,
Nimmer, nimmer hoffe du
Den ersehnten Platz als Melker
Einer fetten Reichsamt-Kuh!

Dritter Deputirter.

Weh, in welche neue Krisis
Tritt des Vaterlands Geschick!
Wie ein Schleierbild der Isis
Liegt die Zukunft vor dem Blick;
Und in wechselnder Schattirung
Seh' ich hier die Reaktion
Mit Verfassungs-Oktroyirung,
Dort die Republik uns drohn.

Vierter Deputirter.

Für die Krönung prangt der Römer
Schon im Festschmuck voll Geschmack;
An dem Thore wartet Böhmer
Vierzehn Tage schon im Frack:
Ach! und nun, nach dieser Weigrung,
Wird die ganze Kaiserpracht
Von den Gläub'gern zur Versteigrung
An das Judenvolk gebracht.

Fünfter Deputirter.

Sagt' ichs nicht, dies Kaisermachwerk,
Mit Demokratie gewürzt,
Gleiche einem Haus von Fachwerk,
Das geschwind zusammenstürzt?
Sprach doch Schelling, der prophetisch
Solchen Fall vorausgesehn:

Im Naturwuchs nur, genetisch,
Kann der wahre Staat entstehn.

Sechster Deputirter.

Doch warum auch mit der Linken
Schlossen wir den Teufelspakt?
Daß die deutschen Sterne sinken,
Das verschuldet dieser Akt.
Wenn die Hebeammen wählen
Und der Säugling Wahlmann ist,
Sind die Tage leicht zu zählen
Für des Kaisers Galgenfrist.

Siebenter Deputirter.

Schon vernehm' ich das Gekicher
Vogts bei unsrer Wiederkunft;
Und mit gassenjugendlicher
Souveräner Unvernunft
Wird die Linke, wie besessen,
Ihn beklatschen, wenn er spricht:
Wohl Matrosen kann man pressen,
Aber einen Kaiser nicht.

(Sie gehen langsam ab.)

Ein Zuschauer.

Träumen wir denn? Sagt an, Gevatter,
Sahn Die nicht aus wie Leichenbestatter?

Zweiter Zuschauer.

Weiß selber nicht, was es mag bedeuten;
Nun fangen die Glocken noch gar an zu läuten.
Seht, öffnet sich nicht am Balkon die Thür?
Gewiß tritt da der Kaiser herfür.

Viele Stimmen.

Er ist es! er ist es! Vivat hoch!

Andere Stimmen.

Still, still, er hält einen Monolog.

Klaus tritt in Narrentracht auf den Balkon; ungeheures Lärmen auf dem Platze.

Klaus (vom Balkon herab.)

Geduld, ihr Deutschen, nur Geduld! Ihr könnt noch lange harren;
Anstatt des Kaisers, den ihr hofft, erblickt ihr seinen Narren;
Mit Pritsche und mit Kolben steht er da in bunten Lappen
Und pflanzt die Schellenkappe auf als eures Reiches Wappen;
Grüßt ihn mit Kindertrommeln denn, mit blechernen Trompeten
Und tanzt im Kreise um ihn her, wie Puppen an den Drähten!
Für euern Imperator wart ihr selber die Modelle,
Gemessen ist er Zoll für Zoll nach eurer eignen Elle!
Ja, Deutsche, spiegelt euch an ihm und dann vernehmt noch Eines!
Zerrißner ist kein Volk als ihr und albern-toller keines!
Uneinig, wo es Eintracht galt, einträchtig nur im Hadern,
Rißt aus dem Bau des eignen Reichs ihr selber Kitt und Quadern;
In Schutt und Trümmern lag es so, das Bollwerk eurer Ahnen:
Da durch die weite Bresche drang der Erbfeind der Germanen;
Durch Feur und Schwefel hat er das, was ihr begannt, vollendet
Und euch mit Schimpf und jeder Schmach, ja jeglicher, geschändet.
Wie wüthete dies wilde Heer in allen euern Städten,
Wie wandelte der Rosse Huf, die eure Flur zertreten,
Die Kreise eures Reichs, die zehn, zu so viel Wüsteneien,

Daraus verbrannte Hütten noch zum Himmel Rache
schreien!
Ihr aber küßtet feig verzagt des Unterdrückers Ruthe
Und tränktet, ihm zur Lust, den Grund mit eurer Brüder
Blute.
Nicht lang noch ists, seit das geschehn zum Jammer deut-
scher Herzen;
Und sagt, was thatet ihr seitdem, den Schandfleck aus-
zumerzen?
Ich sehe dreißig Jahre nur voll alles Jämmerlichen,
Und euern Namen selbst im Buch der Völker ausge-
strichen.
Was jene Zeit für Deutschland war, erlaßt mir, das zu
nennen,
Und seht dafür das Roth der Scham auf meiner Stirne
brennen!
Doch in dem Jahr, das dann gefolgt, gesteht es nur in
Güte,
Gedieh die deutsche Mißgestalt zu ihrer höchsten Blüthe!
Unheimlich bei dem Nachbar scholl das Krähn der rothen
Hähne,
Gepanzert stand der Russe da, mit frechem Hohn der
Däne:
Da galts, in ehrner Rüstung euch zum großen Kampf
zu stählen
Und das Panier der Einigkeit, das rettende, zu wählen;
Ob euren Häuptern saht ihr es in Engelhand sich
wiegen,
Mit Flammenzügen stand darauf: In diesem sollt ihr
siegen!
Die Glocken läuteten von selbst in euern alten Domen:
Was aber galt die Mahnung euch, was galten euch die
Omen?
Das Labarum, durch das dies Land zur Größe einst
erstarkte,

Ihr wiest es fort und brachtet neu den alten Kram zu
Markte;
Was Läppisches und Albernes nur ausgeheckt der
Franke,
Das ahmtet ihr behaglich nach in schlechtem Fastnachts-
schwanke
Und beugtet, als in wildem Rausch euch fieberte die
Stirne,
Vor seiner falschen Freiheit euch, der frechen Gassendirne.
Und schlimmer noch sind Die von euch, die immer rück-
wärts trachten
Und nach der Fäulniß alter Zeit mit Sehnsuchtblicken
schmachten.
Nicht das, was groß und herrlich war, ein Deutschland,
stark und mächtig,
Sie wollen das vom Jahre sechs, verzagt und nieder-
trächtig;
Sie rufen: Gott und Vaterland! doch meinen nur sich
selber
Und kennen nichts, was heilig ist, als ihre goldnen
Kälber;
Die Augen fromm verdrehen sie bei ihrem Psalmgesinge,
Doch ist der Heiland ihnen feil für dreißig Silberlinge.
Behüt' der Himmel unser Land vor ihrem Judaskusse,
Denn über ihre Schulter blickt mit Grinsen schon der
Russe!
Ihr, deren Zeugungsmacht erlosch, die, nervlos und ent-
kräftet,
Von dem Verkehrten jeder Zeit ihr stets das Schlimmste
äfftet,
Fahrt nur so fort! Wetteifert nur, wer um den Preis
der Schande
Den größeren Verrath begeht am eignen Vaterlande:
Doch ruf nur, liebes deutsches Volk, dir nicht die Kehle
heiser!

Du hoffst, wenn du es also treibst, umsonst auf Reich
und Kaiser.
Bis du, an Seele und an Geist verjüngt und umge=
staltet,
Dich aus der Asche deines Selbst zu neuem Sein ent=
faltet,
So lang soll Deutschland, ein Gespött zu Haus wie in
der Fremde,
Am Pranger vor Europa stehn im Armensünderhemde,
Sollst du, verachtet und verhöhnt in allen Erdenzonen,
Der Harlekin der Völker sein, der Auswurf der Nationen!

Fünfter Act.

Das Innere des Kyffhäusers.

Erste Scene.

Ein Gnom tritt ein und führt Klaus zu Barbarossa hin.

Klaus.

Siebenmal, Gebieter, hast du schon zur Rundfahrt mich entsandt,
Um dir Kunde heimzubringen von der deutschen Dinge Stand;
Aber ewig neuen Wechsel bringt das rollende Geschick,
Und was nimmer ich gesehen, das gewahrte jetzt mein Blick.
Herr, in diese heil'ge Stille, wo du, alles Wechsels bar,
Nicht den Tag und nicht die Nacht kennst, nicht das Ist und nicht das War,
Wo die Ewigkeit allein mit ahnungsvollem Dämmern graut,
Dringe nie die Kunde Dessen, was in Deutschland ich geschaut;
Nur die Falte, die der Anblick über meine Stirne warf,
Mag dir sagen, mein Gebieter, was ich nicht enthüllen darf.

Barbarossa.

Nein, sprich, was du gesehen, guter Klaus!
Sprich, ich befehl' es, und verbirg mir nichts!

Klaus.

Von der einen Mark zur andern hab' ich dieses Land durchforscht,
Doch zerrüttet fand ich Alles, Alles haltlos und vermorscht.
Eine stürzende Ruine, bröckelnd an des Abgrunds Rand,
War dein Reich schon lang, seitdem dus nicht mehr lenkst mit mächt'ger Hand;
Aber nun, ja nun vernahm ich, wie mit Axt und Hammerschlag
Deutsche auch den Rest zerstörten, bis die letzte Säule brach.
In den Lehren wälscher Thorheit sind die Einen wohl geschult,
Um Barbarengunst wird schmählich von den Anderen gebuhlt.
O dies Volk! In seinen Lenden ist die Mannheit ganz versiegt,
Und es harrt nur auf den Treiber, daß es sich der Ruthe schmiegt;
In Parteiung sich verzehrend und in thöricht tollem Drang,
Eintrachtsvoll allein an Einem bauts, dem eignen Untergang.
Seine Lenker, bald voll Hoffart, bald beim Aufruhr schreckenbleich,
Denken nicht der alten Tage, als noch Kaiser war und Reich,
Nicht der jungen Zeit, der ros'gen, die an ihre Pforten klopft,
Denken nur, wie welke Reiser man auf dürre Stämme pfropft,

Spielen, während unter ihnen drohend schon der Boden
kracht,
Noch auf ihren Kinderthronen mit der Seifenblase Macht.
Mit Behagen freilich könnt' ich sie die Hälse brechen sehn
Und noch Beifall dazu klatschen, wär' es bloß um sie
geschehn;
Aber, wenn die Führer fehlen, muß im tobenden Orkan
Deutschlands leckes Boot nicht scheitern auf empörtem
Ocean? —
Wohl auch manche Edle, Wackre sind von ächtem Schrot
und Korn,
Die von Liebe und Begeistrung glühen und von heil'gem
Zorn,
Aber auf dem lauten Markte, der vom Lärm des Tages
dröhnt,
Von den Pöbelrotten werden solche Treffliche gehöhnt;
Ach, und in dem allgemeinen sinnzerrüttenden Gewirr
Werden nicht sogar die Besten an sich selber endlich irr? —
So als einen großen Friedhof glaubt' ich schon dies
Land zu sehn,
Wo auf Gräbern alter Größe nur noch Todtenmale stehn.
Kehre denn, o Herr, den Rücken dem entarteten Geschlecht,
Das sich um die Wette schändet, Volk und Fürsten, Herr
und Knecht!
Dunkel senkt sich auf die Erde, und es stirbt das Tages-
licht —
Mag das Nachtgevögel wachen, doch dem Adler ziemt
es nicht!
Langsam hin durch diese Wölbung halle dumpfer Weh-
gesang,
Klagend über deines Reiches, deines Volkes Untergang!
Doch kein Ton, noch Bild des Lebens draußen trübe
deinen Sinn:
Strecke, hochgewalt'ger Kaiser, strecke neu zum Schlaf
dich hin!

Barbarossa.

Was redest du? Müd ist mein Augenlid.
Wohl weiß ich, was das Wasser leise rauscht,
Das ewig tropfend von den Felsen rinnt,
Doch deiner Worte Sinn versteh' ich nicht.

Klaus.

Soll ich es wiederholen, mein Gebieter,
Was ich selbst einmal wider Willen sprach?

Barbarossa.

Wie fremd dies Alles! Sag' mir, also währt
Der ew'ge Kreislauf der Gestalten noch,
Durch den sich von Geburt zum Untergang
Das Leben schlingt? — Ja, hell und heller scheint
Der Tag der Wirklichkeit in meinen Traum —
Und das ist nun die Kunde, die du bringst,
Mein treuer Bote? Wenn es dazu war,
Weshalb erhob ich mich aus diesem Schlaf,
Um nochmals in die Welt der Endlichkeit
Zu spähn? Von Auferstehung meines Volks
Dacht' ich zu hören und von jungem Ruhm,
Doch deine Rede klang wie Sterbeglocken,
Die auch dem letzten Rest der alten Größe
Zu Grabe läuteten. — Sprich, guter Klaus,
Es ist nicht so, wie du gesagt!

Klaus.

Ach, wär' es nicht!
Noch sprach ich kaum die volle Wahrheit aus.

Barbarossa.

O Eiche, starke Eiche meines Reichs,
Die du der wechselnden Geschlechter viele
Im Schatten deiner mächt'gen Aeste bargst,
So liegst du nun im Staube! Blatt an Blatt
Ward von den Knaben dir das Laub zerpflückt,
Und Zwerge unterwühlten deinen Boden,

Bis dich der Sturm, durch deine Wipfel sausend,
Zu Boden warf. Und du, o Adler Ruhm,
Nie kehrst du mehr zu deinem alten Horst
In meinen deutschen Wäldern, wo ich dich
Wie einen Edelfalken auf der Hand
Getragen und von Flug zu Flug gespornt,
Bis du den höchsten in die Sonne wagtest!
Weh, dreimal wehe über dieses Volk!
Ist noch ein Jammer, ist von allen Leiden,
So viel die Erde kennt, noch eines übrig,
Das es in Frevelmuth und Selbstbethörung
Nicht auf sein eignes Haupt herabbeschworen?
Und immer treibt der alte, böse Geist
Es taumelnd in die Irre, immer noch
Läßt es den Becher in die Runde gehen,
Den unterird'sche Mächte ihm gefüllt,
Damit es Wahnsinn aus dem Gifte schlürfe!
Wie viele Zeichen sind an ihm geschehn,
Das Eine ihm, das Einzige zu zeigen,
Was frommt und noth thut! Jede Nacht schreibt es
In Flammenschrift ihm an den Himmel hin,
Ein jeder Donner rollt es ihm ins Ohr,
Doch blind und taub in ewig gleicher Stumpfheit
Bleibt es in seiner morschen, wankenden
Behausung, bis das Dach zusammenbricht
Und es zerschmettert! Wo, mein Deutschland, wo
Sind jene Krieger, die bei dir in Treue
Auf Tod und Leben zu Gefolge gingen,
Die Starken, die, gefestet und gestählt,
Dich wie mit einem stolzen Mauerkranz
Umgürteten? Und ihr, wo seid ihr, Fürsten,
Schildhalter eures Kaisers, Lehensträger
Des Einen, Großen, der euch alle schirmte?
Habt ihr euch nicht im Grabe umgewälzt,
Als ihr von eurer Enkel Thun vernahmt?

Klaus.

O Herr! nicht also über Alle brich
Den Stab! Ich sagte dir, auch Wackre, Edle,
Die treu der Väter Geist bewahren, leben
In Deutschland noch, und Bürgschaft ist ihr Sein,
Daß diese Schmach nicht ewig dauern wird.
Noch immer geht ein guter Genius
Mit deinem Volke durch die Welt; er wird,
Ist nur der Fahnenträger da, um den
Der nicht erstorbne Rest des Edleren
Sich schaaren kann, es gleich dem Blitz durchzucken,
Daß, von dem reinen Strahle aufgezehrt,
Die böse Schlacke schmilzt und alle Seelen
Im lautern Feuer der Begeistrung glühn.

Barbarossa.

Möcht' es geschehen, wie du sagst!

Klaus.

Ja, glaub'!
Auf meinem Gang durch die Jahrhunderte
Ward mir so weit der Schleier vom Geheimniß
Der Zeit gelüftet, daß ichs künden kann:
Aus edlem Königsstamm wird diesem Volk —
Und fern nicht ist die Zeit — der Held erstehn,
Auf den es harrt. Der Bergesceder gleich,
Die mit dem Blitze tändelt, hebt er kühn
Das Haupt empor; im Wettergraun des Kriegs,
Der seine Wiege schon umdonnert, hat
Er von der Reiche Aufblühn und Vergehn
Nach allgerechtem Walten des Geschicks
Die ernste Lehre sich ins Herz geprägt,
Und an dem Born der großen Vorzeit ward
Mit Bildern alles deß, was glorreich ist,
Sein Geist erfüllt, daß er, durch sie befeuert,
Zum eignen großen Werke sich ermannt.

Durch seinen starken Arm, o glaub' es, Herr,
Wird Deutschland wieder aufgerichtet werden.

Graf von Hohenzollern.

O frohe Botschaft meinem Ohr! Er ists,
Mein Friedrich, zweifle nicht, er ists, nach dem
Ich lange durch die Dämmerung der Zeiten
Mit hoffendem Blick gespäht. Hab' ich nicht oft,
Wenn du mir deines Hauses nahen Fall
Mit zukunftweisem Sinne kündetest,
Hab' ich nicht oft alsdann zu dir gesprochen:
Der Himmel läßt von diesem Lande nicht;
Zwar trübe Tage seh' ich ihm bereitet,
Doch einst nach altem Schicksalsspruche wird
Aus meiner Ahnenburg, die nah der deinen
Auf wolkennahem Felsenscheitel ragt,
Ein Adler sich in stolzem Flug erheben
Und mit dem Flügelschlage das Gewölk,
Das dunkelnd über Deutschland hängt, zerreißen.

Barbarossa.

Noch zweifelnd sinn' ich dem, was du gesagt,
Mit Hoffnung halb und halb mit Zagen nach.
Allein das Eine wisse jener Fürst,
Von dem du kündest, daß er kommen werde:
Gewalt'ges wird ihm auf das Haupt gelegt;
Der mächt'ge Geist, der mit dem Flammenschwert,
Ein gottgesandter Cherub, durch die Welt
Hinschreitet und im Sturme der Zerstörung
Die Palme neuen Lebens grünen läßt,
Wird ihn zu seinem Diener auserseh'n;
Und nicht, weil seine Zeit ihn zwergenhaft
Bedünkt, darf er dem Amte sich entziehn,
Denn mit den Fürsten sinken die Nationen,
Mit ihnen neu erstehn sie vom Verfall.
Hör' es, o hör' es, Sohn der Zukunft, Erbe

Des größten Ruhmes, der auf Erden ist,
Zum hohen Werke will ich siebenfach
Dich weihn! Mein Geist und meiner Helden Geist
Soll dich umschweben, wenn du mit dem Schwert
Der Stärke dich umgürtest! Ja, verlangts
Die ehrne Zeit, so werde zum Tyrannen —
Auch meine Hand lag eisern auf der Welt —
In heißer Gluth der Schlachten schmiede dies
Geschlecht! Zerschmettre mit der wucht'gen Keule
Die Hydra Zwietracht, die es mit den Ringeln
Umzingelt und dem jähen Untergang
Entgegen wirft — ich segne dich dafür,
Und knieend werden dir die Deutschen danken,
Selbst wenn dein Fußtritt sie zermalmt, zerstörst
Du nur den Fluch, der über ihnen lastet.

(Pause.)

Und nun, ihr Alle, Volk und Fürsten, hört!
Kurz ist die Frist, zum letzten Mal ergeht
Die Mahnung! Schon in allen Fugen kracht
Und bebt mit leichten Zuckungen die Erde,
Ein dumpfes Rauschen geht durch alle Lande
Dem nahenden Orkan voran; bricht er
Herein, so wird das Leben ihm wie Staub,
Die Reiche werden ihm wie Halme sein,
Die er in Wirbeln auf und nieder treibt.
So rüstet euch denn für die ehrne Zeit!
Denkt der Gerichte, die schon über euch
Ergangen sind, und aus den Prüfungen,
Die ihr ertrugt, nehmt, wie aus einer Esse,
Den Panzer stählerner Gesinnung mit,
Den Schmuck des Mannes! Handelt in dem Geist,
Dem heiligen, der eure Väter trieb!
Dem langverwaisten Thron des großen Karl
Bringt einen Kaiser wieder, der gebietend
Die Donner seines Wortes durch die Welt

Entsende! Ihm allein gebührt die Macht.
Zerbrecht wie Kinderspielzeug eure Kronen,
Seid ihm Vasallen, wie ihr wart, und sühnt
Durch Lieb' und Treu' die alte Schuld — wo nicht,
So fährt in Wetterwolkennacht der Richter
Heran, um über langgehäuften Frevel
Gericht zu halten; ihm zur Seite schwebt
Der Würgeengel, in der Hand die Schale,
Mit Weh und Jammer bis zum Rand gefüllt —
Ein Wink des Herren, und er gießt sie aus;
Umsonst mit euern Sprüchen, euern Formeln
Beschwört das Unheil ihr — die Fluth bricht ein,
Und hochgeschwellt von Strömen des Verderbens,
Wälzt sie die Trümmer des Gewesenen,
Und euch mit ihnen, in den Untergang.

(Pause.)

Genug! genug! Beginnet den Gesang,
Ihr lust'gen Geister, Wächter meines Schlafs,
Und senkt den duftgewobnen Schleier wieder
Auf mich herab, der mir das kleine Treiben
Der Lebenden verbirgt! Von alter Zeit
Will ich, von Schwertgeklirr und Lanzensausen,
Von Kampf und Sieg und deutschem Ruhme träumen!

(Der Kyffhäuser schließt sich.)

Zweite Scene.

Gebirgsgegend vor dem Wirthshause, wie zu Anfang des Stückes.

Polizeidiener schleppen große Stöße Papier aus dem Hause.

Erster Polizeidiener.

Das nimmt kein Ende! Zwanzig Ladungen
Von Protokollen, je zu hundert Centnern,

Sind schon ans Criminalgericht spedirt,
Und doch liegt das Papier noch bergehoch.

Zweiter Polizeidiener.

Zehn Meilen in der Runde hab' ich schon
Das Zugvieh requirirt und jedem Bauern
Für seinen Antheil an der Meuterei
Als Strafe eine Fuhre auferlegt.

Erster Polizeidiener.

Ja, ward den Nationalversammelten
Nicht mit Gewalt das Maul gestopft, ich glaube,
Sie hätten bis zum jüngsten Tag geschwatzt.

(Sie gehen ab.)

Arminius und **Thusnelda** treten mit Reisegepäck aus dem Hause.

Thusnelda.

Da gehn sie fort, und endlich können wir
Uns aus dem finstern Kellerloche wagen;
Drei ganze Tage saßen wir versteckt.

Arminius.

Ach Gott!

Thusnelda.

Nun, Kaspar, prophezeist du noch
Von Kaiserthum und Küchenmeisteramt?

Arminius.

Geh, Suse, koche mir Kamillenthee!
Krank bin ich, äußerst krank.

Thusnelda.

Ach! wär' ich doch
In meiner trauten Heimath, meinem Detmold
Frau Kanzellistin noch! Jetzt bleibt uns nichts,
Als daß wir eiligst unser Bündel schnüren,
Um auf geheimem Pfad bei Nacht und Nebel
Den Häschern zu entgehn.

Arminius.

Die feilen Schergen!
Nicht ihrer, noch des Unglücks, das mich traf,
Gedenk' ich; nur des Vaterlandes Loos
Macht mich an Leib und Seele krank. Seitdem
Dies Kaiserthumsprojekt in Trümmer ging,
Scheint mir ganz Deutschland eine Hexenküche.
Zu Frankfurt steht der Kessel auf dem Herd,
Die Diplomaten drängen sich mit Schürzen
Und Kellen um ihn her, und Mißgestalt
An Mißgestalt taucht aus der Brühe; bald
Ein kolossales, mammuthähnliches
Germano-slavisch-hungaro-magyarisch-
Bulgaro-czechisches Imperium,
Bald ein Gruppirungsstaatenungethüm,
Ein Rattenkönig, der sich selber frißt.
O jene Zeit, da Deutschland bundestäglich
Im Taxisschen Palais noch siebzehnfach
Sich zur Incompetenz versammelte,
Fast nun als goldne sehn' ich sie zurück.

Thusnelda.

Komm, Kaspar! schnell setz' eine Petition
An unsern Fürsten auf und bitt' ihn, dir
Dein Amt in Gnaden wieder zu verleihn!

Arminius.

Lenk' mich nicht ab von meinem Thema, Weib!
Ausströmen muß ich den gerechten Grimm,
Der mich verzehrt.

Thusnelda.

Spione lauern rings;
Allein, wenn nach dem Zuchthaus du durchaus
Begehren trägst, so schwatze fort! Ich kehre
Auch ohne dich nach Detmold heim.

(Ab.)

Arminius.

Blick' ich auf Alles das, was wir erleben,
So glaub' ich, daß die Hölle ihren Spuk
Auf Erden treibt. Anfangs der Pöbelwahnsinn,
Der, als sich Kannibalenfäuste frech
Ins Blut Lichnowskis, Lambergs tauchten, selbst
Zuerst der Freiheit Leichenfackel schwang —
Dann Bürgerkrieg mit allen Gräueln, die
Der Mensch verüben kann — die Edelsten
Erwürgt, gehängt — Pest, Elend, Hungersnoth,
Lodernde Städte und zerstampfte Felder —
Und nun, nachdem der Sturm vertobt, ihr Sieger,
Beginnt von Neuem ihr das alte Spiel,
Bis wieder aus der Saat, die ihr gesät,
Empörung hundertköpfig sich erhebt.
Was jeder Niedere als Frevel büßt,
Gilt euch als Staatsmoral und wird zum Hohn
Mit buntem gleißnerischem Purpurmantel
Der Ordnung und der Religion umhängt.
Geht, spart mir eure Histrionenkünste,
Die Welt durchschaut sie, Keinen täuscht ihr mehr!

Till tritt auf.

Arminius.

Wer horcht mir da? Wenn Ihr ein Sbirre seid,
So nehmt zu Protokoll, was ich gesagt!
Vor aller Welt will ich es wiederholen.

Till.

Erkennt mich doch, den Transatlantiker,
Dem Ihr auf der famosen Rabenjagd
Den Weg gezeigt! Nochmals kehr' ich zurück,
Dem ersten Freund, den ich in Deutschland traf,
Den Abschiedsgruß zu bieten.

Arminius.

Theuerster!
Kommt an mein Herz und laßt den alten Bund
Bei Bechern deutschen Weines uns erneun.

Till.

Nur kurz ist meines Rastens; von dem Wirrwarr,
Den ich geschaut, mir ward der Kopf so heiß,
Daß ich in frischer Luft des Oceans
Ihn kühlen muß. Hätt' ich die Raben doch
Bis an der Zeiten Ende krächzen lassen!
Denn, was als toller Fastnachtschwank begann,
Ward nun zum wüsten Trauerspiel, bei dem man
Bald gähnt, bald weint. Genug war, was ich sah,
Und lieber bei den Rothhaut-Indianern
Staatsbürger will ich werden, als bei euch!

Arminius.

Welch ein Gedanke taucht, durch Euch geweckt,
Plötzlich in mir empor? Mit Euch zu ziehn,
Um bei des Niagara Fluthendonner
Das deutsche Jammerwesen zu vergessen,
Nichts Beßres giebts für mich. Ach, Freund, gestehn
Wirs uns, von Freiheit und von Einheit haben
Wir mehr verloren, als zu Anfang wir
Im kühnsten Traum nur zu gewinnen hofften;
Und von dem Boden, wo ich das erlebt,
Wie sollt' ich nicht hinweg mich sehnen?

Till.

Wohl!
Ein frischer Ost verheißt uns gute Fahrt!
So kommt denn, daß der leichtbeschwingte Kiel
Vom Weserstrand durchs purpurfarb'ge Meer
Uns zu der neuen Welt hinübertrage.

Arminius.

Nur kurze Frist gönnt mir, um Weib und Kind

Zu holen! — Aber halt! noch ein Gedanke
Steigt mir im Scheiden auf und giebt mir Trost.
Ist nicht des Kaisers Wiederauferstehn
Vielleicht deshalb mißglückt, weil wir der Raben
Nur ein'ge, doch sie alle nicht, erschossen?
So ist es! flüstert mir mein Genius.
Wohl! sich von der Erschöpfung zu erholen,
Bedarf Deutschland der Frist; so hab' ich Zeit,
Zum guten Schützen meinen Sohn zu bilden.
Ist er zum Jüngling unterdeß erblüht
Und trifft mit Falkenblick auf tausend Schritt
Sein Ziel, meerüber senden will ich ihn,
Daß er die andern Krächzer auch erlege.
Getrost, Arminius, eh zu Grab du gehst,
Erschallen wird zu dir in die Atlantis
Die Kunde: Barbarossa ist erstanden!

(Beide ab.)

Es ist inzwischen ganz Nacht geworden. Der Dichter tritt auf.

Dichter.

Der Winter naht, der zu vergangnen Jahren
Auch dieses in die Gruft der Zeiten legt;
Und willst du von den Hoffnungen erfahren,
Die wir vom Lenz zum Herbste treu gepflegt,
So weist er höhnend hin auf Todtenbahren.
Die ganze Frucht, die dieses Jahr uns trägt,
Was ist sie, als ein neuer Trümmerhaufen
Zu andern in dem Land der Hohenstaufen?

Schon finster seh' ich sich die Wolken ballen,
Zu unsern Füßen gähnt der Abgrund jäh,
Und dumpfe Seufzerlaute hör' ich schallen,
Und in den Lüften schluchzt geheimes Weh.
Im Sturme tönt und durch das Blätterfallen
Der Klageruf: Finis Germaniae!

Der deutsche Name selbst ist im Verschwinden,
Ein leerer Klang verhallt er in den Winden.

Fortan, wenn Andre ihren Becher füllen,
Wenn Rundgesang erschallt beim Freudenfest,
Wenn Wein und Scherze alle Sorgen stillen
Und Jeder seine Heimath leben läßt,
Dann wird der Deutsche schweigend sich verhüllen,
Indeß den Blick ihm eine Zähre näßt,
Und Scham wird ihm im Angesichte brennen;
Er mag das Land, das ihn gebar, nicht nennen.

Der Dichter aber, dem die heiße Liebe
Zu seinem Volk das Saitenspiel gestimmt,
Nicht folgt er ferner diesem Zeitgetriebe;
Selbst für den Spott ist er zu tief ergrimmt.
Zum Himmel blickt er thränenvoll und trübe,
Wo Deutschlands letzter schöner Stern verglimmt;
Er ahnt und sieht das kommende Verderben
Und will mit seinem Vaterlande sterben.

(Er lehnt sich trauernd an den Felsen; aus der Tiefe des Kyffhäusers erschallt folgender Gesang.)

Gesang.

Die Augen schließt der hohe Weltgebieter;
Beginnet den Gesang, ihr treuen Hüter,
Der ihn in Träume wiegen mag,
Und wacht um ihn, damit in diese Halle
Kein Laut des Lebens, keine Kunde schalle
Von seines Reiches tiefster Schmach!

Bekräηzt sein müdes Haupt mit duft'gem Mohne,
Daß tiefrer Schlummer aus der Blüthenkrone
Auf seine Schläfe niederthaut;
Denn diese Nacht wird lang, wie keine, währen:

Kein Stern wird ihre Finsterniß verklären —
Wer weiß, ob je der Morgen graut?

In Dämmerferne liegt das Menschenalter,
Wo aus der Hülle, ein beschwingter Falter,
Das junge Leben sich befreit.
Wann kommst du, Zukunft werdender Geschlechter?
Wann spricht zu dem Entschlummerten der Wächter:
Erwache, Kaiser, es ist Zeit!

Lautere Stimmen.

Nicht also! Hüllen Finsternisse
Die Welt in dichte Schleier ein,
Dann plötzlich blinkt durch Wolkenrisse
Ein Stern mit wunderbarem Schein;
Er scheucht die düstern Nachtgestalten
Und wirft durch die zerrißnen Falten
Des Dunkels in die tiefsten Spalten
Des Abgrunds seinen Glanz hinein.

So wird ins Nachtgraun dieser Zeiten,
Wo kein Gestirn der Hoffnung blinkt,
Ein Strahl von oben niedergleiten,
Vor dem der Bann des Bösen sinkt;
Ein Liebesblick von Sonnenhelle,
Ein Born des Heils, aus dessen Welle,
Wie Kranke aus der Sprudelquelle,
Der Deutsche die Genesung trinkt.

Bei Nacht in schlaflos langen Stunden,
Von hundertfachem Schmerz gequält,
Hat er an seinem Leib die Wunden,
Die ewig blutenden, gezählt;
Und wie das Fieber heißer brannte,
Wie keine Kunst die Krankheit bannte,
Da ward er inne und erkannte
Das Eine, was ihm stets gefehlt.

So wie im Lenz die Flocken thauen,
Zerrinnt der Stämme Haß und Zwist;
Ein Wettstreit ist in allen Gauen,
Wer alten Hader mehr vergißt.
Ein Band, das jedes Herz verbündet,
Ein Feuer, das in Allen zündet,
Ein Denken und ein Thun verkündet,
Daß dieses Volk erstanden ist.

Und auch den Herrscher, stark und eisern,
Erweckt der deutsche Genius,
An dem, wie an den Staufen-Kaisern,
Der Feinde Grimm zerschellen muß.
Gleich einem Helden alter Sagen,
Rafft er mit löwenmuth'gem Wagen,
Um Deutschlands große Schlacht zu schlagen,
Sich auf in feurigem Entschluß.

Drommeten künden mit Geschmetter
Das Nahen des Ersehnten schon;
Er bringt dem deutschen Land, ein Retter,
Zurück die Macht, die lang entflohn,
Und alle Fürsten der Germanen,
Nur einen Wahlspruch in den Fahnen,
Reihn als Vasallen, wie die Ahnen,
Sich wieder um den einen Thron.

Da spaltet, auseinander krachend,
Sich dieser Höhle Felsgestein,
Und Barbarossa blickt, erwachend,
Beseligt in das neue Sein.
Mit ihm ersteht sein treuer Bote;
Sie sehn das Reich, das lange todte,
Erblühn im neuen Morgenrothe
Und gehn versöhnt zum Himmel ein.

Cancan.

Komödie in fünf Acten.

Dritte Auflage.

Personen.

Napoleon III.
Eugenia.
Lulu.
Olivier, Großsiegelbewahrer.
Pietri, Polizei-Präfect.
Bonhomme, Schloßverwalter.
Edgar, dessen Stiefbruder.
Anna, seine Tochter.
Victor, ein junger Deutscher.
Therese, Tänzerin.
Jean Cancan, ein Abenteurer.
Der gallische Hahn.
Minister. Marschälle. Gesandte.
Affen des zoologischen Gartens.
Zuaven. Turcos. Garden. Chasseurs de Vincennes. Volk.

Der Schauplatz ist in Paris.

Erster Act.

Ein Schloßgarten. Zur Seite ein großer Käfig.

Bonhomme und Anna.

Bonhomme.

Nun, Anna, hebst du nicht mit Stolz das Haupt,
Seit, dem Barbarenland Germanien
Entflohn, du im gloriosen Frankreich weilst?

Anna.

Mein guter Oheim, daß Ihr die Verwaiste
Bei Euch aufnahmt, sei innig Euch gedankt;
Allein, wie in den Adern deutsches Blut
Mir von der Mutter her — Ihr wißt es — rollt,
Weilt auch am Rheine, wo sie mich erzog,
Noch gern mein Herz.

Bonhomme.

Reiß aus, thörichtes Kind,
Reiß solch Gefühl dir mit der Wurzel aus,
Um einzig dieser großen Nation
Anzugehören, die den andern Völkern
Voran der Menschenbildung Fahne trägt!

Anna.

Der großen Nation? Modistinnen
Und Schneider ohne Gleichen, das ist wahr,

Friseurs, Pastetenbäcker, Restaurants,
Wie keine sonst die Erde kennt, bringt sie
Hervor.

Bonhomme.

Mit Wonne schlürft mein Ohr dies Lob!
Welch Hochgefühl, wenn man sich rühmen kann,
Ein Glied des Volks zu sein, das an der Spitze
Der Civilisation marschirt!

Anna.

Ach, Oheim,
Wenn eure hocherleuchteten Franzosen
Auf diesem Marsche je nach Deutschland kommen,
So laßt sie bei den Bauerjungen dort
Lektion im Lesen nehmen; unter hundert
Versteht kaum Einer solche schwere Kunst.

Bonhomme.

Und um so besser das! Nur lähmen könnte
Das eitle Bücherstudium die Kraft,
Mit der in tausend Schlachten, nie besiegt,
Wir aller Völker Heere hingeschmettert.

Anna.

Wie? Nie besiegt? Gelesen hab' ich doch,
Bei Kulm und Leipzig, Waterloo und Roßbach
Sei vor dem deutschen das Franzosenheer
Geflohn.

Bonhomme.

Verräther Jeder, der das sagt!
Unüberwindlich sind wir; dies mein Dogma,
Bewähren schon mit Nächstem wird es sich,
Wenn zur Erobrung an den Rhein wir ziehn.

Anna.

Der schöne Rhein! An seine Ufer wollt ihr
Zerstörung tragen? Oheim! zürnt mir nicht,

Doch klar heraus Euch sag' ichs: nicht den Sieg
Bei solchem Kriege wünsch' ich euch.

Bonhomme.

Ists möglich?
Unpatriotische!

Anna.

Eh du verlangst,
Ich solle Deutschland hassen, Frankreich lieben,
Bedenk': im Schwarzwald war ich froh und glücklich,
Doch düstere Erinnerungen haften
Im Geist noch am Geburtsland mir. Ward nicht,
Weil Freiheit er und Recht vertheidigte,
Mein Vater nach Cayenne transportirt?
Sind auf den Barrikaden hinkartätscht
Für gleiche Schuld nicht meine Brüder worden?

Bonhomme.

Kind, schweig davon! Sie waren Umsturzmänner,
Und der Gesellschaftsrettung heil'ge Pflicht
Lag unserm hehren Kaiser ob. Doch still!
Wir müssen gehn. Der Herr Premier-Minister
Kommt, ernster Staatsgeschäfte hier zu pflegen.

Olivier tritt auf.

Olivier.

Sofort zum Drucker senden Sie, Bonhomme!
Die Kammerreden und Proklamationen,
Wenn auch noch naß, flugs schicken soll er mir.

Bonhomme.

Gut, Herr Minister!

(Ab mit Anna.)

Olivier.

Dringend ist es Zeit,
Daß man dies vielgefräß'ge Ungethüm,
Den gallischen Hahn, beschäftige. Sein Krähn

Hallt durch ganz Frankreich hin, und wenn man bald
Ihn nicht zum Schweigen bringt, wird wiederum
Sich bei der Losung: Freiheit! Republik!
Das Volk erheben, und das stolze Reich
Der Börsenmänner und der Spekulanten
Stürzt rettungslos zusammen, eh ich noch
Als meiner Amtsmühn wohlverdienten Lohn
Mir etliche Millionen eingesackt.
Nein, hier den Eidschwur thu' ich: nicht umsonst
An dieses Kaisers edler Tafelrunde
Von Beutelschneidern, Gaunern, Agioteurs
Will ich gesessen haben! — Laß zunächst
Denn sehen, ob ich mit Verheißungen
Parlamentarischer Regierung nicht,
Mit blauem Phrasendunste von Vermählung
Des Kaiserthumes mit der Republik
Des Unthiers Appetit auf ein'ge Zeit
Beschwicht'gen kann! Mit vollem Magen pflegt
Es nicht zu krähn, und unterdessen wirds
Gelingen, diesen halbzerbrochnen Thron
Nochmals zu kitten. Ist es denn so schwer,
Unter den Säbeln der Gendarmerie,
Den Knütteln der geheimen Polizei
Sechs Millionen Stimmen zu erpressen,
Die neu das Schwindelkaiserthum votiren?
Auf den Succurs der ganzen schwarzen Phalanx
Des infalliblen Papstes läßt sich rechnen,
Und neben ächter Kirchenfrömmigkeit
Wird Branntwein wirksam sein zu gleichem Zweck. —
Damit die Angst vor rother Republik
Die Krämer und Philister fügsam mache,
Entdeckt man Mazzinistische Complotte,
Von Polizisten angezettelte
Orsinibomben-Mordverschwörungen;
Sie werden uns der Gimpel Voten sichern,

Und dieser Attentat-Fabrik Erfindung
Reiht mich den größten Männern Frankreichs an.

Der gallische Hahn kräht im Käfig.

Olivier.

Der Schreier! Galliens Schicksal leider hängt
An ihm, drum menagiren muß ich ihn,
Sonst hätt' ich längst den Hals ihm umgedreht.

(Laut.)

Still, Unhold! bald dir will ich Futter streun,
Das dich zu langem Schweigen bringen wird.

Der gallische Hahn.

Ach spärliche Kost! Die früher mich sahn,
Erkennen kaum noch den gallischen Hahn.
Sie nennen mich Henne — erbärmlicher Witz! —
Und dies Paris meinen Wittwensitz,
So seit den Tagen von Austerlitz
Bin ich verkümmert, gemagert.
Als ich bei der Heere wogendem Zug
Die Fahnen umschwebt in fröhlichem Flug
Und auf Siegsschlachtfeldern gelagert,
Das war eine Lust, wie mit ehernem Tritt
Hinzogen die Kriegercolonnen,
In Wien, in Moskau und in Madrid
Sich in der Gloire zu sonnen!
Von Nord und Süd, von West und von Ost
Da kamen Boten mit Siegespost,
Und ich, gespeist von der köstlichen Kost,
Wie trug ich so stolz in den Lüften den Kamm,
Wie hoben der Hals und die Brust sich so stramm
Mir unter dem schwellenden Flaume!
Denk' ich der vergangenen Zeiten heut,
Fast däucht mir, als wär' ich im Traume.
Verwünschte Speise, die man mir beut!

Der Deputirten Zungengedresch,
Der Journalisten Gezänk und Gewäsch,
Wie sie Einer den Andern bespucken,
Und was von den Thaten, die sie vollführt,
Von Prinzen, mit Backenstreichen tractirt,
Sie sonst in den Zeitungen drucken,
Der Teufel mag es verschlucken!

Olivier.

Verwegener! In Kammer und Senat
Die welthistorischen Debatten, drauf
Von Pol zu Pol mit athemloser Spannung
Der ganze Erdball lauscht, sind sie allein
Genug nicht, dich mit Ruhm zu sättigen?

Der gallische Hahn.

Als Barbaroux' Wort und des großen Camille
Den Saal erfüllte, als schreckenstill
Ein Jeder den Redenden lauschte,
Und mit der Marseiller heil'gem Gesang
Durch Frankreichs weite Gaue der Klang
Dahin, der mächtige, rauschte,
Das war mir ein Fest, das machte mich froh,
Doch eure Debatten sind leeres Stroh;
Der schlechteste Redner von damals, jetzt
Ein Phönix wär' er, ein rarer;
Einschlafen muß ein Jeder zuletzt,
Wenn vor dem Senat so ein Hohlkopf schwätzt
Wie Sie, Großsiegelbewahrer!

Olivier.

Vermaledeites Thier! Hat nicht bereits
Zur Stillung deines Appetits nach Ruhm
Genug das hehre Kaiserhaus gethan?
Ist noch ein Fürst vom Kaiser aller Reußen
Bis zu den Häuptlingen der Karaiben
Und dem erlauchten Herrscher Monacos,

Der seine Huld'gung in den Tuilerien
Dem großen Staatserretter nicht gebracht?
Ihm streuen im Verein mit Roms Jesuiten
Helvetiens Republikaner Weihrauch,
Und jede Königin Europas schätzt
Sich hochbeglückt, vertraulich Hand in Hand
Mit den Cocotten seines Hofs zu wandeln.
Wie wimmelt es, obgleich Frankreich zweimal
Den Adel abgeschafft, an ihm von Prinzen,
Von Chevaliers, Vicomtes, Marquis, Baronen,
Die, trotz des Legitimitätsprincips,
Sich in dem Glanz des Kaiserthrones sonnen!
Wie erst von Ex-Feldwebeln, Fähnrichen,
Die nun, mit stolzem Herzogstitel prangend,
Durch ihres so erhöhten Nichts Erscheinung
Der Welt die Allmacht des Empire verkünden!
Und wie mit Brüßler Spitzen, Blonden, Shawls
Prangt unser Damenflor! Führt unbeschränkt
Madame Eugenia im Reich der Mode
Das Scepter nicht? Ward nicht nach ihrem Vorbild
Bei Samojeden wie bei Pescheräs
Chignon und Crinoline adoptirt?

Der gallische Hahn.

Ja, solch einen Hof noch sah man nie;
Vom hohen Orden der Industrie
Sind seine Damen und Ritter.
Gold, immer nur Gold ist das Losungswort,
Gold, Titel und Orden und Flitter.
Ob Einem im Munde die Zunge verdorrt:
Gold! ruft er, nur Gold! — Das glitzert und gleißt!
Vergeßt, was Ehre, Gewissen heißt!
Spielt, fälscht und raubt um die Wette! —
Da sitzt an der Tafel und schwelgt und praßt,
Bis ans Mahl zu ihm tritt der steinerne Gast,
Der Kaiser mit seiner Grisette,

Und auf die spanische Dirne mit Neid
Schaun alle Augen: „Wie prächtig das Kleid!
Wie ihre Juwelen blitzen!
Gold, Gold! wo finden wir blinkendes Gold?
Und müßt' es auch sein für Schandensold,
Wir wollen Gleiches besitzen!"
Gold, immer nur Gold! Das blitzt und blinkt,
Das strahlt und funkelt und flimmert!
Nur lustig, lustig! jubelt und trinkt,
Bis unter dem Beil das Haupt euch sinkt;
Schon wird das Schaffot gezimmert!

Olivier (für sich.)

Verwünscht! Revolte, Guillotine, Mord,
Wie Anno zweiundneunzig, träumt das Thier.
Die höchste Zeit wirds, mein Betäubungsmittel
Bei ihm ins Werk zu setzen. Wo nur bleibts?

(Laut.)

Und all den Ruhm, mit dem dies Kaiserthum
Frankreich geschmückt, vergaßest du? Magenta,
China, Sebastopol, die Weltausstellung?
Hat Aehnliches die Erde je gesehn,
Wie da, ein wandelndes Journal der Mode,
Der Hottentotten-Jüngling Arm in Arm
Mit dem Pariser Stutzer das Palais
Royal durchschlenderte? Da auf der Seine
Aegyptens Vicekönig stolz vom Mast
Sein Halbmondbanner flattern ließ, indeß
Nicht fern ein Götzentempel Mexicos
Sich neben maurischer Moschee erhob
Und Treiber von Sahara-Dromedaren
Den Durst an Drehers Wiener Biere löschten?
Was sag' ich weiter? Pilgern nach Paris,
Als nach dem wahren Erdencentrum, nicht
In langen Karavanen Englands Lords,
Ungarns Magnaten, wie der Knäs von Rußland?

Wo ist des Cancantanzes hohe Schule,
Als im Jardin Mabille? Und wer bestreitet
Den Köchen Frankreichs die Hegemonie
Im Reich der Tafel? Stolz aussprech' ich es:
Die Weltherrschaft der Gallier, die zur Zeit
Des großen Ludwig schüchtern erst begann,
Im Höhenpunkt jetzt steht sie. Unsre Sprache,
Kein Mädcheninstitut ist, kein Salon,
In dem ihr holdes Näseln nicht ertönte.
Malt Géromes Pinsel einer Phryne Bauch,
Erschallt ein Gassenhauer Offenbachs,
So bebt die Erde von Entzückungsschauern,
Und wenn die Thränen, die des Dumas fils
Schwindsücht'ge Courtisanen ausgepreßt,
In einen Strom sich sammeln ließen, ganz
Europa überfluthen würden sie.

Der gallische Hahn.

Sei still, du Thor! Was prahlst du mir vor
Von Bällen und Opern und Dramen?
Mag wogen der Tanz bei Lichterglanz
Mit seinen Cameliendamen:
Draußen indessen flimmert das Gas
Hinab auf Gesichter, leichenblaß.
Im Schnee, der eisig herniederflockt,
Unter dem Fenster am Boden hockt
Der Bettler mit seinen Kleinen; hinaus
Trieb in des Dezembers Wettergebraus
Der Miethsherr ihn aus schützendem Haus.
An Sälen, wo der Ueberfluß praßt,
Schleichen, gebeugt von des Jammers Last,
Mit halberstícktem Wuthgeschrei
Haufen von Söhnen des Elends vorbei,
Und kranke Frauen, bleich wie der Tod,
Betteln um eine Kruste Brod
Für das hungernde Kind an der welken Brust.

Mit hagerm Gesicht, geschwärzt und gerußt,
Kehren Männer und Greise in Reihn
Aus Arbeitshäusern und Factorein
Und schaun zu den Fenstern der Reichen empor
Und zeichnen mit rothem Kreuze das Thor:
„Die ihr vom Schweiße der Armen euch labt,
Zeit ist es, theilt mit uns, was ihr habt!"
Murmeln sie dumpf und fluchen und drohn;
Unter der Blouse tragen sie schon
Pechkränze und Dolche versteckt.
Das wird ein Fest für Feuer und Schwert,
Wenn man das Untre zu oberst kehrt,
Ein Erntetag, wo in blutiger Mahd
Man mäht des Frevels wuchernde Saat.
Wer heute praßt beim üppigen Mahl,
Den hängt man hoch an den Laternenpfahl,
Und der Kaiser mit seinen Ministern und Schranzen
Wird zuhöchst in den Lüften tanzen.

Olivier.

Weh! bang wird mir für meinen Kopf.

Bonhomme bringt einen großen Stoß von Papieren und entfernt sich dann wieder.

Olivier.

Sieh da,
Mein Lebensretter! gieb! — Nun, wüth'ges Thier,
Friß und verstumme! Meine Kammerreden,
Erlasse und Proclamationen, was
Bedarf noch Frankreich mehr zu seinem Glück?
(Er wirft dem Hahn die Papiere vor.)

Der gallische Hahn.

„Parlamentarische Regierung — Aufgang einer neuen Aera des Friedens, der Freiheit und der allgemeinen Wohlfahrt — Verschmelzung republikanischer Institutionen

mit den glorreichen Traditionen des Kaiserthums — die Selbstbestimmung und der freie Wille der Bevölkerungen muß der oberste Grundsatz der Staatspolitik sein“ — —

(Er schläft ein.)

Olivier.

Er ist gesättigt; doch ein Zweifel noch
Beklemmt mein Herz. Wie oftmals im Senat
Mein oratorisches Talent die Hörer
In holde Träume eingewiegt, so hat
Vielleicht der süße Thau der Langenweile,
Selbst noch an dem Gedruckten haftend, ihn
In Schlaf gelullt; dann bald erwacht er wieder.
Nun, mag es sein! Den Schlummer muß man nützen!

Jean Cancan tritt auf.

Olivier.

Welche altbekannten Züge? Täuscht mein Blick nicht? Cancan, du?
Günst'ge Schicksalssterne führen neu den Jugendfreund mir zu?

Cancan.

Herr Minister! Oder darf ich reden wie in frührer Zeit?

Olivier.

Tief bist du in manch Geheimniß meiner Jugend eingeweiht;
Weg drum mit der Staatsmanns-Maske! Sage, Freund, wo war es nur,
Daß wir uns zum letzten Male sahn?

Cancan.

Es war im schönen Tours,
Wo wir Zwei den „Communisten“ redigirten.

Olivier.

Welch ein Blatt!
Röther noch, als roth! Des Bleibens war für uns nicht in der Stadt;
Heimlich flohn wir, und zum Kerker ward der Drucker bloß verdammt.

Cancan.

Ach! wie heiß für Volksbeglückung meine Seele auch geflammt,
Damals schon erkennen mußt' ich: reif nicht war dafür die Welt.
Erst die kommenden Geschlechter, wenn der Zukunft Schleier fällt
Und der Mensch sich sonnt im Glanze eines neuen Morgenroths,
Werden feiern mich als zweiten größern Anacharsis Cloots;
Dann wird wahre Gleichheit herrschen: Reich nicht giebt es mehr, noch Arm,
Und man hängt den letzten König an des letzten Priesters Darm.

Olivier.

Still davon! Seit jenen Tagen sah ich ein als Pessimist,
Daß der Welten schlechtste ohne Klerisei unmöglich ist.
Seis, daß ohne Luft und Wasser noch bestehn die Schöpfung kann,
Aber fest, wie Tod und Sünde, kleben ihr die Pfaffen an,
Und als Stützen unentbehrlich sind sie für des Kaisers Thron,
Also von den schwarzen Röcken sprich fortan mit Devotion! —
Doch erzähl'! wohin dich wandtest du nach jener schleun'gen Flucht?

Cancan.

Kannst du fragen? Ist für Jeden, welcher Glück und Ehre sucht,

Dies Paris nicht der Polarstern und der Erde Mittelpunkt?
Lang bei einem Advokaten hier plaidirt' ich als Adjunkt,
Und er zahlte — denn ich zeigte oratorisches Talent —
Von gewonnenen Prozessen jedes Mal mir zehn Prozent.
Aber bald nach größern Schätzen war der Trieb in mir geweckt,
Und mich weiter so zu plagen, düster schien mir der Prospekt;
Sah ich doch die Courtisane, wie sie gleich der Pompadour
In der Staatskarrosse prangend zu des Hofes Bällen fuhr,
Sah, wenn Abends ich flanirte oder saß vor dem Café,
Sich in reicherhellten Sälen tummeln die jeunesse dorée.
„Zwar nach Proudhon“ — so mir sagt' ich — „Diebstahl ist das Eigenthum,
Aber ohne Geld was nützen Tugend, Weisheit, Ehre, Ruhm?
Ja selbst bei den Liberalen unsres theuren Frankreich was,
Wenn nicht Millionäre, gälten Simon und Pelopidas?“
Also Reichthum zu erwerben, war fortan mein Lebensziel,
Und der edlen Agiotage weiht' ich mich beim Börsenspiel.
Sichtlich wuchs mit meinen Renten bald mein Ansehn — ein Defekt
Ward von meinem Principale in den Kassen da entdeckt,
Und auf die Galeere kam ich.

Olivier.

Was ist das? Genug, genug!
Dich als Sträfling seh' ich wieder und verurtheilt für Betrug?

Cancan.

Unsrer Freundschaft, hoff' ich, dient es künftig zu noch festerm Kitt,
Daß als Opfer der verderbten Welt ich solche Unbill litt.

Gilt es nicht bei Sue und Balzac jeglicher Romanfigur
Als Axiom, die wahre Tugend finde sich im Zuchthaus nur?

Olivier.

O, daß ich dich so verkannte! edler Märtyrer, verzeih!

Cancan.

Höre weiter! Hold ward wieder mir das Glück, nachdem ich frei;
Eine Millionärin fand sich, die mir liebend zugethan,
Und an ihrem Geld im Stillen nahm ich Theil als ihr Galan.
Ganz gelenkt von Jesuiten war der Dummkopf, ihr Gemahl,
Und in seinem Solde schrieb ich ein katholisches Journal.

Olivier.

Welcher Wandel! Du, der frühre Atheist? Es kann nicht sein.

Cancan.

Doch. In fremde Weltanschauung leicht lebt das Genie sich ein.
Seit mein großer Aeltervater den berühmten Tanz erfand,
Der in Frankreich jedes Alter hoch entzückt und jeden Stand,
Erbte sich in unserm Hause fort des Cancans Tradition,
Und umrauscht von seinen Klängen ward ich in der Wiege schon.
Wenn mir irgendwo die traute Melodie zum Ohre schallt,
Klopft das Herz mir hoch, ich trete in der Tänzer Reihn alsbald,
Und so wie die Mode wechselt unsre herrliche Nation,
Ihr gemäß stets cancanir' ich, kriegrisch mit Napoleon,
Socialistisch mit St. Simon, oder fromm mit Dupanloup.

Ja, mein Vaterland, mein Frankreich! Du bist ich, und ich bin du!

Dir am Busen lag ich lange, wie der Bräutigam der Braut,
Und dein Tiefgeheimstes hast du mir, wie Keinem sonst, vertraut.
Sieh, wie dein ich werth mich zeige, wie vor jedem Götzenbild
Ich das Weihrauchbecken schwinge, wenn es dir für heilig gilt!
Freiheit! Gleichheit! bei Revolten ruf' ich auf dem Boulevard,
Schwör' im Club der Jakobiner, Thron zu stürzen und Altar,
Schwärme communistisch für des goldnen Alters Wiederkehr,
Wenn Besitz und Rang nicht gelten in dem trauten Phalanstère.
Aber sei man für der Menschheit Fortschritt noch so heiß entbrannt,
Will man nicht bei Véfour speisen? wünscht man nicht ein Ordensband?
Drum, wenn auf den Thron ein Gauner sich durch Meineid schwingt und Raub,
Wie vor dem Erfolg nicht beugt' ich mich verehrend in den Staub? —
So auch, da des Klerus Beistand Ansehn mir und Geld verhieß,
Jenes Pfaffenblatt edirt' ich für die Frommen von Paris.

Olivier.

O der ächten Lebensweisheit! Komm, mein Freund, an meine Brust!
Wahlverwandt sind unsre Seelen mehr, als ich bisher gewußt.

Cancan.

Leider kurz war dieses Glück nur; weder Heilige noch Gott
Wehrten ab von meinem frommen Ehepaar den Bankerott;

Bald verzehrt war meine Baarschaft, und, mein Freund, so komm' ich nun,
Dich um Hülfe anzusprechen —

Olivier.

Laß uns sehen, was zu thun!

Cancan.

Und nun Eins noch! Ein Geheimniß, das zuvor mit keinem Laut
Meine Lippen überschritten, werde dir, dem Freund, vertraut!
Als mein Lebensziel betracht' ichs und als des Geschicks Beschluß,
Daß nach Darwins Zuchtwahllehre ich die Eine finden muß,
Die mit mir in freier Ehe, vom Geschick dazu geweiht,
Jene neue Menschheit zeuge, welche Fourier prophezeit.
Lange diese Eine sucht' ich; endlich mit entzücktem Sinn
Gestern hab' ich sie gefunden: eine junge Tänzerin
Auf dem Chatelet-Theater — o! den Cancan tanzte nie,
Unsern schönen Nationaltanz, eine Andre so wie sie,
Und vom niedern Affentypus durch Vermählung von uns Zwein
Wird der Mensch zu ungeahnter Götterherrlichkeit gedeihn.
Nicht mehr kennt man dann den Reichthum in der neuen, bessern Welt;
Aber was ist in der jetz'gen, sprich, ein Freier ohne Geld?
Ausgelacht wird er als Ritter von der traurigen Gestalt;
Drum ein Amt, mein Freund, erbitt' ich und ein gutes Jahrgehalt.

Olivier.

Wohl, so höre! Ein geübter Agitator thut uns noth,
Demokrat und Attentäter von Mazzinis tiefstem Roth,
Der sich als Verschwörung-Stifter und als Höllenmaschinist

Unsrer Polizei verpflichte. Wenn gewandt ein solcher ist,
Mit Statisten inscenirt er ein Complot zum Kaisermord,
Denuncirt wird den Gerichten das Entsetzliche sofort,
Durch ganz Frankreich fliegt die grause Schreckenskunde mit Eclat,
Und die Bauern tragen zitternd zu den Urnen schnell ihr Ja.
Wirkst du als Complot-Direktor also für das Kaiserthum,
Reichen Lohn dir wird es tragen zu dem Patriotenruhm,
Fix empfängst du hunderttausend Franken als Gehalt im Jahr
Und für jegliche Verschwörung noch ein Extra-Honorar.

Cancan.

O welch goldnes Vließ erring' ich da als kühner Argonaut!
Dank, mein Freund! zu werben geh' ich nun um meine hohe Braut.

(Beide ab.)

Anna und Victor treten auf.

Anna.

Der Augenblick ist günstig, uns zu sprechen,
Doch kurz, mein Victor, weilen darfst du nur;
Bald kann zurück der Oheim kehren.

Victor.

Auch
Nur wen'ge Worte dir zu sagen, komm' ich.
Auf Sonntag, meine Anna, rüste dich!
Bestellt, um unsern Bund zu segnen, ist
Der Priester schon, und schnell, in einer Nacht,
Führt uns das Dampfroß in die deutsche Heimath.

Anna.

Und Wahrheit wär's? O, kaum noch kann ichs glauben.

Victor.

Dem Himmel Dank, die Bande sind gelöst,
Die lang mich an den Schreibtisch hier gefesselt,
Und welche Lust, wenn dies Paris uns erst
Mit seinen kalten, seelenlosen Menschen
Im Rücken liegt!

Anna.

Die kleinste Hütte, Freund,
In deinem Schwarzwald, wenn mit dir bewohnt,
Ist lieber mir, als hier ein goldnes Schloß.

Victor.

Des Alten Rückkehr fürcht' ich; drum leb' wohl
Und sei bereit.

Anna.

Vor Morgengrauen schon
Dein werd' ich harren.

(Victor ab.)

Kann es sein? So bald
Schon ständ' ich an der Wünsche letztem Ziel?

Edgar tritt auf.

Edgar (für sich.)

Hier meinen Bruder muß ich finden. Doch
Vielleicht gestorben glaubt er mich und wird
Den früh Gealterten nicht mehr erkennen.
Und meine Anna, die er nach dem Tod
Der Mutter zu sich nahm, werd' ich sie treffen?

(Laut.)

Ist hier das Haus des Herrn Bonhomme?

Anna.

Nicht fern
Dort im Gebüsch. Doch auswärts weilt er eben.

Edgar.

Sie ist es. Anna! vielgeliebtes Kind!

Anna.

Herr, Ihr erschreckt mich! Niemals sah ich Euch.

Edgar.

Mein Töchterchen, das ich zehnjährig kaum
Zurückließ, nun zur Jungfrau aufgeblüht!
Kennst du den Vater nicht?

Anna.

Den Vater?

Edgar.

Ach!
Wohl fass' ich, daß mein Antlitz fremd dir scheint!
Verdorrt hat mir die fieberschwangre Luft
Cayennes, in die der Wüthrich mich gebannt,
Das Lebensmark. Als ich den Abschiedskuß
Auf deine Lippen drückte, flogen braun
Die Locken mir um blühnde Wangen — nun
Ein Greis mit vierzig Jahren kehr' ich heim.
Doch kennst du dies hier, Kind?

Anna.

Der Mutter Ring.

Edgar.

Um deren Tod ich viel geweint.

Anna.

Mein Vater!
Es ist kein Traum! Ich seh' dich wieder.

Edgar.

Anna!
Geliebte Anna! komm an meine Brust!
(Umarmung. Pause.)

Anna.

Ach! wie in jenem Schreckensland magst du
Gelitten haben!

Edgar.

Still davon! Von dir
Erzähle, Tochter! Wie bei deinem Oheim
Ist dein Ergehn?

Anna.

Er nahm mich freundlich auf.

Edgar.

Du blickst zur Erde. Sprich die Wahrheit, Kind!

Anna.

Ich sprach sie. Doch, gesteh' ichs dir, stets fremd
Bei ihm mich fühl' ich. Ist mirs doch, seit ich
Aus deutschen Lüften Seelennahrung sog,
Als ob mich eine mächt'ge Scheidewand
Von Frankreichs Volke trennte.

Edgar.

Etwas lastet
Dir auf dem Herzen noch, ich merk' es wohl;
So fasse zu dem Vater doch Vertraun!

Anna.

Wohlan, es muß heraus! Der Oheim will,
Daß ich — die Zunge sträubt sich, es zu sagen —
In den Cafés chantants als Sängerin
Mich produciren soll; ja mehr! den Tanz
Zu lernen, welchen man hier Cancan nennt,
Sinnt er mir an.

Edgar.

Niemals soll das geschehn!
Sei ruhig, Kind! Tanzt diesen wüsten Reigen
Nicht Frankreich selbst von Anfang her genug?
Als um des eitel-frechen Ludwig Thron
Sich bei Maitressenwirthschaft, schalem Hofprunk,
Berauscht von Mord und Brand und Plünderung,
Das tolle Volk in wildem Jubel schwang,
War das nicht Cancan? Als die Ketten dann

Gefallen, doch in Strömen Blutes bald
Der Freiheit schönes Morgenroth erlosch
Und am Schaffot um Häupter der Erwürgten
Der Pöbel jauchzte, war nicht Cancan das?
Dann bei des grimmen Corsen Würgerzügen
Der Tanz des Volkes um den Fetisch Ruhm,
Ein Cancan war er, der ihm noch den Sinn
Umnebelt; ja, seit als Cartouche der Zweite
Der freche Bastard des verruchten Stamms
Mit Dietrichen des Thronsaals Schlösser sich
Erbrochen, wälzt sich wilder noch als je
In Börsenschwindel, Gloire und Orgien
Der ekle Mummenschanz durch Frankreich hin.
Genug, mein Kind! Aus dem Gomorrha hier
Bald führ' ich dich für immer fort.

Anna.

Mein Vater!
Du nimmst mit diesen Worten einen Alp
Von meiner Brust. Gleich denn vertrau' ich dir
Mein Tiefgeheimstes. Einem deutschen Jüngling,
So gut, so brav wie wen'ge nur auf Erden,
Schenkt' ich mein Herz. Nur selten und verstohlen —
Denn bitter haßt mein Oheim alle Deutschen —
Hier sehen konnt' ich ihn; doch ehestens
Mich als sein Weib heim an den lieben Rhein
Zu führen hat er mir gelobt.

Edgar.

Mein Segen
Soll mit dir sein, geliebtes Kind, und bald
Begleiten will ich euch, denn giftige
Miasmen, denen von Lambessa gleich,
Hat über Frankreich dieses Schändlichen
Fluchwürd'ge Herrschaft hingebreitet. Laß
In reinre Luft uns fliehn! Allein zuvor
Hintreten will ich noch vor den Tyrannen,

Um mich an seiner Todesangst zu weiden.
Wie Fieberfrost ihn schütteln wirds, wenn er
Mich lebend vor sich sieht, den von dem Pesthauch
Der Schreckensküste lange hingerafft
Er glaubt — noch eine Schaar von Anderen,
Die so wie ich die Strafzeit überdauert,
Vors Auge führen werd' ich ihm und habe
Gesorgt, daß frei, wie Geister, seines Grimms
Wir spotten können. Und nun komm, mein Kind!
Führ' mich zum Bruder, daß ich ihn begrüße!

Anna.

Erst vorbereiten laß den Oheim mich!
Ach, Vater — wüßtest du, wie viele Thränen
Es mich gekostet hat — den Jakobiner,
Den Hochverräther immer schilt er dich.

Edgar.

Ein Diener der Gewalt war er von je,
Allein sein Herz ist gut, und völlig nicht
Kann er vom Bruder abgewandt sich haben.
Geh, Tochter, denn und meld' ihm meine Rückkehr!

(Anna ab.)

Edgar (vortretend.)

O Frankreich, das du mich gebarst! wie schlug mit hohen Schlägen
Das Herz des lang Verbannten dir beim Wiedersehn entgegen!
Vom Kreidefelsen Dieppes, um den die Nordseemöven pfeifen,
Bis wo in heißer Bucht Toulons Goldfrüchte schwellend reifen,
Bescheint kein schönres Land als dich auf ihrem Lauf die Sonne!
Sanft durch der Rebenhügel Grün hinfluthet die Garonne;

Hochrauschend wallt der Rhonestrom, wo in den sonn'gen
Thalen
Um burgbekrönte Gipfel tönt das Lied der Provenzalen,
Und leuchtend schaun im Morgenlicht die alten Schö-
pfungswunder,
Die Gletscher des Montblanc, hinab aufs Weinland der
Burgunder.
Viel edle Männer zeugtest du; wer ist, der sie nicht
priese?
Nie sah die Welt ein größres Weib, als deine Heloise;
Dein Fenelon, wer hat wie er gestillt des Unglücks
Zähren?
So lange man noch Tugend ehrt, wird nicht sein Ruhm
verjähren!
Auch deinen Voltaire rühm' ich hoch, zum Trotz der
Pietisten:
Mehr Segen hat er uns gebracht, als tausend fromme
Christen;
Schwang wider Trug und Irrwahn er des Spottes
blanke Waffen,
So flohn in ihrer Höhlen Spalt nachteulengleich die
Pfaffen.
Mag fort durch die Jahrhunderte erschallen sein Ge-
lächter,
Bis nimmer mehr aus Licht sich wagt ein schwarzer
Himmelspächter!
Und wie, mein Frankreich, sollt' ich nicht dein Neunund-
achtzig preisen?
Der Tag der Freiheit und des Rechts, ersehnt von allen
Weisen,
Und eine goldne Zeit, wie nie gesehn die Weltgeschichte,
Schien da am Himmel aufzuglühn mit morgenrothem
Lichte.
In Lieb' und Frieden und in Glück nun würden die
Nationen

Das große Erdenvaterland, so glaubte man, bewohnen;
Doch, o! der schöne Hoffnungstraum bei der Bastille
Sturze,
Wie bald ward er in blut'gem Naß erstickt, der allzu kurze!
Die Furie Zwietracht geißelte mit Skorpionenhieben
Dein Volk, bis es in wüth'gem Haß sich selber aufgerieben,
Und bei der Männer Mordgeheul, der Weiber wüstem
Chore
Auf Leichenhaufen flatterte entweiht die Trikolore.
Da spie den wilden Inselsohn das Meer an deine Küsten,
Den die Natur mit Tigermilch gesäugt an ihren Brüsten;
Er sah — und rieb die Hände froh — den Wahnsinn
deiner Bürger
Und warf noch Feuer in die Gluth und zog voran als
Würger,
Um das Geschlecht in Strömen Bluts, die auf dem
Schlachtfeld sieden,
Zum Werkzeug seiner tollen Gier nach Land und Gold
zu schmieden.
Ein großes Schlachthaus ward durch ihn, ein Leichen-
feld die Erde,
Auf alle Völker brach er ein, wie Wölfe auf die Heerde,
Und wie den Jäger Rodensteins der Doggen wilde Meute,
Umheulten deine Söhne ihn in Durst nach Ruhm und
Beute.
Belastet von der Menschheit Fluch, der ihre höchsten Güter,
Freiheit und Frieden, er geraubt, erlag zuletzt der Wüther;
Wohl da aufjauchztest du vor Glück und schaltest ihn
Despoten,
Allein sein Geist schied mit dem Leib noch nicht ins
Reich der Todten;
In euch, Franzosen, ist ein Theil von ihm zurückgeblieben;
Die Habgier, die von Land zu Land ihn ruhlos hin-
getrieben,
Er blies sie tief euch in die Brust, ein ewig sengend Feuer;

Und seine Herrschsucht ließ er euch, das gier'ge Ungeheuer,
Und seine Hoffart gährt und wallt mit Dunst von eitlen
Phrasen
Euch in den Seelen fort und fort, wie auf dem Schaum
die Blasen.
Nicht Rast ist in euch, noch Bestand; wie ihr vor Dem
gekrochen,
Der sich die Zwingburg aufgebaut auf eurer Brüder
Knochen,
So zu dem Götzen Republik habt ihr nachher gebetet
Und warft das Lehmbild wieder fort, nachdem es kaum
geknetet.
Wenn euch die Kehlen wund noch sind vom vielen
Freiheit-Schreien,
Mit Wollust tragt ihr morgen schon die Tressen von
Lakaien.
Bewundernd gafft ihr, sei auch noch so närrisch das
Spektakel;
Sei eine Lüge noch so grob, euch dünkt sie ein Orakel.
Nur Neues stets! Ihr applaudirt in wüstem Mummen-
schanze
Dem blutigen Schaffot so gut, wie einem Hundetanze.
So leckt ihr jetzt, Entartete, in Sklavensinn den Speichel
Des feigen Freiheitsmörders auf mit hündischem Ge-
schmeichel,
Und wenn im Schandkrieg ruchlos er euch nur mit
Gloire füttert,
Millionenfach von Jubelruf wird Frankreichs Luft er-
schüttert.
Nun, Glück mit euch auf dieser Bahn! der Teufel wird
euch geigen,
Wenn ihr dem Tod entgegentanzt im wilden Cancan-
Reigen.

Zweiter Act.

Saal im Schlosse.

Napoleon (allein.)

O Gott des Schwindels, Heil'ger unsrer Zeit,
Zu dem Senatsmitglieder, Journalisten,
Bankiers, Staatsanleihnmacher, Kammerredner,
Bischöfe und Prälaten andachtvoll
Emporschaun, habe Dank, mein Schutzpatron!
Durch dich von Neuem nun auf sechs Millionen
Erschlichner Voten und gefälschter Stimmen
Stützt sich mein Regiment! O Alles, Alles,
Was ich dir schulde, wie vermöcht' ich es
Zu sagen? Wer, als du, wars, der mir früh
Zu der Napoleonischen Ideen
Verwirklichung den Weg gezeigt? Du einzig,
Erfindungsreicher, lehrtest mich, zuerst
Als Demokrat und populärer Chef
Der Republik vor Frankreich hinzutreten;
Du ließest zwanzigtausend Eckſteinredner,
Drehorgelspieler, Leierkastenmänner
Auf allen Straßen des verfolgten Prinzen,
Des edlen Volksfreunds, Ruhm verkündigen
Und streutest Steindruckbilder aus, darauf

Der Oheim seinen Neffen der Nation
Als ihren Retter präsentirte. Wer, als du,
Verkündete durch Somnambülenmund
Des großen Bonaparte Wiederkehr
Und machte die Grisetten von Paris
Zu Missionärinnen des Kaiserthums? —
Wie ich, von dir beschützt, die Republik
Escamotirt, mich in die Tuilerien
Emporgeschwindelt und der Schulden Last,
Die, o! wie schwer, mich drückten, aus den Kassen
Des Staats gedeckt, so laß auch fernerhin,
Du mächtigster der Götter, deinen Segen
Auf meinem Reiche ruhn und dergestalt
Mich operiren, daß die blöden Schafe,
Die Völker, mich für demokratisch halten,
Die Fürsten aber für den Hort der Ordnung!
Ach! Podagra, die Erbschaft frührer Tage,
Mahnt mich an meine Sterblichkeit, und wo,
Wenn du nicht deine starke Hülfe leihst,
Find' ich den Ober-Charlatan, von dem,
Wenn ich dahingeschieden, mein Lulu
Die Kniffe lerne, die dem Herrscher nöthig?

Eugenia tritt auf.

Eugenia.

Mein Gemahl! für dich die Sorge und für deinen Kaiserthron
Drängt mich heut, von einem Traume, einer himmlischen Vision
Dir zu reden, die zur Nachtzeit mir von Gott gesendet ward.

Napoleon.

O, ich weiß, die Visionen, die du hast, sind höchst apart!
An die grünen Ufer rauscht so lieblich der Guadalquivir,

Und die Castagnetten schmettern bei des Tamburins
Geklirr;
Hin zum Stierkampf-Circus drängt sich Spaniens
schmucker Jugendflor,
Und dem wüth'gen Thier entgegen schreitet kühn der
Matador.
Manche sel'ge Stunden hast du in der Jugend dort verlebt;
Leugne nicht, daß noch ihr Schatten oft zu dir herüber-
schwebt!
Ueber einen neuen Staatsstreich brütend, schlaflos, über-
wacht,
Lag ich jüngst; da, mir zur Seite, regtest du dich in
der Nacht,
Und ich hörte leis dich flüstern: „Vorwärts, Pepe! Brav,
Luis!
Halt' dich tapfer, Blas!" — Nicht weiß ich, wie der
Kämpfer jeder hieß.
Nun, erschrick nur nicht! In solchen Dingen bin ich
tolerant,
Doch sei still von Visionen, die der Himmel dir gesandt!
Hier, mein Kind, sind wir in Frankreich, nicht im Land des
Don Quichotte.

Eugenia.

Schweig, Profaner! Mit erhabner Botschaft schickt zu
dir mich Gott.
Gil, mein frührer Beicht'ger, Mitglied von Loyolas
frommer Schaar,
Simpel und mit schäb'gem Rocke, ganz so, wie er lebend
war,
Stand im Traum zu meinen Häupten und: „Gekommen
ist die Zeit," —
Sprach er — „die schon die Propheten, die Sibyllen
prophezeit;
Nun ein Papst, ein infallibler, thront auf Petri heil'gem
Stuhl

Und sein Bann die Gegner schleudert in den tiefsten
Höllenpfuhl,
Rüstet liebreich Torquemada seine Daumenschrauben schon,
Schürt Dominicus die Flammen, daß sie hoch und höher
lohn;
Bald im Rauch der Scheiterhaufen wird die Ketzerei
erstickt,
Und zu Wüsten wandelt ganze Länder um das Interdikt;
Doch zu diesem Ziele noth ist noch ein letzter, mächt'ger
Schritt,
Und bei ihm mußt du uns beistehn, hohe Enkelin des
Cid!"

Napoleon.

Ein beneidenswerther Name! Majestätisch und sonor
Klingt es: Enkelin des Ruy Diaz el Campeador;
Doch gestehn wir uns, Gemahlin: In der Zeiten Ebb'
und Fluth
Mengte sich dem Gothenstamme einiges Zigeunerblut.

Eugenia.

Magst du jetzt an derlei denken? Mit erhobnem Redeton
Fuhr mein Beicht'ger fort: „Zum vollen Sieg der heil'gen
Religion
Fehlt nur Eins: im fernen Norden herrscht ein mächtiger
Monarch,
Hochgeliebt von seinen Völkern, aber Erz-Häresiarch,
Schirmherr aller Ketzereien, aller Kirchenfeinde Hort;
O, was hat kein Ravaillac noch sich ermannt zu seinem
Mord?
Blühte noch der ächte Glaube, längst zu heil'ger Kreuzes-
fahrt
Hätten alle wahren Frommen wider ihn sich schon ge-
schaart;
Doch auf dich, Eugenia, baun wir; du, der Kirche fromme
Magd,

Schüre des Gemahles Eifer, daß die große That er wagt!
Wenn er sich ermannt zu solchem neuen Albigenserkrieg,
Wenn er jenes Reich des Nordens niederwirft in mächt'-
gem Sieg
Und mit Strömen Ketzerblutes färbt die Straßen von
Berlin,
Dann zu heißen Dankgebeten werden alle Gläub'gen knien,
Und wie nach dem großen Siege der Bartholomäusnacht,
Wird die Hauptstadt Christi prangen in der Freuden-
feuer Pracht,
Neugebunden tief im Abgrund ächzt der Fürst der
Finsterniß,
Und die Heiligsprechung ist dir, fromme Kaiserin, gewiß!
Dein Gemahl auch" — —

Napoleon.

Eh du weiter sprichst, dir sag' ichs gradezu:
Für mein Seelenheil, Eugenie, geb' ich keinen halben
Sou!
Rede drum von andern Dingen, als von solchem Feld-
zugplan!

Eugenia.

Treibt die Sehnsucht nach dem Himmel dich nicht auf
die Feldherrnbahn,
O, so sage, theurer Louis, ob dein Herz nicht höher schlägt,
Wenn du denkst, daß zehn Milliarden, den Besiegten
auferlegt,
Den Kredit dir retten könnten. Furchtbar ist das Deficit,
Das in deinen Kassen einriß, ach! und in den meinen mit!
Aufgekündigt hat mein Schneider den Kredit mir, und
so weit
Bin ich schon herabgekommen, daß ein Brüßler Spitzenkleid
Ich zum zweiten Mal zu tragen mich entschließen muß.
Genug!
Du verstehst mich.

Napoleon.

Schon plausibler wird mir der Erobrungszug:
Manches spricht dafür; vereiteln läßt sich so mit einem Mal
Die Entdeckung der Millionen, die ich mir vom Budget stahl.
Doch, wenn nun das Blatt sich kehrte, müßten aus den Tuilerien
Wir nicht nach der ersten Schlappe schimpf- und schmachbeladen fliehn?
Nein! auf sechs Millionen Stimmen ruht mein Thron solid und fest;
Friedlich will ich drum genießen meiner alten Tage Rest.

Eugenia.

Niederlagen kannst du fürchten? Sagt das Solferinos Held?
Mit des heil'gen Vaters Segen fordre dreist zum Kampf die Welt!

Olivier und Cancan treten auf.

Olivier.

Ich bitte, Sire, verstatten gnädigst Sie,
Daß ich besonderer Verdienste halb
Den Herren Cancan Ihrer Huld empfehle!

Napoleon.

Ein hübscher Name!

Cancan.

Sire! mein Aeltervater
War Cancan, jener Meister des Ballets
Am Hof des großen Ludwig und Erfinder
Des Tanzes, welcher seinen Namen trägt.

Olivier.

Und solches hochverdienten Ahnherrn hat
Der Enkel eben würdig sich gezeigt.

Der Stimmen vier Millionen mindestens
Verdankt man ihm: so trefflich als Verschwörer
Hat er Aufstandsversuche und Complotte
Organisirt, daß panisches Entsetzen,
Wie vor dem Weltumsturz, jedweden Wähler
Sich an den Kaiserthronsitz klammern ließ.

Napoleon.

Wohlan! Sie sind zum Grafen de la Blague
Ernannt.

Cancan.

Auf meinen Knieen dank' ich, Sire!
Doch nein! unmöglich! Majestät vergessen:
Republikaner von der rothen Sorte,
Höllenmaschinenfabrikant zu sein,
Verpflichtet mich mein Amt.

Napoleon.

Wohl denn! Sie sind
Nur in des Hofes engsten Kreisen Graf,
Doch draußen Agitator! Sorgen Sie
Für täuschende Verkleidung: auf der Straße
Die Blouse sammt dem busch'gen Backenbart,
Hier glattes Kinn und Frack vom neusten Schnitt!

Cancan.

In Allem steh' ich gänzlich zu Befehl,
Was Ihren Herrscherthron befest'gen kann:
Wie wär' es, Majestät, wenn in den Büchern
Französischer Bankiers sich Forderungen
An Siams Kaiser, an die Republik
La Plata, an die Barbaresken-Staaten
Aufstöbern ließen? Dann, sie einzutreiben,
Ein Heer an jene Küsten würfen Sie,
Und vor dem neuen Weltruhm unsrer Waffen
Verstummen würde jeder Freiheitsruf.

Napoleon.

Erwägen will ich Ihren Vorschlag, Graf!

Cancan.

Zugleich die Mittel rauben kann man dort,
Die wir zur Förderung weitrer Pläne brauchen.
Durch Volksabstimmung, jenes Wundermittel,
Den Stein der Weisen, welchen Sie entdeckt,
Nicht bloß Europa, nein, die ganze Welt
In Kurzem annectiren wir. Dazu,
Ich denke, wird nicht überall Champagner,
So wie in Nizza, nöthig sein; mit Bier
Reicht man in Deutschland aus, mit Rum in England,
Und durch gegohrne Stutenmilch schon lassen
Sich die Baschkiren günstig für uns stimmen.

Die übrigen Minister treten ein.

Erster Minister.

Bedrohliche Symptome, Sire! Was hilft
Das Bauern-Plebiscit, wenn uns die Städte
Doch Liberale in die Kammer wählen?

Napoleon.

Unmöglich! Liberale! So versäumt
Die Pflicht ihr? Konntet ihr sie vor der Wahl
Nicht nach der Teufelsinsel transportiren?
Ja, ließen sich nicht in den Urnen noch
Die Stimmen fälschen?

Cancan.

Wenn Sie mir vertraun,
Versprech' ich, daß für so und so viel baar,
Mit mäßigen Prozenten nur für mich,
Ich jeden dieser Schreier von der Linken,
Ja selbst vom Berge auf die rechte Bank
Herüberziehn will.

Napoleon.

Auch die Journalisten
Empfehl' ich Ihnen! Wider mich als Vorwurf
Gebrauchen sies, den Eid hätt' ich gebrochen.
Die Narren, daß sie nur von einem reden!
Sie wissen viel vom Staatsrecht; müßten wir
Die Eide halten, die den Unterthanen
Wir schwuren, ei! so wären wir, nicht sie
Die Unterthanen ja. Doch dies beiläufig.
Ein schlimmrer Fall ist folgender. Jüngst nannte
Ein frecher Bursche mich Monsieur Verhuelen,
Ein Punkt, auf den ich sehr empfindlich. Ihn
Bracht' ich mit einem Jahrgehalt zum Schweigen:
Allein woher die Milliarden nehmen,
Um dieses Heer von Schreibern stumm zu machen?

Eugenia.

Weich vor dem letzten Mittel nicht zurück!
Ein Teufelswerk ist alle Druckerkunst;
Die ganze Presse, Bücher und Journale,
Verbiete drum für ew'ge Zeit!

Napoleon.

Bedenk',
Eugenia! Läßt ohne Girardin
Und Cassagnac das Kaiserreich sich denken?
Was ohne deine Damenschneider du,
Ich wär' es ohne meine Preßmamluken.

Eugenia.

Eins der Journale mindestens verbiete!
Denk'! — doch bei Seite sagen muß ich dirs —
Das Blatt erzählt: Eh ich den Thron bestiegen,
Vier Treppen hoch im Faubourg Honoré
Hätt' ich gewohnt! Nein, unerhört ist das!
Die Kaiserin der großen Nation
Vier Treppen hoch!

Napoleon.

Sei froh, mein Kind, wenn man
Aus jener Zeit nichts Schlimmeres von dir
Erzählt! Zu Ohren kam mir dies und das,
Doch mit der Liebe Mantel deck' ichs zu.

(Zu Cancan:)

Graf! Zutritt haben Sie an meinem Hof
Zu jeder Zeit. Für jetzt sind Sie entlassen.

(Cancan ab.)

Pietri eilt herein.

Pietri.

O Sire, die Straßen von Paris sind voll von Tumultuanten;
Nichts in der Stadt vermögen mehr die Polizei-Sergeanten,
Und auf das Heer ist kein Verlaß — was also nun beginnen?

Napoleon.

Sie zittern, Polizei-Präfekt? Sie scheinen ganz von Sinnen!
Und wegen Vagabunden das, wie Hugos Misérables?

Pietri.

Berichten muß ich, was geschehn. Es klingt wie eine Fabel!
Doch ringsher läuft mir Kunde zu an Telegraphen-Drähten,
Daß leibhaft sich der Gallier-Hahn gezeigt in Frankreichs Städten;
Nicht in Paris bloß, auch in Lille, Lyon, Bordeaux, Marseille
Von Dach zu Dächern schallt sein Krähn; das lautet wie Reveille.

Eugenia.

Wohlan denn, so marschiren wir.

Pietri.

Ach, nicht, so wie er sollte,
Zum Kampf für Gloire und Kaiserthum mahnt er, nein,
zur Revolte.

Napoleon.

Bin ich im Traum? Sinnt Ihr mir an, zu glauben
solche Mythe?

Olivier.

O Sire, ein Thier ist dieser Hahn von grausem Appetite!
Gestopft hab' ich so reichlich ihn mit liberalen Phrasen,
Daß ihm der Kropf zu platzen schien: er war ganz auf-
geblasen.
Allein geholfen hat zu nichts das Hätscheln und das
Füttern;
Gebrochen ist er mit Gewalt aus seines Käfigs Gittern.
Wer weiß, welch Unheil draus entsteht!

Pietri.

Im Viertel der Lateiner —
Also gab officiell Bericht mir der Sergeanten einer —
Erscholl heut früh sein Krähn, und bald erfüllten Quais
und Gassen,
Wie in den Neunz'ger Jahren, sich mit wildbewegten
Massen;
Zu eng wards im Palais Royal von dichtem Volks-
gewühle,
Und Redner klommen in Cafés auf Tische und auf Stühle.
Der Eine sprach von Mexiko: „Es war ein Zug der
Schande,
Nur angezettelt zum Profit der kaiserlichen Bande;
Ein schönes Loos für Frankreichs Heer, im Kampf sich
aufzureiben,
Um Gelder für das Börsenspiel der Gauner einzutreiben!"
Ein Andrer donnerte: „Habt ihr gehört vom Präsidenten
Des Kriminalhofs in Paris und seinen fetten Renten?

Für Jeden, der als Demagog vor seinen Richterschranken
Verurtheilt wird, erhält er baar zweihunderttausend
Franken."

Olivier.

Wenn Alles das zu Tage kommt, wie läßt sich noch
regieren?
Verbrennen muß ich mein Archiv mit sämmtlichen
Papieren.

Pietri.

Aus Ehrfurcht wiederhol' ich nicht, was sie vom Staats-
streich sagten,
Wie des Jahrhunderts größte That sie frech zu schmähen
wagten.
Sie stehen, Sire, als Heros da in fleckenloser Reinheit,
Mag immer die Canaille schrein von Treubruch und
von Meineid!

Mehrere Minister.

Auf Platz und Straße welch Gedräng! Seht, auf dem
Giebeldache
Leibhaftig sitzt ein ries'ger Hahn, feurspeiend wie ein
Drache!

Der gallische Hahn (draußen.)

Blut, Blut, Blut!
Das soll mir stillen des Durstes Gluth!
Blut Aller, die Frankreich verriethen
Beim wüsten Decembermahl,
Blut des gekrönten Banditen,
Der das Kaiserscepter sich stahl!
Blut seiner ganzen Sippe,
Die in Aemter und Würden sich log
Und gierig mit Vampyrlippe
Am Marke des Landes sog!
Blut aller Gauner und Diebe,
Die er zu Grafen creirt,

Deren Vaterlandsliebe
Man an der Börse notirt!
Blut seiner feigen Halunken,
Die in Glanz und in Reichthum prunken,
Verächter des Volks und des Rechts!
Blut seines Weibs, des verruchten,
Und des letzten verfluchten
Sprößlings des argen Geschlechts!
Was säumt ihr, Pariser? Reißt nieder den Thron!
Der Erste sei dieser Napoleon,
Den dem Tode wir weihen, dem Schimpf und der Schmach;
Dann folgen in Reihen die Anderen nach!
Der Tag, ihr Franzosen, der Rache ist da!
Singt, Ohnehosen, eur ça-ira!
Herbei, ihr Alle vom Faubourg Antoine,
Ihr Damen der Halle, heran, heran!
Die Henkerkarren, die langsam entlang
Die Straßen knarren, umschwärmt mit Gesang!
Die edle Maschine, die lange geruht,
Die Guillotine, arbeite gut!
Bei dem Rollen der Häupter vom Rumpf
Schreit aus vollen Kehlen Triumph
Und tragt auf Lanze, auf Pike und Speer
Gespießt durch die ganze Stadt sie umher!
Blut, Blut, Blut,
Blut der ganzen verworfenen Brut,
Das soll mir stillen des Durstes Gluth!

Olivier.

Entsetzliches Loos! Mit prophetischem Geist im zweiten Gesicht, wie Cazotte,
Uns Alle bereits, so viele wir sind, knien seh' ich auf dem Schaffotte.

Napoleon.

Nur Fassung, ihr Herrn! Gleichmuth in Gefahr als Wühler und als Carbonaro

Früh legt' ich mir zu; ist Herrschaft doch ein Spiel so
wie l'Hombre und Faro.

Cancan (hereineilend.)

Stets drohender wächst der Tumult in Paris; der nahen
Revolte Symptome
Erfüllen die Quais und die Boulevards rings, die Cité und
den Platz von Vendôme.
Gefangene viel mit Hülfe des Volks sind aus dem Gefängniß entsprungen;
Schon wird ça-ira und das gräuliche Lied der Marseiller
im Chore gesungen,
Und Vielen vom Haupt schon leuchtet das Roth der
republikanischen Mützen.
Scheu flieht der Gendarm in das nächste Versteck, um sich
vor dem Pöbel zu schützen;
Vorstädter durchziehn, Fischweiber die Stadt, der Gamin
und der Schustergeselle,
Dem Laden enteilt in Hast der Commis und dem Kasten
der Polichinelle.
Von Sklaven ein Schwarm, dem Bagno entflohn, nachdem
er erschlagen die Hüter,
Stürzt wüthend heran und brüllt: „Gleichheit! gerechte
Vertheilung der Güter!"
Das Zuchthaus speit die Sträflinge aus und Schaaren
von Tollen Bicêtre;
Sie wollen im Kampf für die Republik sich würdig erweisen der Väter;
Ja, Aufruhr droht, so ward mir Bericht, sogar im
Garten der Pflanzen;
Der Bär remonstrirt, Schmach sei es für ihn, am Stocke
des Treibers zu tanzen.
Aus den Käfigen tönt bald wüstes Geheul, bald halten
die Bestien Reden:
„Ist Freiheit allein Zweifüßern gegönnt, und nicht auch
uns Quadrupeden?"

Am Lautesten schallt der Affen Tumult; sie rütteln an
Gitter und Stangen
Und brüllen: „Hinweg mit dem schändlichen Joch! Wir hier
von den Enkeln gefangen?
Sie selber gestehn es uns zu, wir sei'n die Ahnen des
Menschengeschlechtes;
Wohlan, Freiheit und Brüderlichkeit! Gleichheit des Be-
sitzes und Rechtes!"

Ein Diener (eintretend.)

Anlangt aus Deutschland eben dieses Telegramm.

Erster Minister
(nachdem er gelesen.)

In solcher Noth nur eine Hülfe weiß ich, Sire!
Ein Gluthvulkan, der Ihren Kaiserthron verschlingt,
In lichten Flammen wird ganz Frankreich morgen stehn,
Wenn dieses Rettungsmittel nicht ergriffen wird.
Krieg, Gloire, das sind die Zauberworte, deren Schall
Den Freiheitslärm verstummen macht und alles Volk
Um Sie als Frankreichs populärsten Herrscher schaart.

Eugenia.

O Wonne meinem Ohre! Auf, ermanne dich,
Gemahl! Die Heil'gen alle werden mit dir sein,
Und eine Fahne, drauf mit eignen Händen ich
Das Bild der Mutter Gottes stickte, soll voran
Zum Sieg dir flattern, wenn du zu der Ketzerei
Bewältigung gen Westen mit dem Heere ziehst.

Napoleon.

Etwas muß zur Beruhigung des Volks geschehn.
Allein wozu das wandelbare Schlachtenglück
Sogleich versuchen? Laßt vor Allem aus Berlin
Antwort uns erst erwarten, ob mein Tauschgeschäft
Beifall dort findet! Arrondire Preußen sich,
So viel es will, nur lass' es mir das Rheingestad!
Mehr werth ist als die ew'ge Seligkeit mir das!

Hat nach dem Rhein, als unsrer Gränze, jeglicher
Franzose seit der Wiege nicht geschrieen? War
Republikanern, Legitimen, Orleans
Nicht stets dieselbe Losung? Wenn dies goldne Vließ
Mir meiner Diplomaten Unterhändlerkunst
Heimbringt, als Heiland jubelnd feiern wird alsdann
Dies Bastardvolk von Tigern und von Affen mich,
Und neu es schmieden kann ich in mein ehrnes Joch.

Erster Minister.

O Sire, am Telegraphendraht soeben kommt
Die Meldung mir: „Auf jenen mäß'gen, billigen
Vorschlag gab andre Antwort nicht der nordische
Monarch, als: Keinen deutschen Schornstein geb' ich her."

Napoleon.

Mir das, dem mächt'gen Cäsar?

Eugenia.

Und du zögerst noch?

Olivier (für sich.)

Von deinem Amt vor Allem weich nicht, Olivier!
Du siehst, der Krieg ist unvermeidlich; füg' dich drum
In was du sonst bekämpftest! Ob die Linke tobt,
Ob ins Gesicht auch alle Welt dir speien mag,
Du sei ein Held und, wie der tapfere Fähnderich
Sein Banner, halte mannhaft fest dein Portefeuille!

(Laut.)

Krieg ist mein Votum; leichten Herzens geb' ich es.

Erster Minister.

Begeistrung wird elektrisch zucken durch das Volk,
Sobald der alte Schlachtenruf: au Rhin! ertönt,
Und Galliens Hahn, der eben revolutionär
Gekräht, schon seh' ich unserm Heer in kühnem Flug
Voran die Schwingen heben. Sire! mein Wort darauf,
Europas Staaten alle brennen vor Begier,

Hülfstruppen uns zu senden, ja — einstimmig wirds
Von unsern Ambassaden mir gemeldet — selbst
Der Süden Deutschlands sehnt die Rheinbundzeit zurück.

Napoleon.

Doch einen Grund zum Kriege haben muß ich erst.

Erster Minister.

Den machen wir, wenn keiner da ist. Ueber mich
Nehm' ichs, dafür zu sorgen.

Napoleon.

Und Sie sind bereit,
Herr Kriegsminister?

Zweiter Minister.

Heut noch, wenn Ihr Marschbefehl
Erschallt, rückt, zwei Millionen stark, Ihr Heldenheer,
Von kriegsgewohnten Schaaren Afrikas verstärkt,
Ins Feld hinaus, und — garantiren will ich es —
In minder als acht Tagen stehn wir in Berlin.

Eugenia.

Hörst dus, Gemahl? Vor Wonne schlägt mir hoch das Herz.
Zu denken, wie ich triumphirend mit Lulu
Hin durch des großen Friedrich stolze Residenz
In goldner Staatskarrosse fahre. Augenblicks
Ein prächt'ges Siegeseinzugskleid bestell' ich mir.

Cancan (für sich.)

O Melodie, bei deren Lauten ich erwuchs,
Dich an den ersten Takten schon erkannt' ich. Sei,
Geliebter Cancan, meines Hauses Stolz, gegrüßt
Und schwill empor zum mächt'gen Kriegsfanfarenton,
Daß wollustvoll in seinem Strom ich baden kann!

Napoleon.

Wohlan! so laßt uns Alles rüsten! Sie, La Blague,
Verfassen und verlesen draußen ein Proklam

An Heer und Volk! Stichwörter, hohles Phrasenthum
Von civilisatorischen Ideen darf
Man reichlich drin verwerthen; o, ich weiß seit lang,
Je abgestandner solche Redensarten sind,
Die hohlen Köpfe um so mehr berauschen sie. —
Sie, Pietri, lassen in Theatern und Cafés,
Gleich einer Dogge, welche lang an Ketten lag,
Die vielverpönte Marseillaise los, daß so
Das Freiheitslied durch Mordgeheul geschändet sei.
Auch werde, was an Resten im geheimen Fond
Noch ist, vertheilt, damit Bordell-Insassinnen,
Friseurgehülfen, Küchenjungen und Commis
Bei Tag und Nacht die Boulevards mit Kriegsgeschrei
Erfüllen. Selber morgen halt' ich Musterung
Des Heeres; dann in nächster Frühe mit Lulu
Auf nach Berlin! — Bis dahin à revoir, ihr Herrn!

(Alle ab, außer Napoleon.)

Napoleon.

Nun schnell ans Werk! Zu thun hab' ich, ma foi, die beiden Hände voll,
Da neu und fester als zuvor der Krieg mein Reich begründen soll.
Anfert'gen muß ich für den Tag, an dem mein Heer den Sieg gewinnt,
Die Listen der Verdächtigen, die schleunig zu verhaften sind.
Die Aera der Cäsaren kommt nur so zu ihrem wahren Schluß,
Und sind die Kerker sämmtlich voll, dann wird das Herrschen ein Genuß.
Hab' ich erst das besorgt, wohlan! nichts thut mir weiter noth, als Muth;
Her, Mantel von Marengo, her, du kleiner dreigespitzter Hut!
Ganz, wie ich oftmals meinen Ohm im Circus bei Franconi sah,

Mit euch geschmückt zieh' ich hinaus zum Thore von
Lutetia. —
Gesteh' ichs mir, ein wenig bang ist mir bei meinem
Feldzugsplan;
Denn schief mir gings ein frühres Mal bereits auf
meiner Heldenbahn.
Für meine Landung in Boulogne war wohldressirt ein
Adler schon,
Herabzufliegen auf mein Haupt beim Rufe Vive Napoléon!
Weh aber! als ich näher kam, mit einem Polizisten-Heer
Fand ich weithin besetzt den Quai; ich stürzte mich vom
Schiff ins Meer,
Doch ein Gendarm zog mich heraus, und triefend auf
die Polizei
Ward ich geschleppt; nun hoffen wir, daß jetzt das Glück
mir holder sei!

(Ab.)

Dritter Act.

Platz vor den Tuilerien. Hinten eine Terrasse.

Anna und Victor treten auf.

Anna.

Und wirklich muß es denn geschieden sein?

Victor.

Du selber, möchtest du mich halten, wo
Das Vaterland mich ruft? O, jegliche
Minute, eh ich zu dem Kriegsheer stoße,
Liegt brennend auf dem Herzen mir; schon, fürcht' ich,
Wird man, mit Fingern auf mich weisend, sagen:
Ei! der kommt spät. Hör', was mein Bruder schreibt:
Kaum scholl die Kunde von des wälschen Unholds
Verruchtem Friedensbruch durch Deutschland hin,
So wetterte, dem Blitz gleich, heil'ger Zorn
Durchs ganze Volk, und in Begeisterung
Für Freiheit und für Recht und Vaterland
Aufflammten alle Herzen. Zu den Fahnen
Flog Jung und Alt; vom Siechbett riß der Kranke
Sich auf und ward gesund; vom Nordseestrand
Bis zu den Alpen loderte die Gluth
Durch alle deutschen Gaue hin; nicht Zwist

Noch Trennung ist mehr; in die Arme sinken
Einander, die bisher entzweit gewesen,
Und ziehen brüderlich vereint zum Kampf;
Ein Ruf, nur **einer**, ist auf Aller Lippen:
Hinein nach Frankreich!

Anna.

Und verwüsten wollt
Ihr meine Heimath?

Victor.

Nenne dieses Land
Nicht so mehr! Sag' dich los, wenn du mich liebst,
Von den Franzosen! All der Blutschuld denk',
Die seit Jahrhunderten sie sich aufs Haupt
Geladen! Denk', wie sie mit Räubergier
Bei uns gehaust, gesengt, gemordet! An
Der Pfalz Verheerung, an des Elsaß Raub,
Der Kaisergräber Schändung denk', und wie
Dem großen Völkerwürger, ihrem Moloch,
Sie unser Land zum Blutaltar gemacht,
Von dem der Qualm noch auf zum Himmel raucht!
Noch kocht die Wuth in jedem deutschen Herzen
Bei dem Gedanken dran! Und wieder nun
In Frevelmuth will die verworfne Rotte,
Wie damals, Plünderung, Verheerung, Qual
Und Tod in unsre blühnden Auen tragen,
Die Kinder morden und die Jungfraun schänden!
Brennende Städt' und Dörfer sollen ihr
Auf ihrem Höllenzuge leuchten — —

Anna.

Victor! Theurer!
Du bist ganz außer dir!

Victor.

Was red' ich noch?
Hinein, hinein zu Hunderttausenden,

Ein Jeder in der Hand das Racheschwert,
In dieses Land des Unheils brechen wir,
Wie Sturmwind vor uns her die Frechen jagend!
Die uns mit Füßen treten wollten, werden
Ohnmächtig sich vor uns am Boden winden.
Nicht mehr zerrissen, schwach, der Völker Spott,
So wie sie denken, sind wir; über Nacht
In alter Macht erstand Germania
Und, hoch der Einheit heil'ges Banner schwingend,
Zerschmettert sie dies ganze Lügenreich
Mit seinem Götzen Gloire. Leb' wohl, mein Kind!
Nur kurz — mir sagts des Herzens sichre Ahnung —
Währt unsre Trennung; mit den Waffenbrüdern
Siegreich bald zieh' ich ein in diese Mauern
Und führe dich ins theure Deutschland heim!

Anna.

Victor, mein Victor! Ach, und träfe dich
Nun eine Kugel!

Victor.

Sorge nicht! Leb' wohl!

(Beide trennen sich.)

Eine Volksmenge dringt herein.

Einer.

Hierher! hierher, ihr Kinder! Heut früh
Hält hier der Kaiser die große Revue.

Chor.

Rache für Waterloo! Auf nach Berlin!

Einer.

Was brüllen wir, statt mitzuziehn?
Bilden wir ein Freiwilligencorps,
Und lustig hinter dem Tambourmajor
Gehts über den Rhein! Da giebt es Gloire
Gleich jener, von der wir in der Histoire

Des großen Thiers gelesen haben,
Gloire, um sich Zeitlebens daran zu laben.

Ein Anderer.

Ja, fort an den Rhein! Soldatenruhm
Ist einmal für das Franzosenthum
So nöthig, wie Wasser für den Fisch.

Ein Dritter.

Was Gloire! Ein guter Mittagstisch
Bedünkt mich besser als Kriegsgefahr;
Ich rühme mir meinen Boulevard.

Ein Vierter.

Doch Andres noch giebts bei dem Feldzug zu holen;
Offiziell uns wurde befohlen,
Wir sollten mit Plünderung, Mord und Brand
Ueberziehen das badische Land
Und vor Allem der Weiber nicht schonen.

Der Dritte.

Das klingt schon anders; da mag es sich lohnen,
Ins Feld zu ziehn.

Ein Weib (zu dem Letzteren.)

Ich segne dich, Sohn!
Zieh aus! sei würdig der großen Nation!

Ein Invalide.

Ach! wär' ich nicht matt und krank und alt,
Ich zöge, den Stelzfuß ans Bein geschnallt,
Mit ihnen zum Rhein, wie vor sechzig Jahren!
Wie trieben wir da die Deutschen zu Paaren,
Plünderten, raubten, was uns gefiel,
Zechten, saßen beim Würfelspiel,
Brandschatzten in des Kaisers Namen,
Caressirten die hübschen Damen —

Ein Ausrufer.

Ein neues Pfennig-Magazin!
Der Titel ist: Von Paris nach Berlin;

Bringt an jedem Tag die Etappen
Und Siege unsres famosen Heers;
Die deutschen Niederlagen und Schlappen
Alle zu geben, unmöglich wär's.
Doch solche, wo Hunderttausend gefangen,
Werden zur Kenntniß der Leser gelangen.

Ein Elegant.

Sensationsnachrichten tagtäglich
Nun wieder wirds geben; allzu kläglich
Ist auch die letzte Zeit gewesen,
Nichts zu hören und nichts zu lesen!
In den Cercles und in den Cafés
Meist hab' ich geschlafen, ich gesteh's.

Ein Ausrufer (vor einer Bude.)

Hier sehen Sie, wenns Ihnen gefällt,
Ein Zukunftsgemälde, zehn Ellen lang!
Im Voraus darauf dargestellt
Ist unseres Heeres Uebergang
Ueber den Rhein. Mit dem Kolben im Rücken
Hinübergejagt sind die Deutschen schon,
Und auf Schiffen und Kähnen und Brücken
Folgt, Bataillon an Bataillon,
Unsere nie besiegte Armee;
Bei Gott! die versteht noch heut ihr Metier,
Wie, da bei Magenta und Malakoff
Das Blut der Feinde in Strömen troff.
Voran der Kaiser Napoleon
Mit Louis, seinem Heldensohn;
Ihm folgen bei fröhlicher Kriegsmusik
Lanciers, Husaren, Chasseurs d'Afrique,
Spahis, Zephyrs, Turcos und Zuaven;
Nach Hunderttausenden zählt man die Braven
Mit Ehrenlegion und Verdienstmedaillen,
Die sie gewonnen in hundert Bataillen.

Vorwärts dringen sie unwiderstehlich,
Und die Deutschen entfliehen schmählich,
Verkriechen sich in panischem Schreck
In ihrer Haiden und Sümpfe Versteck;
Man glaubt zu hören ihr Schrein und Gewinsel,
So lebhaft hat es, so wundersam
Geschildert Dorés Meisterpinsel —
Treten Sie ein, Messieurs und Mesdames!
Zwei Sous nur ist à Person die Entrée.

Chor.

Hoch der Kaiser! Hoch die Armee!

Ein Republikaner.

Kommt dies Volk denn nie zu Vernunft?
Ists doch wie eine Narrenzunft!
Noch gestern schrien sie beinahe sich heiser:
„Fort mit den Ministern, fort mit dem Kaiser!"
Und nun in dem Kriegs- und Ruhmesschwindel
Jauchzt ihnen zu das tolle Gesindel.

Einer aus der Menge.

Du selber, als friedlich der Kaiser war,
Schriest du nach Krieg nicht immerdar
Und warfst ihm vor, als Prozentemacher
Treib' er mit Frankreichs Ehre Schacher?

Cancan tritt auf.

Cancan.

Das nenn' ich ein Treiben, ein Volksgewühl!
Und, o! mich beschleicht ein süßes Gefühl,
Als hört' ich wieder des Liedes Klang,
Mit dem mich die Mutter in Schlummer sang.
Hier bin ich ganz in meinem Esse!
Den ich gefeiert in der Presse,
Von dem ich eben sinnberauscht
Am Hofe die ersten Takte belauscht,

Der Cancan ist im vollen Gang. —
Wohl! triebe mich nicht der eigene Drang,
Schon um der Amtspflicht treu mich zu zeigen,
Mischen will ich mich gleich in den Reigen.
(Auf einen Eckstein tretend.)
Glorreiche Kinder des Vaterlandes!
Verschwunden sind vor der großen Idee,
Die jetzt euch treibt in die Reihn der Armee,
Parteien und Unterschiede des Standes.
Bonapartisten und Fourier-Schüler,
Legitimisten, sociale Wühler
Nicht giebt es ferner, nur noch die famosen
Söhne des Ruhmes, nur Franzosen.
Und Alle beim Schmettern der Kriegsfanfare
Seh' ich gedrängt um des Kaisers Aare.
Zwanzig Jahrtausende oder mehr
Schauen bewundernd, tapferes Heer,
Aus den Gräbern zu dir herauf,
Wie du beginnst den Siegeslauf;
Das Weltall richtet auf dich den Blick,
Denn an dir hängt der Erde Geschick.
Menschenbildung, Civilisation
Sollst du bringen der rohen Nation,
Die jenseit des Rheins in den äquinoctialen
Gegenden weilt, ein Volk von Vandalen.
Stets haben wir, so viel wir vermochten,
In Mexiko wie bei Sebastopol,
Den Grundsatz edelmüthigst verfochten,
Daß alle Völker ihr eignes Wohl
Besorgen und, wie sies am Besten halten,
Das, was sie angeht, selber verwalten;
Da nun aber wider Recht
Und Gesetz sich dieses Deutschland erfrecht,
Einig werden zu wollen und groß,
Wie schlügen wir nicht auf das schändliche los?

Gelänge sein frevler Vorsatz ihm,
Was würd' aus der prépondérance légitime?
Drum auf! Schaart euch um die Kaiserstandarte,
Wie unter dem ersten Bonaparte
Mit Krieg die Barbaren zu überziehn!
Es ist ein Spaziergang nur nach Berlin,
Und der Boden bedeckt, ein jeder Meter,
Mit den glorreichen Spuren eurer Väter!
Frankreichs Waffen sind unüberwindlich;
Siegen werdet ihr täglich, stündlich.
Was sind die Kanonen des Feinds, die Haubitzen,
Verglichen mit unseren Kugelspritzen,
Die ganze Heere zu Boden strecken?
Wie werden vor unseren Turcos voll Schrecken
Entfliehen die deutschen Bierphilister,
Schulmeister, Actuare, Schreiber und Küster,
Die man zu den Fahnen gepreßt!
Ich sag' euch: sie stehn auf den Füßen nicht fest,
Und Einer von euch wirft ihrer leicht
Ein Dutzend zu Boden, woferne das reicht.
Wohlauf denn! der Tage höchstens zehn,
Ja, nicht so viele werden vergehn,
So ziehen wir mit der Trikolore
Siegreich durch der preußischen Hauptstadt Thore;
Aber den Frieden, auf meine Parole,
Dictirt man in Königsberg erst am Pole.

Volk.

Ja auf! der Tag des Ruhmes ist da;
Auf nach Berlin! Ça ira! ça ira!

Cancan.

Noch rath' ich euch, zu den anderen Waffen
Auch Gießkannen euch anzuschaffen.
Natürlich bei eurem Nahen haben
Die Deutschen ihre Schätze vergraben;

Doch begießt ihr dann aus den Kannen den Grund,
So thut euch des Wassers Verschwinden kund,
An welcher Stelle aufgescharrt,
Um die Schätze zu bergen, der Boden ward.

Ein Soldat.

Den Feldzug rühm' ich, auf meine Ehr'!
Man sieht doch noch Zweck und Ziel dabei;
Was aber sollte sich denken das Heer,
Als es hieß: Bis zur Adria frei!

Cancan.

Vor Allem aber, ihr Wackeren, jagt
Die Deutschen ungesäumt aus dem Lande!
Schimpf soll den Verräther treffen und Schande,
Der ihrer sich anzunehmen wagt!

Einer.

Mich ruinirt der deutsche Schneider,
Der neben mir wohnt, durch seine Kleider,
Denn länger halten seine als meine —
Nun! helfen will ich ihm bald auf die Beine!

Einer.

Da eben seh' ich Einen schon.

Viele.

An die Laterne mit dem Spion!
(Sie fallen über den Deutschen her.)

Therese tritt auf, eine Fahne schwingend.

Therese.

Allons, enfants de la patrie!

Cancan.

Welch ein seltener Aufzug, sieh!
Ja, sie ists, des Brettertanzes souveraine Königin,
Die mit ihren luft'gen Sprüngen uns so oft berückt den
Sinn,
Wenn sie in dem transparenten Gazekleid und im Tricot

Gleich Sylphiden auf- und niederschwebte, kam und
wieder floh.
Nun zur kühnen Amazone umgewandelt, heldenstark,
Steht sie vor mir kampfgerüstet, eine zweite Jeanne
d'Arc.

(Zu ihr hintretend.)

In dem Dunkel meines Lebens welcher lichte Himmels-
strahl?
Ja, du bist es, herrlich Wesen, meines Herzens Ideal!
Mir, dem Jüngling, vor des Geistes Augen schwebtest
du schon früh,
Da zuerst ich die Mysterien las des edlen Eugene Sue;
Dich, wenn unsrer Sand Romane magisch meinen Geist
bestrickt,
Hab' als Urbild ihrer Lelias und Indianas ich erblickt.
Im Theater aus den Klängen des erhabnen Offenbach
Hört' ich deine Stimme rauschen, und ein leises Sehn-
sucht-Ach
Rang sich los von meinen Lippen, und noch nach dem
Schluß-Akkord
Des Finale mir im Herzen zitterten die Töne fort.
In die Nacht hinaus dann trieb mich ungestüm der
Seele Drang,
Dich zu suchen rastlos schritt ich jeden Boulevard entlang,
Späht' in allen Tanzlokalen, wenn im Cancan mir
vorbei
Hold die Tänzerinnen schwebten, ob mein Urbild drunter
sei,
Forscht' in jedem Kaffeehause bei den Damen des Comp-
toirs,
Ob mir Eine deine Züge zeigte — ach! vergebens wars!
Endlich, endlich nun dich find' ich; o, so reich' als Unter-
pfand
Meines schönsten Lebensglückes, hohes Wesen, mir die
Hand!

Therese.

Ei, wie dreist! Sie oktroyiren sich mir selber als Gemahl;
Doch, erfahren Sie, im Herzen trag' ich auch ein Ideal.
Der gewalt'ge Dümas steht mir immer leuchtend vor
dem Geist,
Wie auf eigener Fregatte nach Marokko er gereist
Und dreihundert Christensklaven — selber hat er es erzählt —
Eben noch vom Tod errettet, eh der Sultan sie gepfählt.
Mich mit diesem zu vermählen, ehmals schwur ich, oder
nie;
Leider starb er; doch der Liebling seiner mächt'gen
Phantasie
Blieb zurück, Graf Montechristo, und für meinen Gatten
gilt,
Wenn ich je noch einen wähle, er mir als das Musterbild.
Find' ich Einen ihm vergleichbar an Kredit und baarem
Geld,
Der in jeder Stadt Europas eine Opernloge hält,
Eine Jacht in jedem Hafen und von Pferden ein Gespann
Als Relais vor jedem Posthaus, dieser einzig wird mein
Mann.

Caucau.

Immer in der Westentasche trag' ich eine Million.

Therese.

Herrlicher! es wäre möglich?

Caucau.

Wisse, Montechristos Sohn
Und allein'ger Erbe bin ich!

Therese.

Ist es Wahrheit? ist es Traum?
Vor mir steht solch hehres Wesen? All das Glück noch
faſſ' ich kaum.

Caucau.

Sei die Meine, o Geliebte, und ich leiste dir den Schwur,
Mit Brillanten dich zu schmücken, größer als der Kohi-
Nur;
Täglich zum Bewohnen biet' ich dir ein neues Grafenschloß.

Therese.

Nein! ein wahrer Nabob bist du und an Schätzen ein
Koloß!

Caucau.

Also reichst du deine Hand mir?

Therese.

Alle beide oder mehr,
Hätt' ich mehr nur. Ganz dein eigen bin ich, theurer
Billionär!
Nur den Harem voll von Weibern, den dein Vater stets
sich hielt,
Mir verbitt' ich.

Caucau.

Wohl! wie meine Angebetete befiehlt.

Ein Polizeidiener (zu Theresen.)

Muß ich zum Singen der Marseillaise
Sie erst ermahnen, Fräulein Therese?

Therese.

Ja so — Monsieur, verzeihen Sie!
(Sie singt.)
Allons, enfants de la patrie!

Ein Diener.

Platz für den Kaiser!
(Der Platz wird durch Polizisten geräumt.)

Napoleon und Eugenia mit Gefolge erscheinen auf der Terrasse.

Napoleon (für sich.)

Will das Jubeln denn
Nicht enden? Läg's in meiner Macht, zurück

Nähm' ich den Kriegsbefehl. O fürchterlich
War dieser Traum. Wie bei der nächt'gen Heerschau
Mein Ohm, so hielt ich selbst mit meinem Stab
Im eliseischen Felde die Parade.
Der Tambour rührte mit den dürren Armen
Die Schlägel, und zu Hunderttausenden
Entstiegen sie dem Grab, sie alle, alle,
Die ich geschlachtet; aus den blutgedüngten
Gefilden Mexikos, den Wüsten Algiers,
Dem Strom der Alma, der von Leichen stockt,
Sah ich heran sie ziehn in Bataillonen
Mit langen Schwertern in den Knochenhänden.
Im Licht des Mondes blinkten ihre weißen
Gespaltnen Schädel — eiskalt rannen Schauer
Durch alle meine Glieder, wie in Reihn
Das Fußvolk und die todten Reiterschaaren
Sich um mich stellten und der Eine leis
Ins Ohr ein Wort dem Andern flüsterte.
„Rache," ich hört' es wohl, war die Parole,
Die in die Runde ging — und mehr, stets mehr
Der Opfer, die ich hingewürgt, entstiegen
Der Gruft. Von den Pariser Boulevards,
Den hirnbespritzten Barrikaden sah ich
Dicht, Kopf an Kopf, die Blousenmänner nahn,
Die für das Recht, die Freiheit fielen; als
Im Kreise nun sie Alle mich umstanden,
Bei dumpfem Trommelwirbel präsentirten
Sie die Gewehre; plötzlich wider mich
Tausend und aber tausend Läufe sah ich
Gekehrt — die Hähne knackten schon — doch „Halt!"
Scholl eine Stimme, „halt! noch sind
Nicht Alle, die er hingerichtet, da!" —
Und fernher nahte aus Cayennes Sümpfen,
Dem pesthauchschwangern Moore von Lambessa

Ein Zug von siechen, wankenden Gestalten
Mit hagern Wangen, todtenbleichem Antlitz.

Edgar und hinter ihm ein Zug von Verbannten tritt ein. Ein Polizei-Sergeant will ihn zurückhalten.

Edgar
(ein Papier vorzeigend.)

Laß mich! da sieh!

Polizei-Sergeant.

Des Polizei-Präfekten
Handschrift! Einlaß gewähren soll man ihm.

Napoleon.

Sie sind es! O, kein Tageslicht ist so hell,
Daß es vor meines höllenschwarzen Traumes
Schreckbildern mich bewahrte.

Eugenia.

Wo, mein Louis,
Blieb deine Mannheit? Raff' dich auf! Alsbald
Ob dem Armeekorps, das zum Rheine zieht,
Revue abhalten mußt du hier.

Napoleon.

Entweich,
Entsetzlicher! Und all ihr Anderen,
Die ihr die hohlen Augen vampyrgleich
In meine bohrt! Ich weiß, es fließt kein Blut
In euern Adern — auf den Todtenfeldern
Cayennes schon lange modert eur Gebein.

Edgar.

Birg nicht dein Antlitz! Schau uns an, Tyrann,
Und lies in unsern Zügen dein Verderben!
Wohl Jahre lang mit gier'ger Zunge sog
An unserm Mark der Tropensonne Gluth,
Wohl nagten an des Lebens Innerstem
Der unwirthbaren Küste ekle Dünste,

In unsre Sehnen, unsre Nerven fressend —
Ein Mond schon wandelte die Jünglinge
Zu Greisen — um uns her zu Tausenden
Die unglücksel'gen Opfer deines Grimms
Sahn wir erliegen — doch, ob wir auch schon
Den Tod heran zum Herzen kriechen fühlten,
Der Haß ließ uns nicht sterben, Haß auf dich,
Eidbrecher, tausendfacher Mörder! Er
Hat übers weite Meer aus der Verbannung
Als Pol-Stern uns den Weg hierher gezeigt,
Daß wir an deiner Todesangst uns weiden,
Daß wir zuschaun, wie, von des Himmels Rache
Ereilt, du ins Verderben taumelst.

Eugenia.

Wachen!
Schafft diesen Tollen fort!

Edgar.

Wird Ihnen klar jetzt,
Daß ich kein Traumbild bin, wie Sie gewähnt? —
Doch eh Sie wider mich den Haftbefehl
Erlassen, bitte, lesen Sie, Madame!

(Er zeigt Eugenien ein Blatt.)

Und Sie, Monsieur!

(Desgleichen an Napoleon.)

Sie zittern, Sie erblassen?
Erfahren Sie, erhabnes Kaiserpaar,
Durchreist hab' ich Italien, Spanien, Frankreich,
Von Ihrer Hand und Ihrer Spießgesellen,
Spione, Sbirren, Henker derlei Blätter
Fürs Album mir zu sammeln — welch ein Schatz!
Wie rührend nicht in ihrer holden Unschuld
Die Billets-doux an Stierkampfhelden — wie
Piquant die Kabinets-Erlasse mit
Anweisungen geheimer Jahrgehalte

Für Renegaten — dann die Solawechsel,
Zahlbar an Richter, wenn sie Den und Jenen
Zum Tod verurtheilt — wie historisch wichtig
Die Mordbefehle — o! reich, überreich
Ist meine Sammlung. Nehmt mich immerhin in Haft!
Verbrennt die Schriften, die ich bei mir trage!
Laßt mich zum Tode führen! Thörichte,
Es ist umsonst! Geborgen sind in England
Mehr solcher Blätter, und gesorgt hab' ich,
Daß sie, sobald die Hand an mich ihr legt,
Anklage wider euch vor aller Welt
Erheben.

(Pause.)

Sie verstummen? Noch erfahren Sie:
Durch gleiches Mittel auch von Ihrem Pietri
Hab' ich Befehl erwirkt, daß überall
Der Weg mir freisteht.

Napoleon (zu Eugenia.)

Mit Gewalt erlangt
Man nichts von ihm; versuchen wirs mit Güte!

(Laut.)

Mein Freund! Ein schlimmes Mißverständniß wars,
Daß man Euch deportirt; es thut mir leid;
Für die erlittne Unbill will ich Euch
Durch Gut und Ehre reich entschädigen.

Edgar.

Behalte dein geraubtes Gut, auf dem
Der Fluch von Frankreich ruht! Schmück' selber dich
Und deine Helfershelfer mit dem Kreuz
Der Schandlegion! Mein einziges Begehren
Und dieser Anderen auf Erden ist,
An deinem Untergange uns zu weiden,
Ja, deinem Untergang, Tyrann! Hoffst du,
Mit deiner Messaline ferner noch
Im Blute Derer, welche du gewürgt,

Zu schwelgen? — an den Thränen dich zu laben,
Die Frankreichs Wittwen, Waisen deinethalb
Vergießen? O, ich weiß, Verblendeter,
Wenn in dem Krieg, den ruchlos du beginnst,
Dir Sieg die Waffen krönt, denkst du den Thron
Auf deines Volkes Leichen fester dir
Zu baun. Geheim befohlen hast du schon,
Schaffotte auf den Straßen zu errichten,
Und freust dich auf den Anblick, wie die Häupter
Der Freiheitsfreunde auf den Boden rollen.
Doch, Thor, zu Füßen gähnt der Abgrund dir
Und harrt, dich und die Deinen zu verschlingen.
Da drunten bei den alten Völkerwürgern,
Den Weltunholden, Henker Frankreichs, ist
Dein Platz — doch nein, auch sie verachten dich,
Den Charlatan, den Pfuscher in der Sünde.

Eugenia (zu Napoleon)

Du bist so bleich, Gemahl, und wie vernichtet;
Ist denn kein Mittel, Diesen stumm zu machen?
Du schweigst?

Edgar.

Wenn du das Unheil ahnen könntest,
Das selbst du dir heraufbeschwörst, noch jetzt,
Und wär' es um den Preis der tiefsten Schande,
Den Kriegsbefehl nähmst du zurück! Allein
Es ist verhängt, dich selber und dein Volk,
Das du so lang am Narrenseil gelenkt,
Sollst du verderben! Jener Herrscher, wisse,
Den knabenhaft zum Kampf du forderst, wird
Von vierzig Millionen angebetet,
So wie von vierzig du verabscheut; und
Ein Feuer heil'gen Zornes flammt schon jetzt
Hin durch sein Volk! Eh dreimal noch die Sonne
Den Lauf vollbracht, in Wehr und Waffen starrt
Ganz Deutschland von den Alpen bis zum Meer

Und wälzt lawinengleich sich wider Frankreich:
Voran der Heldenkönig, ernst und groß
In seiner weißen Locken Majestät,
Um ihn die Fürsten und die Fürstensöhne
Deutschlands, dem Kugelsturme kühn die Brust
Entgegenwerfend, während deine Sippen,
Die lang so frech geprahlt, sich feig verkriechen!
Dem Heer der Deutschen in den Weg zu treten,
Ist wie der Kampf des Halms mit dem Orkan;
Von seiner Wucht zermalmt, zusammenbrechen
Frankreichs Armeen; wie vom Windessturm
Verblasen, auseinander stäuben sie.
Zum Schmähwort wird, zum Kinderspott der Name
Der großen Nation, zum Ammenmärchen
Die vielberühmte Gloire. Doch schimpflicher
Als Aller, ist dein Schicksal und der Deinen;
Heimlich bei Nacht und Nebel werdet ihr
Von dem gestohlnen Thron wie Missethäter
Entfliehn; wo ihr euch noch zu zeigen wagt,
Wird lautes Hohngelächter euch empfangen;
Selbst nach dem Haß, der euch vordem verfolgt,
Vergebens sehnt ihr euch; nur noch Verachtung
Ist euer Loos, und euerm Sohne wird,
Dem frechen Buben, statt des Kaiserthrons
Nur eures Namens Schande hinterbleiben.

(Militärmusik.)

Wohlan, zieh aus zum Kampfe, Bastard-Held,
Und denke mein! Mit Rächerblicken werd' ich
Und werden Diese dich verfolgen.

(Zu den Verbannten.)

Hier
Nehmt Platz mit mir, ihr Freunde, um bequem
Zu schauen, wie der Lügen-Imperator
Zum Raubkrieg auszieht!

Eugenia.

Mein Gemahl, ich bitte,
Ermanne dich für die Revue der Truppen!
Was liegt an dieses Tollen Faselei?

Lulu, umgeben von Marschällen, tritt auf.

Eugenia.

Da sieh, Lulu, mein Heldensohn! Hoch schlägt
Mein Mutterherz, da ich in Feldherrntracht
Dich schaue. Im Voraus schon für die Siege,
Die du erstreiten wirst, auf meine Bitte
Verleiht der Kaiser dir den Marschallstab.
Aus meiner Hand hier nimm ihn.

Lulu.

Ach, Mama,
Papa, laßt lieber mich zu Hause bleiben!
Ich habe stark die Diarrhoe.

Eugenia.

Still doch,
Du dummer Junge!

Erster Marschall.

Wie die große Seele
Sich früh schon in dem Prinzen offenbart!

Zweiter Marschall.

Wie vor Begeistrung ihm das Auge glüht!

Dritter Marschall.

Ja, längst schon ging mir die Gewißheit auf,
Dem Haus der Bonaparte werd' in ihm
Ein neuer Glanzstern leuchten; mit vier Jahren
Die Kriege all des alten Kaiserreichs
Auswendig wußt' er schon und schoß beherzt
Mit Kügelchen von Brod auf Bleisoldaten,
Die er in Glied und Reihe stellte. Einst

Erzählt' ich ihm von Waterloo und wollte
Die Preußen und die Britten gegen uns
Zum Sieg vorrücken lassen; da voll Wuth,
Flammenden Blickes schmetterte der Prinz
Sie all nebst ihrem Wellington und Blücher
Zu Boden hin und rief: „Niemals, niemals!
Franzosen werden nie besiegt!"

Erster Marschall.

Fürwahr,
Er wird ein neuer Held von Austerlitz!

Zweiter Marschall.

Was hat der Kaiser nur! Bleich wie gebrochen
Steht er, den Blick starr auf den Boden heftend.

Dritter Marschall.

Erschöpft hat ihn der letzten Nächte Arbeit,
Da er den Kriegsplan selber festgestellt.
Ein Meisterstück der Strategie, wie Cäsar,
Sein großes Vorbild, selber keins vollführt,
Wird er der Welt auf diesem Feldzug zeigen.

(Militärmusik.)

Cancan (auftretend.)

Sire! begeistert horcht ganz Frankreich auf den Schall
der Kriegsdrommete,
Lauten Jubels voll sind alle seine Dörfer, seine Städte,
Und bereit, wie im Theater, setzen Männer sich und
Frauen,
Um dem neuen großen Schauspiel unsres Ruhmes zu-
zuschauen.
In der Wiege schon entzückte die Erzählung der gloriosen
Thaten deines hohen Oheims alle Söhne der Franzosen;
Aller Knaben schönster Traum war, einst bei Siegs-
fanfaren-Schmettern
Ueber fremd-uniformirter Krieger Leichen hinzuklettern,
Und so drängen sie begeistert alle sich zu Ihren Fahnen.

Größres, als in Thiers' Geschichte oder anderen Romanen
Sie gelesen, unter Ihren Bannern wollen sie vollführen,
Und von Offenbach schon ließen sie den Siegsmarsch
componiren.
Wer kann zweifeln, daß Ihr Standbild, Sire, noch vor
der Neujahrssonne
Strahlen wird auf einer neuen höheren Vendome-
Colonne?
Galliens Hahn, der Ihres Oheims Heeren einst voran-
gezogen,
Nun, die Ihren zu umkreisen, kommt er dort heran-
geflogen.

Der gallische Hahn.

Herbei nun, herbei, ihr Pariser!
Lyoner, Marseiller, herbei!
Schon lang ward kein Morgen, wie dieser,
Begrüßt durch mein Hahnengeschrei.
Wenn Krachen der Salven die Luft erschüttert,
Wenn Hunderttausende mäht das Schwert,
Dann jubelt! Mit Ruhm und Ehre gefüttert
Sollt ihr werden, so viel ihr begehrt!
Herbei, ihr Preßmameluken,
Und labt euch, wonach ihr so lange geschrien,
An Gliedern, die sterbend zucken,
Und brennender Städte Ruin!
Dem Zuge voran, ihr Trompeter,
Blast, blast uns die Ohren taub!
Auf den glorreichen Spuren der Väter
Nun geht es zu Mord und Raub!
Herbei, herbei um die Wette,
Gamins von den Straßen und Quais,
Gewinnt euch die Epaulette
Im Sturm auf die Feinde-Quarrés!
Wie eine große Arena
Liegt vor euch Germanien aufgethan;

Als neue Soldaten von Jena
Zieht hin auf der Siegesbahn! —
Lieutenants mit zierlicher Taille,
Kehrt einst ihr zurück in die Garnison,
Stolz könnt ihr prunken mit eurer Medaille,
Vielleicht gar mit der Ehrenlegion!
Fähnriche, Soldaten, Gemeine,
Die um höhere Grade ihr buhlt,
Denkt, wie sich vom Hüter der Schweine
Zum Marschall erhoben Soult!
Herbei, ihr Turcos, Spahis, Zephyre,
Bestien aus Afrika, grimmes Gezücht,
Wie man plündere, massakrire,
Gebt den Anderen Unterricht!
Von euern Rücken die wilden Katzen
Schleudert hinein in die Feindesreihn!
Vorwärts! An Futter, um euch zu atzen,
Wird kein Mangel in Deutschland sein!

(Militärmusik. Die Truppen ziehen vorüber.)

Napoleon.

Welche Klänge? Wo nur bin ich? düstre schreckliche Gestalten,
Weicht von hinnen!

Eugenia.

Auf, mein Louis! Die Revue hier mußt du halten.

Napoleon.

Die Revue? Und dann ins Feld ziehn? — Ja, empor mich muß ich raffen;
Vorwärts treibt mich das Verhängniß, und den Abgrund seh' ich klaffen,
Der mich bald verschlingt.

Eugenia.

Was sprichst du? Sind Lulu und du Franzosen?
Daß ihr Beide feige zaget? Trag' ich denn allein die Hosen?

Erster Marschall.

Sire, die Regimenter nahen, Turcos sonderlich und Zuaven,
Die zuerst zum Rhein marschiren. Mustern, bitte, Sie die Braven!

Cancan.

Eins zuvor noch muß ich melden. Aufruhr herrscht im Pflanzengarten!
Seit sich Afrikas Soldaten schaaren um die Kriegsstandarten,
Ists natürlich, daß die Thiere, Schakals, Tiger und Hyänen,
Sich, mit ihren Landsgenossen in das Feld zu rücken, sehnen.
Sonderlich die Affen brennen ganz von Patrioteneifer,
Die Gorillas und Schimpansen, Pavians und Wickelschweifer;
Wenn sie früher communistisch sich verschworen, nun den Fahnen
Frankreichs wünschen sie zu folgen als loyale Unterthanen.
Untersucht von Aerzten wurden die Organe ein'ger edeln
Orang-Outangs, und bewiesen hat man klar aus ihren Schädeln,
Daß an Geist sie hoch die Turcos und die Zephyrs überragen;
Ob aus ihrem Stamm ein Heros nicht ersteht, wer mag es sagen,
Ein gewalt'ger Nationalheld Frankreichs, den in Epopöen
Unsre Enkel einst aufs höchste Piedestal des Ruhms erhöhen?
Sire! Drum geben Sie Erlaubniß, daß sie sich als Volontaire
Ihrem tapfern Heer gesellen, kämpfend für des Landes Ehre!

Doch was seh' ich? Keine Ruhe ihnen ließ die vehemente
Ambition; heran schon rücken sie im vollen Regimente.
(Die Truppen ziehen vorüber.)

Die kaiserlichen Garden.

Muthentflammt zum Rheine ziehn wir. Ein Marengo, ein Arcole
Wird uns dort die Häupter schmücken mit des Ruhmes Aureole,
Und wenn wiederum wir einziehn, o Paris, in deine Thore,
Ward zum Capitän der Lieutnant, ward der Hauptmann zum Majore.
Gieb uns zu dem großen Werke, hoher Kaiser, deinen Segen!
Immerdar noch deinem Dienste sind gewidmet unsre Degen,
Wie in des Decembers großer Nacht bei jenem üpp'gen Mahle,
Als in Strömen der Champagner sich ergoß in die Pokale
Und nach Tisch wir hochbegeistert — nur Verleumdung sagt: benebelt —
Auf den Straßen deine Feinde hinkartätscht und hingesäbelt.

Chor der Chasseurs.

Lebe wohl, Paris, du einz'ge Stadt mit deinen Prachtgebäuden!
Lebet wohl, geliebte Cafés, Stätten unsrer stillen Freuden,
Theure Restaurants, Theater, Billards und Mabille-Gärten!
Du, Palais-Royal, auch lebe wohl, sammt Bällen und Concerten!
Aber Muth, ihr Kampfgenossen! Selbst bis in die fernsten Länder
Mit Pariser Leckerbissen folgen uns die Marketender;

Trüffeln, Austern und Burgunder wird man, daß wir
nicht verschmachten,
Sammt Dessert und Gläschen Cognac uns serviren nach
den Schlachten,
Auch an eleganten Damen wird es nicht im Lager fehlen,
Die Soireen Abends geben, wie in den Pariser Sälen,
Drum begleiten Blanchisseusen, hundert Kisten mit
Pommade
Und Coiffeurs in ganzen Haufen jegliche Armee=Brigade.

Chor der Turcos.

Groß ist Allah! Eure Mäuler leckt, ihr Söhne des
Propheten,
Reichen Schmaus für euch bereitet hat er in den Christen=
städten.
Aus der wasserlosen Wüste, aus dem gelben Sand der
Mauren,
Folgt sein Segen meerherüber uns ins reiche Land der
Giauren.
Wenn wir bei den deutschen Heiden morden, rauben,
plündern, stehlen,
Ists nach seinem hohen Willen und des Kaisers Macht=
befehlen.
Wie wenn Todeshauch des Samum alles Leben auf=
gesogen,
Soll kein Grashalm übrig bleiben, wo vorüber wir ge=
zogen.
Nebenbei die ächte Kriegskunst, die bei den Kabylenheeren,
Bei den Negerhorden üblich, wollen wir die Franken lehren;
Schon aufs Plündern wohl verstehn sie längst sich, auf das
Jungfraun=Schänden,
Doch des Krieges Würze ist erst Ohrabschneiden, Spießen,
Blenden.

Chor der Affen.

Laßt uns zeigen, Affenbrüder, daß wir Glieder sind der
großen,

Edelsten Nation der Erde und zu ihren Fahnen stoßen!
Nannte Voltaire einen Mischling sie von Tigern nicht
und Affen?
Also wie? mit den Verwandten griffen wir nicht zu den
Waffen?
Nach der Menschen eigner Einsicht sind wir ihre ersten
Ahnen
Und den Turcos ebenbürtig so an Geist wie an Organen;
Drum beturbant und bekaftant, so wie sie, in Glied
und Reihe
Treten wir; erhabner Kaiser! gieb zum Kampf uns
deine Weihe!
Für prestige, patrie und gloire klopfen, glaube, mit
geschwindern,
Höhern Schlägen unsre Herzen noch, als Frankreichs
andern Kindern.
Als des nahen Krieges Kunde scholl in unsern Affenkasten,
Länger ließ uns nicht Begeistrung hinter unsern Gittern
rasten;
Wir zerbrachen sie und ziehn nun mit dem Heer der
Weltbezwinger
Wider die Barbarenvölker, als der Menschenbildung
Bringer.
Sengen wollen wir und brennen, wahrhaft civilisatorisch;
Unsre Mission — ein Jeder fühlt es tief — ist welt-
historisch.

Napoleon.

Heil euch, meine wackern Helden! Unbesiegbar sind
Armeen —
Läßt sich zweifeln? — wenn sie kämpfen für erhabene Ideen.
Für den nahen großen Festtag, wenn ihr in Berlin als
Sieger
Einzieht, heute schon Medaillen euch verleih' ich, tapfre
Krieger!
Jedem Regiment auch geb' ich eine Fahne zum Geschenke,

Daß beim Zuge durch die Straßen es sie triumphirend
schwenke.

(Das folgende Gespräch wird mit Rücksicht auf die Umstehenden bald laut, bald leise geführt.)

Und nun lebe wohl, Eugenia! gürte du mit eignen Händen
Mir das Schlachtschwert meines großen Ohms und Vorbilds um die Lenden!

Eugenia (ihn umgürtend.)

Nimm es! So wie Spartas Weiber, Louis, mahn' ich
dich im Scheiden:
Kehre siegreich oder nimmer! Eins nur darfst du von
den beiden.
Mit dem Heil'genschein inzwischen, den der Papst zu
mehrern Malen
Uns im Siegsfall garantirt hat, lass' ich mich von Doré
malen.

Napoleon.

Komm, Lulu!

Eugenia.

Dem Vater folge, Sohn, auf seinen Heldenwegen,
Daß er früh dich zum Soldaten bilden kann und zum
Strategen.

Lulu.

Nein, Mama, ich bleibe bei dir.

Eugenia.

Dummer Junge! ehr ein Schneider
Wirst du werden, als ein Kaiser. Ging' es, unter meine
Kleider,
Feigling, würdst du dich verstecken.

Napoleon.

Deinem kaiserlichen Vater
Folg', mein Sohn! Für dein Debut schon sorg' ich auf
dem Kriegstheater,

Wenn wir Hundert gegen Einen stehen, eine Mitrailleuse
Sollst du feuern ganz gefahrlos.

Lulu.

Aber, Vater, das Getöse,
Das Geprassel! meine Nerven!

Eugenia.

Einen glücklichen Gedanken
Hab' ich eben; Flintenkugeln muß Lulu sich für zehn Franken
Von dem Troßgesinde kaufen und mir mit der Meldung senden,
Auf dem Schlachtfeld aufgelesen hab' er sie mit eignen Händen;
Von des Prinzen Feuertaufe, von des jugendlichen Helden
Frühem Kriegsruhm werden jubelnd dann die Zeitungsblätter melden. —

(Laut.)

Nun knie' nieder, Kind von Frankreich, und empfange meinen Segen!

Napoleon.

Nächstens dir zu Füßen wird er seine Siegstrophäen legen.
Unterdeß mir als Regentin mußt du dieses Reich bewahren;
Ganz vertrau' ich deiner Einsicht, stehst du doch in reifen Jahren.

Eugenia.

Mir das, alter Rabe? Willst du, daß ich dein Gesicht zerkratze?
Ich bejahrt? O, viel zu jung noch bin ich doch für deine Glatze!

Napoleon.

Schweig! fürs Publikum gehören nicht dergleichen Ehstandsscenen!
Laß uns nun pathetisch scheiden!

(Laut.)

Trockne, Theure, deine Thränen!
Denke, mit den Abschiedsworten, die ich eben an dich richte,
Hebt ein neuer großer Abschnitt an im Buch der Weltgeschichte.
Bald kehr' ich zurück und bringe dir den Rhein als Frankreichs Gränze.
Für mein Haupt und meiner Tapfern wind' inzwischen Lorbeerkränze!

(Er und Lulu steigen zu Pferde; während er fortreitet, erblickt er Edgar.)

Weh, das grause Antlitz! Diese hohlen Augen, diese bleichen,
Hagern Wangen! Todesfrost mir fühl' ich durch die Glieder schleichen.
Ist kein Rückzug mehr? O, hätt' ich nimmer diesen Krieg begonnen!
Doch zu spät, zu spät! nach vorwärts reißen mich die Heer-Colonnen.

(Ab unter Militär-Musik und Gesang der Marseillaise.)

Vierter Act.

Platz vor den Tuilerien, wie im vorigen Act.

Bonhomme. Anna.

Bonhomme.

Siegsbotschaft über Siegesbotschaft. Müd
Gewiß schon sind die Telegraphendrähte
Von all den Jubelkunden, die bei Tag
Und Nacht sie in die Hauptstadt Frankreichs tragen.
Nun, wohl geschmückt mit trikoloren Fahnen
Hab' ich das Schloß und die Gebäude rings;
Beim ersten Morgenschein wird ganz Paris
Im Festschmuck prangen. — Aber sieh! von Neuem
Schlafwandelt meine Anna dort; was mag
Ihr das Gemüth erfüllen? Tage lang
In sich versunken saß sie da und stumm;
Drauf gestern schon von ihrer Lagerstatt
Erhob sie sich — ihr Auge starrt weitoffen
Ins Leere — horch, sie spricht!

Anna (nachtwandelnd.)

Victor, mein Victor, wo bist du?
Ists wahr, was die jubelnden Stimmen
Fort und fort mir verkünden?

Liegen, hingeschmettert vom Schwerte der Franken,
Die deutschen Heere am Boden,
Und schläfst mit den Anderen du
Den eisernen Schlaf auf dem Schlachtfeld?
Weh! weh! was bleibt mir dann,
Als auf dem Todespfad dir zu folgen?

Bonhomme.

Um jenen Deutschen, scheints, sich ängstigt sie,
Mit dem sie, mir zum Trotze, liebelte.
O längst, deß bin ich sicher, den Garaus
Hat eine Chassepot-Kugel ihm gemacht.

Anna.

Nein, Lüge, Lüge Alles,
Was sie hier prahlen von Siegen!
Licht mir wirds vor den Augen und lichter;
Vorwärts unaufhaltsam,
Mann auf Mann in unzählbaren Schaaren
Seh' ich die Deutschen stürmen.
Sind die Hünen, die Recken der Vorzeit
Aus ihren Gräbern erstanden?
Schrecken wandelt daher vor ihren Reihen;
Wie vom Sturmwind verblasen
Auseinander stäuben die Franken,
Wo sie sich nahen.
Sieh! ein Heldengreis
Glorreich majestätisch
Lenkt die wogenden Hunderttausende
Mit einem Wink seiner Brauen!
Zu ihm sprengen von rings
Mit leuchtendem Blick die Siegesboten.
Ihm zur Seite, sinnend das Haupt gesenkt,
Allem vorbeugend, Alles errathend,
Wandelt der ernste Schlachtendenker,
Siegesgewißheit im Blick.

Aber voran auf brausendem Roß,
Lächelnd im Donner der Schlachten,
Sprengt der Erbe des Throns,
Nein, nicht Erbe, selbst sich erkämpft er
Ein Reich, wie die Welt noch keines gesehen.
Und hätt' ich des Adlers Sehkraft,
Senken müßt' ich die Blicke,
Geblendet von seinem Ruhme.

Bonhomme.

Sie redet irr! Von deutschen Siegen faseln,
Wo eben unsre Gloire herrlich sich
Aufs Neu' bewährt! Nun ja, ich wußte längst,
Nicht viel zu halten sei von Somnambülen.
Was hat sie nun? Es ist, als ob sie lauschte.

Anna.

Horch! Brüllen ries'ger Kanonen,
Der Kartätschen krachendes Bersten,
Des Rottenfeuers Geknatter!
Dazwischen Donner von Hufen,
Niedergeworfner Schwadronen
Wehgeschrei und der Stürmenden Hurrah!
Auseinander wallt der Schwefeldampf,
Und hochauf ragt eine Veste
Mit mächt'gen Bastionen,
Drauf flatternd die Trikolore weht.
Um sie her, ein weiter Ringwall,
Die deutschen Bataillone!
Näher nun rückt die Riesenmauer,
Auseinander brechend,
Wie Wogen im Sturmwind brandend!
Vorwärts mit fliegenden Fahnen
Den krachenden Feuerschlünden entgegen,
Mann an Mann, wälzt sich der fluthende Schwall.
Lücken reißt in die Reihen

Der Komet der Schlacht, die flatternde Granate;
Einen nach dem Andern verschlingt das flammende Grab.
Bis zu den Helmen der Krieger empor spritzt das Blut.
Vorbei an fallenden Brüdern,
Die selig aufjauchzen im Tod,
Ueber leichengefüllte Gräben dahin
Die Schanzen erklimmen sie,
Rückwärts die schäumende Fluth
Der Feinde jagend.
Und Victoria! schallts
Und hunderttausendstimmiger Jubel.
Zurückgeschleudert in die Veste
Das hochmüthige Frankenheer,
Umklammert vom eisernen Reif,
Zwischen die Wälle eingekeilt,
Daß nicht Ausgang ist noch Entrinnen!

Bonhomme.

Aengstlich wird mir zu Muth! Es ist, als ob
Sies wirklich vor sich sähe; doch unmöglich!
Traumbilder nur, die vor den irren Sinnen
Ihr gaukeln, sind es. Hab' ich in der Schule
Doch schon den Glaubenssatz gelernt, daß nie
Frankreichs Armee im Kampf erliegen kann.

Anna.

Weiter, weiter vor meinem Blick
Rollt der Zukunft Schleier empor.
Dunkle, waldige Höhen gewahr' ich;
Mit Wällen und Mauern ragt eine Stadt —
Umher lodernde Dörfer,
Blutige Schlachtgefilde
Leichenüberdeckt!
Dort und dort — o mit Grauen
Abwendet sich mein Blick —
Von Erschlagnen ein Chaos,

Ganze Regimenter
Niedergemäht vom Tod,
Reiter unter den Rossen begraben!
Besiegt, zu Boden geschmettert
Frankreichs letztes Heer!
Und sieh, der meineidige Schurke,
Der Schänder des Throns,
Demüthig reicht er sein Schwert
Dem Sieger, den frech er zum Kampfe gefordert.
O, birg in den Staub dein Antlitz,
Du Schmach der Menschheit, tausendfältiger Mörder!
Wie ein geschlagener Hund
Zittre vor dem erhabenen Greise,
Deß Auge verachtend auf dir ruht!
Jubeln wird die Welt,
Wenn mit einem Fußtritt, Erbärmlicher,
Zurück in dein Nichts er dich schleudert.

Bonhomme.

Von unserm hocherlauchten Kaiser das,
Wahnsinnige? Der Majestätsbeleid'gung
Anklagen sollt' ich dich. — Doch ich vergesse:
Schlafwandelnd spricht sie ungewaschnes Zeug.

Anna.

Da — all ihr Heil'gen habt Dank! —
Inmitten der Sieger, mein Victor,
Strahlenden Auges seh' ich dich stehen,
Mit dem Eisenkreuze die Brust geschmückt!
Her nach Paris im Sturmschritt,
Die frevle Hauptstadt zu beugen,
Ziehen die Deutschen!
Du mit ihnen;
Sie nahen, sie nahen! Schon zittern
Fühl' ich den Boden von ihrem Eisentritt!
Die Mauern wanken; herein durch die Thore

Geht ihr Siegesmarsch.
Entgegen dir, entgegen!

(Ab.)

Edgar tritt auf.

Edgar.

Das war sie; an der Stimme kannt' ich sie;
Allein, was eilte sie hinweg? Versprochen
Doch hatte sie, vor Morgenroth den Vater
Hier auf dem Platz zu treffen.

Bonhomme.

Bruder! Bruder!
Du bist es — ja! o komm in meine Arme!
Von deinem Hiersein gestern Abend erst
Hört' ich erzählen, daß man vor dem Auszug
Des Heeres in vertraulichem Gespräch
Mit dem erhabnen Kaiser dich gesehn;
Doch glauben konnt' ichs kaum; wär' Edgar hier —
So dacht' ich — mich zuerst hätt' er besucht.

Edgar.

Mit Staunen hör' ich dich. Durch Anna ja
Hast du mir sagen lassen, dich gefährden
Würd' es, wenn irgendwie verlautete,
Daß du auch nur ein Wort mit mir getauscht.
Wie denn hätt' ich gewagt, vor Augen dir
Zu treten, ich, der todeswürdige
Verbrecher, Hochverräther, Demagog,
Dem Schloßverwalter, Erzbonapartisten?

Bonhomme.

Nicht so hatt' ichs gemeint. Ganz mißverstanden
Hat Anna mich. Wahr ists, Rücksichten legt
Mein Amt mir auf, und einen Jakobiner,
Wär' er mein Bruder auch, nicht dürft' ich kennen;
Doch eine hohe Schule ist Cayenne,

Aus der man von Verirrungen der Jugend
Gebessert wiederkehrt. Daß dich der Kaiser
Huldvoll empfing und lange mit dir sprach,
Ist Bürgschaft mir für deine Sinneswandlung.
Als seinen Günstling bald in Amt und Würden
Zu sehen hoff' ich dich; komm an mein Herz!

Edgar (für sich.)

Mag er
In seinem Irrthum bleiben! Was verschlägts?
So häuf'ger kann ich meine Tochter sehn.

(Sie umarmen sich.)

Welch Glück, daß ich so freundlich dich gesinnt
Mir finde!

Bonhomme.

Noch einmal umarme mich!
Und laß denn gleich mich meines Herzens Wunsch
Dir anvertraun! Da du des Kaisers Gunst
Genießest, trage Sorge, theurer Bruder,
Das rothe Band fürs Knopfloch mir zu schaffen;
Seit zwanzig Jahren schmacht' ich schon danach;
Es ist so süß, Frack, Paletot und Schlafrock
Damit zu schmücken.

Edgar.

Nun, was ich zu thun
Vermag, es soll geschehn.

Bonhomme.

Da sieh! kaum wird es Tag,
Und schon im Freudentaumel dringt das Volk
Heran, um der erhabnen Kaiserin
Durch seinen Jubel eine Huldigung
Zu bringen. Siege, wie von Hannibal,
Von Cäsar nicht sie die Geschichte meldet,
Hat ihr heroischer Gemahl erfochten. —
Die Fenster weiter noch zu schmücken geh' ich.

(Ab.)

Eine Volksmenge dringt herein; Cancan wird auf Schultern getragen.

Cancan.

Hoch Kaiser, Kaiserin, Kaiserthum,
Die so herrlich erhöhten Frankreichs Ruhm!
Mit Kränzen, Guirlanden und fliegenden Fahnen
Seien an Fenstern und Altanen
Die Häuser empor bis zum Giebel geziert
Und am hellen Tag illuminirt!
Verdunkelt schon ist die brillante Affaire,
Die die französische Waffenehre
So glorreich verherrlicht bei Niederbronn — —

Viele Stimmen.

Erzählt, erzählt noch einmal davon!

Cancan.

Eins unserer Bataillone hat
Fünf Regimenter gefangen genommen — —

Edgar.

Gern pries' ich solche Heldenthat,
Doch der hinkende Bote ist nachgekommen!
Fünf Reiter sind die Gefangnen gewesen,
Die keck sich gewagt bis an die Vogesen,
Fünf gegen ein ganzes Bataillon.

Viele Stimmen.

Er lügt, er lästert! der deutsche Spion!
Legt Hand an den Schurken! Was steht ihr und gafft?

Sergeant de Ville.

Mein Herr, ich nehme Sie in Haft.

(Edgar reicht ihm ein Papier.)

Sergeant (lesend für sich.)

Was? „Pietri, Polizei-Präfekt."

(Laut.)

Ich bitte, meine Herren, um Respekt
Für diesen; unter meinen speciellen
Schutz wird mir befohlen ihn zu stellen.

Cancan.

Sagen wollt' ich: nach jener brillanten
Affaire, welche die Comödianten
Seit Tagen auf allen Theatern spielen,
Drängen die Siegesposten sich so,
Daß man verwirrt wird von allzu vielen.
Schon brennt der Schwarzwald lichterloh,
Nachdem wir mit dem fürchterlichen
Petroleum alle Bäume bestrichen;
Und in Saarbrücken —

Viele Stimmen.

Erzählen, erzählen!

Cancan.

Beim Jubel, der aus Millionen Kehlen
Sich unermeßlich, gigantisch erhebt,
Wie soll ich erzählen? Frankreich bebt,
Indeß im donnernden Widerhall
Die Kunden von Saarbrückens Fall
Vom Rhein zu den Pyrenäen fliegen;
Nie hörte die Welt von gleichen Siegen.

Volk.

Der große Napoleon lebe hoch;
Doch erzählt, erzählt!

Cancan.

So will ich mich fassen.
Kaum hatte der Kaiser das Lager verlassen,
So begann von Chassepots und von Kanonen
Der Donner wider die mächtigen Forts;
Wir hatten nichts als zwei Divisionen,
Und drinnen standen vier preußische Corps!
Dennoch war nach zwei Stunden schon
Das ganze feindliche Heer entflohn.
Prinz Louis selber zog mit ins Feld
Und las, der junge, wackere Held,

So ruhig, als wär' er mit Kindern beim Spielen,
Die Kugeln auf, die zu Tausenden fielen.
Um ihn pfiff es, vorne und hinten;
Doch statt, wie ein Knabe erschreckt zu schrein,
Fragt' er einzig, ob das von Flinten
Oder Kanonen die Kugeln sei'n.
Der Kaiser aber lächelte schlau:
„Mein Sohn, das weiß man nie genau!"
Und manchem Soldaten bei dieser Scene
Floß in den Bart eine Rührungsthräne.

Edgar (für sich.)

Mögen sie, wie sie wollen, lügen,
Was soll ich sie stören in dem Vergnügen?

Viele Stimmen.

Seit Scipio Karthago erobert hat,
Gabs keine ähnliche Heldenthat.

Andere.

Hoch lebe der Kaiser! hoch der Prinz!
Französisch ist nun die Rheinprovinz.

Edgar.

Sagt, guter Freund, wo der Rhein denn fließt,
Woher er kommt, wohin sich ergießt?

Einer.

Da hinten bei Polen vom Schwarzwald her
Kommt er und fließt in das kaspische Meer.

Ein Bürger (hereineilend.)

Nein! herrlich, herrlich geht Alles von Statten!
Mit hundert Corvetten, fünfzig Fregatten
Gelandet in Kiel und in Cuxhaven
Und in Stralsund sind unsere Braven.
Im Fliehen einander übergerannt
Haben die Deutschen — Hamburg steht in Brand —

Edgar.

Schweig still von der Flotte! Im Seeraub nur
Hat sie als tapfer sich bewiesen;
Wehrlose Handelsschiffe als Prisen
Hinwegzuschleppen, war ihre Bravour;
Da rühm' ich doch die Heldenthaten
Der afrikanischen Riffpiraten!

Mehrere.

Er lästert! Laßt uns den Frevler packen!

Polizei-Sergeant.

Herr! Hören Sie auf mit Ihren Attaken,
Sonst vermögen selbst Polizisten
Ihnen nicht länger das Leben zu fristen.

Bonhomme (hereineilend.)

Siegsnachrichten auf Siegsnachrichten!
Die Thaten sämmtlicher Weltgeschichten
Sinken vor diesen in Nichts zusammen;
Eben erfährt man aus Telegrammen,
Daß Frankreichs nie besiegte Armeen
Zwei Meilen nur von Berlin noch stehn;
Mainz ist erobert, der Kronprinz gefangen,
Ganz Deutschland möchte vor Angst und Bangen
In ein Mausloch kriechen.

Cancan.

Glorreicher Succeß!
Hoch Frankreich! Aber warum, indeß
In Berlin schon einziehn die herrlichen Truppen,
Hier stehn wir da in müssigen Gruppen?
Triumphirend mit hohen Stangen,
An denen Wimpeln und Flaggen prangen
Und Bilder des hohen Kaiser-Aars,
Laßt uns durchziehen die Boulevards!

Viele Stimmen.

Ja, Jeder mit der Trikolore,
Folgen wir dir im Feierchore.

Das Theater füllt sich mit Fahnen. Olivier stürzt athemlos herein.

Olivier (laut rufend.)

Sieg! gewalt'ger unerhörter Sieg!

Cancan.

Du kannst kaum Athem holen;
Fasse dich und dann erzähle!

Olivier.

Unser Heer steht schon in Polen,
Nein, was sag' ich? tief in Rußland an der Gränze von Sibirien.

(Leise.)

Halt mich auf nicht! Eile hab' ich.

Cancan.

Freund, du leidest an Delirien;
Einen Doktor will ich holen.

Olivier (leise.)

Wisse! Alles ist verloren.
Ganz geschlagen sind wir; nächstens steht der Feind vor unsern Thoren.
Fort nun! laß mich!

Cancan (ihn haltend.)

Bleib! berichte: woher stammt die Schreckenskunde?

Olivier (laut rufend.)

Sieg! gewalt'ger Sieg!

(Leise.)

Zur Rettung bleibt mir höchstens eine Stunde;
Eben alle Börsenkurse steigen läßt die Siegesente,
Schnell drum meine Bons verkauf' ich und gewinne zehn Procente;

Dann mich selbst zu retten gilt es; wenn von unsern Niederlagen
Erst das Volk erfährt, so werd' ich wie ein toller Hund erschlagen.

(Laut.)

Sieg! gewalt'ger Sieg!

(Er stürzt fort.)

Therese, gefolgt von anderen Tänzerinnen, tritt auf. Alle tragen trikolore Fahnen.

Cancan.

Geliebte! ei wie schön als Patriotin!

Therese.

Nach der Polizei Befehlen spiel' ich, Freund, die Siegesbotin;
Hoch die Trikolore schwingend, mit dem Corps der Tänzerinnen
Laß mich den Victoria-Cancan in den Straßen gleich beginnen!

Cancan.

Bei der großen Jubelfeier, dran ganz Frankreich sich betheiligt,
Wird zum religiösen Akte dieser edle Tanz geheiligt.
Reiche mir die Hand, Therese, und dieselbe Stunde leihe
Unserm Bunde am Altare seine priesterliche Weihe!

Therese.

Wie? auch du noch so befangen? Tief verhaßt bis auf den Namen
Ist so Ehe wie Familie, wisse, den Camelien-Damen
Und emancipirten Frauen. Mochten frühere Tyrannen
Ihre Weiber an die Küche, an die Kinderstube bannen,
Unseres Jahrhunderts Töchter werden nie dem Zwang sich fügen;
Durch der Liebe Himmel schweben frei sie hin in Adlerflügen.

Cancan.

Bildlich nur, symbolisch sprach ich vom Altare; auch verstehe:
Nicht die bürgerlich-vulgäre mein' ich, nein, die freie Ehe.
Eben, was die kühnsten Geister hoffend nur im Traum gesehen,
Die sociale Umgestaltung soll aus unserm Bund erstehen;
Eine Menschheit jenes Typus, welchem in den Utopieen
Seines Wunderlands Icarien Cabet Existenz verliehen,
Wird uns ihren Ursprung danken — —

Therese.

Wohl denn! für so hochsociale
Zwecke mich der Ehe fügend, dich erwähl' ich zum Gemahle.

Cancan.

Bei der Siegesfahnen Flattern an des Vaterlands Altare
Wollen wir die Hochzeit feiern.

Chor der Tänzerinnen.

Hoch dem jungen Ehepaare!

(Cancan führt Therese ab. Viele folgen mit fliegenden Fahnen.)

Lord Bull, Graf Auster, Signore Sardo und Signore Santo treten aus dem Palast. Hinter ihnen Eugenia mit fliegenden Haaren und ein Kammerherr.

Kammerherr.

Die Etikette, Majestät! Wie mögen Sie
In dem Costüm auf offnem Platz sich zeigen?

Eugenia (zu den Gesandten.)

Nicht von mir lassen kann ich Sie, Messieurs,
Eh Sie mir Ihre Hülfe zugesagt!
O, nach dem herrlichen Debüt des Kaisers
Die Hiobsposten jetzt! Als nächste Kunde

Erwartet' ich, zum Herzog von Saarbrücken
Sei mein Lulu ernannt, und jenseits von
Berlin schon flattre Frankreichs stolze Fahne,
Und nun statt dessen meldet Louis mir,
Daß, um die Feinde zu bekämpfen, er
Sich rückwärts concentrire — rückwärts! ach,
Könnt' ich dies Wort aus der Depesche streichen!

Lord Bull.

Und warum das? Ist es nicht ruhmeswerth,
Dem Feind heroisch aus dem Weg zu gehn?

Eugenia.

Nicht solche Reden trösten mich. Nochmals,
Lord Bull, sei'n Sie beschworen, werfen Sie
Ein Heer an unsern Strand, um die Barbaren
Von Frankreichs heil'gem Boden zu vertreiben!

Lord Bull.

Madame, aufrichtig sag' ichs — und zugleich
Mein Creditiv geb' ich an Sie zurück —
Wenn Gallien und Deutschland gegenseits
Sich fressen, bis ein Büschel Haare nur
Von beiden übrig bleibt, Profit nur hat
Britannien dabei; wozu denn hülfen
Dem Einen wir? Mit Pulver, Blei und Waffen
Indessen stehn wir Ihnen zu Befehl,
Vorausgesetzt, daß baar die Zahlung sei.

(Ab.)

Eugenia.

Verwünschter Geldsack! — Doch, Signore Sardo,
Sie Glied der edelmüthigen Nation,
Die wir von Oestreichs Joch befreit, umsonst
Nicht werd' ich Sie um Ihre Hülfe bitten.

Signore Sardo.

Als der Romanen-Race angehörend,
Stehn die Franzosen unserm Herzen nah,

Nur leider stört in den sympathischen
Gefühlen hier und da uns die Erinnrung,
Wie bei Mentana Sie an unsern Gliedern
Die Tragkraft Ihrer Chassepots erprobt
Darum pardon, Madame!

(Ab.)

Eugenia.

Doch Sie, Graf Auster,
Großherziger, in Ihren Augen les' ich,
Sie helfen uns!

Graf Auster.

Ja, hätten Sie gesiegt,
Wir wären großmuthvoll, trotz Solferino,
Um Ihnen einen Liebesdienst zu leisten,
Gern in den Rücken Ihrem Feind gefallen;
Jetzt aber — ich bedaure, Majestät —

(Ab.)

Eugenia.

So wend' ich mich an Sie, Signore Santo!
Mein letztes Hoffen ruht auf Ihren tapfern
Glaubenssoldaten. Ich gelobe fest,
Ausrotten will ich alle Ketzerei
Auf Frankreichs Boden und allwöchentlich
Autos da Fé vor Notre Dame abhalten,
Nur helfen Sie!

Signore Santo.

Mit Illuminationen
Und Freudenfeuern würden wir, Madame,
Wie nach der Bluthochzeit, so großen Sieg
Des Glaubens feiern, und was Prozessionen,
Gebete, Litanein vermögen, um
Erfolg für Ihre Waffen zu erflehn,
Gewiß, es soll geschehen!

(Ab.)

Eugenia.

Und nicht mehr?
Wohlan, so werd' ich Renegatin! Fort,
Nutzlose Heil'genbilder, Amulette,
Geweihte Rosenkränze, Crucifixe,
Mit Füßen tret' ich euch! ja, an die Feinde
Der Christenheit mich wend' ich: Hülfe werden
Die Jünger des Propheten mir, der Bey
Von Tunis, der erhabne Abdel Kader,
Der mächt'ge Sultan der Osmanen leisten.

Kammerherr.

Bedenken Majestät! Verbreiten muß
Der Niederlagen Kunde sich im Volk,
Und das heißt Sturz von Thron und Dynastie.
Vorschlag' ich denn: noch eine Siegesnachricht
Verkündet man, und während Freudentaumel
Das Volk erfüllt, im Stillen fliehen wir.
Nach uns die Sündfluth!

Eugenia.

Wehe mir! und scheiden
Soll ich von meinen trauten Tuilerien,
Soll nimmermehr aus meiner Schneiderwerkstatt
Im Pavillon Marsan die Damenmoden
Europas dirigiren, nimmermehr
Die Diplomaten bei der Neujahr-Cour
In meinen Blicken spähen sehn, ob Krieg
Das nächste Jahr, ob Frieden bringen werde?

Kammerherr.

Muth, Fassung, Majestät!

Eugenia.

Wohl denn, ich gehe
Und packe meine Koffer; Ihnen liegt
Das Weitre ob.

Kammerherr.

Geheizt schon ist das Boot,
Zur Fahrt bereit.

Eugenia.

Und meine hundert Kisten
Mit Diamanten, Barren Goldes, Bons
Sind auf dem Weg nach England?

Kammerherr.

Zu Befehl.
Man kommt. Kein Augenblick ist zu verlieren.

(Beide zurück in den Palast.)

Eine Volksmenge stürzt lärmend herein.

Stimmen durcheinander.

Heillose Täuschung mit den Telegrammen!
Nichts wahr von all den Siegen — auf der Flucht
Ist Mac Mahons und Frossards Heer — Bazaine
In Metz umschlossen — nach Paris schon wälzt
Der Feind sich.

Andere.

Nieder mit Napoleon!
Die Republik soll leben! ça ira!
Erstürmt die Tuilerien! Arbeit! Brod!

Eugenia

(auf dem Balkon erscheinend.)

Wozu der Auflauf, das Gemurr und Schreien?
Steckt neue Fahnen aus! illuminirt!
Geschlagen ist das deutsche Heer, gefangen
Der Kronprinz, todt der König! In den Steinbruch
Von Chaumont warf Bazaine zehntausend Preußen,
Gleich viele hat er in die Luft gesprengt.
Und, um an unsre Fahnen fester noch
Das Glück zu knüpfen, selber euch voraus
Zieh' ich ins Feld mit dieser Oriflamme,

Wie Orleans' herrliche Jungfrau. Baut
Auf mich, die Feinde werd' ich niederschlagen!
Es treibt mich fort mit Sturmes-Ungestüm.
(Zurück in den Palast.)

Einer.

An neue Siege sollen wir glauben?
Schon früher wie gebratene Tauben
Wurden uns viele aufgetragen,
Aber schaute man näher zu,
So waren es lauter Niederlagen.

Cancan (auftretend.)

Schweig, Schurke, Preuße! was faselst du?
Wer hat je von Flucht der Franzosen gehört?
Die Niederlagen bei Metz, bei Wörth
Waren Manöver der Strategen,
Um Hinterhalte dem Feinde zu legen
Und ihn tiefer ins Land zu locken.
Bald wird Geläute von allen Glocken
Verkünden, daß trefflich gelungen die List
Und keiner der Deutschen entronnen ist. —
Da hört! welch Jubeln in der Stadt?

Ein Ausrufer.

Kauft! Kauft! Ein neues Extrablatt!

Cancan (lesend.)

Prächtige Botschaft ist gekommen:
„Metz von Bazaine eingenommen."

Einer.

Ist es also verloren gewesen?
Noch hab' ich nichts davon gelesen.

Cancan.

Still, Preußenfreund, mit deinem Geschwätz!
Hört weiter: „Vor den Mauern von Metz,
Daraus er sich nimmer vertreiben läßt,
Hält er die deutschen Armeen fest;

Vom Platze nicht weichen können sie,
Es ist ein Wunder der Strategie."

Erster Börsenmann.

Kauft! Kauft! Die Heere des Königs der Welfen
Ziehen heran, um uns zu helfen;
Oesterreicher, Magyaren und Czechen,
Die Schande von Sadowa zu rächen,
Fallen den Preußen in den Rücken — —

Zweiter Börsenmann.

Verkauft! Verkauft! Wie der Sieg von Saarbrücken,
Sind all die Depeschen nichts als Enten;
Verkauft die sechsprocentigen Renten!

Edgar (eintretend.)

Thörichtes Volk! Reib aus den Augen dir
Den wüsten Schlaf! Kein Jota Wahrheit ist
Und war an all den Siegsnachrichten; Lüge, nichts
Als Lüge Alles! Selber die Berichte,
Wie sie vom Heere eingelaufen, las ich,
Eh man für euch sie unerhört gefälscht.
Drei Riesenschlachten, siegreich, schlug bei Metz
Der Preußenkönig; in die Festungswälle
Zurückgeworfen, dichtumklammert, sieht
Bazaine vergebens sich nach Rettung um;
Bei Sedan aber hat Napoleon
Schmachvoll mit achtzigtausend Mann die Waffen
Gestreckt, vernichtet ward sein ganzes Heer;
Das ist die Rache nun für Waterloo,
Nach der ihr lang geschrien; das sind die Siege,
Für die ihr diese Stadt mit Fahnen schmückt.

Cancan.

Verräther! hängt ihn an den nächsten Pfahl
Für seine Hiobsposten!

Edgar.

Steinigt mich,

Wenns euch gefällt! Steckt wie der Vogel Strauß
Die Köpfe in den Sand, um nicht zu sehn,
Was euch bedroht; im Eilmarsch rücken schon
Die deutschen Heere auf Paris heran.

Cancan (für sich.)

Ich muß doch forschen, was geschehen ist,
Daß ich bei Zeiten meine Rolle wechsle.

(Ab.)

Viele Stimmen.

Wenn er die Wahrheit spräche, fürchterlich!

Ein alter Mann.

Er spricht sie, leider! Eben einen Brief
Von Henri, meinem Sohn, hab' ich erhalten;
Er schreibt, gefangen mit dem ganzen Heer
Des Kaisers sei er worden — —

Ein Anderer.

Ach, und Pierre,
Mein guter Junge — schreiben kann er nicht,
Doch ein Billet an mich aus Königsberg
Am mittelländ'schen Meer hat er diktirt;
Mit vierzigtausend Andern seufzt er dort
Als Kriegsgefangner.

Ein Dritter.

Wie mein armer Charles
Zu Ingolstadt in Polen.

Landleute stürzen herein.

Ein Landmann.

Helft uns! schützt uns!
Wo uns verbergen? Dicht schon hinter uns
Sind sie.

Einer aus dem Volk.

Wen meint Ihr?

Landmann.

Die Uhlanen, weh,
Die wilde Völkerschaft, die in Sibirien
Zu Haus ist und lebend'ge Kinder frißt.

Ein Anderer.

Entsetzlich sind sie, ihrer Einer nimmts
Mit Hundert auf. Zu Zweien oder Dreien
Behaglich, mit der brennenden Cigarre
Im Mund, die Hände in den Hosentaschen,
Durchziehen sie die Dörfer und die Städte,
Und Jeder nimmt Reißaus, wo sie sich nahen.

Ein Dritter.

Geflohn mit Sack und Pack sind die Bewohner
Von Meaux, denn Einlaß in das Thor begehrte
Heut Morgen solch ein schrecklicher Uhlan,
Und auch alsbald in feierlichem Zug
Hat mit den Aeltesten der Stadt der Maire
Die Schlüssel ihm devotest überreicht.
Weh Denen, welche sich nicht retten konnten,
Eh der Barbar den Einzug hielt!

Viele.

Da sind sie!
Flieht! Flieht!

(Landleute ab.)

Stimmen durcheinander.

Der Schuft Napoleon hat uns verrathen!
Verräther Mac Mahon, Bazaine, Leboeuf!
Verräther Alle! Reißt die Adler nieder!
Die rothe Republik soll leben!

Ein Kaufmann.

Hier
Rothe Kokarden! Jakobinermützen!

Cancan führt Therese herein; hinter ihnen ein Volkshaufe.

Cancan.

Ja, her damit! Ich schmücke mich als Erster mit dem
heil'gen Roth
Und proklamire: abgesetzt ist der Verräther, der Despot!
Nur unter der Bedingung, daß er Belgien und die
Rheinprovinz
Eroberte, ward auf den Thron erhoben dieser Bastard-
Prinz;
Was soll uns der Besiegte nun? An die Laterne den
Poltron!
Zehntausend Francs auf seinen Kopf setz' ich im Namen
der Nation,
Die Hälfte auf Eugenias.

Einer aus der Menge.

Schon ist die Schändliche entwischt,
Und viel zu leicht kam sie davon; von allen Seiten
ausgezischt,
Umhagelt von der Steine Wurf, bei Nacht und Nebel
ging sie durch.

Therese.

Erbrecht das Thor der Tuilerien! Dringt ein in die
Tyrannenburg!

Cancan.

Ja, edles Weib, heut giebst du dich als ächte Tochter
Frankreichs kund!
Den Freiheits-Cancan tanzend, laß erneuern uns den
Seelenbund!
Mit mir ruf aus: Der Republik, der einen, unge-
theilten, Heil,
Und Hoch dem souverainen Volk, von dem wir Beide
auch ein Theil!

Von diesem Schlosse, das zu lang verschont ward von
des Himmels Blitz,
Der Zwingburg grauser Despotie, vereinigt nehmen
wir Besitz.

Therese.

Mitbürger, auf und folgt uns nach! Dringt in die
Tigerhöhle ein!
Die neue Freiheitsaera gilts mit ihrer Plündrung
einzuweihn.

Einer.

Wir kommen schon, Madame!

Therese.

Madame? Verdammt, wer das gesprochen hat!
Nur Bürgerin heiß' ich fortan; das merke dir, Aristokrat!

Cancan.

Brecheisen her! Die Thüren sprengt! Ihr Buben, klimmt
zum Dach empor!
Die Kaiserthum=Embleme reißt von jedem Simse,
jedem Thor!

Therese.

Und läßt sich irgend in Paris noch blicken ein Minister=
schuft,
Hoch am Laternenpfahle soll er todt sich zappeln in der
Luft!

Volk (durcheinander.)

A bas Napoléon! Er selbst, und wer ihm anhängt,
sei verflucht!
In alle Gäng' und Säle dringt! Laßt keinen Winkel
undurchsucht!
Und trefft ihr irgend drin versteckt noch Helfer seiner
Despotie,
Werft sie durchs Fenster in den Hof! lebendig hier
verbrennt man sie.

Cancan.

Hoch preis' ich dich, glorreiches Volk, das seine Sklaven-
ketten brach!
Nun badest in der Dränger Blut du rein dich von der
Knechtschaft Schmach.

(Sie dringen, die Marseillaise singend, in das Schloß.)

Edgar.

Erbärmliche! Als Helden dünkt ihr euch
Und prahlt mit eurer Freiheit; dennoch kröcht
Vor dem Tyrannen ihr im tiefsten Staub,
Hätt' er die Promenade nach Berlin
Nach Wunsch vollführt.

Bonhomme.

Mein Bruder, theurer Edgar,
In dieser feierlichen Stunde komm
An meine Brust! O welches Hochgefühl,
Als freie Männer, als Republikaner
Uns zu umarmen!

Edgar.

Wunderbar geschwind
Ist deine Sinneswandlung.

Bonhomme.

O, nur knirschend
Trug ich des schändlichen Napoleon
Schmähliches Joch!

Edgar.

Nach dessen Ordensband
Du doch noch gestern schmachtetest.

Bonhomme.

Verleumdung!
Ihm vor die Füße hätt' ich es geworfen,
Wenn ers mir angehängt.

Edgar.

Da horch, welch Lärmen,

Welch Schrein! Die Avenue von Neuilly her
In wirrem Durcheinander wälzt es sich
Heran — trau' ich den Augen? Die berühmte,
Die nie besiegte Kriegsarmee ist das;
Geschlagen, unter kläglichem Lamento
Kehrt sie zurück, voran der Gallierhahn,
Der sich so stolz gebläht! Wie hängt ihm nun
Der Kamm! Wie sind die Federn ihm zerpflückt!
Nur matt noch schlagen kann er mit den Flügeln.

Eine französische Armee-Abtheilung auf der Flucht stürzt herein, voraus der gallische Hahn.

Der gallische Hahn.

O weh! o weh! wie ist mir geschehn?
Mein Kikeriki, mein lustiges Krähn,
Das ward mir gründlich vertrieben!
Das schöne Gefieder zerfetzt, zerzaust!
Zerbrochen die Glieder! Wehe, mir graust
Vor den deutschen, den schrecklichen Hieben!

Chor der Soldaten.

Sie sinds! Auf den Fuß uns folgen sie nach!
Flieht! flieht! das ist ihr Kanonengekrach,
Ihr Schwert, das hoch in den Lüften saust!
Wohin uns verbergen? Wehe, uns graust
Vor den deutschen, den schrecklichen Hieben!

Der gallische Hahn.

Das war am Rhein eine eiserne Wacht!
Wagt Einer mit diesen Deutschen die Schlacht,
Ich nenn' ihn geliefert, verloren!
Sie brechen durchs dichteste Heer wie ein Keil,
Vor ihren Schlägen bleibt Keiner heil,
Den eine Mutter geboren.
Kaum hören sie ferne Kanonenton,
Mann neben Mann, Schwadron an Schwadron

Von rechts und von links her strömen sie schon
Und werfen dem sprühenden Regen
Der Kugeln die Brust entgegen.
Kurzweil ist ihnen die Schlacht, der Krieg,
Sie lachen im wildsten Getümmel,
Und schwebte auch wolkenhoch der Sieg,
Sie rissen ihn nieder vom Himmel.

Chor der Soldaten.

Furchtbar sind Alle, aber zumeist
Fritz Karl mit seinen Husaren;
Reiter und Roß wie zusammengeschweißt,
In die tollste Gefahr sich stürzen sie dreist
Und treiben die Feinde zu Paaren.
Dann Steinmetz und Werder, das schreckliche Paar —
Uns sträubt auf dem Haupte sich jegliches Haar,
Nur an die beiden zu denken!
Der wilde Fransecky, der grause Voigts-Rhetz —
Als wären sie uns auf den Fersen, noch stets
Uns schlottert es in den Gelenken!

Chasseurs de Vincennes.

Die Kürassiere von Brandenburg —
Weh Jedem, der ihnen begegnet!
Durch Stein und durch Eisen sich hauen sie durch
Und thun, was sich Keiner verwegnet.
Ach! und die Pommern, die gräßlichen, dann!
Wie lebende Mauern rücken sie an,
Ein Riese, sechs Fuß hoch, jeder Mann,
Uhlanen, Husaren, Dragoner!
Vor ihnen wandelt panischer Schreck
Und scheucht in der Wälder, der Höhlen Versteck
Aus Dorf und Stadt die Bewohner!
Nahten sie sich im Sturmmarschtakt,
Starr stand, wie versteinert, die Fronte;
Umklammert war rings das Heer, gepackt,
Eh's fassen, besinnen sich konnte.

Die Zuaven.

Was ist aus unserem Kaftan, o weh,
So zierlich gefaltet vom Garderobier,
Aus Turban und Schminke geworden?
Sie haben nicht eine Katze geschreckt;
Gelacht bei dem ganzen Theatereffekt
Ward von den preußischen Horden.

Die Affen.

O theures Algier, empfang uns aufs Neu',
Du süße Heimath des Affen!
Nicht macht der grimmigste Wüstenleu
Viel dem Schimpansen zu schaffen;
Wir beben nicht vor des Panthers Zahn
Und nicht vor des Tigers Krallen,
Doch fürchterlich ist so ein deutscher Uhlan:
Weh, dreimal Wehe Allen,
Die ihm in die Fäuste fallen!
Für immer leb' wohl nun, Sucht nach Ruhm,
Französisches Patriotenthum,
Verlangen, den Menschen zu spielen!
Ja, hätten wir irgend noch Ambition,
Eh'r, als Mitglieder der großen Nation,
Noch würden wir Neger, Kabylen!

Die Turcos.

Ach, wären daheim wir in Afrika
Mit unseren Vettern geblieben,
Statt daß die Deutschen ihr Sieges-Hurrah
Uns auf den Rücken geschrieben!
Vor Allen ist Einer, ein General,
Der schlägt darein wie der Wetterstrahl
Und hat uns furchtbar zerhauen;
Sie nennen den Schrecklichen Von der Tann;
Den Andern stets ist er im Kampfe voran
Und verbreitet Entsetzen und Grauen;

Führt er die Seinen herbei zum Strauß,
So rufen Alle und nehmen Reißaus:
„Da kommen die Teufel, die blauen!“

Die Garden.

O weh! und unser reicher Proviant
Von köstlichen Delicatessen
Fiel den Barbaren in die Hand
Sammt den Koffern unsrer Maitressen.
Wir hofften, Abends auf Divans zu ruhn,
Auf Polstern und seidenen Pfühlen,
Statt dessen wiegen die Wilden sich nun
Auf unseren Schaukelstühlen,
Indeß in den Kisten und Kasten und Truhn
Die Knechte des Trosses wühlen.
Die Crinolinen modernsten Schnitts
Probiren sie an — erbärmlicher Witz! —
Die Chignons und die Atlashüte
Und führen Pasteten, Liqueurs, Confekt,
Champagner von Cliquot, den köstlichsten Sekt,
Behaglich sich zu Gemüthe.

Der gallische Hahn.

Sie kommen! Sie kommen! Im Rücken mir sind
Die grausen Uhlanen! Wie flieh' ich geschwind,
Daß sie nicht aufs Neu' mich zerzausen?
Nur einen Winkel noch such' ich fortan,
In den ich mich ruhig verkriechen kann,
Um meine Federn zu mausen.

Der ganze Chor.

Ach! die wir ausgezogen so kühn,
Blau ist uns der Rücken und gelb und grün,
So ward er zerhauen, zerdroschen!
Und unser prestige, was blieb noch von ihm?
Die gloire, die prépondérance légitime
Für immer, für immer erloschen!

Edgar.

Unselige, schweigt! Verbergt eure Schmach
In des stürzenden Frankreichs Trümmern!
Die Welt weint keine Thräne euch nach,
Sie hat sich um Andres zu kümmern.
Doch horch! Was tönt wie ferner Gesang?
Sie feiern in Deutschland mit Glockenklang
Das neue Reich der Germanen;
Das eben ists, was ihr hindern gewollt,
Doch wider euch ist der Würfel gerollt,
Und über den Häuptern dahin euch zieht
Das mächtige, während ihr schmachvoll flieht,
Nun seine leuchtenden Bahnen.
Senkt euch, französische Fahnen!

Fünfter Act.

Die Champs Elysées.

Großes Menschengedränge.

Verkäufer.

Mäuse à la maître d'hôtel!

Einer aus dem Volke.

Drängt euch hinan, abgehen sie schnell!

Verkäufer.

Frische, warme Hundepasteten!

Einer aus dem Volke.

Lieber äß' ich Knochen und Gräten,
Als solche Gerichte!

Verkäufer.

Katzenfilet!
Rattenschwänze in Fricassé!

Einer aus dem Volke.

Zwei Franken verlangt er dafür, der Jude,
Der Wucherer. Demolirt seine Bude!

Ein Bürger (hereineilend.)

Bürger! habt ihr es schon vernommen?
Eine Taube ist angekommen

Und hat glorreiche Kunde gebracht,
Daß am Rhein in gewaltiger Schlacht
Bourbaki die Deutschen aufgerieben.
So viele Todte sind geblieben,
Daß jeder französische Soldat
Mit Bärten Derer, die er erschlagen,
Das Bett sich ausgepolstert hat.
Kein Zweifel mehr: in wenig Tagen
Entsetzt ist unser tapfres Paris,
Und wider die Deutschen kehrt sich der Spieß;
Wir nehmen sie zwischen die beiden Feuer,
Und keins bleibt übrig der Ungeheuer.

Edgar.

Tagtäglich wird dergleichen berichtet;
Aber merkwürdig bleibt es doch:
Obgleich schon hundert Mal vernichtet,
Leben die Deutschen immer noch;
Und dann zu anderen hundert Malen
Schlägt man sie todt in den Journalen!

Ein Bürger.

O die Barbaren, die Vandalen!
Dies Paris, die erste der Städte,
Zu bombardiren!

Ein Zweiter.

Und auf Lazarethe,
Spitäler — das sind ihre Heldenthaten —
Einzig werfen sie ihre Granaten;
Immer allein nach hülflosen Greisen,
Gebrechlichen Weibern, Kindern und Waisen
Schleudern sie Bomben wie nach dem Ziel.

(Man hört eine Bombe platzen.)

Edgar.

Horch! Abermals eine, die niederfiel,
Doch haben sie schlecht zu zielen gewußt;

Zwei stämmige Kerle, stark und robust,
Statt der Weiber und Kinder, trafen sie
Und ein Café der Straße Rivoli.

Bürger.

Was wälzt sich dort heran mit Toben?
Er ist es inmitten des wogenden Trupps,
Hoch auf den Schultern emporgehoben,
Cancan, der große Redner der Clubbs.

Ein Trupp Nationalgarden mit Cancan tritt auf.

Cancan (lebhaft gesticulirend.)

Also hebt mir zum Schwure den Finger,
Söhne der alten Völkerbezwinger,
Enkel der Gallier und der Celten,
Jener Eroberer beider Welten —

Edgar.

Wie vom Wasser, das sie verschluckten,
Wochenlang leben die Dromedare,
So von gesprochenen oder gedruckten
Phrasen dies Volk.

Cancan.

Schwört, wenn so viel Leben
Ihr hättet, wie auf dem Haupte Haare,
Sie alle fürs Vaterland hinzugeben!
Schwört, wie Leonidas, als er den Heeren
Der Perser entgegen sich warf im Streit,
Mit dem Schilde zurückzukehren,
Oder auf ihm!

Die Nationalgarden.

Wir leisten den Eid.

Edgar.

Wenn bei dem Schwur sie sich etwas denken,
Soll man mich auf der Stelle henken.

Cancan.

Wohl denn, und ob aus Haubitzenmündern,
Kruppschen Kanonen und Achtzigpfündern
Tausendfach euch Verderben droht,
Siegt, oder sterbt den Opfertod!
Wahrlich, Frankreich ist nicht verloren,
Da es solche Söhne geboren.

(Die Nationalgarden ab.)

(Es schwebt ein **Luftballon** vorüber.)

Volk.

Ein Luftballon! ein Luftballon!

Edgar.

Und drinnen sitzt — ich erkenn' ihn schon —
Der General, der gestern geschworen
Wie diese, zu sterben oder zu siegen;
Jetzt behaglich von dannen zu fliegen
Dünkt ihn bequemer.

Cancan.

Und nun noch dies,
Kinder der heiligen Stadt Paris!
Fühlt ihr das Herz nicht höher klopfen,
Wenn so man euch nennt? Ihr, die ihr Tropfen
Des großen Oceans Menschheit seid,
Blüthen des Baumes Ewigkeit,
Bedenkt, Paris ist die Capitale
Des Universums; gleich einem Fanale
Erhellt es das unermeßliche All,
Und kämen seine Mauern zu Fall,
So würde chaotisches Grauen und Schrecken,
Kimmerische Nacht die Erde bedecken.
Griechenland pries seine sieben Weisen,
Aber Paris kann sich glücklich preisen,
Daß in ihm zwei volle Millionen
Weise, Gelehrte, Dichter wohnen;

Und diese Lehrerin der Nationen,
Dieses Centrum des Menschengeschlechts,
Die Sonne der Freiheit und des Rechts —

Edgar.

Andere nennen sie eine Stadt
Der Börsenschwindler und Spekulanten,
Plusmacher und Intriganten,
Taugenichtse und Bummler, die matt
Nach durchschwelgten Nächten mit blassen
Gelben Gesichtern und frecher Stirn
Auf den Boulevards und den Gassen
Flaniren — —

Cancan.

Ich sage: dieses Gehirn
Des allgemeinen Gedankens, der Herd,
Auf welchem der Brei des Völkerwohls gährt,
Des Weltalls große Metropole,
Neben der Rom sammt dem Capitole
Nichts als eine Provinzstadt ist —
Sie sollte aufhören, zu existiren,
Weil ein Heer von wilden Thieren
Sie zu belagern sich vermißt,
Weil deutsche Barbaren dekretiren,
Herrschen dürfe fortan Cultur
Zwischen Potsdam und Spandau nur,
Es sollten alle Flüsse auf Erden
Nebenflüsse der Spree nur werden?
Nein, ihr Bürger, das darf nicht geschehn!
Eh'r möge das Weltall untergehn!
Alle, die wir Paris bewohnen,
Nicht mehr Weib, noch Kind, noch Mann,
Nein, Bajonette sind wir, Kanonen.
Nicht mehr Namen giebt es fortan,
Alle vom Feldherrn herab bis zum Bauer
Heißen wir Vaterland, Frankreich, Mauer!

Bevor auch nur ein solcher verhaßter
Vandale mit seinem Tritt das Pflaster
Unserer heiligen Stadt entehrt,
Verwandle auf eurem Haupte zum Schwert
Sich jedes der Haare! Ein Flintenschuß krache
Aus jedem Fenster! Von jedem Dache
Schleudert Ziegel herab und Steine!
Scharrt aus den Gräbern der Väter Gebeine
Und steinigt die deutschen Barbaren damit!
Ja, Tod harrt ihrer auf Schritt und Tritt.
Alle die Mittel nicht kann ich nennen,
Die zum Metzeln und zum Verbrennen
Bei uns erfand die Zerstörungskunst.
Da sind Montignys Kugelspritzen,
Die mörderischsten von allen Geschützen;
Stinkbomben, die mit mephitischem Dunst
Ganze Armeecorps auf einmal tödten,
Satansgranaten und Teufelsraketen,
Dampfmitrailleusen und Höllenmaschinen,
Unterirdische Pulverminen,
Durch die in schrecklicher Explosion
Man plötzlich eine ganze Million
Von Kriegern in die Lüfte sprengt;
Und Jeder, der sich unterfängt,
Diesem Massaker zu entfliehn,
Ein anderer Tod erwartet ihn.
Die grimmen Bestien im Pflanzengarten
Können seit lange die Zeit kaum erwarten,
Sich mit Frankreichs Feinden zu mästen;
Ihnen geben wir solche zum Besten,
Die unserm Grimme noch entgangen.
Alligatoren und Riesenschlangen,
Löwen und Tiger, Panther, Hyänen,
Krokodile mit spitzigen Zähnen,
Das Nilpferd und das Rhinoceros

Lassen wir aus den Käfigen los,
Daß sie Alle, die Deutsche heißen,
Zerfleischen, zerstampfen, fressen, zerreißen,
Verschlingen —

Viele Stimmen.

Brav, Bürger Patriot!
Ihr meint es gut mit der Deutschen Tod.

Allgemeines Rufen.

Bravo!

Edgar.

Freunde, bedenkt nur Eins:
Wäre mittels Lärmens und Schreins
Wider die Deutschen was auszurichten,
So wären wir jetzt in Paris mit nichten,
Nein, ständen schon lange vor Berlin.

Cancan.

Was wagt beständig mit seinen frechen
Reden der Schuft mich zu unterbrechen?

Viele Stimmen.

Ein Preuße! Ein Preuße! Packen wir ihn!

Cancan.

Bindet die Arme ihm fest mit Stricken!
So wider den Feind ihn wollen wir schicken,
Wenn wir den großen Ausfall machen,
Daß er als unser Vordermann
Aus seiner Freunde Kanonenrachen
Den ersten Gruß empfangen kann.

(Edgar wird mit Stricken gebunden.)

Edgar.

Zehn Jahre hab' ich im Bann gelitten,
Weil ich für Freiheit und Recht gestritten,
Indeß, von dem Dränger unterjocht,
Ihr feige zu seinen Füßen krocht:

Und nun da durch die Deutschen befreit
Ihr von dem Joch des Despoten seid,
Glaubt ihr, ich würde vor euch kriechen?
Nein, mag mein Leib von den Leiden noch siechen,
Ungebrochen doch ist mein Geist,
Und ins Gesicht euch frag' ich dreist:
Wenn euch nicht Wahnsinn umnebelt das Hirn,
Woher nehmt ihr die eiserne Stirn,
Noch in eitlem Hochmuth zu prahlen,
Wärend des Zornes volle Schalen
Der Himmel euch über den Häuptern leert
Und, bezwungen vom deutschen Schwert,
Ganz Frankreich mit seinen Heeren und Vesten
Zu den Füßen der Sieger liegt?
Ist noch bis zu den letzten Resten
Euch nicht die Scham und die Ehre versiegt,
So hört auf, mit schmählichen Lügen
Euch selber und die Welt zu betrügen!
Erkennt des Himmels Strafgericht
Für eure Frevel, die namenlosen,
Und auf Andere feige nicht
Wälzt die Schuld, die jedem Franzosen
Centnerschwer auf dem Haupte wuchtet!
Wozu, daß länger das Leugnen fruchtet?
Die nackte Wahrheit höhnt und grinst
Durch all das freche Lügengespinnst.
Hoffart, euch von den Vätern vererbt,
Hat euch schon in der Wiege verderbt;
Gleich ihnen plündernd, der Beute froh
Durch Deutschlands Fluren mit wildem Halloh
Zu ziehen, aus allen Adern das Blut
Ihm zu saugen mit Vampyrwuth,
Das war schon eurer Kindheit Traum,
Und, wie das Reis aufschießt zum Baum,
Wuchernd und geilend schoß mit den Jahren

In eurer Brust empor die Begier.
Vor den Ohren die Siegesfanfaren
Und das klingende Gold stets hörtet ihr.
Und nichts schien euch das Leben zu sein,
Wenn ihr nicht wieder hättet den Rhein,
Raubvögeln gleich als Kriegscommissäre
Nicht umschwärmtet die fränkischen Heere
Und mit euern Proconsulaten
Nicht beglücktet die deutschen Staaten.
So, indem ihr mit frechem Gelüst
Nach des Nachbarn Gute gespäht,
Hat Jeder von euch den Wind gesät,
Den ihr als Sturm jetzt ernten müßt.
Hätte, durch Krieg sich zu retten den Thron,
Gezaudert der dritte Napoleon,
Ihr hättet ihn mit Geißelhieben
An den Rhein in die Schlacht getrieben.
Wohlan! gestillt ist nun eur Verlangen,
Eur Heer in Deutschlands Vesten gefangen,
Frankreich, sonst ein blühender Garten,
Zur Wüste verwandelt, mit Todten bedeckt,
Seine Söhne auf den erstarrten
Boden als Leichen hingestreckt — —

Cancan.

Ich merke, sein Hirn ist nicht gesund;
Einen Knebel ihm in den Mund,
Um ihm das Handwerk des Schwatzens zu legen!
Dann dem Feinde treibt ihn entgegen!

(Edgar wird abgeführt.)

Therese als Amazone, mit einem Corps militärisch gekleideter **Weiber** tritt auf.

Therese.

Sieh! gefall' ich dir, mein Gatte? Statt Chignon und
Crinoline

Schmückt mich nun der blanke Stahlhelm und die starre
Eisenschiene,
Und zur Vaterlandsvertheid'gung euern tapfern Legionen
Mich gesell' ich bei mit diesem Corps von kühnen
Amazonen.

Cancan.

An mein Herz, Weib! heut bewährst du dich als ächte
Heldentochter.

Therese.

Daß gesäubert von dem Feinde Frankreichs nimmer
unterjochter
Boden werde, hab' ein neues Mittel ich erfunden. Höre!
Fingerhüte, jeder künstlich zugespitzt in eine Röhre,
Ließ ich also construiren, daß sie unten aus den Spitzen
Einen gift'gen Saft, der schleunig tödtet, auf die Feinde
spritzen.
Solcher Fingerhüte trag' ich fünf an jeder von den
Händen,
Und die Weiber hier desgleichen; o, ich will mein Wort
verpfänden,
Fürchterlich wird die Verwüstung in den deutschen
Heeresmassen,
Wenn wir unsre mörderischen Strahlen auf sie sprühen
lassen;
Rechts und links zu Boden sinken sterbend ganze Heeres-
reihen,
Und das Vaterland wird dankbar einen Bürgerkranz
uns weihen.

Cancan.

Einz'ge, göttliche Therese!

Therese.

Wohl! den Anfang laßt uns machen!
Folgt mir, meine Amazonen!

Cancan.

Horch! Kanonenschüsse krachen
Lauter, näher als zuvor noch!

*Schüsse und Lärmen hinter der Scene. Fliehende **Nationalgarden** stürzen über die Bühne.*

Nationalgardisten.

Fliehet! flieht! wir sind verloren.

Einer.

Ach, das Donnern der Kanonen! Taub bin ich auf beiden Ohren.

Cancan.

Memmen, daß ihr noch die Augen aufzuschlagen euch erdreistet!
Habt, den Opfertod zu sterben, ihr mir nicht den Schwur geleistet?

Einer.

Konntet Ihr das wörtlich nehmen? Weiß man doch, das sind nur Phrasen.

Ein Anderer.

Was? daß ich im Ernste sterbe, wollt Ihr? Beim Trompetenblasen
Schon an allen Gliedern bebt' ich.

Ein Dritter.

Dazu nicht, daß ich als Futter
Den Kanonen dienen sollte, hat geboren mich die Mutter.

Der Erste.

Diese schrecklichen Uhlanen! Oger sind es, Menschenfresser.

Cancan.

Hätten sie euch eingeschlachtet, o fürwahr! es wäre besser.

Der Zweite.

Heute Abend noch mit Marion wollt' ich im Alcazar
tanzen,
Und statt dessen sollt' ich todt mich schießen lassen auf
den Schanzen?

Der Dritte.

Was wird meine Ninon sagen, meine liebliche Cocotte,
Wenn sie sieht, wie ich zerzaust bin? Aller Welt dien'
ich zum Spotte;
Hin die neuen goldnen Quasten, hin die schönen
Epaulette,
Die mir allerliebst gestanden; ja, wenn man gesagt mir
hätte,
Daß es so im Kriege hergeht, hübsch zu Haus wär' ich
geblieben.

Viele.

Flieht! sie kommen!

Cancan.

Ernst zu zeigen gilt es diesen Tagedieben
Und Poltronen; nicht auf Frankreich soll der Schandfleck
haften bleiben.
Memmen, steht! zurück aufs Schlachtfeld lass' ich mit
Gewalt euch treiben.

(Zu den Soldaten, die aufmarschiert sind.)

Mit geladnen Flinten jagt sie vor euch her, ihr wackern
Schützen!
Zwingt sie, daß sie für das heil'ge Vaterland ihr Blut
verspritzen!
Und ihr, kühne Amazonen, schwärmt um sie als Corps
der Rache,
Daß ein Dolchstoß schleunig jedem Fluchtversuch ein
Ende mache!
Eure Führerin nur bleibe! Denn hier in noch höherm
Maße

Kann zum Untergang sie wirken der verhaßten deutschen
Race.
Wißt! ein Wunder von Maschine ist von mir erfunden
worden,
Aus den Lüften zu beschießen diese räuberischen Horden,
Eine Kugel-Klysopompe, die aus zwanzigtausend Röhren
Bomben und Granaten ausspeit, und doch ist kein Krach
zu hören.
Weib! als Luft-Artilleristin magst du dich sogleich er-
proben!
Mit der Batterie erhebe uns der Gasballon nach oben!
Während diese die Vandalen schlagen, die Paris um-
schließen,
Nehmen wir den Flug nach Belfort, die Belagrer zu
beschießen.

(Die Bühne hat sich geleert. Nur Cancan und Therese bleiben.)

Therese.

Also in die Lüfte geht es?

Cancan.

Mag gering das Leben achten,
Wer zu Höherm nicht Beruf fühlt, als zum blut'gen
Werk der Schlachten!
Wisse! was von Kriegsmanövern ich gefabelt vor den
Narren,
War aus List ersonnen; größre Thaten sinds, die meiner
harren.
Mit den Communisten faßt' ich insgeheime kühne Pläne;
Wehn wird bald das rothe Banner in der stolzen Stadt
der Seine,
Aber uns fällt die Mission zu, in Provinz und Land-
bezirken,
Wenn der Luftball uns dahin trug, die Erhebung zu
bewirken.
Glaub' mir: Eigenthumsgemeinschaft, Emancipation der
Frauen,

Diese Menschheit-Ideale wirst du bald verwirklicht
schauen!
Hoch der Republiken röthste! Ihre Fahne laß uns
pflanzen!
Das erst ist der wahre Cancan, wenn um sie die Völker
tanzen.

Eine **Volksmenge** stürmt herein; ein Luftballon wird gebracht.

Cancan.

Da siehe das Schiff, das leicht uns hinweg soll tragen
im Fluge der Möven!

Therese.

Und wer sind denn Die?

Cancan.

Nun, Männer des Clubs; St. Simons
und Proudhons Eleven.

Einer aus der Menge.

Wohl, Bruder, steig ein und bleibe getreu dem hoch-
demokratischen Bunde!

Ein Anderer.

Ich bitte, sprich leis.

Der Erste.

Nicht nöthig ist das; als ginge die
Erde zu Grunde,
Tönt ja das Gekrach der Kanonen ringsum; mit Mühe
vernimmt man sich selber.

Ein Dritter.

Laut sprech' ich es aus: Die Reichen à bas und ihre
vergoldeten Kälber!
Nur Tage noch währts, und für immer gestürzt ist der
arge Tyrann Polizeistaat,
Allhier in Paris proklamiren wir kühn den ächt com-
munistischen Freistaat,

Und vertheilt wird das Geld, das frech die Bankiers, die Aristokraten gestohlen;
Aus den Kassen des Staats kann Jeder, so viel ihn gelüstet, tagtäglich sich holen.

Cancan.

Verlaßt euch auf mich, ihr Brüder! mit euch in gemeinsamer Gütervertheilung
Und gleichem Besitz für die Schäden der Welt erblick' ich die einzige Heilung.
Auf Erden fürwahr mißt Keiner sich mir an Völkerbeglückungs-Projekten;
Was Blanc und Leroux für das menschliche Wohl an utopischen Mitteln entdeckten,
Ich setz' es ins Werk, um die Welt zu befrein von den proletarischen Uebeln
Und auf Hoch wie Gering californisches Gold zu schütten aus Tonnen und Kübeln.

Einer.

Vor Allem dir noth für dein heiliges Werk sind diese Petroleumflaschen;
Da, nimm sie!

Cancan.

Hab' Dank! Leicht ist ihr Transport in des Luftschiffs mächtigen Taschen;
Mit Stricken auch bin ich versehn für den Hals der Verdächtigen und der Verräther.
Und nun steig ein, mein herrliches Weib! nun geht es empor in den Aether.

(Therese und Cancan steigen in den Luftballon.)

Einer.

Viel Glück auf den Weg!

Cancan.

Adieu! und glaubt: für der Menschen Verbrüdrung und Wohlfahrt

Nicht scheut' ich den Gang zu den Quellen des Nils, und
nicht mit Parry die Polfahrt.
Hoch schwingt mein Arm das rothe Panier der socia-
listischen Ligue,
Und von Lande zu Land, von Station zu Station bereit'
ich ihm herrliche Siege.

Therese.

Wie bin ich so froh, von der Erde empor mich zu retten
in höhre Regionen!
Nervöse schon war mir seit Tagen zu Muth bei dem
Donner der deutschen Kanonen.

Cancan.

Ja, Freunde, nun bald, berufen von mir, versammeln
zum großen Congresse
Von Nord und von Süd sich die Völker der Welt, der
Pescheräh und der Tscherkesse,
Rothhäute vom Strand des Oregon-Stroms, Brah-
minen und Fakirs vom Indus;
Als lehnte sich traut an des Hekla Haupt der musen-
geheiligte Pindus,
Gesellt der Hellen von Cyperns Gestad, der Heimath-
genosse der Venus,
Dem Eskimo sich und berauscht sich mit ihm im lieb-
lichen Weine des Rhenus.
Von Pole zu Pol verwandelt die Welt sich ganz in ein
Land der Schlaraffen;
Genüsse, die sonst kein König gehabt, vermag sich der
Aermste zu schaffen;
Von einer Million schon bei der Geburt ist der Sterb-
lichen Jeder ein Erbe,
Und keine Gefahr bedroht ihn fortan, als daß vor Ent-
zücken er sterbe.
Für einen Centime auf den Straßen verkauft man Ha-
vanna-Cigarren das mille,

Und prächt'ge Cafés zu Tausenden giebts und Gärten wie der von Mabille,
Wo Champagner man trinkt und den Cancan tanzt, vollkommner noch als die Pariser.

Einer.

Vortrefflich ist das; doch die Ehrenlegion, sag' an, wie steht es mit dieser?
Wenn sie in der Welt, die du rühmst, nicht besteht, so werden wir anderswhin ziehen.

Cancan.

Wo denkst du denn hin? Das Großkreuz wird in der Wiege schon Jedem verliehen.

Einer.

O seliges Loos, das unser harrt!

Ein Anderer.

Ihr Freunde, wie wär's, wir ernennten
Der Weltrepublik Beamte schon jetzt und Cancan zum Staatspräsidenten?

Viele.

Ja, keinen als ihn.

Einer.

Auch Senateurs doch giebt es im künftigen Staate?

Cancan.

Die Hülle und Fülle! gleich merk' ich dich vor für den obersten Platz im Senate.
Auf Wiedersehn nun!

Therese.

Die Blumen hier nehmt als Abschiedsgruß von Theresen!

(Sie streut Blumen hinab. Der Luftballon steigt höher.)

Cancan.

Ganz Zukunftmensch mich fühl' ich bereits und kaum mehr als jetziges Wesen.

O, ahntest du, Weib, welch neues Geschlecht entstehn
wird aus unsrer Verbindung
Und was für ein Wandel im Kosmos zugleich, dir
schien' es Poetenerfindung!
Was Fouriers Geist prophetisch geschaut, wird Wahrheit
und Wirklichkeit werden,
Jahrzehnte nicht bloß, Jahrtausende lebt der Mensch
hinfort schon auf Erden,
Und wenn er bisher dem Affen den Schwanz, die Hörner
beneidet den Stieren,
Nun wird er wie sie, voll Schönheit und Pracht, mit
beiden geschmückt, paradiren.
Verwandelt zugleich wird rings die Natur, es schmilzt
das Eis an den Polen,
Des Meers Salzfluth wird süß, und man trinkt wie köst-
lichen Punsch sie aus Bowlen;
Für jedes Geschöpf der bisherigen Welt wird die Erde
ein neues gebären,
Das jenes zerstört; den Tiger wird ein Anti-Tiger
verzehren — —

(Der Luftballon verschwindet.)

Einer aus der Menge.

Reißaus nimmt er und läßt uns zurück in der Haft
der germanischen Truppen;
Statt aller der Phrasen von künftigem Glück ach! hätten
wir Braten und Suppen! —
Doch was ist geschehn? welch wildes Gedräng?

Ein Anderer (hereinstürzend.)

Was giebt es für Schreckensgerüchte?
Durch die Champs élysées herwälzt sich das Volk, als obs
vor den Feinden sich flüchte,
Doch hör' ich nicht mehr der Kanonen Gekrach.

Ein Dritter.

Flieht! flieht! es ist Alles verloren;
Paris ist gefallen; die deutsche Armee zieht siegend
herein zu den Thoren.

Die Anwesenden zerstreuen sich. Fliehende eilen über die Bühne. Anna eilt herein; hinter ihr Bonhomme.

Bonhomme.

Bleib, Kind! wohin so ungestüm?

Anna.

Sie kommen!
Entgegen ihm, entgegen!

Bonhomme.

Thörichte!
Wenn wirklich unsre heil'ge Stadt entweiht
Von den Barbaren wird, doch wähne nicht,
Dein Victor lebe noch! Gefallen längst
Mit andern Hunderttausenden ist er,
Die unsre Mitrailleusen hingestreckt.

Anna *(ihn anstarrend.)*

Nein, Höllengeist, du lügst, er lebt, er lebt!

Bonhomme.

Wie sollt' er unter diesem Häuflein sein?
Sind Deutsche doch in winz'gen Resten nur
Den tapfern Heeren Mac Mahons, Bazaines
Entronnen; wenn sie dennoch in Paris
Einziehn, so hat Verrath das Thor geöffnet,
Ja, Kind, Verrath! Noch auf dem Todtenbett
Will ichs beschwören: unbesiegt sind wir
Und unbesiegbar.

Anna.

Eitle Prahlerei!
Bald wird dein Auge schauen, was verblendet
Du mir nicht glauben willst. In hundert Schlachten hat

Deutschland all eure Heere hingeschmettert, sie
Wie mit des Engels Flammenschwert vernichtet,
Das Diadem des Kaisers, wie die Fahne
Des Freistaats in den Staub getreten. Wehrlos
Liegt vor den Siegern diese Hauptstadt da,
Die alte Sünderin, die all das Unheil
Geboren hat.

Bonhomme.

Still, Gottverlassene!
Du lästerst unser heiliges Paris.
In Fieber bist du; lege dich zu Bett!

Anna.

Halt mich zurück nicht, Ohm! Hörst du die Klänge
Des Siegesmarsches? Näher, näher nun
Erschallts. Ja, mein Geliebter ist mit ihnen,
Von Kampf zu Kampf durch Feuer und durch Sturm
Ist er zum Sieg geschritten; nicht vom Tod,
Der ihm aus tausend Höllenrachen grimm
Entgegenblitzte, von geschwollnen Strömen,
Abgründen, Felsen, Schnee und Winterfrost
Nicht hemmen ließ er sich — er ists, er kommt!

Deutsche Truppen ziehen ein; darunter **Victor** mit **Edgar.**

Anna.

An deine Brust, Geliebter!

Victor.

Anna, Anna!

Edgar.

Mein Segen ruht auf euch, geliebte Kinder.
Errettet aus der Macht zuchtloser Banden,
Die mich in wilder Wuth mit Tod bedrohten,
Hat dieser Jüngling mich. Dank dir, mein Sohn!
Und sei des Himmels Fügung mir gepriesen,

Daß ich in dir den Deutschen wiederfinde,
Von dem so oft mir meine Anna sprach.

Anna.

O Vater! in der Wonne Uebermaß
Vergaß ich deiner fast; vergieb! vergieb!

Victor.

Wenn solch Entzücken schon die Erde giebt,
Wie kann der Himmel Höhres bieten?

Anna.

Sieh!
Das Eisenkreuz auf deiner Brust, mein Victor!
Doch weh! am Arme der Verband!

Victor.

O, stolz
Trag' ich die Wunde; selbst ihr Schmerz ist Wonne,
Denn daß den großen Sieg ich miterkämpft,
Giebt er mir Zeugniß. Anna, Anna! Ja,
Gewalt'ges, Ungeheures haben wir
Vollbracht, gerächt vierhundertjähr'ge Missethat.
Das theure Elsaß, dessen Raub das Roth
Des Zornes und der Scham als Knaben schon
Mir in die Wangen trieb, ist wieder unser;
Der Münster steht auf deutschem Grund. Aus Schutt
Und Trümmern steigt das alte deutsche Reich
Im Licht des jungen Tages herrlich auf,
Und in dem goldnen Prunksaal, wo Befehl
Zur Gräberschändung Speiers, zu der Pfalz
Verwüstung Frankreichs frecher Ludwig gab,
Thront unser Heldenkönig — nein, nicht König:
Deutschland hat jubelnd ihm die Kaiserkrone
Aufs greise Haupt gedrückt. Wer ihn erblickt,
Den Herrlichen, in ernster Majestät,
Er glaubt, der alte Hohenstaufe sei,

Der Held der Sage, aus der Schlummerhöhle
Zu seinem Volk zurückgekehrt.

Anna.

O Victor!
Daß ich dich wieder habe, trüben soll
Mir nichts dies Glück; allein kannst du mir zürnen,
Wenn meines Landes Elend mich betrübt?

Victor.

Auch ich, nicht fremden Unglücks freu' ich mich;
Doch hat es Frankreich nicht gewollt? Hat es
In räuberischer Gier nach unsrer Habe
Die Rechte nicht gestreckt, in Eifersucht
Und Neid, um unsrer Einheit Werk zu stören,
Des Krieges Furie nicht auf uns gehetzt?
Wohlan! das Schwert, das es in unsre Hand
Gedrückt, hat müssig nicht geruht. Wohl dachten
Die Thörichten, wir wären noch die Alten,
Die gegenseitig sich zu ihrer Lust
Bekämpft, gewürgt. Doch wie ein Mann stand Deutschland
Den Frechen gegenüber, und auf immer
Abrechnung hielten wir für alle Frevel,
Die dieses Volk Jahrhundert lang an uns
Geübt, für alle Schmach, auf uns gehäuft,
Für Länderraub, Mordbrand und Plünderung,
Verrath und Schändung deutscher Ehre — —

Edgar.

Still!
Mit Worten mache größer nicht den Abgrund,
Der zwischen beiden Völkern klafft! — Du aber,
Anna, die halb du deutschen Blutes bist,
Triff Anstalt, daß in deiner Mutter Heimath
Du deinem Victor folgst. Mir, dem von Alter
Und Leid Gebrochnen, ist des Lebens Frist

Nur kurz, und gönnt ihrs mir, an euerm Herd
Verbring' ich meiner Tage Rest.

Beide.

O Vater,
Wie glücklich machst du uns!

Edgar.

Auch du, mein Bruder,
Folg' uns! Glaub', Bürgerkrieg und Raub und Mord
Wird bald aufs Neu' in dieser Hauptstadt wüthen,
Und nur mit Kummer hier zurück dich ließ' ich.

Bonhomme.

Nach Deutschland ich? Eh'r in die Hölle. Nicht
Als Bruder mehr erkenn' ich dich, wenn du
Die Tochter der Barbaren einem giebst.
Sie hätten uns besiegt? Verdammte Lüge!
Durch Spionage, durch Verrätherei
Nur schlichen sie in dies Paris sich ein.
Wenn nicht Unwetter, Hagel, Regen, Sturm
Verbunden wider uns gewesen wären,
So hätten wir bei jedem Ausfall sie
Geschlagen. Glaub'! Vergehen wird kein Jahr,
Und in Triumph einziehn wir in Berlin.
Revanche! ist fortan das Losungswort!

(Ab.)

Edgar.

Er bleibt ein Thor, wie er von je gewesen.

Victor.

Zu meiner Fahne ruft mich jetzt die Pflicht,
Doch morgen schon steht mir an meinen Rhein
Die Rückkehr frei.

Edgar.

Am ersten der Altäre,
Den wir auf deutschem Boden treffen, sollst

Du meiner Tochter Hand in deine legen.
Nun, Anna, rüste Alles für die Fahrt!

Victor.

Leb' wohl, Geliebte! Kurz nur ist die Trennung.

Anna.

O Theurer! ist auch Wirklichkeit solch Glück?

(Umarmung.)

Edgar.

Auf Wiedersehn am schönen Rhein, mein Sohn!

(Victor und Anna nach verschiedenen Seiten ab.)

Edgar (allein.)

Schwer ists dem lebensmüden Greis, den Zeit gebeugt und Leiden,
Von Heimath und von Vaterland für immerdar zu scheiden;
Allein ein Fremdling bin ich hier, von Allen unverstanden,
Wie von Tyrannen sonst verfolgt, so jetzt von Pöbelbanden.
Auf deutsche Erde leg' ich denn mein müdes Haupt zum Sterben;
Ich weiß, nicht wenden kann ich doch, o Frankreich, dein Verderben,
Schon röthet sich dein Horizont vom Schein der Feuersbrünste,
Und Blutqualm bald füllt deine Luft, wie herbstlich Nebeldünste;
Das ist nicht Blut, im Kampf für Recht und Vaterland geflossen,
Nein Blut, von Wahn und toller Gier im Bürgerkrieg vergossen.
Für deiner Sünden Fülle braucht kein Fremdling dich zu strafen,
Du selber weckst die Tiger, die in deinem Volke schlafen.

Wie des Kometen Flammenschweif — ich künd' es dir
als Seher —
Steigt über dir das Unheil auf und wälzt sich nah und
näher,
Den Aufruhr hör' ich das Signal mit gellem Schmettern
blasen
Und sehe wild den Wahnsinn hin durch deine Städte
rasen.
O großes, herrliches Paris! von deinen zwei Millionen
Wer würde Deutschlands ärmstes Dorf nicht gern, statt
dich, bewohnen,
Wenn hoch aus deiner Dächer First die lohen Flammen
schlagen
Und Weiberfurien Oel herbei, um sie zu nähren, tragen,
Wenn Nachts der Hausbewohner bang beim Pochen an
den Thüren
Die Häscher ahnt, die zum Schaffot des Argwohns
Opfer führen,
Und Morgens in der Dämmerung im langen, grausen-
vollen
Aufzuge durch die Straßen hin die Henkerkarren rollen.
Ja, Sünderin, aus deren Schooß, dem nie erschöpften
Bronnen,
Seit lange des Verderbens Strom in alle Welt ge-
ronnen,
An deren Brust die Völker sich mit Lastern vollgesogen,
Die Allen Heil versprochen hat und Alle sie betrogen,
Die jeden Frevel heimlich du an deiner Brust geborgen,
Bald auf die Orgien deiner Nacht tagt dir ein blut'ger
Morgen!
Verwandelt wird der Cancan, den bei Girandolen-
Glanze
In Garten und Palast du schlangst, zum grausen Todten-
tanze!

Er wirft sein Obergewand ab und tritt als Chorus im idealen Dichtergewande vor.

Doch sinkt hinab, ihr irdischen Gewande!
Der Dichter spricht fortan, nicht Frankreichs Sohn.
Wenn neu dies Volk, verdoppelnd seine Schande,
Zu Marat taumelt von Napoleon,
Bis wieder ein Despot die wüste Bande
Mit Geißelhieben zwingt zum Sklavenfrohn,
Wohlan! das Schicksal möge sich erfüllen!
Laßt uns das Angesicht vor ihm verhüllen!

Du aber sei gegrüßt, das du in Siegen,
Wie nie die Erde noch gesehen hat,
Zu junger Herrlichkeit emporgestiegen,
Land, sonst des stillen Denkens, nun der That!
Erstaunt blickt dir, wie deine Adler fliegen,
Europa nach auf deinem Ruhmespfad;
Es ahnt: am Horizont im Morgenlichte
Aufgeht ein neuer Welttag der Geschichte.

Der Deutsche kämpfte nicht um Ruhm noch Kronen;
War auch sein Leben reichen Vollgehalts,
Erröthet wäre Jeder, es zu schonen,
Denn all sein Heiligstes zu retten galts,
Das Land der Väter vor den Kriegsdämonen
Zu schützen und dem Wehgeschick der Pfalz;
Und sicherm Tod im heißen Kugelregen
Warf Mann und Jüngling kühn die Brust entgegen.

In euern Himmel, edle Kämpfer, lallen
Euch feur'gen Dank die Lippen Aller nach!
Und klagen laßt uns nicht, daß ihr gefallen!
Denn freudeleuchtend sah, indem es brach,

Eur Auge die geliebten Fahnen wallen,
Und über euch, erstanden aus der Schmach,
Rauschte und wiegte sich mit Waldesdüften
Des einen Deutschlands Eiche in den Lüften.

Und hoch vom Himmel grüßten sie hernieder,
Die Edlen, euch voraufgeeilt im Tod,
Der junge Held des Schwertes und der Lieder
Und Kleist, dem seines Vaterlandes Noth
Das Herz gebrochen — nun ums Antlitz wieder
Spielt ihm zum ersten Mal ein Freudenroth —
Und Schill und Arndt, der Sängergreis vom Norden,
Der plötzlich wieder Jüngling nun geworden.

Weint keine andern denn, als Freudenthränen,
Die ihr um Bruder klagt, um Vater, Sohn!
Daß sie erfüllt des ganzen Volkes Sehnen,
Wo trug ein Sterben je so reichen Lohn?
Und wenn der Deutsche ferner den Hellenen
Nicht mehr beneidet um sein Marathon,
Wenn keine Zeit an Größe gleicht der euern,
So kränzt dafür die Gräber eurer Theuern!

Doch du, dem alle deutschen Herzen schlagen,
Der du von Riesenschlacht zu Riesenschlacht
Das Banner deinem Volk voraufgetragen
Und es zu Einheit neu geführt und Macht!
Wer dürft' ein Denkmal dir zu bauen wagen?
Zu groß dafür ist, Herr, was du vollbracht,
Dein Werk steht selbst an des Jahrhunderts Ende
Als Markstein einer großen Zeitenwende.

Auf daß dein Reich in Herrlichkeit gedeihe,
Daß frei dein Volk und einig sei und groß,
Mag deiner Enkel eine lange Reihe
Sie schirmen treu wie du und wandellos!

Herab auf sie ruf' ich des Himmels Weihe,
Und was auch birgt der Zukunft dunkler Schooß,
Es sei ihr Thron dem Frieden und dem Rechte
Ein Bollwerk von Geschlechte zu Geschlechte.

Und wenn die Kunde kommt, Frankreich erwache
Vom wüsten Rausch, der es bethört so lang,
Es schreie nicht wahnsinnig mehr nach Rache
Für Thaten, die zu thun es selbst uns zwang,
Friedlich zu leben unter eignem Dache,
Den Nachbarn gleich, sei seines Volkes Drang:
Dann mag, auch über seiner Söhne Leichen,
Deutschland die Hand ihm zur Versöhnung reichen.

Nachwort

zum sechsten Bande.

Heliodor.

Alarich, der als Vollstrecker der Nemesis für die Schuld der Heiden wie Christen erscheint, ist in dem dramatischen Gedichte Heliodor völlig der Geschichte entsprechend mit den stärksten Zügen der Wildheit und Grausamkeit gezeichnet. Solche, die eingewendet haben, der Gothenfürst sei vielmehr als Verbreiter der Civilisation in Hellas aufgetreten, kennen die Geschichte sehr wenig. Nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der alten Chronisten hat Alarich mit seinen barbarischen Kriegern auf dem Verheerungszuge, der ihn bis an die Südspitze des Peloponnes führte, ganz Griechenland mit Haufen rauchenden Schuttes bedeckt, die Bevölkerung des Landes zum großen Theile gemordet und neben den meisten Heiligthümern auch die von Delphi, Eleusis und Olympia zerstört. — Man hat gefragt, welches Recht denn der Alarich meiner Dichtung besitze, um so gegen Griechenland zu wüthen? Die Antwort hierauf lautet: er besitzt keines und soll auch keines besitzen, sondern erscheint als Werkzeug der Nemesis,

welche sowohl Christen wie Heiden gegen sich heraufbeschworen haben. Sein Einfall in Griechenland, um beiden den Untergang zu bereiten, ist aufs Engste mit der Handlung des Dramas verbunden, indem er von den durch die Verfolgung des Heliodor aufs Aeußerste gebrachten Christen herbeigerufen wird.

Kaiser Balduin.

Eine von den mir bisher bekannten Nachrichten abweichende, bei mehreren Chronisten zu findende Version von den letzten Lebensschicksalen des Kaisers Balduin lieferte mir den Stoff zu dieser Tragödie. Derselbe schien mir ein günstiger zu sein. — Jedem, der sich mit der dramatischen Bearbeitung dieses Gegenstandes beschäftigt, wird anfangs wohl der Gedanke nahe liegen, erst nach der Rückkehr des Grafen zu beginnen, um so die Handlung zu concentriren. Von der Art war auch mein erster Plan; bald jedoch überzeugte ich mich, daß ich so der Bedeutung des Stoffes durchaus nicht gerecht werden konnte; die ganze Erhebung, sowie der Sturz Balduins, welche naturgemäß den Kulminationspunkt des Interesses bilden, könnten dann nur erzählt werden, aber ebenso auch die Vorgeschichte seiner Tochter und des Ivo, welche doch die Hauptpersonen würden. Indem ich mich nun nach reiflicher Erwägung entschloß, die Handlung, ihrer Bedeutung gemäß, in größerem Umfange vorzuführen, sah ich mich genöthigt, sie auch nach Ort und Zeit auszudehnen. Es trat freilich auch hier ein Uebelstand ein, daß ein Theil der Geschichte von Johanna und Ivo nur berichtet werden konnte; denn würde er auch auf der Bühne vorgeführt, so müßte

eine allzugroße Ueberfüllung eintreten. Allein dieser Uebelstand erschien mir nicht als bedeutend; er ist nicht größer, als der in fast jedem Drama stattfindende, daß die der Handlung vorhergehenden Begebenheiten nicht auf die Bühne gebracht werden können, sondern erzählt werden müssen. Wer nun aber sagen sollte, durch die Verlegung des zweiten und dritten Actes nach Konstantinopel würde die Ortseinheit zu sehr verletzt, auch erhalte das Stück einen epischen Charakter, dem gebe ich zweierlei zu bedenken: erstens, daß man letzteren Vorwurf sehr gelassen hinnehmen kann, da es vortreffliche Dramen giebt, z. B. Schillers Tell und zahlreiche Werke Shakespeares, die epische Elemente in viel höherem Grade in sich aufgenommen haben; zweitens aber, daß ich nicht begreife, weshalb wir uns beglückwünschen, von den Regeln der französischen Tragödie befreit zu sein, wenn wir mehr oder weniger uns wieder den Boileauschen Präcepten unterwerfen.

Mein Trauerspiel erscheint hier zum ersten Male im Druck. Die Ausstellungen, welche gewöhnlich gegen ein Drama erhoben werden, sind so schablonenhaft, daß ich schon voraussehe, welche man außer den schon erwähnten gegen das meine machen wird. Der eine Einwand wird sein, Balduin gehe nicht durch seinen Charakter, sondern durch äußere Umstände unter. Nun stirbt zwar mein Held nicht etwa so an seinem Charakter, wie ein Vogel am Pips, sein Untergang wird, wie dies nie anders der Fall ist, zunächst durch äußere Umstände herbeigeführt. Aber der tiefere Grund desselben ist eine Doppelschuld, indem er, um seine Tochter zur Herrschaft zu bringen, den nächstberechtigten Neffen mit seinem Anhang hat hinrichten lassen und sodann, durch den Glanz des Kaiserthrons verblendet, seiner dringendsten Pflicht ungetreu geworden ist; auch erscheint der Vorgang, durch den er ins Verderben stürzt, als kein bloß

äußerlicher, sondern als Resultat eines längst berechneten Planes, indem Humbert ihn in den Hinterhalt lockt, um die alte Schuld zu rächen.

Gerügt wird weiter werden, Balduin verlasse sein Land leichtsinnig in einem kritischen Momente, schenke auch dem Humbert unbesonnener Weise zu großes Vertrauen. Hierauf dient zur Antwort, Balduin nimmt das Kreuz, um einen früheren feierlichen Eidschwur zu erfüllen; dem Humbert aber muß er wohl vertrauen, da das ganze Heer von demselben betrogen wird. Ohnehin ist der Vorwurf an sich ein nichtssagender, als müßte der Held einer Tragödie ein Muster von Bedächtigkeit und Umsicht sein. Wie viel vertrauensseliger ist nicht Wallenstein als Balduin!

Man wird ferner den Vorwurf erheben, Johanna könne keine Theilnahme mehr beanspruchen, nachdem sie sich mit einem solchen Bösewicht, wie Ivo, eingelassen habe; auch sei die Bosheit des Letzteren eine grundlose, und deshalb könne man nicht an sie glauben. Allein Johanna verdankt dem Ivo ihre Lebensrettung, er hat sie durch seinen Muth und seine Schönheit bestrickt, nachher bereut sie, und man müßte sehr hartherzig sein, wenn man ihr in ihrer furchtbaren Lage kein Mitleid schenken wollte. Was aber den Einwand gegen Ivo anlangt, so ist seine Bosheit, wie die eines jeden wirklich bösen Charakters, eine ursprüngliche, gleich derjenigen von Jago, Edmund, Regan, Goneril und Franz Moor. Man kann sich die Letzteren nie als früher gut gewesen denken, in ihrem angeborenen Charakter haben ihre ruchlosen Thaten ihren Grund; äußere Motive sind dabei höchstens mitwirkend. Dasselbe ist bei Ivo der Fall; seine angeborene Bosheit wird durch die ihm von Balduin widerfahrene Behandlung nur noch gesteigert.

Sodann wird noch behauptet werden, wenn Johanna

früher mit der Begnadigung käme, würde Alles glücklich enden. Jedoch Ivo hat schon die Alleinherrschaft an sich gerissen, die Barone stehen auf seiner Seite, und Johanna mag kommen, wann sie will, sie kann den Vater nicht mehr retten. Uebrigens wäre auch dies wieder ein Beispiel, wie oft Vorwürfe erhoben werden, die gar keine sind oder sonst die größten Meisterwerke treffen würden. Käme im Lear der Bote des Herzogs von Albanien einige Augenblicke früher, so würde Cordelia nicht umgebracht werden und das ganze Trauerspiel glücklich enden; wenn im Ajas die griechischen Helden, die den Telamonier suchen, etwas früher anlangten, so würde der letztere sich noch nicht in sein Schwert gestürzt haben und mit Ehren ins Lager zurückgeführt werden; auch das tragische Ende in Romeo und Julia wird auf ähnliche Weise herbeigeführt: wenn nicht zwei Verspätungen eingetreten, wenn nicht Julia zu spät erwacht und Lorenzo zu spät in der Gruft angelangt wäre, so würden die beiden Liebenden ein glückliches Ehepaar geworden sein.

Endlich werde ich hören müssen, das heutige Publikum könne sich für die Kreuzzüge nicht interessiren. Ich erwidere darauf, daß mein Trauerspiel dem Publikum durchaus nicht zumuthet, sich für die Kreuzzüge zu begeistern; dieselben kommen darin nur vor, wie, wenn es die Handlung so mit sich gebracht haben würde, vielleicht der bayerische Erbfolgekrieg darin den Hintergrund gebildet hätte. Ob nun dieser, weil uns so viel näher, mehr Interesse erregen könnte, ist mir sehr zweifelhaft. Zudem sind solche jetzt oft gehörte Behauptungen, man könne sich nicht für die Kreuzzüge, nicht für die Kämpfe der Guelfen und Ghibellinen u. s. w. interessiren, doch nur in Bezug auf Denjenigen wahr, der gar keine Phantasie hat.

Der Kaiserbote. — Cancan.

Zwischen den beiden politischen Komödien liegt, der Abfassung wie dem Inhalte nach, eine Reihe von Jahren. „Cancan" entstand unmittelbar nach dem herrlichen Siege der deutschen Sache, welcher hier, freilich auf eine von den üblichen Festspielen sehr abweichende Weise, gefeiert wird. Es findet sich Manches darin, was von der Aufregung der Zeit, in welcher das Lustspiel entstand, eingegeben ist, und was ich jetzt nicht niederschreiben würde; aber das Ganze gehört als Zeugniß der Stimmung jener großen Tage der Geschichte an, und es darf mir nicht verargt werden, wenn ich es von Neuem drucken lasse. Ich bin so anmaßend, meinem Lustspiele mehr Werth als einem Pamphlet beizulegen, und deshalb möchte ich es nicht untergehen lassen. Napoleon III. und seine Familie sind von einem schweren Gerichte ereilt worden, das unser menschliches Mitleid erregen mag; allein ihr Unglück kann uns doch nicht vergessen machen, daß sie die Erniedrigung und wo möglich Vernichtung Deutschlands gewollt und mit allen Kräften erstrebt haben. Victor Hugo läßt seine giftigen Schmähungen auf das Oberhaupt des Deutschen Reiches und dessen Familie in fortwährend neuen Auflagen drucken, und andere französische Dichter secundiren ihm darin. Dadurch allein ist wohl ein Deutscher überhoben, gegen das gestürzte französische Kaiserhaus eine nachträgliche Schonung zu üben.

Den „Kaiserboten" schrieb ich schon im Spätherbst 1850 nach dem Untergange der letzten Hoffnungen für deutsche Einheit, die sich an die Bewegungen des Jahres 1848 geknüpft hatten. Derselbe ward damals nur einigen Freunden des Verfassers mitgetheilt und

in vertrauten Kreisen vorgelesen. Ich glaube nicht befürchten zu müssen, er werde das Schicksal der sich mit vorübergehenden Literaturzuständen befassenden Komödien theilen, die schon nach wenigen Jahren dem Verständniß entrückt sind. Denn die Vorgänge, auf welche er sich bezieht, stehen noch frisch im Gedächtniß der Mitlebenden, zugleich aber greift das Stück mit einem Theile seines Inhalts in die Gegenwart herüber. Nachdem die Prophezeiung des letzten Actes, die hier ohne die mindeste Veränderung so gedruckt ist, wie sie ursprünglich gedichtet wurde, durch die glorreiche Erhebung Deutschlands unter Führung der Hohenzollern in Erfüllung gegangen ist, werden auch die Angriffe auf die Parteien und Zustände, welchen ich das Scheitern jener frühern Bewegung schuld gab, ihre Bitterkeit verloren haben. Denn die Deutschen aller Parteien, mit kaum nennenswerthen Ausnahmen, haben im letzten Kriege gesühnt, was sie früher gefehlt haben mögen; weggehaucht sind die trüben Nebel, die lange über unserm Horizonte gelagert, und lachend dürfen wir auf die Irrungen früherer Tage, selbst wenn wir an ihnen theilgenommen, zurückblicken.

Die aristophanische Komödie scheint mir das unsterbliche Vorbild des satirischen Lustspiels zu sein und hat mich zu den beiden vorliegenden Stücken begeistert, die freilich der Form wie dem Inhalte nach vielfach von ihrem Muster abweichen. Wenn man gegen solche Lustspiele und besonders gegen deren Aufführbarkeit einwendet, unsere Bühne bedürfe durchaus einer spannenden Handlung, wie sie dieser Gattung fern liege, so kann ich das nicht für begründet halten. Alle Theater, welche wirklich blühten, haben zahlreiche Stücke auf ihrem Repertoire gehabt, deren Anziehungskraft für das Publikum keineswegs in einer spannenden Fabel bestand. Dahin gehören die altenglischen Masken, auch

mehrere Dramen von Shakespeare, z. B. der Sommernachtstraum und „Verlorene Liebesmüh“, deren Handlung doch gewiß nicht eben Neugier oder Spannung auf den Fortgang hervorruft, manche der italienischen Commedie dell' Arte, sowie auch einzelne Molièresche Lustspiele. Bei uns ist „Wallensteins Lager“ eins der beliebtesten Repertoirestücke, das doch nur aus einzelnen lose zusammen hängenden Scenen besteht. Trotz des Angeführten, und obgleich ich glaube, daß meine beiden politischen Lustspiele das Theater hinlänglich mit Leben und Bewegung erfüllen würden, habe ich längst die Hoffnung aufgegeben, daß sie bei dem jetzigen Zustande unserer Theater zur Aufführung gelangen werden. Schon der Umstand, daß unsere Schauspieler keinen Begriff von Metrik haben und nicht einmal einfache Jamben, geschweige denn Anapäste und andere kunstvollere Verse sprechen können, macht dies unmöglich. Das aber ist nicht ein Vorwurf gegen diese Gattung von Lustspielen, sondern gegen unser Theater. Glücklicher Weise giebt es jedoch noch Leser, die auch „Buchdramen“ zu schätzen wissen.